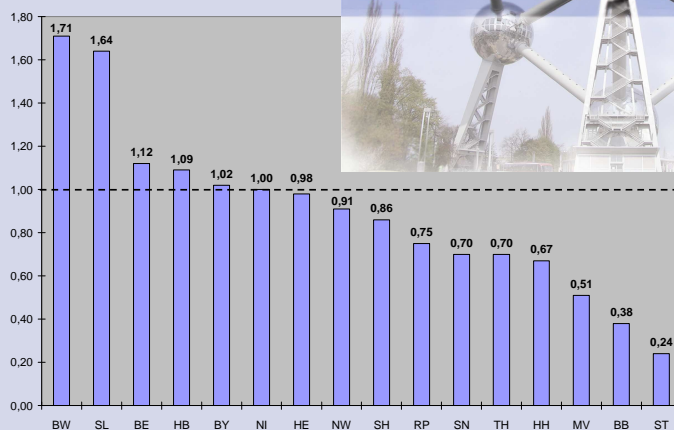




Die Beteiligung der deutschen Hochschulen am 6. Forschungsrahmenprogramm (FRP) der Europäischen Union

Abschlussbericht

Studie im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK)



Herausgeber:

Leibniz Universität Hannover

Dezernat 7

Forschung und EU-Hochschulbüro

Verantwortlich: Jörg Jerusel

Unter Mitarbeit von: Ansis Schön

Die vorliegende Untersuchung wurde vom EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim im Zeitraum von September 2006 bis September 2008 durchgeführt und mit Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur finanziert.

Dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur soll an dieser Stelle für die Finanzierung der Studie gedankt werden. Die Förderung des Ministeriums ermöglichte die Bereitstellung einer detaillierten Datenbasis bezüglich der deutschen Hochschulpartizipation am 6. FRP der EU.

Weiterer Dank gilt dem EU-Büro des BMBF für die hilfreiche Unterstützung und Bereitstellung diverser Grunddaten sowie der Zenit-GmbH, die mit ihrer Unterstützung eine Doppelbefragung des Hochschulstandorts Nordrhein-Westfalen obsolet werden ließ.

Danken möchte ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen vor Ort bzw. der anderen niedersächsischen EU-Hochschulbüros sowie Herrn Ansis Schön (stud. Hilfskraft), der mich bei der Erstellung der Studie tatkräftig unterstützt hat.

Ganz besonderer Dank gilt schließlich den zahlreichen Befragten, den EU-Referentinnen und EU-Referenten bzw. Drittmittelabteilungen der jeweiligen Hochschulen, die diese Untersuchung mittels ihrer Unterstützung erst möglich gemacht haben.

Hannover, im September 2008

EU-Hochschulbüro Hannover / Hildesheim

Brühlstr. 27

D-30169 Hannover

Tel: +49-(0)511-762-4091

Fax: +49-(0)511-762-3009

<http://www.eu.uni-hannover.de>

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
1.1 Hintergrund der bundesweiten Befragung der deutschen Hochschulen zur Beteiligung am 6. FRP der EU	6
1.2 Anlage und Durchführung der bundesweiten Befragung	8
2. Die Länderbeteiligung am 6. FRP der EU – ein Überblick	11
3. Die Beteiligung der deutschen Hochschulen – angebotsinduziert oder eigenständiges Profil?...	15
4. Die Beteiligung der Bundesländer am 6. FRP der EU	18
4.1 Exkurs 1: Angewandte Leistungsindikatoren.....	20
4.2 Exkurs 2: Wo liegt Mecklenburg-Vorpommern? – Oder die Grenzen eines Ost-West- bzw. eines Nord-Südvergleichs.....	22
4.3 Die Beteiligung der Bundesländer im Vergleich	27
4.3.1 Die Beteiligung der Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich	34
4.3.2 Die Beteiligungsquoten der Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich	36
4.4 EU-Drittmittelakquise der deutschen Bundesländer	38
4.4.1 Die Akquisequoten der Bundesländer im 6. FRP der EU	40
4.4.2 EU-Mittelakquise ausgewählter Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich.....	41
4.4.3 Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung (Prof.), differenziert nach Bundesland	43
4.4.4 Durchschnittliche Projektfördersumme je Bundesland und auf Bundesebene.....	44
4.4.5 Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung (Prof.), differenziert nach Bundesland; Nur Hochschulart Universität	46
4.5 Programmbeteiligungen der Bundesländer – Forschungsschwerpunkte und Forschungsstärken.....	48
4.5.1 Baden-Württemberg.....	50
4.5.2 Brandenburg	56
4.5.3 Berlin	60
4.5.4 Bayern	65
4.5.5 Bremen.....	70
4.5.6 Hamburg	77
4.5.7 Hessen.....	81
4.5.8 Mecklenburg-Vorpommern	85
4.5.9 Niedersachsen	88
4.5.10 Nordrhein-Westfalen	92
4.5.11 Rheinland-Pfalz.....	96
4.5.12 Schleswig-Holstein	100
4.5.13 Saarland	103
4.5.14 Sachsen	105
4.5.15 Sachsen-Anhalt.....	109
4.5.16 Thüringen	112
4.6 Koordinatorfunktion in EU-Projekten auf Bundesländerebene und im Vergleich zwischen dem 5. und 6. FRP der EU.....	117
4.7 Auswahl der Instrumente – Schwerpunkt bei den „alten“ Instrumenten?	121
5. Die Partizipation auf Hochschulebene im 6. FRP der EU	123
5.1 EU-Drittmittelinwerbung der deutschen Hochschulen.....	123
5.2 Pro-Kopf-Einwerbung der deutschen Hochschulen	124
5.3 EU-Forschungsschwerpunkte der Hochschulen in den Programmen des 6. FRP der EU.....	127
5.3.1 LSH-Programm	127

5.3.2 IST-Programm	129
5.3.3 NMP-Programm	130
5.3.4 AEROSPACE-Programm	131
5.3.5 FOOD-Programm	132
5.3.6 SUSTDEV-Programm	133
5.3.7 CITIZENS-Programm	134
5.3.8 HRM-Programm	135
5.3.9 SME-Programm	137
5.3.10 NEST-Programm	139
5.3.11 SSP-Programm	140
5.5.12 INCO-Programm	142
5.3.13 INNOV-Programm	143
5.3.14 INFRAS-Programm	144
5.3.15 SOCIETY-Programm	145
5.3.16 EURATOM-Programm	146
5.4 Koordinatortätigkeiten der Hochschulen in EU-Projekten	149
6. Die Beteiligung der deutschen Fachhochschulen am 6. FRP der EU	152
7. Die Beteiligung der deutschen Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU	159
8. Zentrale Ergebnisse	166
8.1 Allgemein	166
8.2 Bundesländerebene	167
8.3 Hochschulebene	168
8.4 Die Fachhochschulen	170
8.5 Die Medizinischen Einrichtungen	171
9. Literatur	172
10. Anhang	180
10.1 Das 6. Forschungsrahmenprogramm der EU (2002-2006)	180
10.1.1. Struktur des 6. FRP	180
10.1.2 Instrumente des 6. FRP – eine Auswahl	184
10.2 Statistischer Anhang	187

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Mittelakquise (HES) der Länder im 6. FRP der EU, ersten Zehn; Fördersumme gesamt: 6.183.806.659 €; Juni 2008.....	11
Abb. 2: EU-Drittmittelakquise ausgewählter Länder, sortiert nach Mittelakquise je Tsd. Einwohner...	14
Abb. 3: Vergleich der Mittelausstattung der EU-Programme und der EU.....	17
Abb. 4: Projektbeteiligungen der Hochschulen am 6. FRP der EU, differenziert nach Bundesländern; Gesamtbeteiligung: 3.307	27
Abb. 5: Beteiligungen der Bundesländer im 5. und 6. FRP der EU	34
Abb. 6: Vergleich der Beteiligungsquoten der Bundesländer im 5. und 6. FRP der EU, sortiert nach Beteiligungsquote im 6. FRP	37
Abb. 7: EU-Drittmittelakquise der Bundesländer im 6. FRP der EU, absolut und in %; Gesamt: 955.758.189 Euro	39
Abb. 8: Akquisequote der Bundesländer im 6. FRP der EU	41
Abb. 9: EU-Mittelakquise ausgewählter Bundesländer im RP-Vergleich; in Mio. EUR.....	42
Abb. 10: EU-Drittmittelakquise im 6. FRP der EU je Professor, differenziert nach Bundesland: alle Hochschularten; in Tsd. EUR.	44
Abb. 11: Durchschnittliche Projektfördersumme je Bundesland und auf Bundesebene; alle Hochschularten, in Tsd. EUR.....	45
Abb. 12: Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung je Professor, nur Hochschulart Universität, differenziert nach Bundesland und auf Bundesebene	46
Abb. 13: Die Mittelakquise der Hamburger Hochschulen im SUSTDEV-Programm nach Unterprogrammen, Angaben absolut und in %.....	78
Abb. 14: Koordinatortätigkeit ausgewählter Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich; Angaben in %	119
Abb. 15: Koordinatortätigkeit ausgewählter Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich, Angaben in Prozent; ohne Mobilitätsprogramme.....	120
Abb. 16: EU-Drittmittelinwerbung der deutschen Hochschulen, ersten Fünfzehn	124
Abb. 17: EU-Drittmittelinwerbung je besetzter Professur, ersten Fünfzehn.....	125
Abb. 18: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm LSH, in Mio. EUR	127
Abb. 19: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm IST, in Mio. EUR	129
Abb. 20: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm NMP, in Mio. EUR	130
Abb. 21: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm AEROSPACE, in Mio. EUR.....	131
Abb. 22: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm FOOD, in Mio. EUR.....	132
Abb. 23: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SUSTDEV, in Mio. EUR.....	133
Abb. 24: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm CITIZENS, in Mio. EUR	134
Abb. 25: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm HRM, in Mio. EUR.....	135
Abb. 26: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SME, in Mio. EUR	138
Abb. 27: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm NEST, in Mio. EUR.....	139
Abb. 28: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SSP, in Mio. EUR	140
Abb. 29: Forschungsschwerpunkte im Programm INCO, in Mio. EUR.....	142
Abb. 30: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm INNOV, in Mio. EUR.....	143
Abb. 31: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm INFRAS, in Mio. EUR	144

Abb. 32: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SOCIETY, in Mio. EUR.....	145
Abb. 33: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm EURATOM, in Mio. EUR.....	146
Abb. 34: Koordinatorstatus im HRM-Programm, nur ersten Zehn.....	151
Abb. 35: Pro-Kopf-Einwerbung je besetzter Professur der Medizinischen Einrichtungen im 6. FRP der EU, in Tsd. EUR.....	162
Abb. 36: Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen an Europäischen Exzellenznetzwerken (NoE) im 6. FRP, insgesamt 109 Beteiligungen; sortiert nach Ortsnamen	165
Abb. 37: Das 6. FRP der Europäischen Union.....	185
Abb. 38: Budgetaufteilung des 6. Forschungsrahmenprogramms der EU	186

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: EU-Drittmittelakquise ausgewählter Länder, sortiert nach Pro-Kopf-Einwerbung (FuE-Personal an Hochschulen).....	13
Tab. 2: Mittelausstattung im 6. FRP der EU und EU-Drittmittelakquise bzw. Projektbeteiligungen der deutschen Hochschulen, differenziert nach Programmen; Ges: 17,5 Mrd. Euro.....	16
Tab. 3: Hochschulen in Deutschland und am 6. FRP der EU teilnehmende Hochschulen, differenziert nach Hochschulart.....	19
Tab. 4: Berechnungsformel für die Kennzahl „Akquisequote“ je Bundesland im 6. FRP der EU.....	21
Tab. 5: Beispieltabelle für die Berechnung der Akquisequote je Bundesland (Auszug).....	21
Tab. 6: Exzellenzinitiative Deutschland, 1. und 2. Runde zusammengefasst; gruppiert nach BL; Gesamtzahl inklusive CO-Antragsteller.....	32
Tab. 7: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Baden-Württemberg im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	51
Tab. 8: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Baden-Württemberg, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	55
Tab. 9: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Brandenburg im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	57
Tab. 10: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Brandenburg, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	58
Tab. 11: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Berlin im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	61
Tab. 12: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Berlin, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	62
Tab. 13: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Bayern im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	66
Tab. 14: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Bayern, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	68
Tab. 15: Standort HB im 6. FRP der EU, differenziert nach Einrichtungstypen; ohne ERA-NET-Programm.....	71
Tab. 16: Beteiligung des Standorts Bremen an den SUSTDEV-Unterprogrammen, differenziert nach Einrichtungstypen.....	72
Tab. 17: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Bremen im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	73
Tab. 18: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Bremen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	76
Tab. 19: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Hamburg im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	77
Tab. 20: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Hamburg, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	80
Tab. 21: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Hessen im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	81
Tab. 22: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Hessen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	84

Tab. 23: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	85
Tab. 24: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	87
Tab. 25: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Niedersachsen im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	89
Tab. 26: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen in Niedersachsen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	91
Tab. 27: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	93
Tab. 28: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen Nordrhein-Westfalen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	95
Tab. 29: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Rheinland-Pfalz im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	96
Tab. 30: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen Rheinland-Pfalz, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	99
Tab. 31: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Schleswig-Holstein im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	101
Tab. 32: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen in Schleswig-Holstein, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	102
Tab. 33: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Saarland im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	103
Tab. 34: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen im Saarland, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	104
Tab. 35: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Sachsen im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	105
Tab. 36: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen in Sachsen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	108
Tab. 37: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	109
Tab. 38: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen in Sachsen-Anhalt, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	111
Tab. 39: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Thüringen im 6. FRP, differenziert nach Programmen.....	113
Tab. 40: EU-Drittmittleinwerbung der Hochschulen in Thüringen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro.....	115
Tab. 41: Koordinatorstatus nach Bundesland und Programm.....	117
Tab. 42: Gewählte Instrumente nach Bundesländern im 6. FRP.....	121
Tab. 43: Hochschulen als Koordinator nach Programm (ohne HRM), ersten Zehn und Niedersachsen (insg. 67 Hochschulen mit CO-Funktion).....	149
Tab. 44: Beteiligte Fachhochschulen am 6. FRP der EU, sortiert nach Mitteleinwerbung.....	154
Tab. 45: Programmschwerpunkte der deutschen Fachhochschulen im 6. FRP der EU, in Tsd. EUR	156
Tab. 46: Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU, sortiert nach EU-Drittmitteln.....	160
Tab. 47: Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU, differenziert nach Programmen.....	163

Tab. 48: Programmbeteiligungen der Bundesländer, absolut.....	187
Tab. 49: Programmbeteiligungen der Bundesländer in Prozent.....	188
Tab. 50: EU-Drittmittelinwerbung je Programm, differenziert nach Bundesländern, in Tsd. EUR; ohne Nachkommastelle.....	189
Tab. 51: EU-Drittmittelinwerbung je Programm, differenziert nach Bundesländern, in %.....	190
Tab. 52: Anzahl der Instrumente nach Programmen, Brandenburg.....	191
Tab. 53: Platzierung der brandenburgischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	191
Tab. 54: Auswahl der Instrumente, Berlin.....	192
Tab. 55: Platzierung der Hochschulen Berlins nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	192
Tab. 56: Auswahl der Instrumente, Baden-Württemberg.....	193
Tab. 57: Platzierung der baden-württembergischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	193
Tab. 58: Auswahl der Instrumente, Bayern.....	194
Tab. 59: Platzierung der bayerischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	194
Tab. 60: Auswahl der Instrumente, Bremen.....	195
Tab. 61: Platzierung der bremischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	195
Tab. 62: Auswahl der Instrumente, Hessen.....	196
Tab. 63: Platzierung der hessischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	196
Tab. 64: Auswahl der Instrumente, Hamburg.....	197
Tab. 65: Platzierung der hamburgischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	197
Tab. 66: Auswahl der Instrumente, Mecklenburg-Vorpommern.....	198
Tab. 67: Platzierung der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	198
Tab. 68: Auswahl der Instrumente, Niedersachsen.....	199
Tab. 69: Platzierung der niedersächsischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	199
Tab. 70 : Auswahl der Instrumente, Nordrhein-Westfalen.....	200
Tab. 71: Platzierung der nordrhein-westfälischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	200
Tab. 72: Auswahl der Instrumente, Rheinland-Pfalz.....	201
Tab. 73: Platzierung der rheinland-pfälzischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	201
Tab. 74: Auswahl der Instrumente, Schleswig-Holstein.....	202
Tab. 75: Platzierung der schleswig-holsteinischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	202
Tab. 76: Auswahl der Instrumente, Saarland.....	203
Tab. 77: Platzierung der saarländischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	203
Tab. 78: Auswahl der Instrumente, Sachsen.....	204

Tab. 79: Platzierung der sächsischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	204
Tab. 80: Auswahl der Instrumente, Sachsen-Anhalt.....	205
Tab. 81: Platzierung der sachsen-anhaltinischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	205
Tab. 82: Auswahl der Instrumente, Thüringen.....	206
Tab. 83: Platzierung der thüringischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.....	206
Tab. 84: Beteiligte Hochschulen am 6. FRP der EU, alphabetisch sortiert nach Namen der Einrichtung	207
Tab. 85: Platzierung der Hochschulen je nach Rankingkriterium, ersten Fünfzehn	215
Tab. 86: Koordinatorstatus der Hochschulen nach Programm, sortiert nach absolut.....	215
Tab. 87: Staatliche und staatlich anerkannte Hochschulen in Deutschland	217

Abkürzungsverzeichnis

akad. Jahr	akademisches Jahr
AEROSPACE	Luft- und Raumfahrt (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
BB	Brandenburg
BE	Berlin
BL	Bundesland
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BW	Baden-Württemberg
BY	Bayern
CA	Koordinierungsmaßnahme; Instrument im 6. FRP
CITIZENS	Bürger und Staat in der Wissensgesellschaft (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
CLR	Kooperationsforschungsprojekt (Instrument im 6. FRP)
CO	Projektkoordinator in einem EU-Projekt im 6. FRP
CORDIS	Community Research & Development Information Service; Informationssystem und Datenbank der Europäischen Kommission
CR	Projektpartner in einem EU-Projekt im 6. FRP
CRAFT	Kollektivforschungsprojekt (Instrument im 6. FRP)
DLR	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
EFR	Europäischer Forschungsraum
ERA-NET	Koordinierung regionaler, nationaler und europäischer Forschungsinitiativen und -politiken (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
EU	Europäische Union
EURATOM	Europäische Atomgemeinschaft für Forschung und Ausbildung auf dem Gebiet der Kernenergie (Förderprogramm im 5. und 6. Forschungsrahmenprogramm)
FernU	Fernuniversität Hagen
FH	Fachhochschule
FH O/O/W	Fachhochschule Ostfriesland/Oldenburg/Wilhelmshaven
FN	Fußnote
FOOD	Lebensmittelqualität und -sicherheit (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
FRP	Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union
FU	Freie Universität Berlin
FuE	Forschung und Entwicklung
FS	Fördersumme
FTE	Forschung, Technologie und Entwicklung
GBF	Gesellschaft für Biotechnologische Forschung
GFS	Gemeinsame Forschungsstelle der Europäischen Union
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
HB	Bremen

HE	Hessen
HES	Hochschulforschung (Einrichtungstyp)
HH	Hamburg
HMTH	Hochschule für Musik und Theater Hannover
HRM	Humanressourcen und Mobilität (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
HS	Hochschule
HS d. M Stuttgart	Hochschule der Medien Stuttgart
HSfTW d. Saarlandes	Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes
HU	Humboldt Universität Berlin
HWP	Hamburger Hochschule für Wirtschaft und Politik
I3	Integrierte Infrastruktur-Initiative; Instrument im 6. FRP
IHP	Ausbau des Potentials an Humanressourcen in der Forschung und Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage Entwicklung (Förderprogramm im 5. Forschungsrahmenprogramm)
IND	Unternehmen (Einrichtungstyp)
INFRAS	Forschungsinfrastrukturen (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
INNOV	Forschung und Innovation (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
IP	Integriertes Projekt; Instrument im 6. FRP
IST	Benutzerfreundliche Informationsgesellschaft (Förderprogramm im 5. Forschungsrahmenprogramm); Technologien für die Informationsgesellschaft (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
IUB	International University Bremen
JUB	Jacobs University Bremen
KMU	Kleine und mittelständische Unternehmen
KOWI	Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen
LSH	Biowissenschaften, Genomik und Biotechnologie im Dienste der Gesundheit (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
MH	Medizinische Hochschule
MOEL	Mittel- und Osteuropäische Länder
MV	Mecklenburg-Vorpommern
N	Anzahl
nds.	niedersächsisch
NEST	Künftiger Wissenschafts- und Technologiebedarf (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
NI	Niedersachsen
NMP	Nanowissenschaften und Nanotechnologien, Wissensbasierte multifunktionale Werkstoffe, neue Produktionsverfahren und -anlagen (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
NoE	Exzellenznetzwerk oder Netzwerke; Instrument im 6. FRP

NRW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
OTH	Gebietskörperschaften, kommunale Einrichtungen, Ministerien (Einrichtungstyp)
PB	Projektbeteiligungen
PTB	Physikalisch-Technische Bundesanstalt
QOL	Lebensqualität und Management lebender Ressourcen Entwicklung (Förderprogramm im 5. Forschungsrahmenprogramm)
R&D	Research & Development
REC	Außeruniversitäre Forschungseinrichtung (Einrichtungstyp)
SCF	Instrument innerhalb des HRM-Programms (Marie Curie Action) im 6. Forschungsrahmenprogramm der EU
SH	Schleswig-Holstein
SL	Saarland
SME	Klein- und mittelständische Unternehmen im 6. Rahmenprogramm (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
SN	Sachsen
SOCIETY	Wissenschaft und Gesellschaft (Förderprogramm im 6. For- schungsrahmenprogramm)
SSA	Maßnahme zur gezielten Unterstützung; Instrument im 6. FRP
SSP	Politikorientierte Forschung (Förderprogramm im 6. Forschungs- rahmenprogramm)
ST	Sachsen-Anhalt
SUSTDEV	Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderung und Ökosysteme (Förderprogramm im 6. Forschungsrahmenprogramm)
STREP	Spezielles gezieltes Forschungsprojekt; Instrument im 6. FRP
TFH	Technische Fachhochschule
TH	Thüringen
TiHo	Tierärztliche Hochschule Hannover
ToK	Instrument innerhalb des HRM-Programms (Marie Curie Action) im 6. For- schungsrahmenprogramm der EU
TU	Technische Universität
U	Universität
UdBW	Universität der Bundeswehr
UK	Universitätsklinikum
UMG	Universitätsmedizin Göttingen

1. Einleitung

Obwohl die mehrjährigen Forschungsrahmenprogramme (FRP) der Europäischen Union (EU) seit ihrer Etablierung im Jahre 1984 sowohl hinsichtlich des thematischen Umfangs als auch des Fördervolumens ständig expandieren und die EU-Projektförderung schneller wächst als die nationale Förderung¹, entfallen auf sie lediglich etwa 6 Prozent des gesamten Forschungs- und Entwicklungsbudgets (FuE-Budget) innerhalb Europas. Der weitaus größte Teil der Forschungsförderung wird auf nationaler Ebene vergeben.² Doch diese Quote ist lediglich ein Aspekt der vielschichtigen Thematik: Nicht nur, dass der EU-Drittmittelanteil diverser Hochschulen oberhalb dieses Durchschnittswerts liegt. So zeigt auch ein selektiver und grober Vergleich der themengebundenen Projektförderung auf Bundesebene und der EU-Forschungsförderung, dass es Forschungsbereiche gibt, bei denen die EU mittlerweile ein bedeutenderer Mittelgeber ist, als es das BMBF auf der nationalen Ebene darstellt.³

Trotz dieser scheinbar geringen Rolle, die der europäischen Forschungsförderung zukommt, ist sie nicht nur vor dem Hintergrund einer knapper werdenden Mittelausstattung der nationalen Förderprogramme oder der schwindenden Hochschulgrundfinanzierung interessant: Die Arbeit in internationalen Projekten bzw. Konsortien führt zu einer Einbindung in europäische Netzwerke, denn ein erklärtes Ziel der EU-Forschungsförderung ist es, über die Zusammenführung der besten Forschungsgruppen innerhalb Europas eine so genannte „kritische Masse“⁴ zu erzeugen. So ist eine Beteiligung an solchen Projekten oder Netzen für die (niedersächsischen) Forschungsgruppen auch in Hinblick auf die Integration in die internationale Scientific Community und hinsichtlich der wissenschaftlichen Reputation von großer Bedeutung.

Selbst Wissenschaftler⁵, deren Projektanträge abgelehnt wurden, berichten, dass der Kooperation während der Antragsphase häufig eine Vernetzung zum späteren Zeitpunkt folgte.

¹ So Dr. Walter Mönig (BMBF; Beauftragter für EU-Angelegenheiten) in seinem Vortrag auf der Bundestagung zur EU-Forschungsförderung am 21./22.06.2006 in Weimar. Vgl. www.kowi.de/services/Veranstaltungen/vortraege/buta06/moenig.pdf#search=%22bedeutung%20der%20EU-Forschungspolitik%22; Zugriff : 01.07.2006.

² Vgl. Europäischer Rechnungshof (2004, S. 4).

³ So werden für die Luftfahrtforschung seitens des BMBF für den Zeitraum von 2003-2008 rd. 160 Mio. EUR bereitgestellt. In einem ähnlich langen Zeitraum, von 2002-2006, stellt die Europäische Kommission im 6. FRP im Unterprogramm Luftfahrt der Thematischen Priorität AEROSPACE rd. 887 Mio. EUR zur Verfügung. Im Vergleich der nationalen Ebene (BMBF) mit der EU-Ebene entspricht die monetäre Ausstattung demnach einem Verhältnis von 1:5,5. Vgl. BMBF 2006, S. 209. Wenngleich bei dem EU-Topf wesentlich mehr Nachfrager um die Mittel konkurrieren müssen. Die disaggregierten Angaben bezüglich des Luft- und Raumfahrtprogramms wurden freundlicherweise von der Nationalen Kontaktstelle EU-Luftfahrtforschung (7. FRP) gestellt.

⁴ Europäische Kommission (KOM) (2000a, S. 8). Im Folgenden werden die Veröffentlichungen der Kommission mit KOM wiedergegeben.

⁵ Die im Folgenden verwendete männliche Form für Personen- und Berufsbezeichnungen gilt gleichermaßen für beide Geschlechter.

Aber die EU-Forschung ist nicht nur hochgradig international. Ihre Förderstruktur ist darüber hinaus auch sektorübergreifend und interdisziplinär ausgerichtet: Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen arbeiten in einem Konsortium zusammen. Hierbei sollen die Bedürfnisse der kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) eine herausragende Rolle spielen. Gleichzeitig ist das gesamte Forschungsspektrum, von Grundlagenforschung bis zur angewandten Forschung, abgedeckt.⁶

Da die FRP keine starren Gebilde sind und sie den forschungspolitischen Zielen der EU als wichtigstes Instrument dienen, hat es auch mit dem Wechsel vom 5. auf das 6. FRP einige wichtige Neuerungen gegeben. Im Vordergrund des 6. FRP steht die Verwirklichung des vom damaligen Forschungskommissar Philippe Busquin angeregten Europäischen Forschungsraums (EFR). Konstituiert werden soll der EFR durch eine verstärkte und effizientere Bündelung und Strukturierung europäischer Forschungsanstrengungen und -kapazitäten sowie einen Beitrag zur Innovation in Europa. Das Rahmenprogramm soll einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung wissenschaftlicher und technischer Exzellenz und zur Koordinierung der Forschung in Europa leisten. Um dieses Ziel zu erreichen wurden neue Grundprinzipien entwickelt.

Mit der Einführung neuer Instrumente (Exzellenznetze, Integrierte Projekte), mit der Konzentration auf eine begrenzte Zahl vorrangiger Forschungsbereiche und diese unterstützende vier horizontale Maßnahmen und mit der Bündelung von wissenschaftlicher Exzellenz soll eine stärker strukturierende Wirkung auf Forschung und Entwicklung in Europa erreicht werden. So soll dem schon länger bekannten Problem des „Europäischen Paradox“⁷ begegnet und bekannte Schwachpunkte der europäischen FRP beseitigt werden.⁸

Aufgabe der seit 1993 existierenden Datenbank des EU-Hochschulbüros Hannover/Hildesheim ist die Bereitstellung einer fundierten Datenbasis, von deren Grundlage aus Handlungsempfehlungen zur Steuerung und Lenkung der forschungspolitischen Maßnahmen auf Länderebene abgeleitet werden können.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, die niedersächsische Teilnahme an den Forschungs- und Bildungsprogrammen der EU statistisch-quantitativ darzustellen. Obwohl die Beteiligung der niedersächsischen Hochschulen für alle Rahmenprogramme der EU erfasst ist, lagen bislang für die

⁶ Grundsätzlich muss gesagt werden, dass die Forschungsrahmenprogramme der EU anwendungsorientiert ausgerichtet sind, hier bildet auch das 6. FRP keine Ausnahme. Allerdings wird beispielsweise innerhalb des Marie-Curie-Stipendienprogramms Grundlagenforschung durchgeführt.

⁷ Schon 1995 hat die EU in dem "Grünbuch Innovation" ein europäisches Paradox diagnostiziert: Einem beträchtlichen Innovationspotential in den Ländern Europas steht eine im internationalen Vergleich bescheidene Innovationsbilanz gegenüber. Vgl. KOM, 1995, S. 9.

⁸ Vgl. Prange, 2003, S. 15. Sowie Peterson, Sharp, 1998, S. 156f.

anderen Bundesländer keine vergleichbaren Erhebungen vor.⁹ Somit wurden die niedersächsischen Beteiligungszahlen der Hochschulen, der außeruniversitären Forschungseinrichtungen¹⁰ sowie der privaten Forschungseinrichtungen und -abteilungen in den Vorgängerstudien entweder ins Verhältnis zum Bundesanteil an den EU-Fördermitteln gesetzt oder aber sektoral verglichen. Mittels der vorliegenden Erhebung ist es erstmalig möglich, die niedersächsische Hochschulpartizipation an den FRP der EU in einen bundesweiten Kontext zu stellen.

Nicht nur vor dem Hintergrund der oben skizzierten zunehmenden Bedeutung der FRP der EU ist es wünschenswert, dass sich die niedersächsischen bzw. deutschen Hochschulen angemessen an den Rahmenprogrammen beteiligen. Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, dass sie auch zukünftig vom transnationalen Know-how-Transfer innerhalb der Gemeinschaft profitieren.

Der Umstand, dass der über Drittmittel finanzierte Anteil an FuE-Personal der Hochschulen mit über 50 Prozent in Niedersachsen überdurchschnittlich hoch ist¹¹, lässt es ratsam erscheinen, auch weiterhin vermehrt Drittmittel einzuwerben, damit der Anteil auf diesem Niveau gehalten oder sogar gesteigert werden kann.

Mit der Umstrukturierung auf erheblich größere Forschungsprojekte sowie auf Exzellenznetze und mit der Fokussierung auf zentrale, Europa betreffende Forschungsfelder stellt sich die Frage, inwieweit sich die deutschen Hochschulen bzw. die niedersächsische Forschungslandschaft an die geänderten Bedingungen des 6. FRP anpassen konnten. So betrachtet ergibt sich für diese Erhebung folgender, grob gegliederter Fragenkatalog:

Die Beteiligung der deutschen Hochschulen am 6. Forschungsrahmenprogramm der EU:

- Deutschland ist einer der größten Nettozahler innerhalb der EU. Wie hoch ist der Mittelrückfluss nach Deutschland, den die deutschen Hochschulen im Rahmen der europäischen Forschungsförderung einwerben können? Wie ist die Beteiligung der deutschen Hochschulen am 6. FRP der EU im europäischen Vergleich einzuordnen?
- Ist die deutsche Hochschulbeteiligung am 6. FRP der EU eher angebotsinduziert oder drückt sich hierin eine eigenständige Schwerpunktsetzung aus?

⁹ Lediglich das Bundesland Nordrhein-Westfalen erfasst die EU-Beteiligungen auf Länderebene differenziert nach Einrichtungstypen. Eine Zeitlang hat auch das Bundesland Baden-Württemberg auf der Homepage des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst die EU-Beteiligungen der dortigen Hochschulen öffentlich gemacht. Letztere Liste war allerdings in der Aussagekraft eingeschränkt, da anscheinend keine Sichtkontrollen bezüglich der gemachten Angaben durchgeführt wurden.

¹⁰ Unter „außeruniversitäre Forschungseinrichtung“ werden nicht nur die Institute der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft bzw. der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft gefasst, sondern alle nicht kommerziellen Einrichtungen außerhalb der Universitäten, deren Hauptaufgabe darin besteht, Forschung zu betreiben. Darüber hinaus wird der Begriff synonym zum Begriff „Forschungseinrichtungen“ verwendet.

¹¹ Vgl. Legler, Schasse, 1999, S. 23.; Für die U Hannover 2006 rd. 40 % wiss. Personal. Vgl. Präsidium der LUH (Hg.), 2006: Zahlenspiegel 2006. Beiheft 56. Hannover. S. 40ff.

- In welchem Maße beteiligen sich die Bundesländer am 6. FRP der EU? Gibt es innerhalb der bundesdeutschen EU-Hochschulforschung ein Nord-Süd- oder Ost-West-Gefälle?
- In welchem Maße beteiligen sich die deutschen Hochschulen am 6. FRP der EU? Sind die durch andere Untersuchungen benannten forschungsstarken Hochschulen auch in der EU-Forschung tätig?
- Wie stellt sich die Beteiligung der deutschen Hochschulen in einem Programmvergleich zwischen dem 5. und 6. FRP dar?
- Wo sind die niedersächsischen Hochschulen im bundesweiten Vergleich bezüglich der Teilnahme am 6. FRP zu verorten?
- Wie sehen die EU-Forschungsschwerpunkte einzelner Bundesländer bzw. einzelner Hochschulen aus?
- Auf nationaler Ebene spielen die deutschen Fachhochschulen eine entscheidende Rolle im Innovationsprozess. Wie steht es um die Beteiligung der Fachhochschulen innerhalb der EU-geförderten Forschung?
- Die Koordinationstätigkeit erhöht die Sichtbarkeit innerhalb der Scientific Community um ein Vielfaches. In welchen Bundesländern bzw. Hochschulen gibt es besonders viele Projektkoordinatoren?
- Die medizinischen Fakultäten bzw. Hochschulen sind die Motoren innerhalb der (roten) Biotechnologieforschung und eine treibende Kraft innerhalb des lebenswissenschaftlichen Forschungsbereichs. Wie sieht die Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU aus? An welchen Programmen beteiligen diese sich?
- Die neue Förderstruktur sowie die großen Projektkonsortien und neuen Instrumente wie „Integrierte Projekte“ (IP) oder „Exzellenznetzwerke“ (NoE) sind ein integraler Bestandteil des 6. FRP¹². Sie stellen neue und höhere Anforderungen an die Projektteilnehmer. Konnten sich die deutschen Hochschulen diesen neuen Anforderungen anpassen?
- Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft spielen eine Schlüsselrolle innerhalb der Innovationsentwicklung. Die gemeinsame Projektarbeit dürfte ein zentraler Hebel sein, um den europäischen Forschungs- und Innovationsstandort zum leistungsstärksten weltweit zu machen. Ein Instrument hierfür ist das Kooperationsprogramm „KMU-spezifische Maßnahmen“ (SME). Wie steht es um die Teilnahme der Hochschulen innerhalb des SME-Programms?
- Mobilität und Nachwuchsausbildung sind nicht nur einfache zentrale Bestandteile des EFR. Mittels der mobilen „Köpfe“ wird der Wissens- Technologietransfer über Grenzen hinweg

¹² Zur Struktur bzw. zu den Instrumenten des 6. FRP siehe auch das Kapitel 10.1 im Anhang, das das 6. FRP beschreibt.

ermöglicht und so die Position der jeweiligen Hochschulen im internationalen Wettbewerb gestärkt. Wie stark partizipieren die deutschen Hochschulen an den „Marie Curie Actions“ bzw. an dem Programm „Humanressourcen und Mobilität“ (HRM)?¹³

Die oben aufgeworfenen Leitfragen werden in den verschiedenen Kapiteln dieser Arbeit beantwortet. Der Aufbau der vorliegenden Studie ist wie folgt: Kapitel 2 zeigt die internationale Einordnung der deutschen Hochschulbeteiligung. Kapitel 3 geht der Frage nach, inwieweit die Beteiligung der deutschen Hochschulen angebotsinduziert ist. Während Kapitel 4 die Beteiligung der Bundesländer am 6. FRP der EU unter verschiedenen Gesichtspunkten zum zentralen Thema hat, werden in Kapitel 5 die Beteiligungen der deutschen Hochschulen am besagten Rahmenprogramm dargestellt. In Kapitel 6 wird die Beteiligung der deutschen Fachhochschulen gesondert untersucht und im folgenden 7. Kapitel darüber hinaus die Beteiligung der deutschen Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP untersucht.

Während Kapitel 8 eine Zusammenfassung und Bewertung der zentralen Ergebnisse bietet, ist im Anhang bzw. Kapitel 10 der Arbeit umfangreiches, tabellarisches Datenmaterial zu finden – u. a. eine tabellarische Auflistung aller deutschen Hochschulen, die am 6. FRP der EU teilnehmen. Ebenso befinden sich im Anhang Tabellen bezüglich der Beteiligung und EU-Mittelakquise auf Bundesländerebene, sowohl in absoluter als auch in prozentualer Darstellung.

Der Forschungsbericht richtet sich in erster Linie an Personen, die sich mit EU-Forschungs- und Hochschulfragen befassen, sei es innerhalb der Hochschulen oder auf der politisch-administrativen Ebene in Ministerien oder in EU-spezifischen Beratungseinrichtungen.

Mit dieser Studie sollen den Zielgruppen einerseits erstmalig detaillierte Basisinformationen bezüglich der deutschen Hochschulbeteiligung am 6. FRP der EU angeboten werden und andererseits eine fundierte Datenbasis bereitgestellt werden, von deren Grundlage aus Handlungsempfehlungen zur Steuerung und Lenkung der forschungspolitischen Maßnahmen auf Bundes- und Länderebene abgeleitet werden können. Darüber hinaus sind die Ergebnisse der Erhebung auch für Marketingzwecke der Hochschulen durchaus nutzbar.

Da die Struktur und die Inhalte des 6. FRP beim Leser vorausgesetzt werden, wird das Kapitel, welches das 6. FRP in groben Zügen darstellt, in den Anhang (Kap. 10.1) gestellt und dient lediglich als Hintergrundfolie.

Im folgenden Abschnitt wird detailliert auf die Befragung bezüglich der Teilnahme am 6. FRP eingegangen.

¹³ Die Bezeichnungen „Marie Curie Actions“ und „Humanressourcen und Mobilität“ bzw. „Humanresources and mobility“ werden in dieser Studie synonym benutzt.

1.1 Hintergrund der bundesweiten Befragung der deutschen Hochschulen zur Beteiligung am 6. FRP der EU

Ziel der bundesweiten Hochschulbefragung war es, belastbare Daten und Analysen vorzulegen, die Auskunft über die Beteiligung und Mitteleinwerbung der deutschen Hochschulen im 6. FRP der EU geben.

Im besonderen Fokus dieser Teilerhebung (Bd. 1) steht daher die deutsche Hochschulpartizipation am 6. FRP der EU, während in Bd. 2 die niedersächsische Partizipation aller Einrichtungstypen am 6. FRP detailliert dargestellt wird. Dank der engagierten Beteiligung der Befragten profitieren somit auch die anderen Bundesländer von dieser Befragung.

Mit dieser Hochschulstudie ist gewissermaßen eine „EU-Forschungslandkarte“ für Deutschland entstanden, die auch die einzelnen EU-Forschungsschwerpunkte der Bundesländer sichtbar macht und eine Grundlage für zukünftige länderbezogene Forschungspolitiken bilden kann.¹⁴

Nicht zuletzt können die Ergebnisse dieses Forschungsberichts auch von den Hochschulen selbst für Marketingzwecke beim Werben um Studierende, ausländische Gastwissenschaftler oder beim zunehmenden Wettbewerb um andere regionale, nationale und internationale „Fördertöpfe“ sicherlich gut genutzt werden.

Warum sollte hierfür eine bundesweite Befragung durchgeführt werden? Zum einen veröffentlicht die Europäische Kommission keine disaggregierten bzw. regionalisierten Daten bezüglich der Teilnahme an den Forschungsrahmenprogrammen der EU. Zum anderen enthalten die veröffentlichten Daten der CORDIS-Datenbank keine Angaben zu den Projektmitteln je Teilnehmer.

Darüber hinaus zeigt die Erfahrung früherer Erhebungen, dass die Datengüte der bei den Nationalen Kontaktstellen angefragten Daten, die aus Listen der EU-Kommission stammen, erheblich schwankt: So sind beispielsweise bei der regionalen Kategorisierung einer Einrichtung zu einem Bundesland oder bei der Kategorisierung nach Einrichtungstyp oft falsche Angaben zu finden. Da es sich hierbei offensichtlich um systematische Fehler handelt, sind diese als Verzerrungsfaktor bei etwaigen Auswertungen nicht zu unterschätzen. Gleichzeitig sind die Daten bezüglich diverser Kriterien unvollständig – bedürfen demnach einer zeitaufwändigen Bereinigung und Ergänzung. Darüber hinaus sind die mittels Befragung erhobenen Daten zum Beispiel bezogen auf die Exzellenznetze (NoE) auch genauer. Hier kann die Kommission keine Angaben bezüglich der

¹⁴ Zukünftig deshalb, weil diese Erhebung eine Art Nullmessung darstellt, die für spätere Vergleichserhebungen zugrunde gelegt werden kann. Für das Bundesland Niedersachsen gilt dies natürlich nicht, da diesbezüglich Daten für alle Rahmenprogramme vorliegen. Der Forschungsstandort Niedersachsen wird im Rahmen dieser Studie in einem 2. Band ausführlich behandelt. Für die Bundesländer Bremen und Thüringen liegen erstmalig detaillierte Zahlen bezüglich der Mittelakquise für einen Rahmenprogrammvergleich vor, vergleiche hierzu Kap. 4.4.2

Einzelfördersummen für die Projektteilnehmer machen, da lediglich die Gesamtfördersumme, die zur Verwaltung an den Koordinator überwiesen wird, statistisch erfasst wird. Aufgrund der Befragung ist es möglich, diese zum Teil beträchtlichen, aggregierten Teilfördersummen den einzelnen Projektpartnern zuzuordnen.

Ebenso konnte durch die Befragung eine Projekttransferierung innerhalb der deutschen Hochschullandschaft erfasst werden: Bei einer Projekttransferierung wurde die Beteiligung beider Hochschulen zugeordnet und die Fördersumme entsprechend aufgeteilt. Insgesamt war dieser Aspekt im Rahmen der Erhebung jedoch vernachlässigbar.

- Was ist die bundesweite Hochschulbefragung nicht?

Die vorliegende Untersuchung ist keine allumfassende Evaluation der Forschungsleistung der deutschen Hochschulen, da sich diese basierend auf den oben aufgeführten Fragen ausschließlich auf die EU-Drittmitteleinwerbung konzentriert. Um die gesamte Forschungsleistung der Hochschulen abzubilden, müssten neben dem kompletten monetären Aspekt mindestens auch die Publikationsleistung, die Zitationsrate, Wissenschaftspreise oder auch die Reputation der Hochschule bei anderen Professoren erhoben werden.¹⁵

Darüber hinaus ist die europäische Forschungsförderung nicht lediglich ein weiteres Pendant zur nationalen Forschungsförderung, sondern definiert sich in bewusster Unterscheidung zu dieser als Förderinstrument für Maßnahmen, die ausschließlich auf europäischer Ebene durchgeführt werden können und sollen. Neben der Subsidiarität ist ein weiteres Förderkriterium der „europäische Mehrwert“, den Projekte darlegen müssen, wollen sie in den Genuss der EU-Forschungsförderung gelangen. Längst nicht alle Forschungsfragen bedürfen dieser länderübergreifenden Perspektive und längst nicht alle Hochschulinstitute müssen aufgrund ihres Untersuchungsgegenstandes in dem Maße international ausgerichtet sein, wie es für die EU-Projektförderung sinnvoll ist.

Schon in der vorherigen Studie wurde gezeigt, dass Forschungsleistungen beteiligter Hochschulen, die im EU-FRP nicht so stark vertreten sind, bei anderen (nationalen) Fördermittelorganisationen sehr aktiv sein können und darüber hinaus in anderen EU-Programmen wie dem „e-TEN“- oder dem Kohle- und Stahlprogramm der EU rege beteiligt sind. Ähnlich wie das starke Engagement der deutschen Fachhochschulen innerhalb der EU-Bildungsprogramme, werden diese Leistungen hier nicht abgebildet.¹⁶

¹⁵ Um nur die gängigen Indikatoren von Forschungsevaluation aufzuzählen. Vgl. Hornbostel, 1997, 180ff.

¹⁶ Beispiele hierfür sind die Universität Göttingen, die im letzten CEST-Ranking von 2003 als zehntbeste deutsche Hochschule geführt wird oder die Technische Universität Bergakademie Freiberg, die im Kohle- und Stahlprogramm der EU äußerst aktiv ist. Vgl. hierzu Jerusel, 2004, S. 55; DFG, 2003, S. 229.

Gleichwohl sind im begrenzten Maße Rückschlüsse möglich, da sich viele Ergebnisse, die in dieser Erhebung vorgestellt werden, mit Ergebnissen anderer Untersuchungen wie dem Ranking des Centrums für Hochschulevaluation (CHE) oder dem DFG- sowie dem Alexander-von-Humboldt-Ranking decken.

1.2 Anlage und Durchführung der bundesweiten Befragung

Um die am 6. FRP der EU beteiligten Hochschulen befragen zu können, wurde ähnlich wie für den Zwischenbericht 2006, vom EU-Büro des BMBF eine Liste aller teilnehmenden Hochschulen zur Verfügung gestellt. Diese Liste bildet die Basis für die abschließende, dritte Befragungswelle, die vom Herbst 2007 bis Ende des ersten Quartals 2008 lief.¹⁷

Von Interesse für die Befragung waren jedoch nur die deutschen staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen im Bundesgebiet.¹⁸ Hintergrund für diese Einschränkung war die Absicht, die Beteiligungen bzw. eingeworbenen Fördermittel, basierend auf einer Sonderauswertung des Bundesamts für Statistik, der jeweiligen Anzahl der Professoren je Hochschule bzw. je Bundesland gegenüberstellen zu können.¹⁹ Somit weicht die Gesamtheit der hier erfassten Hochschulen leicht von der Teilnehmerliste des EU-Büros des BMBF bzw. der Kommissionsdatenbank ab: In dieser Untersuchung werden beispielsweise die Beteiligungen des Multimedia Campus Kiel (MMC) sowie der International School of New Media an der Universität Lübeck (ISNM) nicht erfasst. Beide werden rückgreifend auf die Hochschuldefinition als An-Institute der jeweiligen Hochschulen verstanden. Ähnliches gilt für das Hasso-Plattner-Institut an der Universität Potsdam, das mit seinen Beteiligungen hier nicht berücksichtigt wird. Weiter werden, basierend auf der angewandten Hochschuldefinition, keine Beteiligungen ausländischer Hochschulen oder Hochschulen von internationalen Organisationen mit (Zweig-) Sitz in Deutschland wie zum Beispiel die United Nations University in Bonn oder die Europäische Rechtsakademie in Trier berücksichtigt. Ebenfalls nicht berücksichtigt werden die Berufsakademien und deren Professorenpersonal der Länder.²⁰

¹⁷ Warum dritte Befragungswelle? Die vorliegende Erhebung versteht sich als Abschlusserhebung, die auf die beiden Befragungswellen für den Zwischenbericht aufbaut.

¹⁸ Dem Definitionskatalog des Statistischen Bundesamtes zufolge sind nur solche Einrichtungen als Hochschulen zu bezeichnen, die nach Landesrecht anerkannte Hochschulen sind, unabhängig von der jeweiligen Trägerschaft. Diese Liste stellt gewissermaßen die Grundgesamtheit der Hochschulen für die vorliegende Erhebung dar.

¹⁹ Die Angaben zum Hochschulpersonal beruhen auf einer Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts. Grundgesamtheit für die Erhebung bilden hier die tatsächlich besetzten Professorenstellen (Personalstatistik) aller Besoldungsgruppen.

²⁰ Vgl. hierzu auch den Bericht von Brauns, 2003, S. 4.

Eingeschränkt wurde die zu erhebende Gesamtheit durch den Teilnahmestatus im EU-Projekt: Es wurden nur die Teilnehmer in die Befragung mit aufgenommen, die mittels eines Vertrags mit der Kommission den Status „Projektkoordinator“ (Coordinator; CO) oder „Projektpartner“ (Contractor; CR) aufweisen konnten. Nicht erfasst wurden somit Projektbeteiligte, die über einen „Untervertragnehmer“-Status²¹ oder „Assoziierter Partner“-Status²² verfügen. Würde man die Erfassung auch auf die letztgenannten Statustypen ausweiten, wäre nicht nur die Gefahr einer Doppelerfassung der Fördersummen gegeben. Darüber hinaus würde der Teilnehmerkreis erheblich ansteigen, weil in einigen Projekten die Zahl der „Assoziierten Partner“ die Zahl der Vertragspartner deutlich übersteigt, was im Rahmen dieser Arbeit nicht mehr geleistet werden könnte.

Eine weitere Einschränkung innerhalb der Erhebung, bezieht sich auf die Ausklammerung des Programms ERA-NET. Nichtberücksichtigt wurde dieses Programm, da hier programmbedingt diverse Hochschulpartner keinen Vertrag mit der Kommission, sondern lediglich mit dem nationalen Fördermittelgeber aufwiesen.²³

Eine Abschlusskontrolle mit Hilfe des EU-Büros des BMBF im Juli 2008 zeigt, dass es sich bei der vorliegenden Studie nahezu um eine Abschlusserfassung der deutschen Hochschulteilnahme am 6. FRP der EU handelt. Lediglich zwei nordrhein-westfälische Hochschulen mit insgesamt drei Beteiligungen wurden im Rahmen diese Erhebung nicht erfasst.²⁴ Diese Abschlusskontrolle wurde auch genutzt, um Bezugswahlen für die Bundesebene extrahieren zu können.

Im Gegensatz zur Zwischenerhebung spielt das Startdatum bei dieser Abschlusserhebung keine Rolle mehr, da es dass Ziel war, alle Projektbeteiligungen innerhalb des 6. FRP zu erfassen.

- Durchführung und Rücklauf

Ähnlich wie bei der Zwischenerhebung wurden basierend auf der (bereinigten) Teilnehmerliste des EU-Büro des BMBF die relevanten Hochschulen ab September 2007 mit einer E-Mail inklusive einem Excel-Anhang²⁵ und einem Legitimationsschreiben des niedersächsischen Ministeriums für

²¹Untervertragspartner oder Subcontractor erledigen in Form eines Dienstleistungsauftrags Arbeiten für einen oder die Konsortialpartner. Sie sind demnach nicht in die Arbeit auf EU-Ebene eingebunden.

²² Assoziierte Partner oder Associated Members verfügen durch einen Vertrag mit dem Koordinator über eingeschränkten Zugang zum EU-Projekt, zum Beispiel ist nur die Teilnahme an Konferenzen gestattet.

²³ Es bleibt zu überlegen, ob diese Art der Einschränkung des Erhebungsdesigns zukünftig noch Bestand hat, da die unterschiedlichen Ebenen des europäischen Forschungsfördersystems zunehmend verschmelzen.

²⁴ Die Beteiligungen der FH Gelsenkirchen (2x) sowie Südwestfalen, Standort Soest, (1x) sollen hier nicht unerwähnt bleiben, können aber bei der Auswertung nicht mehr berücksichtigt werden.

²⁵ Die eher etwas formlose elektronische Variante wurde der Papiervariante vorgezogen, um den Arbeitsaufwand für die Befragten so gering wie möglich zu halten. Die angehängte Excel-Tabelle beinhaltete folgende abzufragende Kriterien: Projektakronym; Vertragsnummer; Programmakronym im 6. FRP; Instrument; Teilnahmestatus; Fördersumme; Projektstart; Name der Einrichtung; Teilnahme durch Medizinische Fakultät. Nachträglich wurde jeder Datensatz mit weiteren Informationen versehen: Beispielsweise mit dem Projekttitel als weiteres Kontrollkriterium oder

Wissenschaft und Kultur, ebenfalls mit der Bitte um Unterstützung, kontaktiert. Insgesamt stieß die Befragung auf eine positive Resonanz. Dass sich alle am 6. FRP teilnehmenden Hochschulen an der Befragung beteiligten, mag hierfür als Beleg dienen. Darüber hinaus wurde die Abschlusserhebung durch die Bekanntheit der beiden ersten Befragungswellen bzw. den Zwischenbericht erheblich erleichtert.

Auch im Rahmen der dritten Befragungswelle wurde das Bundesland Nordrhein-Westfalen ausgeklammert, da die dortigen Hochschulen, wie im Zwischenbericht geschrieben, bundeslandintern regelmäßig befragt werden. Um eine Befragungsmüdigkeit und unnötige Mehrbelastung für die EU-Referenten bzw. Drittmittelabteilungen zu vermeiden, wurde diesbezüglich auf die Zahlen der Zenit GmbH zurückgegriffen, die diese freundlicherweise zur Verfügung stellte. Lediglich nordrhein-westfälische Hochschulen, die diese Mehrbelastung explizit nicht scheuten bzw. eine Beteiligung wünschten, wurden in die bundesweite Befragung mit aufgenommen.

- Datenbereinigung und -kontrolle

Die Qualität der zurückgeschickten Daten unterschied sich von Hochschule zu Hochschule erheblich. Falsche oder lückenhafte Angaben waren keine Seltenheit²⁶ – im Vergleich zur Zwischenerhebung hat die Qualität jedoch deutlich zugenommen. Fehlende Angaben bezüglich des Projekts konnten in diversen Fällen von anderen Projektpartnern übernommen werden. Nach einer Sichtkontrolle wurden die Projektangaben einer Plausibilitätsprüfung unterzogen: Beispielsweise wurde die angegebene Einzelfördersumme der jeweiligen Projektpartner der in CORDIS einsehbaren Gesamtfördersumme gegenübergestellt. War die angefragte Fördersumme der teilnehmenden Hochschule identisch mit der gesamten Projektfördersumme, wurde nochmals nachgefragt.²⁷ Mittelangaben oberhalb einer Mio. EUR wurden grundsätzlich durch eine Kontrollmail nochmals überprüft. Über eine Institutsrecherche der beteiligten Hochschulen innerhalb der Cordis-DB bzw. der Projekthomepages wurden darüber hinaus die Beteiligungen der An-Institute gefiltert. Zusätzlich konnte die Ausfallquote durch die oben erwähnte Unterstützung des EU-Büros des BMBF deutlich verringert werden.

um eine thematische Zuordnung der „Bottom-up-Programme“ wie dem HRM-Programm zu ermöglichen. Weiter wurden Kriterien wie beispielsweise „Bundesland“, „Hochschulart“ oder „Trägerschaft“ hinzugefügt.

²⁶ Beispielsweise ist im Gegensatz zu den Vertragsunterlagen im 5. FRP nicht ganz einfach zu erkennen, in welchem Programm innerhalb des 6. FRP das Projekt durchgeführt wird. Gleichzeitig wurden Angaben zu Beteiligungen an den EU-Bildungsprogrammen oder anderen EU-Programmen (e-TEN; Kohle und Stahl) aufgeführt. Nach Streichung fälschlicherweise aufgeführter Projekte wurden die Teilnehmer darüber informiert, dass sich die Projektanzahl „ihrer“ Hochschule verringert hat.

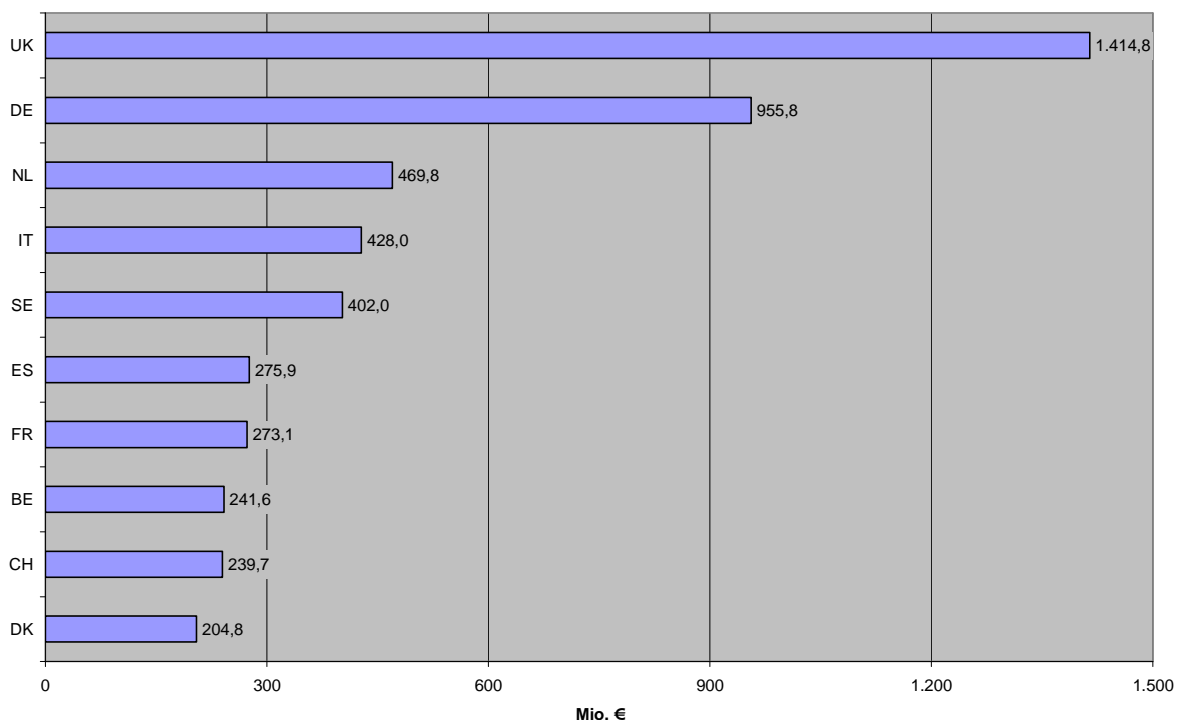
²⁷ Ausnahmen sind hier die Marie-Curie-Stipendien (Incomings). Hier ist die Gesamtfördersumme mit der Fördersumme des Projektpartners identisch, da es sich um einzelne Teilnehmer handelt.

2. Die Länderbeteiligung am 6. FRP der EU – ein Überblick

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, in welchem Maß das 6. FRP der EU im internationalen bzw. europäischen Vergleich genutzt wird. Dabei wird nur der Forschungssektor Hochschulen (HES) betrachtet, außerdem wird sich hierbei auf die EU-Drittmittelakquise konzentriert, diese bietet die besten Vergleichsmöglichkeiten hinsichtlich der Nutzungshäufigkeit des 6. FRP der EU.

Auf die Fördermittel des Forschungsrahmenprogramms können nicht nur die Länder der EU zurückgreifen, sondern auch Länder, die durch eine Zusammenarbeit in Forschungsnetzwerken an Forschungsprojekten beteiligt sind. Insgesamt nehmen somit 123 Länder am 6. FRP der EU teil. Dabei unterscheidet sich die EU-Drittmittelakquise erheblich, sie reicht von einer Fördersumme von über 1,4 Mrd. Euro bis 0 Euro. Auch die Zahl der Projektbeteiligungen schwankt erheblich, sie reicht von 4881 bis zu einer Beteiligung.

Abb. 1: Mittelakquise (HES) der Länder im 6. FRP der EU, ersten Zehn; Fördersumme gesamt: 6.183.806.659 €; Juni 2008



Quelle: EU-Büro des BMBF, eigene Darstellung und Berechnung; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Somit lässt sich feststellen, dass das Forschungsförderinstrument der Europäischen Kommission zur Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraums nicht nur innerhalb der EU, sondern auch darüber hinaus eine erhebliche Anziehungskraft entfaltet.

Die meisten EU-Fördermittel kann nach wie vor Großbritannien einwerben. Auch bei der Beteiligungszahl liegt dieses Land deutlich an der Spitze. Insgesamt werden in Großbritannien 1.414,8 Mrd. Euro eingeworben.²⁸ Deutschland ist bei der Einwerbung von EU-Drittmitteln nach Großbritannien führend.²⁹ Bundesweit werben die Hochschulen 955,8 Mio. Euro ein. Diese beiden Länder bilden sozusagen ein Spitzenduo, absolut führend bei der Einwerbung von EU-Drittmitteln und bei der Zahl der Projektbeteiligungen. Fast 40 % aller EU-Fördermittel werden von Deutschland und Großbritannien eingeworben.

Die Niederlande belegen mit einer Mittelakquise von 469,8 Mio. Euro den dritten Platz, Italien mit 428,0 Mio. Euro den vierten Platz und Schweden mit einer Einwerbesumme von 402,0 Mio. Euro den fünften Platz.

Auf den Plätzen Sechs bis Zehn folgen Spanien, Frankreich, Belgien, als einziges Nicht EU-Mitglied die Schweiz – und Dänemark. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Top Ten alleine rd. 79 % der insgesamt akquirierten Fördergelder auf sich vereinigen können.

Ein weiterer Indikator für die Leistungsfähigkeit von Forschungsstandorten kann die Betrachtung der Mitteleinwerbung im Verhältnis zum FuE-Personal an Hochschulen sein. Interessant ist, dass dabei eine gänzlich unterschiedliche Dynamik im Ranking entsteht. Länder, die in der absoluten Betrachtungsweise noch weiter hinten zu finden sind, schaffen es hier Spitzenpositionen einzunehmen.

Dänemark, zum Beispiel im Top Ten Ranking noch auf dem zehnten Platz, schafft es so auf einen Spitzenplatz. Hier ist also das FuE-Personal an den Hochschulen in Bezug auf die europäische Forschungsförderung besonders aktiv. Die beiden Spitzenländer bei der absoluten Mitteleinwerbung,

²⁸ Ein Erklärungsversuch für die absolute Dominanz Großbritanniens kann abschließend nicht gegeben werden. Möglich ist, dass bei den Fördersummen im Gegensatz zu Deutschland und anderen Ländern unterschiedliche Abrechnungsmodelle verwendet werden. Oder: Anhand der OECD Zahlen lässt sich feststellen, dass in GB insg. weniger Personal im außeruniversitären Bereich beschäftigt ist als z.B. in Deutschland und somit die Forschungsleistung der Hochschulen höher ist (vgl. OECD 2008). Eventuell liegt auch die Zahl der Koordinatoren in EU-Projekten höher als anderswo, was die durchschnittliche Projektfördersumme natürlich erhöhen würde. Ein weiterer Erklärungsversuch kann die Sprachsicherheit im Antragsverfahren sein, hier werden Handlungsbarrieren herabgesetzt, die einen erleichterten Zugang zu Fördermitteln nach sich ziehen könnten.

²⁹ In dieser Betrachtung werden nur die Hochschulen berücksichtigt. Fasst man alle beteiligten Einrichtungen zusammen, also Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und sonstige Einrichtungen, so liegt Deutschland noch vor Großbritannien auf dem ersten Platz. (Quelle: EU-Büro BMBF 2008). Deutlich wird in dieser globalen Betrachtung je nach Perspektive entweder die hohe Beteiligung der deutschen Privatwirtschaft bzw. der außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder die relativ geringe Beteiligung der privaten Forschungseinrichtungen und -abteilungen in Großbritannien.

Deutschland und Großbritannien, verschlechtern sich auf Plätze in der zweiten Hälfte der hier ausgewählten Länder.

Tab. 1: EU-Drittmittelakquise ausgewählter Länder, sortiert nach Pro-Kopf-Einwerbung (FuE-Personal an Hochschulen)

Land	EU-Drittmittelakquise	FuE Personal 2005 (nur HES)	Pro-Kopf-Einwerbung nach FuE- Personal an Hochschulen in €
SE	401.993.777	17.686	22.729,5
DK	204.754.597	11.561	17.710,8
NL	469.784.831	27.209	17.265,8
BE	241.610.574	17.767	13.598,8
AT	170.088.515	12.760	13.329,8
DE	955.758.189	100.002	9.557,4
UK ³⁰	1.414.766.710	149.314	9.475,1
IT	427.980.926	66.976	6.390,1
ES	275.921.360	66.996	4.118,5
FR ³¹	273.109.023	98.743	2.765,9

Quelle: OECD 2008, EU-Büro des BMBF, eigene Darstellung und Berechnung; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

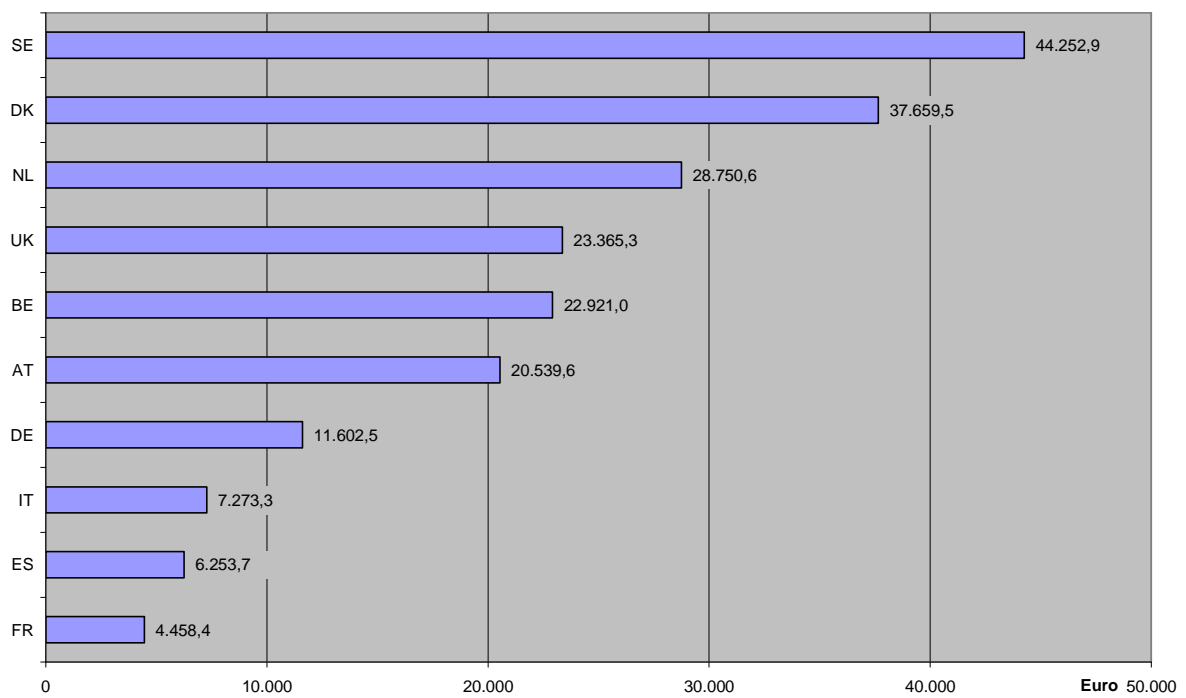
Eine weitere Möglichkeit die Leistungsfähigkeit bei der EU-Drittmittelakquise der jeweiligen Länder zu untersuchen, kann die Einwerbesumme je tausend Einwohner sein. In der Abb. 2 wird deutlich, dass auch hier die skandinavischen Länder Schweden und Dänemark die beiden ersten Plätze gefolgt von den Niederlanden auf Platz Drei einnehmen. Die Länder, die sich bei der absoluten Betrachtung noch vorne finden (vgl. Abb. 1), verteilen sich ähnlich wie bei der Pro-Kopf-Einwerbesumme des FuE-Personals auf die mittleren bis unteren Platzierungen innerhalb der hier ausgewählten zehn Länder.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich bei der absoluten EU-Drittmittelakquise Länder an den Spitzenpositionen befinden, die sich bei näherer Betrachtung, sei es bei der Pro-Kopf-Einwerbesumme des FuE-Personals an Hochschulen oder bei der Einwerbesumme je Tsd. Einwohner, hinter Länder schieben, die durch die o.g. Indikatoren deutlich Plätze gut machen können. Eine Dominanz der beiden Länder Deutschland und Großbritannien kann aber aufgrund der enormen Einwerbesummen und wegen der hohen Zahl an Projektbeteiligungen nicht bestritten werden.

³⁰ Zahlen FuE-Personal UK hochgerechnet. Quelle OECD 2008

³¹ Zahlen FuE-Personal FR liegen nur für das Jahr 2003 vor.

Abb. 2: EU-Drittmittelakquise ausgewählter Länder, sortiert nach Mittelakquise je Tsd. Einwohner



Quelle: Fischer Weltalmanach (Online Version, 01.09.2008), EU Büro des BMBF, eigene Darstellung und Berechnung; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

3. Die Beteiligung der deutschen Hochschulen – angebotsinduziert oder eigenständiges Profil?

In diesem Abschnitt wird untersucht, inwieweit die EU-Drittmittelakquise bzw. die Forschungsaktivität der deutschen Hochschulen eher angebotsinduziert ist oder einen länderspezifischen Forschungsschwerpunkt innerhalb der EU-Forschung abbildet.

In einem statischen Vergleich wird hierfür der Mittelausstattung der einzelnen EU-Programme die EU-Drittmittelakquise bzw. Beteiligung der Hochschulen gegenübergestellt.

Bei der Mittelausstattung innerhalb des 6. FRP wird, ähnlich wie schon bei den Vorgängerprogrammen, die Betonung des Bereichs der Informations- und Kommunikationstechnologie deutlich: Im Programm „Technologien für die Informationsgesellschaft“ (IST) werden mit den rd. 3,6 Mrd. Euro rd. ein Fünftel der EU-Fördermittel im 6. FRP gebündelt.³²

Mit deutlich weniger aber immerhin noch mit rd. 13 bzw. 12 Prozent der Mittel des 6. FRP sind die beiden Programmbereiche „Biowissenschaften, Genomik und Biotechnologie im Dienste der Gesundheit“ (LSH, rd. 2,2 Mrd. Euro) und „Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderungen und Ökosysteme“(SUSTDEV, rd. 2,1 Mrd. Euro) ausgestattet.³³

Mit einer leicht höheren Mittelausstattung von insgesamt rd. 1,5 Mrd. Euro bzw. 9 % bekommt der Bereich „Humanressourcen und Mobilität“ (HRM) im aktuellen FRP eine etwas stärkere Bedeutung zugesprochen, als im Vergleich zum 5. FRP.³⁴

³² Trotz der abnehmenden Bedeutungstendenz dieses Programmbereichs ist dieser Bereich seit Bestehen der Rahmenprogramme 1984 der förderintensivste. Beispielsweise wurden im 5. FRP der EU für das Programm „Benutzerfreundliche Informationsgesellschaft“ (IST), welches vergleichbar ist mit dem hier angeführten Programm im 6. FRP, mit 3,6 Mrd. EUR rd. 24 % des damaligen Gesamtbudgets gebündelt. Vgl. BMBF 1999, S. 9f. Im 4. FRP der EU wurden für die vergleichbaren Programme „Information Technologies“ (ESPRIT 4), „Advanced Communications Technologies and Services“ „ACTS“ und „Telematics Applications“ „TELEMATICS“ rd. 27 % des damaligen Mittelvolumens vergeben. Vgl. Europäische Kommission (1996). Die Forschungsrahmenprogramme der Gemeinschaft. Viertes Rahmenprogramm 1994-1998. Ein Leitfadens für Antragsteller. Sturm, Roland (2002), Die Forschungs- und Technologiepolitik der Europäischen Union. S. 498. Vgl. Five-Year-Assessment Panel (2004): Five-Year-Assessment of the European Union Research Framework Programms 1999-2003, S. 27.

³³ Fasst man im 6. FRP die beiden Programme LSH und FOOD zum Förderbereich „Lebenswissenschaften“ zusammen und ermöglicht somit eine Vergleichbarkeit mit dem Vorläuferprogramm, so zeigt sich, dass die Mittelausstattung für diesen Förderbereich in etwa gleich geblieben ist: Sowohl im 5. als auch im 6. FRP wurden für diesen Bereich rd. 16 Prozent der gesamten Fördermittel bereitgestellt.

³⁴ Im 5. FRP betragen die Mittel für das Teilprogramm „Ausbau des Potentials an Humanressourcen in der Forschung“ (hierzu zählen folgende Unterprogramme: Forschungsnetze und Stipendien, Zugang zu Forschungsinfrastruktur, Förderung wissenschaftlicher und technologischer Spitzenleistungen) mit rd. 1,05 Mrd. EUR rd. 7,3 % vom Gesamtbudget des 5. FRP.

Tab. 2: Mittelausstattung im 6. FRP der EU und EU-Drittmittelakquise bzw. Projektbeteiligungen der deutschen Hochschulen, differenziert nach Programmen; Ges: 17,5 Mrd. Euro

Programme	Mittelausstattung je Programm			Drittmittelakquise je Programm		
	absolut	%	Platz	absolut	%	Platz
LSH	2.255.000.000	13,7	2	212.650.634	22,2	2
IST	3.625.000.000	22,1	1	234.468.189	24,5	1
NMP	1.300.000.000	7,9	5	88.855.228	9,3	4
AEROSPACE	1.075.000.000	6,5	7	33.289.625	3,5	7
FOOD	685.000.000	4,2	8	31.323.312	3,3	8
SUSTDEV	2.120.000.000	12,9	3	84.034.388	8,8	5
CITIZENS	225.000.000	1,4	15	22.286.303	2,3	9
NEST	307.500.000	1,9	12	19.969.820	2,1	10
SSP	247.500.000	1,5	14	19.624.431	2,1	11
SME	430.000.000	2,6	10	13.142.774	1,4	12
INCO	315.000.000	1,9	11	9.659.033	1,0	13
INNOV	290.000.000	1,8	13	1.518.775	0,2	16
HRM	1.580.000.000	9,6	4	136.473.875	14,3	3
INFRAS	655.000.000	4,0	9	36.358.220	3,8	6
SOCIETY	80.000.000	0,5	16	6.297.851	0,7	14
EURATOM	1.230.000.000	7,5	6	5.805.731	0,6	15
Gesamt ³⁵	16.420.000.000	100,0		955.758.189	100,0	

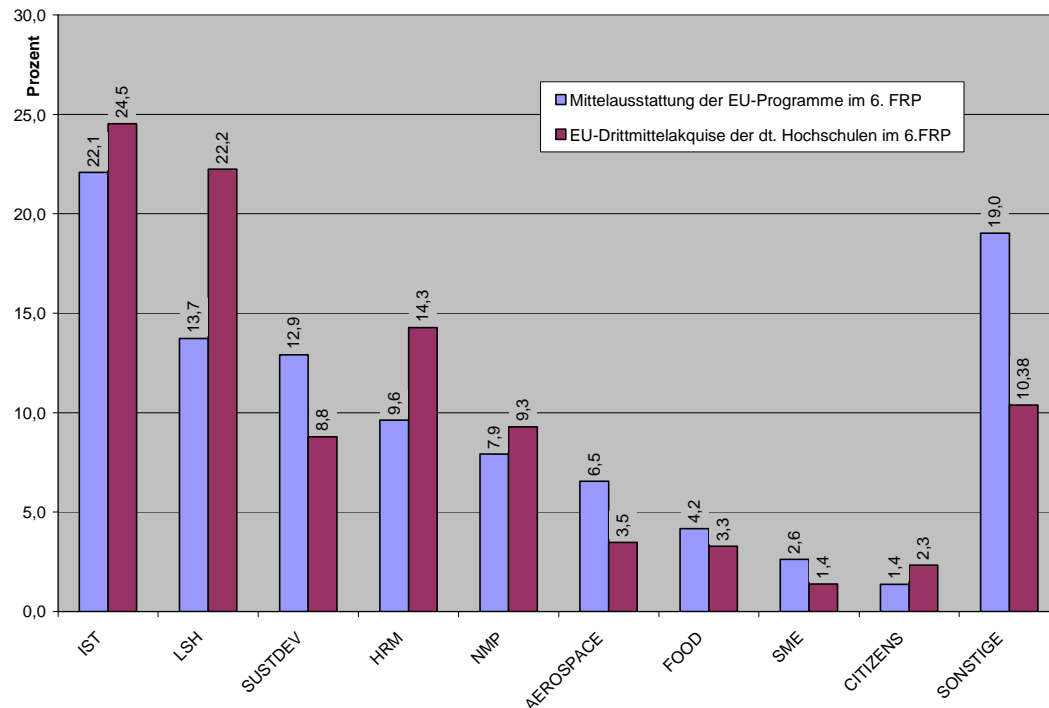
Quelle: EU Büro des BMBF, eigene Darstellung und Berechnung; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Ebenfalls jeweils über eine Mrd. Euro werden in den Förderprogrammen NMP, EURATOM sowie AEROSPACE für die europäische Forschung bereitgehalten.

Betrachtet man das Förderangebot der Kommission und die EU-Drittmittelakquise der deutschen Hochschulen nach Programmgewichtung, so hat es zunächst den Anschein, dass sich Angebot und Nachfrage weitestgehend decken. Zwar sind einige unterschiedliche Platzierungen zu erkennen, so zum Beispiel im Mobilitätsprogramm: Während dieses bei der deutschen Hochschulnachfrage auf Platz drei liegt, belegt es bei der EU-Mittelausstattung den vierten Platz. Oder etwa im SUSTDEV-Programm, das bei der EU-Mittelausstattung auf Platz drei liegt, jedoch bei den deutschen Hochschulen nur den fünften Rang einnimmt. Ausnahmen von diesem Trend sind in den eher sozialwissenschaftlichen Programmen CITIZENS und SSP – hier liegt die Hochschulnachfrage zum Teil deutlich oberhalb der Programmplatzierung innerhalb des 6. FRP, sowie im EURATOM-Programm zu sehen. Das letztgenannte Programm hat mit der Platzierung auf Rang 15 bei den deutschen Hochschulen eine wesentlich geringere Bedeutung als es das Programmangebot zeigt. Nach Platzierung betrachtet, lässt sich somit trotz der leichten unterschiedlichen Gewichtungen sagen, dass die EU-Mittelakquise dem Programmangebot der Kommission folgt.

³⁵ Da die direkten Aktionen für die GFS als öffentliche Fördermittel nicht zur Verfügung stehen, wurden diese in dieser Betrachtung nicht berücksichtigt. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurde die Mittelausstattung für das ERA-NET-Programm.

Abb. 3: Vergleich der Mittelausstattung der EU-Programme und der EU Drittmittelakquise der deutschen Hochschulen in %, nur ausgewählte Programme



Quelle: EU Büro des BMBF, eigene Darstellung und Berechnung; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Vergleicht man jedoch die unterschiedliche prozentuale Gewichtung der einzelnen Programme, so wird in Abb. 3 deutlich, dass die deutsche Hochschulnachfrage von 22,2 % im LSH-Programm keineswegs angebotsinduziert ist, sondern weit darüber hinausgeht, somit standortspezifisch ist. Da die Nachfrage im Bereich Lebensmittelforschung seitens der deutschen Hochschulen nicht so stark ausgeprägt ist, lässt sich vermuten, dass die deutschen Hochschulen auf EU-Ebene innerhalb des medizinisch-pharmazeutischen Bereichs der Lebenswissenschaften forschungsstark sind. Eine ähnliche länderspezifische Nachfrage lässt sich für das Mobilitätsprogramm (HRM) festhalten. Mit 4,7 Prozentpunkten zugunsten der Nachfrage ist die Akzentuierung jedoch nicht so stark ausgeprägt wie im LSH-Programm.

Die Programme SUSTDEV und AEROSPACE scheinen von den deutschen Hochschulen nicht so stark nachgefragt zu werden.

Die hohe Differenz in der Kategorie Sonstiges ist primär auf die geringen Aktivitäten der deutschen Hochschulen im EURATOM-Programm zurückzuführen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei den Programmen LSH und EURATOM Nachfrage- und Angebotsseite erheblich von einander abweichen.

4. Die Beteiligung der Bundesländer am 6. FRP der EU

Bevor in diesem Kapitel die Beteiligung der Bundesländer am 6. FRP unter unterschiedlichen Gesichtspunkten dargelegt wird, soll zunächst ein Überblick der deutschen Hochschulbeteiligung am 6. FRP gegeben werden. Darüber hinaus werden in den nachfolgenden Abschnitten (Exkurs 1) die Kennzahlen vorgestellt, mittels derer die Beteiligung der Länder am 6. FRP über die absolute Darstellung hinaus betrachtet werden soll und es wird der Frage nachgegangen, inwieweit ein Ost-West-Vergleich innerhalb dieser Untersuchung Bestand bzw. Grenzen hat (Exkurs 2).

In Tab. 3 ist sichtbar, dass ungeachtet der Trägerschaft rd. 38 % der deutschen Hochschulen am 6. FRP der EU teilnehmen. Selektiert man ausschließlich die staatlichen Hochschulen, wird eine Beteiligungsquote von rd. 50,4 % erreicht.

Berücksichtigt werden bei dieser Art der Betrachtung ausschließlich die drei Hochschularten Universitäten, Kunsthochschulen sowie Fachhochschulen, denn diese sind mehr oder weniger die Träger der Beteiligung am 6.

Rd. 90 % der staatlichen deutschen Universitäten bzw. Wissenschaftlichen Hochschulen partizipieren am 6. FRP der EU.

FRP. Mangels Beteiligung werden hier die Hochschularten Theologische und Verwaltungsfachhochschule ausgeklammert. Eine Tabelle mit der Anzahl aller deutschen staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen ist im Anhang einsehbar (Tab. 87).

Weiter ist sichtbar, dass die aufgeführten Hochschularten unterschiedlich stark am Rahmenprogramm partizipieren. Während von den 108 Universitäten bzw. Wissenschaftlichen Hochschulen rd. 79,6 % partizipieren, sind dies bei der Hochschulart Fachhochschule mit rd. 21,5 % bzw. bei der Hochschulart Kunsthochschule mit rd. 5,7 % deutlich weniger – bei Letzterer mag das Ergebnis nicht überraschen.

Grenzt man die Hochschulart noch nach Trägerschaft ein und konzentriert sich hier auf die staatlichen Hochschulen, bekommt man ein realistisches Bild der deutschen Hochschulbeteiligung.

Tab. 3: Hochschulen in Deutschland und am 6. FRP der EU teilnehmende Hochschulen, differenziert nach Hochschulart

Hochschulen in Deutschland (akad. Jahr 2004/2005)		Am 6. FRP der EU teilnehmende Hochschulen	
Hochschulart	absolut	absolut	%
Universitäten	108	86	79,6
<i>davon staatlich*</i>	<i>89</i>	<i>80</i>	<i>89,9</i>
:			
Kunsthochschulen	52	3	5,7
<i>davon staatlich</i>	<i>43</i>	<i>3</i>	<i>6,9</i>
:			
Fachhochschulen	167	36	21,5
<i>davon staatlich</i>	<i>102</i>	<i>35</i>	<i>34,3</i>
:			
Zusammen:	327	125	38,2
<i>davon staatlich zusammen*:</i>	<i>234</i>	<i>118</i>	<i>50,4</i>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

*Für die Hochschulart Universität/Wissenschaftliche Hochschule inklusive sechs Pädagogischer Hochschulen in Baden-Württemberg. Keine Hochschulen privater oder kirchlicher Trägerschaft.

So betrachtet nimmt die Beteiligungsquote je Hochschulart leicht zu. So partizipieren 80 von 89 bzw. rd. 89,9 % der staatlichen Universitäten³⁶, 35 von 102 bzw. rd. 34,3 % der staatlichen Fachhochschulen und rd. 6,9 % der staatlichen Kunsthochschulen am 6. FRP der EU. Während also nahezu alle Universitäten am 6. FRP partizipieren, fällt in Tab. 3 die recht geringe Beteiligungsquote der deutschen Fachhochschulen auf.

In den Kap. 4.4 und 4.5 wird die Betrachtung der Hochschulbeteiligung auf die Bundesländerebene heruntergebrochen. Somit ist eine regionale Einschätzung der Hochschulbeteiligung möglich.

³⁶ Würde man die sechs Pädagogischen Hochschulen, die ausnahmslos in Baden-Württemberg angesiedelt sind und von denen eine Hochschule eine Beteiligung aufweist, ausklammern, würde man gar eine Beteiligungsquote von rd. 95 % bekommen. Private Hochschulen, unabhängig der Hochschulart, spielen bei der Beteiligung am 6. FRP eine untergeordnete Rolle. Während immerhin sechs private Universitäten/Wissenschaftliche Hochschulen am letzten Rahmenprogramm teilnehmen, nimmt nur eine der 45 privaten Fachhochschulen am 6. FRP teil.

4.1 Exkurs 1: Angewandte Leistungsindikatoren

In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, wie die Beteiligung oder EU-Mitteleinwerbung der Bundesländer oder Hochschulen am 6. FRP der EU zu bewerten ist bzw. was eine angemessene Beteiligung oder Mitteleinwerbung auf Bundesländerebene am 6. FRP der EU darstellen kann.

Grundsätzlich erscheint es ratsam Vergleichsmaßstäbe für eine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit heranzuziehen, die sich explizit auf das wissenschaftliche oder forschende Personal³⁷ eines Bundeslandes oder einer Forschungseinrichtung beziehen.

Dennoch wird gelegentlich der Königsteiner Schlüssel zur Bewertung bzw. Messung der (EU-) Forschungsleistung auf Bundesländerebene herangezogen. Der Königsteiner Schlüssel regelt die Aufteilung der Lasten auf die einzelnen Bundesländer bei gemeinsamen Finanzierungen. Er wird vor allem für die Aufteilung des Anteils der Länder an der Bildungsplanung und der Forschungsförderung angewandt. Mittlerweile geht der Anwendungsbereich des Königsteiner Schlüssels weit über den Forschungsbereich hinaus. Zahlreiche Abkommen bzw. Vereinbarungen greifen inzwischen auf diesen Schlüssel zurück.³⁸

Da sich der Königsteiner Schlüssel zu zwei Dritteln aus dem Steueraufkommen und zu einem Drittel aus der Bevölkerungszahl der Länder zusammensetzt, mag er eine geeignete Größe sein, um im föderalen System finanzielle Lasten basierend auf der ökonomischen Leistungskraft eines Bundeslandes sinnvoll zu verteilen. Gerade wegen der allgemeinen, nicht rein forschungsbezogenen Basiswerte erscheint der Königsteiner Schlüssel als Vergleichsmaßstab im Rahmen der vorliegenden Arbeit aber unbrauchbar.

Um die Beteiligung bzw. Mitteleinwerbung der Bundesländer besser einordnen zu können, kommen in dieser Untersuchung statt des Königsteiner Schlüssels neben dem etablierten Indikator „Pro-Kopf-Einwerbung“ die Kennzahlen „Akquisequote“ und „Beteiligungsquote“³⁹ zur Anwendung.

³⁷ In Abhängigkeit der zu untersuchenden Forschungssektoren (Hochschulforschung) kommt hier die Vergleichsgröße „Anzahl Professoren“ zur Anwendung.

³⁸ Im Königsteiner Staatsabkommen vereinbarten die deutschen Bundesländer am 31. März 1949, überregionale Forschungseinrichtungen gemeinsam zu finanzieren. Der Schlüssel für die Aufteilung der Kosten auf die einzelnen Länder heißt „Königsteiner Schlüssel“. Er wird von der Bund-Länder-Kommission aufgrund des Steueraufkommens (zwei Drittel) und der Bevölkerungszahl (ein Drittel) jährlich neu berechnet. Dem Königsteiner Schlüssel für das Haushaltsjahr 2007 liegen das Steueraufkommen im Jahr 2005 und die Bevölkerungszahl von 2005 zugrunde. Der aktuellen Berechnung zufolge liegt beispielsweise der niedersächsische Anteil für das Jahr 2007 bei 9,3 %.

³⁹ Da sich beide Kennzahlen nach der gleichen Logik errechnen, wird hier lediglich die monetäre Kennzahl dargestellt bzw. in den Tabellen erläutert.

Im Unterschied zur „Pro-Kopf-Einwerbung“, die der Logik einer nach oben offenen Skala folgt⁴⁰, arbeitet die „Akquisequote“, die im Prinzip eine Verhältnisquote ist, mit einem neutralen Wert und versucht durch die Gegenüberstellung der Professorenschaft und der Mitteleinwerbung eines Bundeslandes, jeweils in Prozent an Gesamt, zu beantworten, was für das jeweilige Bundesland eine moderate oder angemessene (EU-) Forschungsleistung darstellt. Ausgehend von einem neutralen Wert „1“ können so überproportionale und unterproportionale Mitteleinwerbungen der Professorenschaft eines Landes aufgezeigt werden.

In der Tab. 4 wird die Berechnungsformel für die monetäre Kennzahl⁴¹ dargelegt und in Tab. 5 wird mittels eines Auszugs ein (Lese-) Beispiel für die Logik dieser Kennzahl gegeben, die in den Kapiteln 4.3.2 und 4.4.1 Anwendung findet.

Tab. 4: Berechnungsformel für die Kennzahl „Akquisequote“ je Bundesland im 6. FRP der EU.

Akquisequote (C) =	„Fördersumme je Bundesland in % an Gesamt“ (A)
	„Anzahl Professoren je Bundesland in % an Gesamt“ (B)

Quelle: EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 5: Beispieltabelle für die Berechnung der Akquisequote je Bundesland (Auszug)

Bundesland (Auszug)	Fördersumme		Anz. Professoren 2004		Akquisequote (C)
	gesamt	in % (A)	gesamt	in % (B)	
BW	225.156.005	23,6	5.283	13,7	1,72
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
NI	79.091.020	8,3	3.189	8,3	1,00
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
MV	10.681.589	1,1	837	2,2	0,52
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
Gesamt	955.758.189	100,0	38.443	100,0	
Wobei: C = 1: neutraler Wert C > 1: überproportionale Beteiligung der Professorenschaft je Bundesland C < 1: unterproportionale Beteiligung der Professorenschaft je Bundesland					

Quelle: Statistisches Bundesamt; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

⁴⁰ Nach dem Prinzip: Je mehr, desto besser.

⁴¹ Grundsätzlich lässt sich die Kennzahl „Beteiligungsquote“ nach der gleichen oben aufgeführten Logik bilden: Mittels der Beteiligungen (Beteiligungen je Bundesland in % an Gesamt; A) und der Professorenschaft (Professorenschaft je Bundesland in % an Gesamt; B) wird die Beteiligungsquote (C) je Bundesland ermittelt. Obwohl sich in dieser Untersuchung auf die Mitteleinwerbung konzentriert wird, findet diese Kennzahl beim Programmvergleich (5. und 6. FRP) auf Bundesländerebene Anwendung, da bezüglich des 5. FRP nur Beteiligungszahlen vorliegen. Ausnahmen bilden hier die Bundesländer Niedersachsen, Bremen sowie Thüringen.

Um den Größeneffekt eines Bundeslandes oder einer Hochschule, wie er bei der absoluten Darstellung auftreten kann, zu neutralisieren, wird in dieser Arbeit mit den oben aufgeführten Indikatoren gearbeitet.

So werden unabhängig von der Größe auch die Forschungsleistungen kleinerer Bundesländer und Hochschulen entsprechend gewertet.

4.2 Exkurs 2: Wo liegt Mecklenburg-Vorpommern? – Oder die Grenzen eines Ost-West- bzw. eines Nord-Südvergleichs

In diesem Unterkapitel soll aufgezeigt werden, dass ein Bundesländervergleich dichotomisiert nach dem Ost-West-Muster, wegen des Transformationsprozesses von 1989/1990 und der daraus resultierenden Auswirkungen für die ostdeutsche Hochschullandschaft, nur bedingt durchführbar ist.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die jeweils gebildeten Gruppen der ostdeutschen bzw. norddeutschen Bundesländer aufgrund ihrer jeweiligen historischen Entwicklungen und Eigenarten, ihrer jeweiligen Forschungsstärken und -schwächen nicht die homogenen Blöcke sind, als die sie auf den ersten Blick gerne wahrgenommen werden.

Ostdeutschland:

Durch die Wende von 1989 bzw. den Einigungsvertrag von 1990, hier allgemein als Transformationsprozess verstanden, war der Raum der späteren ostdeutschen Bundesländer strukturellen Umbrüchen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in einem lange nicht mehr dagewesenen Maße ausgesetzt.⁴² Von dieser gesamtgesellschaftlichen Umbruchsituation war selbstverständlich auch das komplette Wissenschafts- und Forschungssystem bzw. die ostdeutsche Hochschulstruktur und -landschaft im Rahmen des Einigungsvertrags unmittelbar als Objekt massiv betroffen.⁴³

⁴² Die schon zu DDR-Zeiten marode Wirtschaft wurde während des Transformationsprozesses von der ins Leben gerufenen Treuhandgesellschaft vollständig umstrukturiert – oder wie Bernhard und Uta Sieberth es in ihrem Aufsatz formulieren: „liquidiert“. Die Großindustrie hat sich im Rahmen dieses Prozesses praktisch aufgelöst. Arbeitsplätze im Bereich der industriellen Forschung und Entwicklung waren schon im Herbst 1992 auf ein Niveau gesunken, dass nur noch 20 % der Ende 1989 vorhandenen Arbeitsplätze entsprach. Die Arbeitslosenquoten in den neuen Bundesländern explodierten zum Teil weit über das Niveau der Weltwirtschaftskrise von 1930/31. Vgl. B. und U. Sieberth, S. 119 sowie H. Fichter-Wolf, S. 4.

⁴³ Laut B. Kehn sah der Vertrag vor, die grundlegende Struktur des westdeutschen Bildungswesens auf Ostdeutschland zu übertragen, obwohl dieses System wiederum selbst hochgradig reformbedürftig war, wie der Wissenschaftsrat seiner Zeit anmerkte. Kehm fasst die Erneuerung des ostdeutschen Hochschulsystems in den fünf Punkten *Entpolitisierung, Reorganisation und Evaluation, Gründung von Fachhochschulen, Umstrukturierung der Fächer und Disziplinen* sowie die *Reform der Personalstruktur* zusammen. Vgl. B. M. Kehn, 2004, S. 10f.

Aber auch mittelbar wurden die ostdeutschen Hochschulen vom Wandlungsprozess tangiert: Zu bedenken ist beispielsweise, dass Hochschulen mehr oder weniger in ein (regionales) Innovationssystem aus kleinen, mittleren und großen Wirtschaftsunternehmen, anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Technologie- und Gründerzentren, Transferstellen und Verwaltungen eingebunden sind. Sollten Teile oder Akteure dieses Puzzles oder Netzwerks wegfallen – so wie oben beschrieben, leidet auch die Forschungs- und Innovationstätigkeit der anderen Einrichtungstypen unter diesem Defizit im komplexen Innovationssystem.⁴⁴ Dass die ostdeutschen Hochschulen in stärkerem Maße auf ein intaktes regionales Forschungs- und Innovationssystem angewiesen sind als die westdeutschen Hochschulen, zeigen Fritsch und Schwirten in ihrer Untersuchung zu öffentlichen Forschungseinrichtungen im regionalen Innovationssystem: Während in der Untersuchungsregion Hannover 34 % der Universitätsprofessoren und immerhin noch 27 % der Fachhochschulprofessoren Kooperationsbeziehungen mit ausländischen Forschungseinrichtungen aufweisen, sind in der Vergleichsregion Sachsen mit 20 % (Universitätsprofessoren) bzw. 11 % (Fachhochschulprofessoren) deutlich weniger Forschende in internationale Kooperationsnetzwerke eingebunden.⁴⁵

Neben der Auflösung alter Netzwerke und gewachsener Wertschöpfungsketten und der doppelten Regionalproblematik, litten oder leiden die ostdeutschen Forschungsregionen auch unter dem Problem der Passfähigkeit (problem of fit): So ist allein die Existenz von Hochschulen und Forschungsinfrastrukturen in einer Region noch kein Garant dafür, die (regionale) Innovationskraft zu stärken: „Ein entscheidender Faktor scheint die Passfähigkeit zwischen dem Profil der Hochschule und der regionalen Wirtschaft zu sein. Während in Jena die Absolventen aufgrund der fachlichen Kompatibilität leicht Anknüpfungspunkte für Praktika sowie Beschäftigungsmöglichkeiten in den Unternehmen der Region finden, ist das zum Beispiel in Frankfurt/Oder nicht gegeben. Die dort gegründete Europa-Viadrina bietet keine technisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge an, was von den ansässigen Hightechunternehmen als Manko empfunden wird. Diese kooperieren deshalb mit Universitäten außerhalb der Region, zum Beispiel mit der TU Berlin oder Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus.“⁴⁶ Eine weitere Folge dieses „problem of fit“ ist dann die Abwanderung (brain drain) gut ausgebildeter junger Leute bzw. Arbeitskräfte.

⁴⁴ Laut Pasternack werden in der privat finanzierten Industrieforschung lediglich 4,3 % der bundesweiten Aufwendungen in den östlichen Bundesländern getätigt. Pro-Kopf betragen die Ausgaben für privat finanzierte Industrieforschung in Ostdeutschland lediglich 122 EUR. Der gesamtdeutsche Durchschnitt beträgt 461 EUR. Der Autor stellt fest, dass den ostdeutschen Hochschulen eine Kompensationsfunktion der geringen ostdeutschen Industrieforschung zukommt und prognostiziert gleichzeitig, dass die Hochschulen eben diese Aufgaben nicht bewältigen können. Vgl. Pasternack, 2007, S. 375f.

⁴⁵ Vgl. Fritsch, M. und Schwirten, Chr., 1999, S. 259f.

⁴⁶ Vgl. H. Fichter-Wolf, 2005, S. 7.

Diese skizzenhaft dargestellten Auswirkungen des Transformationsprozesses sind unbestritten bis heute spürbar und zum Teil selbst schon Erklärungen für die später in diesem Bericht dargelegten Ergebnisse.⁴⁷

Und obwohl sich der Transformationsprozess wie eine einigende Klammer um die Hochschul-landschaft der fünf ostdeutschen Bundesländer legt und dem Betrachter das bewährte Ost-West-Schema nahelegt, zeigt eine genauere Betrachtung, dass die ostdeutsche Forschungs- und Hochschullandschaft aufgrund ihrer unterschiedlichen historischen Entwicklungslinien äußerst heterogen ist und diese historischen Besonderheiten den Forschungsregionen zum Beispiel um Jena oder Dresden bzw. den Hochschulen an eben diesen Standorten andere Möglichkeiten geboten haben, mit den Problemen des Transformationsprozesses und den Herausforderungen der zunehmenden Konkurrenz um (EU-) Drittmittel leichter umzugehen als andere ostdeutsche Regionen.

So wurden im Rahmen des Transformationsprozesses in Jena beispielsweise schon früh Gründerseminare angeboten. Hierdurch hat ein Teil der Wissenschaftler, die sich nach dem Umstrukturierungsprozess der Hochschulen nicht mehr an der Universität etablieren konnten, Unternehmen als Ausgründungen der Hochschule aufgebaut und ist somit im Umfeld der Universität geblieben. Diese Wirtschaftsunternehmen stellen heute vielfach (Netzwerk-) Partner bei Ausschreibungen für anwendungsorientierte Forschungsprojekte und Innovationsbündnisse dar. Ein weiterer begünstigender Aspekt ist der, dass in Jena Schlüsselpositionen in Politik und Wirtschaft häufig mit ehemaligen Mitarbeitern des Zeiss-Unternehmens besetzt wurden.⁴⁸

Auch wenn das Unternehmen laut Reinhard Buthmann als Kombinat VEB Carl Zeiss Jena zu Zeiten der DDR unter erheblichen Produktivitätsrückständen gegenüber der internationalen Konkurrenz litt und die strengen Regelungen des Geheimschutzes den notwendigen wissenschaftlichen Austausch blockierten und Innovationen somit erschwerten⁴⁹, konnte die Region Jena nach der Wende an eine feinmechanisch-optische Industrie- und Hochschulforschungstradition anknüpfen.

⁴⁷ Nicht weiter vertieft wird hier die spezifische DDR-Hochschulgeschichte der Vor-Wende-Zeit sowie die Rahmenbedingungen und Probleme ab der Mitte der 90er Jahre des vorherigen Jahrhunderts für die ostdeutsche Hochschullandschaft wie Strukturkonsolidierung, Sparauflagenbewältigung und Hochschulreform auf nationaler Ebene sowie im europäischen Kontext.

⁴⁸ Vgl. H. Fichter-Wolf, 2005, S. 6.

⁴⁹ Vgl. hierzu allgemein Reinhard Buthmann: Kadersicherung im Kombinat VEB Carl Zeiss Jena. Die Staatssicherheit und das Scheitern des Mikroelektronikprogramms. Berlin, 1997.

Und während sich die Optischen Technologien mit ihrem zentralen Element der Lasertechnik mittlerweile zu einer Schlüssel- oder Querschnittstechnologie entwickelt haben, die hervorragend in das Forschungsförderprofil des größten EU-Förderinstruments, des FRP, passen, waren andere Regionen oder Bundesländer wie beispielsweise Mecklenburg-Vorpommern neben dem Transformationsprozess noch Strukturkrisen ausgesetzt, die die zentralen Wirtschaftszweige oder Branchen wie

Die deutsche Werftenkrise und die Auswirkungen für das Bundesland Mecklenburg- Vorpommern

Nach der Wiedervereinigung wurden die ostdeutschen Werften des DDR-Schiffbaukombinats privatisiert.

Größte Interessenten war eine Bremer Werftengruppe (Bremer Vulkan) und die Norwegische Kvaener.

Der damalige Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern, Alfred Gomolka, wehrte sich gegen die Treuhandpläne, das gesamte Schiffbaukombinat an die Bremer Vulkan zu verkaufen. Er befürchtete eine Zerschlagung der fünf Werften, da die Bremer Vulkan angesichts der internationalen Konkurrenz darum bemüht war, sich der ostdeutschen Konkurrenz zu entledigen. Der Alternativplan von Gomolka: Verkauf der fünf Werften an unterschiedliche ausländische Interessenten. Das Ende vom Lied ist schnell erzählt. Während Gomolka mittels eines Misstrauensvotums der eigenen CDU-Landtagsfraktion gestürzt und seines Amtes enthoben wurde, wurden die mecklenburgischen Werften der Vulkan AG-Gruppe zugesprochen.

Der Bremer Vulkan scheiterte mit seiner Diversifizierungsstrategie. Auch die von 1993-1995 veruntreuten 850 Mio. D-Mark, die als EU-Förderung ausschließlich für den ostdeutschen Werftenstandort vorgesehenen waren und an den westdeutschen Standort rechtswidrig umgeleitet wurden, konnten die Insolvenz 1996 und die Stilllegung der Stammwerft in Bremen-Vegesack nicht mehr verhindern.

beispielsweise die maritime Wirtschaft und das hiermit korrespondierende Innovationssystem des Bundeslandes einbrechen ließen. So gesehen erweist sich die ostdeutsche Hochschulforschung aufgrund ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen nicht nur als äußerst heterogen. Auch das Nord-Südgefälle innerhalb der ostdeutschen Hochschulforschung, wie es in der Publikation von Pasternack⁵⁰ und dem hier vorliegenden Bericht herauszulesen ist, wird durch die obigen Ausführungen verständlich.

Der norddeutsche Raum:

Gleichzeitig kann an dem nordöstlichen Bundesland auch deutlich gemacht werden, dass sich der norddeutsche Forschungsraum bzw. die norddeutsche Hochschullandschaft ebenfalls heterogener gestaltet, als es die begriffliche Klammer „Norddeutschland“ in einem Nord-Südvergleich vermuten lässt:

⁵⁰ Vgl. Pasternack und Hechler : Forschungslandkarte Ostdeutschland, Wittenberg, 2007

War von der oben angesprochenen strukturellen Werftenkrise bzw. von der Krise der maritimen Wirtschaft die gesamte norddeutsche Region betroffen, also die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen – so sind nach der Jahrtausendwende aufgrund des massiven Beschäftigungsabbaus in den 90er Jahren heute rd. 60 % weniger Arbeitskräfte in den Werften Norddeutschlands beschäftigt als noch vor zehn Jahren. Hiervon war der Standort Mecklenburg-Vorpommern ungleich stärker betroffen als beispielsweise die Bundesländer Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg:

So wurden am Standort Mecklenburg-Vorpommern innerhalb eines Jahrzehnts ca. vier Fünftel der im Schiffbau Beschäftigten entlassen.⁵¹ Die maritime Wirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns war aber nicht nur der Strukturanpassung im Zuge der Transformation bzw. der Rationalisierungsprozesse durch die globale Wettbewerbssituation mit primär ostasiatischen Ländern bzw. Produzenten ausgesetzt, sondern auch noch Spielball verzweifelter und zweifelhafter Sanierungsversuche der Bremer Vulkan Verbund AG. Dieser Eindruck entsteht zumindest, wenn man sich die Konkursgeschichte der Bremer Vulkan Werft AG vergegenwärtigt.⁵²

Während die anderen norddeutschen Bundesländer durch Aktivitäten in anderen Wirtschaftsbranchen und Forschungsfeldern, so zum Beispiel in der Luft- und Raumfahrt (Hamburg, Bremen) oder in der Automobilindustrie (Niedersachsen)⁵³, die Folgen der europäischen Strukturkrise im maritimen Sektor abmildern konnten, konnte Mecklenburg-Vorpommern bedingt durch den Transformationsprozess nur begrenzt an weitere Produktions- und Forschungsschwerpunkte des Landes anknüpfen.

Diese Auswirkungen zeigen, dass Mecklenburg-Vorpommern zwar ebenso wie die anderen ostdeutschen Bundesländer den Prozessen und Auswirkungen des Transformationsprozesses unterworfen war, andere ostdeutsche Bundesländer wie Thüringen und Sachsen jedoch an andere Industrie-, Forschungs- sowie Hochschulkulturen und -traditionen anknüpfen konnten. Gleichzeitig verfügte Mecklenburg-Vorpommern nicht über die gleichen Möglichkeiten wie andere Bundesländer des norddeutschen Raums, dem Strukturwandel in der maritimen Wirtschaft zu begegnen.⁵⁴

⁵¹ Vgl. Niebuhr, Stiller: Norddeutschland im Standortwettbewerb. 2003; S. 32.

⁵² So stellte der damalige Untersuchungsausschuss der Bremer Bürgerschaft fest, dass sowohl Politik, Treuhandgesellschaft, Aufsichtsrat als auch Wirtschaftsprüfer mitverantwortlich waren an der Veruntreuung der EU-Fördergelder für die ostdeutsche Werftenlandschaft. Vgl. U. Philipp: Zwischen Moral und Morast: die Vulkan-Connection. Berlin 1998.

⁵³ Vgl. Niebuhr, Stiller: Norddeutschland im Standortwettbewerb. 2003, S. 34f.

⁵⁴ Wollte man die tatsächliche Region Norddeutschland abbilden, so müsste man als Kriterium die niederdeutsche Sprache wählen und somit Teile der BL Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt sowie Brandenburg hinzuzählen bzw.

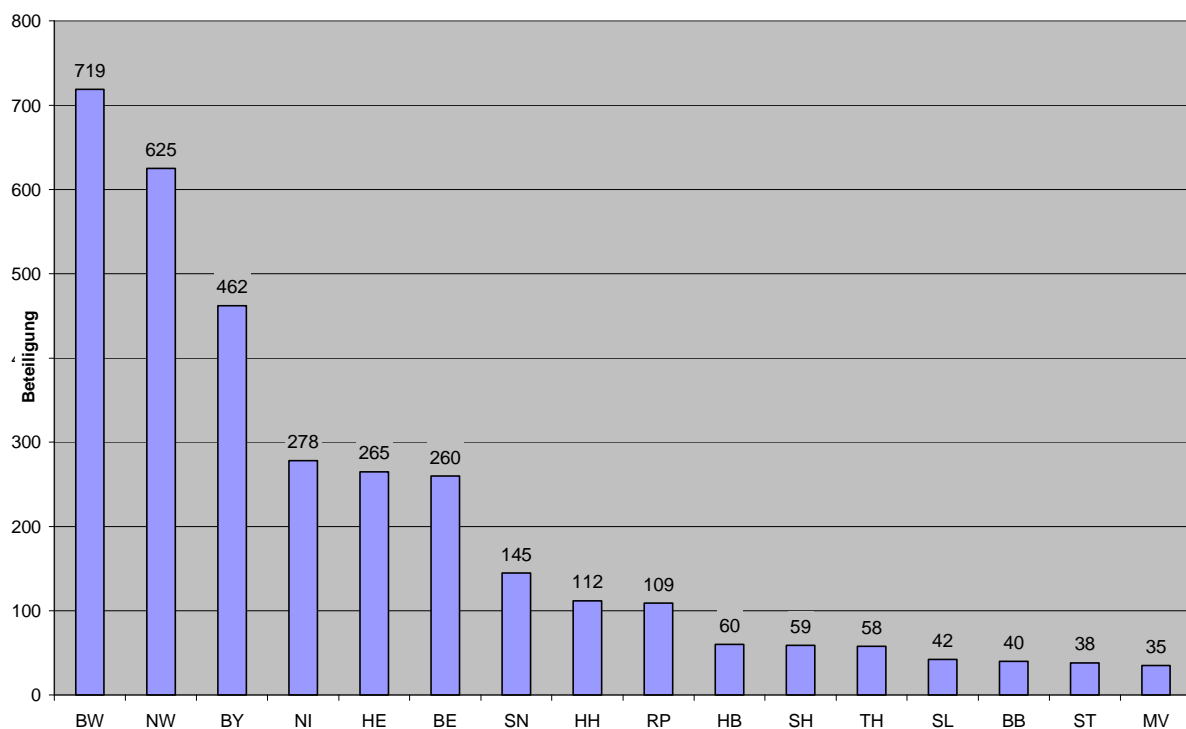
So betrachtet, stellen die obigen Ausführungen auch schon grobe Erklärungsmuster für die im Anschluss dargestellten Ergebnisse bezüglich der ostdeutschen Bundesländer und Hochschulen dar.

4.3 Die Beteiligung der Bundesländer im Vergleich

Insgesamt partizipierten die sechzehn Bundesländer Deutschlands mittels 3.307 Projektbeteiligungen ihrer jeweiligen Hochschulen am 6. FRP der EU.

Innerhalb des 6. FRP zeigt sich in der absoluten Betrachtung nach Bundesländern, dass in Baden-Württemberg die erfolgreichsten Hochschulen angesiedelt sind: In der abschließenden Betrachtung haben sich die baden-württembergischen Hochschulen 719 Mal an EU-Projekten beteiligt (21,7% an Gesamt).

Abb. 4: Projektbeteiligungen der Hochschulen am 6. FRP der EU, differenziert nach Bundesländern; Gesamtbeteiligung: 3.307



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

einige Landstriche des BL Niedersachsen ausklammern. Somit wäre jedoch eine länderscharfe Abgrenzung nach Bundesländern nicht mehr möglich. Wird im Bericht der Begriff Norddeutschland verwandt, werden hierunter die norddeutschen Bundesländer SH, HH, HB, MV und NI verstanden.

Ähnlich erfolgreich sind die nordrhein-westfälischen Hochschulen mit insgesamt 625 EU-Projektbeteiligungen im 6. FRP (18,9 % an Gesamt).

An dritter Position, mit leichtem Abstand zum Spitzenduo, ist das Bundesland Bayern mit 462 EU-Projektbeteiligungen zu finden (14,0 % an Gesamt).

Bemerkenswert ist hierbei, dass die drei erfolgreichsten Bundesländer rd. 55 Prozent der deutschen EU-Hochschulprojektbeteiligungen auf sich vereinen können.

Mit leichtem Abstand zu der oben genannten Trias ist eine Dreiergruppe mit Beteiligungszahlen unterhalb der Zehn-Prozent-Marke zu finden. Angeführt wird diese Gruppe vom Bundesland Niedersachsen mit 278 Projektbeteiligungen (Platz vier, 8,4 %), gefolgt von den Ländern Hessen mit 265 Beteiligungen (Platz fünf, 8,0 %) sowie Berlin mit 260 Projektbeteiligungen (Platz sechs, 7,9 %).

Das Gros der deutschen Bundesländer bewegt sich um bzw. unterhalb der Beteiligungsquote von fünf Prozent. Wobei das Bundesland Sachsen mit 145 Beteiligungen bzw. 4,4 % an Gesamt in dieser Zehnergruppe vor Hamburg und Rheinland-Pfalz das erfolgreichste Bundesland ist.

Es überrascht nicht, dass in dieser absoluten Betrachtung Bundesländer mit einer geringeren Anzahl an Hochschulen wie Mecklenburg-Vorpommern oder Sachsen-Anhalt mit 35 bzw. 38 Beteiligungen bzw. kleinere Bundesländer wie Bremen mit 60 Beteiligungen oder das Saarland mit 42 Beteiligungen die geringsten Beteiligungswerte am 6. FRP der EU aufweisen. Auffällig ist jedoch zweierlei: Während die Beteiligungen der norddeutschen Bundesländer mit einem leichten Gewicht im dritten Beteiligungsquartal noch über die Bandbreite der Platzierungen streuen, zeigt sich bezüglich der Beteiligungen der ostdeutschen Bundesländer eine Häufung im vierten Quartal. So betrachtet drängt sich die Frage auf, ob die norddeutsche Region bzw. Ostdeutschland bezüglich der (EU-) Forschungsaktivität vom erfolgreichen Süden abgehängt wird?

Wird Norddeutschland auf der EU-Forschungsebene vom Süden abgehängt? Gibt es auf der EU-Forschungsebene ein Ost-West-Gefälle?

Unter dem Ost-West-Gesichtspunkt betrachtet wird deutlich, dass Sachsen mit 145 EU-Projekten mit Abstand das erfolgreichste ostdeutsche Bundesland ist (Rang sieben). Während Thüringen mit 58 EU-Projektbeteiligungen auf dem zwölften Rang liegt, sind die Bundesländer Brandenburg (40 Beteiligungen), Sachsen-Anhalt (38 Beteiligungen) sowie Mecklenburg-Vorpommern (35

Beteiligungen) am unteren Ende des EU-Rankings zu finden. Insgesamt wird weiter deutlich, dass die ostdeutschen Bundesländer im Jahr 2004 zwar 15,7 % der Professorenschaft stellen, hingegen lediglich mit 9,6 % an der deutschen Hochschulbeteiligungen im 6. FRP partizipieren.⁵⁵

Ähnlich verhält es sich mit der Region Norddeutschland. Während die Bundesländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen sowie Hamburg und Bremen 18,8 % der deutschen Professorenschaft stellen, beläuft sich die Beteiligung dieser Gruppe mit 544 Beteiligungen auf 16,4 % an Gesamt – auch in dieser Untersuchungsregion ist die Beteiligung somit leicht unterproportional.⁵⁶

Ob diese Befunde spezifisch für die Rahmenprogramm-Ebene sind, oder ob es sich hierbei um verallgemeinerbare Aussagen handelt, soll anhand zweier Beispiele überprüft werden: Auf der EU-Ebene mittels des European Innovation Scoreboard (EIS) sowie auf nationaler Ebene mittels einer (regionalen) Ergebnisbetrachtung der Exzellenzinitiative.

Im Innovations-Ranking der EU⁵⁷ (EIS) aus dem Jahr 2002 schneiden die norddeutschen Bundesländer hinsichtlich der Innovationsfähigkeit im europäischen Vergleich nur mittelmäßig ab. Im Rahmen dieses Rankings wird die Innovationsleistung der EU-Regionen auf der Basis unterschiedlicher Indikatoren wie Humanressourcen, Beschäftigung im Hochtechnologiebereich und Generierung neuen technologischen Wissens bewertet und verglichen. In diesem Ranking ist Stockholm die Region mit der höchsten Innovationsfähigkeit in Europa. Unter den ersten zehn Regionen europaweit befinden sich zwei deutsche Regionen: Bayern auf Rang sechs und Baden-Württemberg auf Rang neun. Die beste Platzierung der norddeutschen Bundesländer unter 148 europäischen Regionen erzielt Hamburg mit Rang 27. Die anderen norddeutschen Bundesländer bewegen sich zwischen Rang 38 (Bremen) und 61 (Mecklenburg-Vorpommern).⁵⁸

Auch eine aktualisierte Betrachtung für das Jahr 2006 ändert an dieser Grundaussage nichts: Während im aktuellen European Innovation Scoreboard 2006 drei der zehn innovativsten Regionen Europas aus Süddeutschland kommen (Oberbayern (Platz 3), Karlsruhe (Platz 5), Stuttgart (Platz 6), kann sich mit Braunschweig (Platz sieben) lediglich eine Region aus dem Norddeutschen Raum

⁵⁵ Hier nicht tabellarisch ausgewiesen. Die ostdeutschen Bundesländer sind an 316 von 3.307 EU-Projekten beteiligt. Die ostdeutschen Bundesländer stellen 2004 insgesamt 6.033 von 38.443 Professoren. Auch wenn man das Bundesland Berlin in dieser Betrachtung ausklammert, ändert dies nichts am oben aufgeführten Befund.

⁵⁶ Zum norddeutschen Raum zählen in dieser Untersuchung die Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie die Flächenländer Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Zu den süddeutschen Bundesländern zählen Baden-Württemberg und Bayern.

⁵⁷ European Commission, 2002, Pfad: <http://trendchart.cordis.lu/reports/documents/report3.pdf>. Zugriff am: 08.11.2005.

⁵⁸ Vgl. Keller u. a., 2004, S. 9f.

unter den besten bzw. innovativsten Zehn platzieren. Die anderen norddeutschen Bundesländer finden sich zwischen Rang 53 (Hamburg) und Rang 127 (Mecklenburg-Vorpommern).⁵⁹

Ähnlich verhält es sich mit den ostdeutschen Regionen. Lediglich zwei sächsische Regionen (Dresden Platz 18; Leipzig Platz 43) können sich unter den besten 50 innerhalb des European Innovation Scoreboards platzieren. Die weiteren ostdeutschen Regionen finden sich zwischen Rang 59 (Thüringen) und Rang 160 (Sachsen-Anhalt).

Da die Relation der eingeworbenen Drittmittel zur Ausstattung mit Grundmitteln⁶⁰ bei den gruppierten Ländern Norddeutschlands lediglich leicht unter dem Bundesdurchschnitt liegt, wird von Keller u. a. als eine Ursache für das Nord-Südgefälle innerhalb der EU-Forschung die regionale Verteilung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen angeführt, sofern man Kooperationen zwischen diesen beiden Einrichtungstypen unterstellt. Während die Fraunhofer-Institute im hohen Maße von den anwendungsorientierten Forschungsprogrammen der EU profitieren, sind es gerade sie, die in einem Nord-Süd-Vergleich im norddeutschen Raum wenig vertreten sind: So befinden sich von den insgesamt 78 Fraunhofer-Instituten gerade einmal acht in Norddeutschland, hingegen befinden sich allein in Baden-Württemberg 15 Fraunhofer-Institute.⁶¹

Dieses Erklärungsmuster lässt sich so nicht ohne weiteres auf das oben dargelegte Ost-West-Gefälle übertragen. Zwar sind auch in Ostdeutschland die außeruniversitären Forschungseinrichtungen deutlich weniger vertreten, jedoch zeigt sich zum Beispiel bei den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern oder Sachsen-Anhalt, dass hier auch die Forschungsproduktivität (Relation der Drittmittelleinnahmen zur Ausstattung mit Grundmitteln) als gering einzuschätzen ist.⁶²

Und auf nationaler Ebene?

Jüngst hat das Ergebnis der Exzellenzinitiative auf der nationalen Forschungsebene wieder ein Nord-Südgefälle sichtbar werden lassen.

⁵⁹ Gleichzeitig muss darauf hingewiesen werden, dass nicht nur die einzelnen Bundesländer Norddeutschlands hinsichtlich ihrer Innovationsleistungen heterogen sind, sondern beispielsweise auch innerhalb des Flächenlandes Niedersachsen erhebliche Unterschiede vorliegen. Während die Regionen Braunschweig (Platz 7) und Hannover (Platz 50) noch recht erfolgreich sind, liegen die Werte bezüglich der Innovationsleistungen der Regionen Lüneburg (Platz 126) sowie Weser-Ems (Platz 147) zum Teil hinter den Leistungen diverser ostdeutscher Regionen. http://www.proinno-europe.eu/doc/EIS2006_final.pdf. Zugriff am 06.05.2008

⁶⁰ Die Relation zwischen eingeworbenen Drittmitteln und Grundausrüstung der Hochschulen wird in diesem Abschnitt als Forschungsproduktivität verstanden. Das Bundesland Niedersachsen schneidet bei der Relationsbetrachtung insgesamt sehr gut ab. Vgl. Keller u. a., 2004, S. 15f.

⁶¹ Vgl. Keller u. a., 2004, S. 14ff.

⁶² Vgl. Keller u. a., 2004, S. 15.

Fasst man beide Förderrunden zusammen, wurden unabhängig von den einzelnen Förderlinien im Rahmen der Exzellenzinitiative insgesamt 85 Mal Projekte ausgezeichnet bzw. 91 Mal Fördermittel an deutsche Hochschulen vergeben.⁶³

Deutlich wird in der Gesamtbetrachtung, dass die ausgewählten Hochschulen aus den Bundesländern Bayern (15 Mal) und Baden-Württemberg (20 Mal) allein 35 Mal gefördert wurden – somit konnte der Süden Deutschlands allein 38,5 % der bewilligten Förderungen auf sich vereinen.

In dieser Größenordnung von über zehn Bewilligungen je Bundesland konnten lediglich die Universitäten der Bundesländer Berlin und Nordrhein-Westfalen mit insgesamt jeweils 14 positiven Förderentscheidungen von der Exzellenzinitiative profitieren.

In Tab. 6 wird sichtbar, dass Norddeutschland⁶⁴ hingegen mit lediglich 14 erfolgreichen bzw. geförderten Anträgen (15,4% von Gesamt) in der Exzellenzinitiative vertreten ist, eine Beteiligungsquote, die beispielsweise die Bundesländer Berlin oder Nordrhein-Westfalen mittels ihrer Hochschulen allein auf sich vereinen können.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass der norddeutsche Raum keine homogene Einheit darstellt. Vielmehr ist zu sehen, dass Niedersachsen (6 Mal), Schleswig-Holstein (4 Mal) und Bremen (3 Mal) im Vergleich zu Hamburg (1 Mal) und Mecklenburg-Vorpommern (keine Förderung) noch vergleichsweise erfolgreich abschneiden.

Während es trotz des sehr erfolgreichen Abschneidens der süddeutschen Hochschulen bei den beiden Förderlinien „Graduiertenschule“ und „Exzellenzcluster“ noch eine gewisse Streuung der Hochschulbeteiligungen nach Bundesländern gibt, wird die Dominanz der süddeutschen Hochschulen bei der Förderlinie „Zukunftskonzepte“, für die immerhin rd. 29 % bzw. 565,6 Mio. EUR der 1,9 Mrd. EUR veranschlagt wurden, wieder deutlicher:

Sechs der neun durch die Exzellenzinitiative geförderten Zukunftskonzepte kommen aus den Bundesländern Baden-Württemberg (4 Mal) und Bayern (2 Mal). Gerade bei der Förderlinie „Zukunftskonzepte“, die medial mit dem Schlagwort „Elite-Universität“ verknüpft wird, schneidet

⁶³ Bei sechs Projektanträgen wurden die Projektvorschläge von jeweils zwei Co-Antragstellern eingereicht. Dies führt dazu, dass die Zahl der geförderten Hochschulen größer ist als die Zahl der ausgezeichneten Projekte. In den Bundesländern Berlin und Bayern wurden jeweils zweimal zwei Projekte mit jeweils zwei Co-Antragstellern, in den Ländern Hessen und Nordrhein-Westfalen wurde jeweils ein Projekt mit jeweils zwei Co-Antragstellern ausgezeichnet. Diese Untersuchung konzentriert sich auf die Gesamtzahl – nämlich 91 – der ausgezeichneten Hochschulen in Deutschland.

⁶⁴ In der vorliegenden Studie werden die Flächenländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen sowie die Stadtstaaten Hamburg und Bremen zum norddeutschen Forschungsraum gezählt.

die norddeutsche Region auffällig schlecht ab. Lediglich die Universität Göttingen kann hier mit dem Zukunftskonzept „Göttingen. Tradition – Innovation – Autonomie“ im bundesweiten Wettbewerb punkten.

Tab. 6: Exzellenzinitiative Deutschland, 1. und 2. Runde zusammengefasst; gruppiert nach BL; Gesamtzahl inklusive CO-Antragsteller

Bundesland bzw. Region	Graduiertenschule	Exzellenzcluster	Zukunftskonzept	Gesamt	% an Gesamt
BB	0	0	0	0	0,0
BE	7	6	1	14	15,4
BW	9	7	4	20	22,0
BY	5	8	2	15	16,5
HB	2	1	0	3	3,3
HE	2	5	0	7	7,7
HH	0	1	0	1	1,1
MV	0	0	0	0	0,0
NI	2	3	1	6	6,6
NW	6	7	1	14	15,4
RP	1	0	0	1	1,1
SH	2	2	0	4	4,4
SL	1	1	0	2	2,2
SN	2	1	0	3	3,3
ST	0	0	0	0	0,0
TH	1	0	0	1	1,1
Gesamt	40	42	9	91	100
<i>Nord-deutschland</i>	<i>6</i>	<i>7</i>	<i>1</i>	<i>14</i>	<i>15,4</i>
<i>Ost-deutschland</i>	<i>3</i>	<i>1</i>	<i>-</i>	<i>4</i>	<i>4,3</i>
<i>Süd-deutschland</i>	<i>14</i>	<i>15</i>	<i>6</i>	<i>33</i>	<i>38,5</i>

Quelle: http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte_programme/exzellenzinitiative/download/Foerderentscheidungen_exzellenzinitiative.pdf; Eigene Darstellung

Und die ostdeutschen Bundesländer?

Noch deutlicher wird das Gefälle, wenn man die ostdeutschen Bundesländer betrachtet. Hier konnten lediglich die Bundesländer Thüringen und Sachsen mit ihren ausgezeichneten Hochschulen in Jena, Leipzig und Dresden punkten, während die Hochschulen der Länder Brandenburg und Sachsen-Anhalt sowie des bereits erwähnten Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen dieses Wettbewerbs leer ausgingen.

Unabhängig von der Kritik, die von Seiten der Politik bzw. der Wissenschaft gegenüber der Exzellenzinitiative artikuliert wird⁶⁵, machen die obigen Zahlen einerseits deutlich, dass sowohl die norddeutsche Region als auch Ostdeutschland – kulminiert im nordöstlichsten Bundesland Deutschlands: Mecklenburg-Vorpommern – auf der nationalen Forschungsebene deutlich ins Hintertreffen geraten sind und andererseits die von der Exzellenzinitiative profitierenden Hochschulen im Südwesten Deutschlands zu finden sind, nämlich in Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen – einzige Ausnahme ist das Bundesland Berlin im Nordosten Deutschlands.

Es bedarf nicht viel Weitblick, dass die, wenn auch zeitlich begrenzten, Fördermittel der Exzellenzinitiative das bestehende Nord-Süd-Gefälle bzw. die bestehende Ost-West-Schere innerhalb der deutschen Spitzenforschung weiter zementieren wird. Und es wird sich zeigen, ob Forschungsförderinitiativen wie beispielsweise das Exzellenzförderprogramm (EFP) Mecklenburg-Vorpommerns oder die „Landesexzellenzinitiative“ der Sächsischen Regierung helfen, dieses Gefälle mittel- oder langfristig abzubauen.⁶⁶

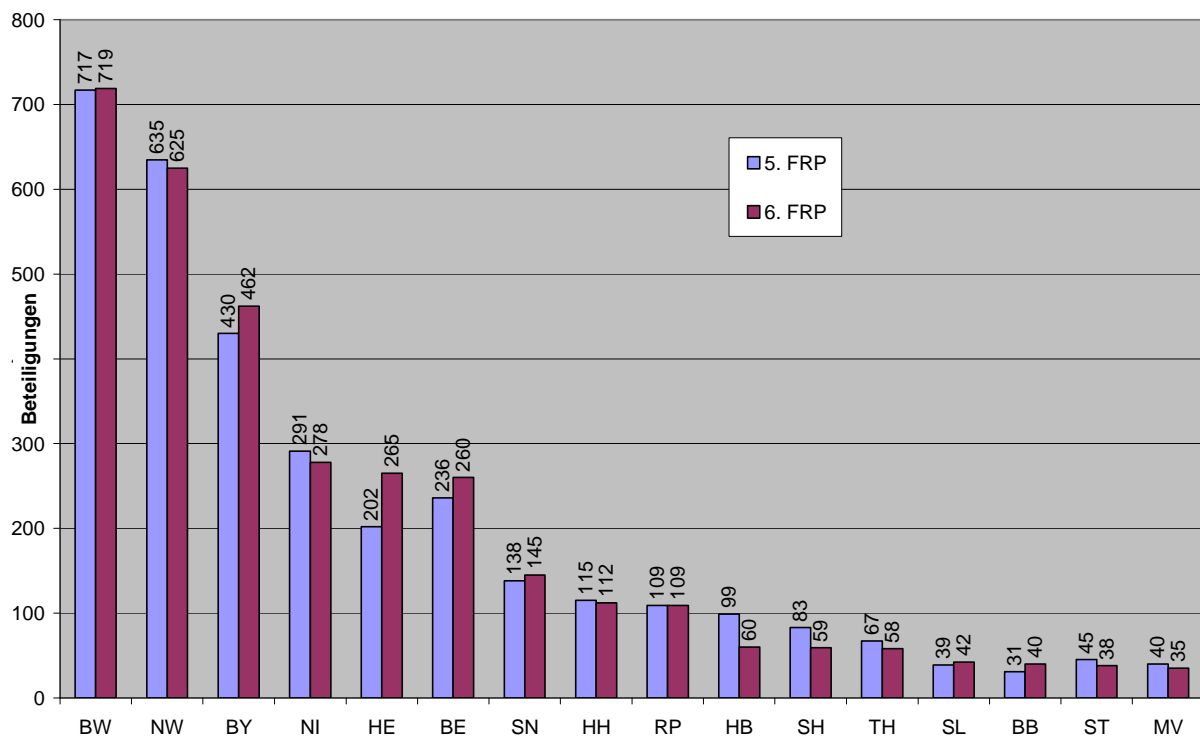
⁶⁵ So äußerte sich nach dem schlechten Abschneiden der norddeutschen Universitäten der schleswig-holsteinische Wissenschafts- und Wirtschaftsminister Dietrich Austermann (CDU) kritisch darüber, dass die Wissenschaftsminister der Länder die Auswahlentscheidungen der DFG nur noch „abnicken“ konnten (Vgl. FAZ vom 14.10.2006). Bemerkenswerter Weise wurde das Entscheidungsverfahren der 2. Förderrunde zugunsten einer stärkeren Mitbestimmung der Politik geändert. Für eine ausführliche Lektüre des medialen Widerhalls vergleiche die Pressedokumentationen des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, Jg. 2005, 2006, 2007. Für die Kritik seitens der Wissenschaft mag hier stellvertretend der Aufsatz „Wissenschaft im Schatten von Kartell, Monopol und Oligarchie. Die latenten Effekte der Exzellenzinitiative“ des Bamberger Soziologen Richard Münch stehen (Vgl. Leviathan, Nr. 4, 2006, S. 466-486).

⁶⁶ Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern hat für den Zeitraum von 2006 bis 2010 ein Landesprogramm zur Förderung der wissenschaftlichen Exzellenz im Umfang von 8,3 Mio. EUR aufgelegt. Siehe Homepage des Wissenschaftsministeriums unter dem Stichwort „Exzellenz“. Zugriff:04.03.2008. Im letzten Jahr hat die Sächsische Landesregierung beschlossen, ihre vier Universitäten mit zusätzlich 110 Mio. EUR bis 2013 aus Geldern des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung in der Spitzenforschung zu fördern. Ziel ist es, durch bessere Vernetzung der Forschungsfelder eine deutliche Qualitätssteigerung zu erreichen, um dauerhaft im weltweiten Wettbewerb als Standort der Mikro- und Nanoelektronik bestehen zu können. Vgl. Medienservice Sachsen: <http://www.Medienservice.sachsen.de/news/23894>. Zugriff am 08.01.2008

4.3.1 Die Beteiligung der Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich

Bezüglich der Beteiligungszahlen liegen für das 5. FRP Vergleichszahlen vor.⁶⁷ Auf der Länderebene können somit erstmals Tendaussagen bezüglich der Beteiligung an den Rahmenprogrammen der EU getroffen werden.

Abb. 5: Beteiligungen der Bundesländer im 5. und 6. FRP der EU



Quelle: Eckern (2003), eigene Berechnung und Darstellung; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Beteiligung ges.: 5. FRP: 3.277; 6. FRP: 3.307

In Abb. 5 wird zunächst sichtbar, dass sich bei dem überwiegenden Teil der Bundesländer die Beteiligungszahlen am 5. und 6. FRP in etwa decken. Als plakativstes Beispiel mögen hierfür die Beteiligungen des Bundeslandes Rheinland-Pfalz stehen: Die Hochschulen des Landes haben sich in den beiden vergangenen RP jeweils an 109 EU-geförderten Forschungsprojekten beteiligt. Da sich die Grundgesamtheit im Programmvergleich um rd. 1 % nur unwesentlich erhöht hat, bedeuteten die Beteiligungszahlen für den rheinland-pfälzischen Hochschulstandort jeweils 3,3 % an Gesamt. Ähnlich verhält es sich bei diversen anderen Bundesländern wie zum Beispiel Baden-Württemberg, Saarland oder Hamburg.

⁶⁷ Vgl. Eckern, 2003, Beteiligung von Hochschulen am 5. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union. Brüssel

Deutlich positive Entwicklungen im Rahmenprogrammvergleich sind bei den Ländern Hessen (Zuwachs von 63 Projekten), Bayern (Zuwachs von 32 Projekten), Berlin (Zuwachs von 24 Projekten) und, wenn auch auf wesentlich niedrigerem Niveau, bei Brandenburg (Zuwachs von neun Projekten) sichtbar.

Hingegen bestätigt sich der im Zwischenbericht von 2006 angedeutete negative Trend bei den Bundesländern Bremen und Schleswig-Holstein.⁶⁸

Die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen weisen im Gegensatz zum Zwischenbericht einen leicht negativen Trend bei den Beteiligungen an EU-geförderten Forschungsprojekten auf. Allerdings ist hier der Hinweis angebracht, dass fallende Beteiligungswerte an den RP der EU nicht zwingend mit fallenden Drittmittelinwerbungen einhergehen müssen. Anhand der sehr guten Datenlage für das Bundesland Niedersachsen lässt sich nachweisen, dass trotz der sinkenden Beteiligungszahl im Programmvergleich deutlich mehr Fördermittel für den Forschungsstandort Niedersachsen eingeworben wurden.⁶⁹

⁶⁸ Vgl. Jerusel, 2006. S. 30ff.

⁶⁹ Vgl. hierzu den zweiten Teilbericht der aktuellen Studie, der sich ausschließlich mit dem Bundesland Niedersachsen befasst.

4.3.2 Die Beteiligungsquoten der Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich

Die Beteiligungsentwicklung auf Bundesländerebene lässt sich durch einen Quotenvergleich noch differenzierter darstellen: Zum einen wird in der folgenden Darstellung der Größeneffekt der Bundesländer (Anzahl Hochschulen bzw. Professoren) egalisiert und somit die EU-Forschungsaktivität auch kleinerer Bundesländer besser sichtbar gemacht. Zum anderen können mit einem Quotenvergleich die oben aufgeführten Beteiligungen zum Beispiel der Bundesländer Bremen, Schleswig-Holstein oder Hessen in ihrer Entwicklung differenzierter eingeordnet werden.

So wird in Abb. 6 bezüglich des Bundeslandes Bremen deutlich, dass die Beteiligung zwar von 1,89 im 5. FRP auf 1,01 im 6. FRP gesunken ist und somit im Bundesländervergleich vom 1. (5. FRP) auf den 6. Platz (6. FRP) abgefallen ist, allerdings wird auch sichtbar, dass der relative Beteiligungswert von 1,01 der bremischen Hochschulen im 6. FRP immer noch um dem Wert von „1,00“ liegt. Anders ausgedrückt: Auch im 6. EU-FRP sind die bremischen Hochschulprofessoren noch moderat aktiv. Da für das Bundesland Bremen bezüglich des 5. FRP nicht nur die Beteiligungswerte sondern auch die Drittmittelinwerbung erfasst ist, kann mit dem Indikator Akquisequote untersucht werden, ob die Drittmittelinwerbung auf EU-Ebene parallel zur Beteiligung gesunken ist oder ob diesbezüglich eine stagnierende oder gar gegenläufige Tendenz zu beobachten ist (vgl. Kap. 4.4.2)

Für das Bundesland Schleswig-Holstein lässt sich in der Interpretation der Abb. 6 sagen, dass sich die prozentuale Beteiligung im 5. FRP (2,5 %) und der Länderanteil an der bundesdeutschen Professorenschaft (2,6 %) in etwa entsprechen haben: Somit liegt der Quotenvergleich im 5. FRP bei dem Wert 0,98. Der Wert von 0,74 in Abb. 6 drückt jedoch einen deutlichen Beteiligungsrückgang der schleswig-holsteinischen Hochschulen am 6. FRP der EU aus.

Für das Bundesland Hessen wiederum bedeutet die Steigerung der Beteiligungsquote von 0,76 im 5. FRP auf 0,98 im 6. FRP eine Entwicklung von einer unterproportionalen hin zu einer moderaten Beteiligung der Professorenschaft des Bundeslandes. Basierend auf der Lesart des Indikators, kann die positive Beteiligungstendenz der hessischen Hochschulen als eine nachholende Entwicklung betrachtet werden.

Global gesprochen lassen sich im Rahmenprogrammvergleich drei Gruppen bilden:

Zunächst einmal die Bundesländer, die ihre Beteiligung im Programmvergleich ausbauen bzw. verbessern konnten. Zu dieser Gruppe zählen die vier Bundesländer Berlin, Saarland, Hessen,

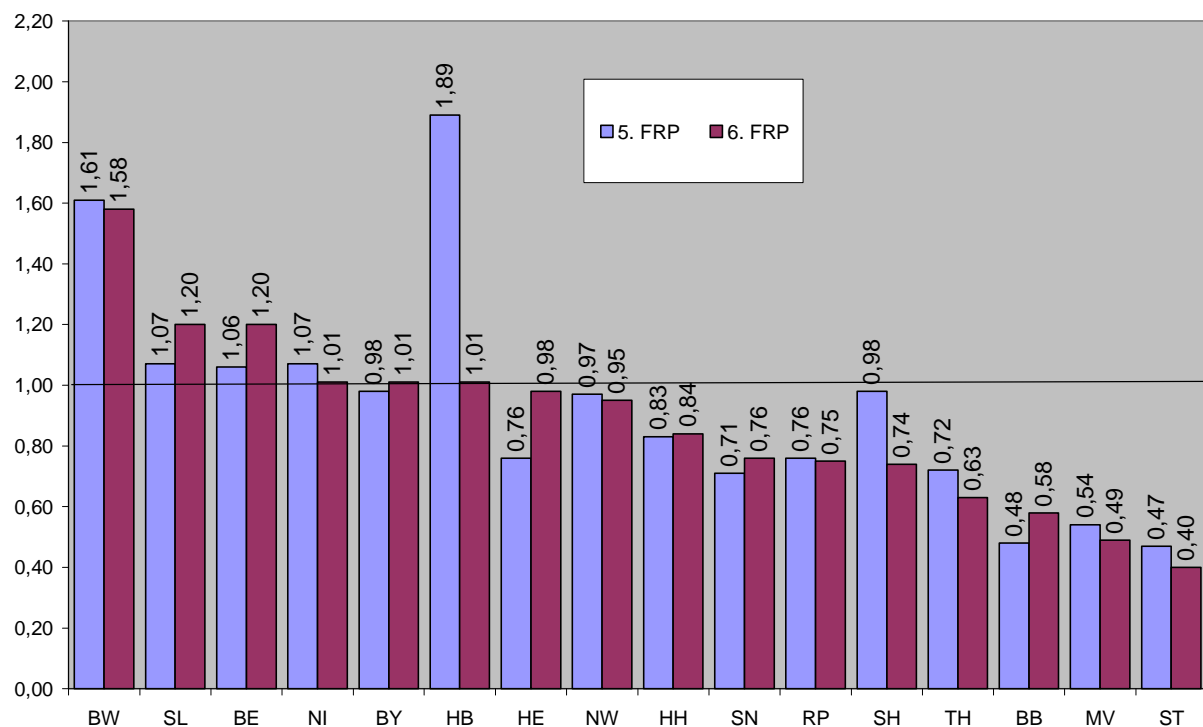
Sachsen sowie Brandenburg. Wobei hier die überproportionalen Beteiligungswerte der Bundesländer Berlin sowie Saarland von 1,20 auffallen.

Die zweite Gruppe wird von den sechs Bundesländern gebildet, die ihre Beteiligungswerte im Vergleich in etwa konservieren konnten. Hierzu zählen die Länder Baden-Württemberg – auf sehr hohem Niveau, Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen, jeweils um den moderaten 1er-Wert herum, sowie Hamburg, mit Werten unterhalb der moderaten Beteiligung.

Neben den schon erwähnten Bundesländern Bremen und Schleswig-Holstein ist die Beteiligung bei den Bundesländern Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt ebenfalls rückläufig. So betrachtet bilden diese BL die dritte Gruppe. Wobei sich bei den beiden letzteren Bundesländern die Werte weit unterhalb des Einsenwerts bewegen.

Fokussiert man die Betrachtung auf das 6. FRP, lassen sich auch diesbezüglich drei Gruppen bilden: In der Gruppe, deren Werte oberhalb des Wertes eins liegen, befinden sich die drei Bundesländer Baden-Württemberg, Saarland sowie Berlin.

Abb. 6: Vergleich der Beteiligungsquoten der Bundesländer im 5. und 6. FRP der EU, sortiert nach Beteiligungsquote im 6. FRP⁷⁰



Quelle: Eckern (2003), eigene Berechnung und Darstellung; Statistisches Bundesamt; Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

⁷⁰ Berechnungsformel Beteiligungsquote: Beteiligung je BL in % an Gesamt/Professorenschaft je BL in % an Gesamt = Beteiligungsquote je BL; siehe auch Kap. 4.1.

In der Gruppe, deren Werte um eins liegen, befinden sich die fünf Bundesländer Niedersachsen, Bayern, Bremen, Nordrhein-Westfalen sowie Hessen.

In der Gruppe, deren Werte unterhalb des Wertes eins liegen, befinden sich die acht Bundesländer Hamburg, Sachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie Sachsen-Anhalt.

Betrachtet man die Beteiligungswerte der ostdeutschen Bundesländer, so wird deutlich, dass die Bundesländer Brandenburg und Sachsen ihre Beteiligungen im Programmvergleich leicht ausbauen konnten. Hingegen sind die Beteiligungswerte der Bundesländer Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt im Rahmenprogrammvergleich nicht nur unterproportional, sondern darüber hinaus auch rückläufig. Ähnlich wie für Bremen und Niedersachsen liegen für Thüringen bezüglich der Drittmittelinwerbung im Programmvergleich Zahlen vor. Somit kann der negativen Beteiligungsentwicklung eine zweite, bestätigende oder relativierende Kennzahl zur Seite gestellt werden (vgl. Kap. 4.4.2).

Betrachtet man die Gruppe der norddeutschen Bundesländer, so ist in Abb. 6 sichtbar, dass die schon unterproportionalen Beteiligungswerte der Länder SH und MV zudem auch rückläufig sind. Hingegen scheint der unterproportionale Wert des BL HH zumindest auf niedrigem Niveau stabil zu sein. Die beiden norddeutschen Bundesländer HB und NI weisen immerhin moderate Beteiligungswerte auf. Auffällig ist, dass bei zwei der fünf norddeutschen Bundesländer, SH und HB, die Werte einen starken bis sehr starken Rücklauf aufweisen.

4.4 EU-Drittmittelakquise der deutschen Bundesländer

Neben der Beteiligung soll hier ebenso die EU-Drittmittelinwerbung auf Bundesländerebene berücksichtigt werden. Insgesamt wurden bundesweit von den deutschen Hochschulen im 6. FRP 955.758.189 Euro EU-Forschungsfördermittel eingeworben.

Hierbei zeigt sich, dass die Hochschulen des Bundeslandes Baden-Württemberg bei der EU-Drittmittelakquise am erfolgreichsten sind. Insgesamt haben die baden-württembergischen Hochschulen im 6. FRP der EU rd. 225,2 Mio. Euro EU-Mittel eingeworben. Bemerkenswert ist hierbei, dass die baden-württembergischen Hochschulen allein rd. 24 % der deutschen eingeworbenen EU-

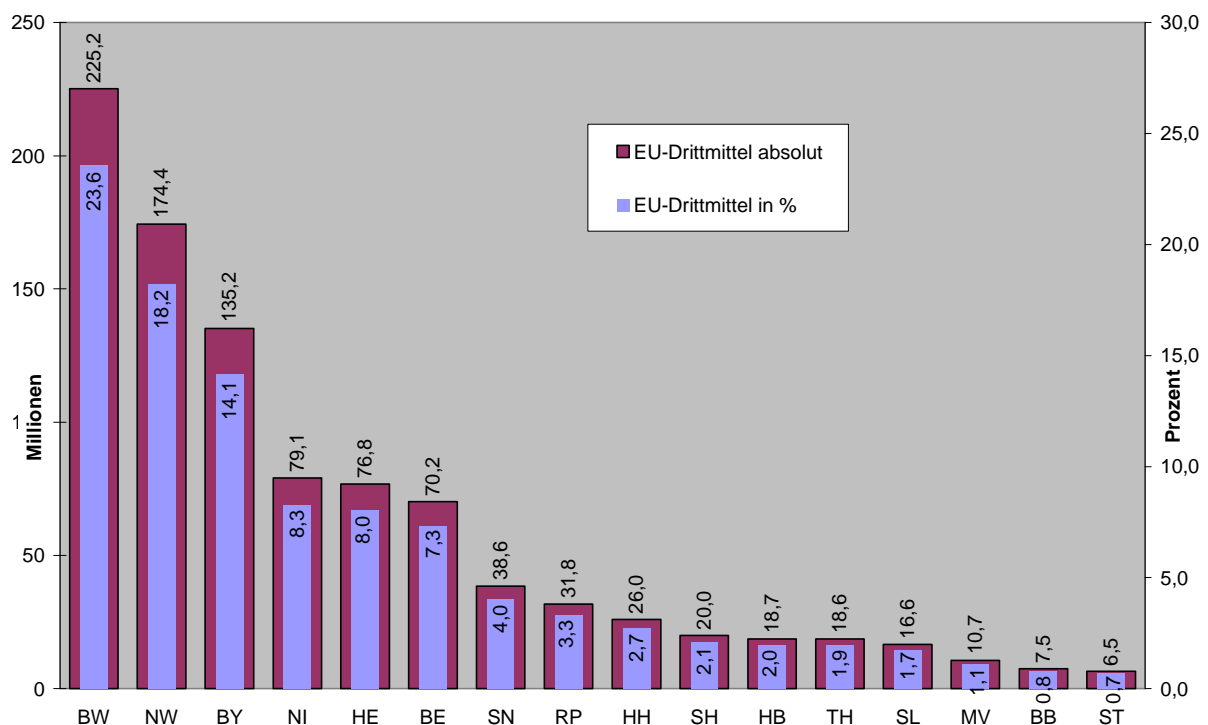
Fördermittel auf sich vereinen können. Die Einwerbequote des Bundeslandes Baden-Württemberg liegt somit nochmals deutlich oberhalb des Beteiligungsanteils von 21,7 %.

An zweiter bzw. dritter Position folgen die Länder Nordrhein-Westfalen sowie Bayern mit einer EU-Mittelakquise von 174,4 Mio. bzw. 135,2 Mio. Euro. Somit sind die genannten drei Bundesländer auch bei der EU-Drittmittelakquise auf den ersten drei Plätzen zu finden. Und obwohl diese drei Länder im Vergleich zu den relativen Beteiligungswerten ihre Dominanz um ca. zwei Prozentpunkte leicht ausbauen konnten (Anteil an Gesamt bei Beteiligungen: 54,6 %; Anteil an Gesamt bei der Mittelakquise: 55,9 %), zeigt sich darüber hinaus auch, dass sich innerhalb dieser Gruppe die Dominanz der baden-württembergischen Hochschulen weiter erhöht hat.

Die vormals angeführte Dreier-Gruppe, bestehend aus Niedersachsen, Hessen und Berlin, ist auch bei der Mittelakquise zu finden, nach wie vor angeführt von Niedersachsen. Ähnlich wie bei den Beteiligungen liegt Berlin bei der Mittelakquise knapp hinter den Hochschulen aus Hessen.

Im Vergleich zu den Beteiligungszahlen zeigt sich, dass sich bei der EU-Mittelakquise Bundesländer wie Rheinland-Pfalz oder Schleswig-Holstein um einen Platz, Mecklenburg-Vorpommern gar um zwei Plätze verbessern konnten.

Abb. 7: EU-Drittmittelakquise der Bundesländer im 6. FRP der EU, absolut und in %; Gesamt: 955.758.189 Euro



Quelle: Forschungsprojekt Datenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Obwohl sich das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern bei der EU-Mittelakquise im Vergleich zu den Beteiligungszahlen um zwei Plätze verbessern konnte, weist dieses Bundesland mit anderen ostdeutschen Ländern wie Brandenburg und Sachsen-Anhalt die niedrigste EU-Akquisezahl auf. Sachsen stellt mit einer EU-Drittmittelakquise von rd. 38,6 Mio. Euro (4,0 % an Gesamt) in der absoluten Betrachtung das erfolgreichste ostdeutsche Bundesland dar.

Im Vergleich zu den Beteiligungszahlen zeigt sich, dass auch bei der EU-Drittmittelakquise nur drei Bundesländer oberhalb der Marke von zehn Prozent liegen: Dies sind die Bundesländer Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern. In der Spanne von fünf bis zehn Prozent finden sich ebenso wie bei den Beteiligungszahlen die Bundesländer Niedersachsen, Hessen und Berlin, und zwar in gleicher Platzierung. Unterhalb der fünf Prozent Marke finden sich bei der Mittelakquise die gleichen Länder wie bei den Beteiligungszahlen.

4.4.1 Die Akquisequoten der Bundesländer im 6. FRP der EU

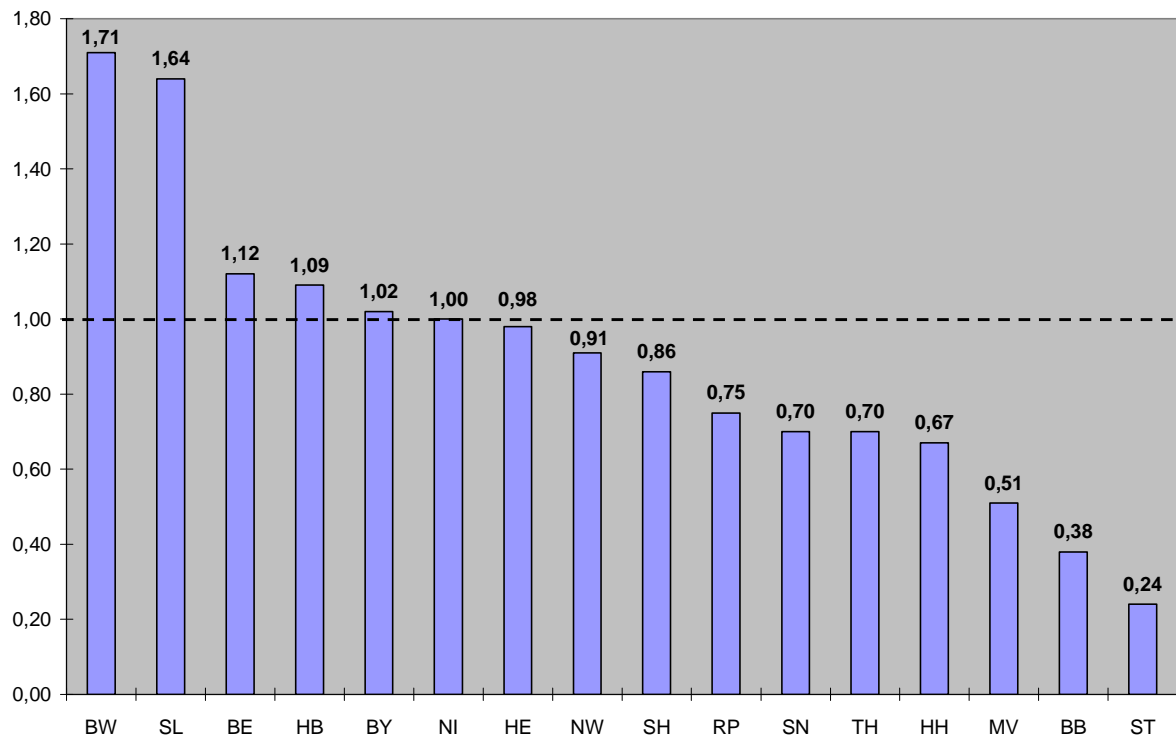
Ebenso wie bei der Pro-Kopf-Einwerbung neutralisiert die „Akquisequote“⁷¹ den Größeneffekt, der in der absoluten Darstellung die „großen“ Bundesländer begünstigt. Andersherum gesprochen: Die Forschungsleistungen (auf EU-Ebene) von kleineren Bundesländern werden besser sichtbar.

Untersucht man die Mitteleinwerbung der Länder mittels dieser Kennzahl, zeigt sich in der Abschlussbetrachtung zum 6. FRP, dass die Bundesländer Baden-Württemberg (1,71), Saarland (1,64) sowie Berlin (1,12) eine überproportionale EU-Mittelakquise aufweisen.

Während die Bundesländer Bremen (1,09), Bayern (1,02), Niedersachsen (1,00), Hessen (0,98) sowie Nordrhein-Westfalen (0,91) jeweils eine moderate Mittelakquise aufweisen, sind die Hochschulen der Bundesländer Schleswig-Holstein (0,86), Rheinland-Pfalz (0,75), Sachsen und Thüringen (jeweils 0,70), Hamburg (0,67), Mecklenburg-Vorpommern (0,51), Brandenburg (0,38) sowie Sachsen-Anhalt (0,24) auf der EU-Ebene deutlich unterproportional aktiv. In dieser Gruppe finden sich alle ostdeutschen sowie drei westdeutsche Hochschulen.

⁷¹ Zur Berechnung der Akquisequote siehe auch Kap. 4.1.

Abb. 8: Akquisequote der Bundesländer im 6. FRP der EU



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Auffallend ist, dass sich in dieser relativen Betrachtung auch kleine Bundesländer vorne platzieren können. So die Bundesländer Saarland (Platz zwei, überproportionale Beteiligung) und Bremen (Platz vier, moderate Beteiligung), die in der absoluten Betrachtung „lediglich“ die Plätze elf (Bremen) und 13 (Saarland) inne hatten.

Im Gegensatz zum Indikator Beteiligungsquote liegen bezüglich der Akquisequote für eine Trendanalyse leider keine Vergleichszahlen aus dem 5. FRP vor. Um jedoch interessante Befunde bei der Beteiligungsquote, zum Beispiel den auffälligen Beteiligungsrückgang des Bundeslandes Bremen, besser einordnen zu können, wird im nächsten Unterkapitel für ausgewählte Bundesländer auf die absoluten Zahlen der Mittelakquise zurückgegriffen.

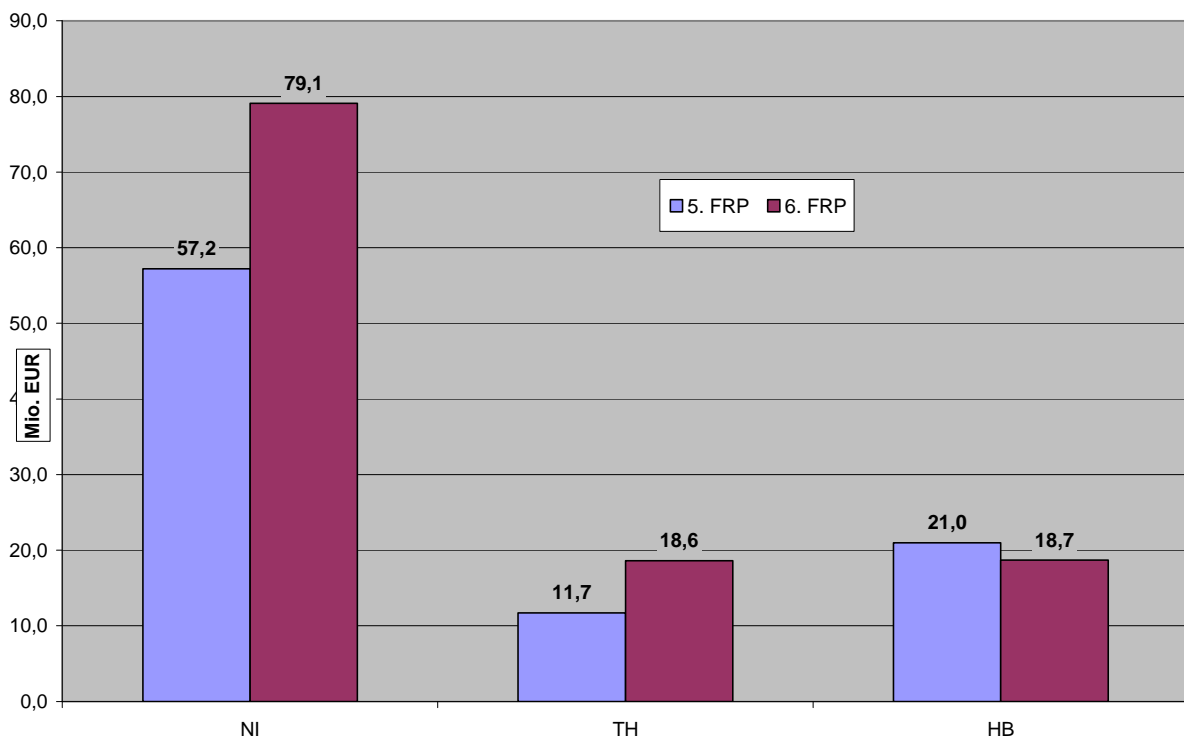
4.4.2 EU-Mittelakquise ausgewählter Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich

Basierend auf der guten Datenlage für die niedersächsischen Hochschulen wissen wir, dass ein negativer Beteiligungstrend nicht zwingend mit einer negativen Kurve bei der EU-Mittelakquise korrespondieren muss. Da seit dem 5. FRP die Förderpolitik seitens der Kommission vorsah, weniger

aber größere und finanzstärkere Konsortien zu unterstützen, können sich diese beiden Kurven durchaus gegenläufig bewegen.

Für Niedersachsen zeigt sich, dass die Beteiligungsquote in etwa stabil (5. FRP: 1,07; 6. FRP: 1,01)⁷² geblieben ist, die absolute Mittelakquise der niedersächsischen Hochschulen hingegen im Rahmenprogrammvergleich deutlich von 57,2 Mio. EUR auf 79,1 Mio. EUR angestiegen bzw. um rd. 38 % angewachsen ist. Berücksichtigt man hierbei, dass die Mittelausstattung des 6. FRP der EU von rd. 17,5 Mrd. EUR eine Steigerung von 17 % im Vergleich zum 5. FRP bedeutet⁷³, so erweist sich der Anstieg der EU-Drittmitteleinwerbung seitens der niedersächsischen Hochschulen als ein deutlicher, überproportionaler Zuwachs.

Abb. 9: EU-Mittelakquise ausgewählter Bundesländer im RP-Vergleich; in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Ähnlich verhält es sich bei den Hochschulen des Bundeslandes Thüringen – lediglich auf niedrigerem Niveau. Zwar weist die Beteiligungsquote hier eine deutlich negative Tendenz auf. Aber ähnlich wie in Niedersachsen ist bei der absoluten EU-Mittelakquise ein deutlich positiver Trend zu

⁷² Die Beteiligungszahlen der nds. Hochschulen sind im Vergleich vom 5. auf das 6. FRP leicht zurückgegangen: Von 291 auf 278 Beteiligungen. Dieser leichte Rückgang ist bei der Beteiligungsquote in der zweiten Nachkommastelle sichtbar.

⁷³ Vgl. BMBF, 2002, S. 7.

erkennen: Die Entwicklung der EU-Drittmittel von 11,7 Mio. EUR im 5. FRP auf 18,6 Mio. EUR im 6. FRP entspricht einer Steigerung um rd. 59 %.

Während die positiven Entwicklungen der absoluten Zahlen für die beiden Bundesländer Niedersachsen und Thüringen vor dem Hintergrund der jeweiligen Akquisequoten als nachholende Entwicklungen zu bezeichnen sind, nämlich einmal hin zu einer moderaten, einmal eine (noch) unterproportionale, zeigt sich für das Bundesland Bremen sowohl bei der Beteiligungsquote als auch in der absoluten Mittelakquise ein negativer Trend: Der negative Trend von 21,0 Mio. EUR (5. FRP) auf 18,7 Mio. EUR (6. FRP) bei der Bremischen Mittelakquise fällt mit rd. 11 % jedoch nicht so stark aus, wie es der oben aufgezeigte Rückgang der Beteiligungsquote von 1,89 auf 1,01 vermuten lassen würde. Und immerhin weist das Bundesland Bremen mittels seiner Hochschulen mit einem Wert von 1,09 noch eine moderate Akquisequote auf.⁷⁴

4.4.3 Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung (Prof.), differenziert nach Bundesland

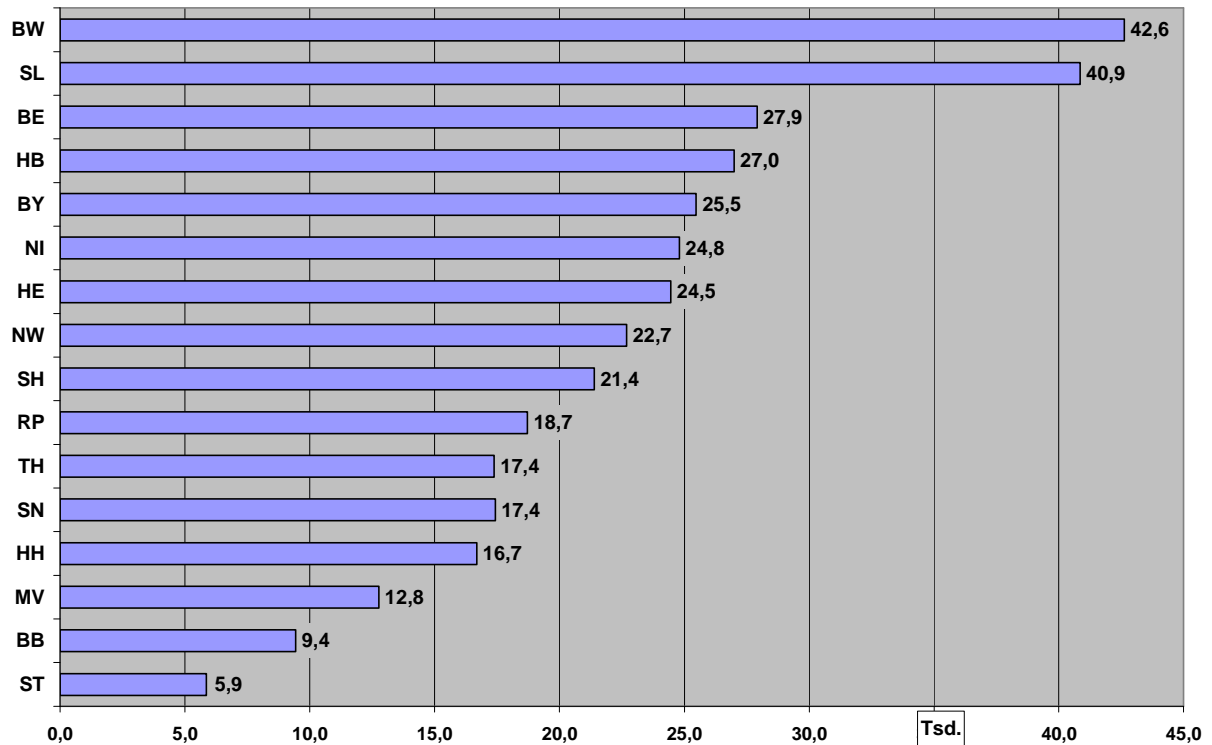
Ein weiterer Indikator, der sich an der Einwerbung der Drittmittel orientiert, ist die Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung je Professor. Auch bei dieser Betrachtung wird der Größeneffekt berücksichtigt, kleinere Bundesländer also nicht benachteiligt.

Und auch bei der Analyse mittels des „Pro-Kopf-Indikators“ ist das Spitzenduo Baden-Württemberg und Saarland jeweils mit einer Einwerbung oberhalb der Vierzigtausend-Marke sichtbar – und konnte im Vergleich zum Zwischenbericht den Abstand zum drittplatzierten Bundesland sogar deutlich ausbauen.

Darüber hinaus werden drei unterschiedlich große Gruppen, in denen die Bundesländer jeweils eine abgestufte Mittelakquise aufweisen, sichtbar: Innerhalb der größten Gruppe (20–40 Tsd. EUR), bestehend aus den Bundesländern Berlin, Bremen, Bayern, Niedersachsen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein, streckt sich die Mitteleinwerbung von 27,9 Tsd. EUR (Berlin) bis 21,4 Tsd. EUR (Schleswig-Holstein).

⁷⁴ Die Zahlen für die Bundesländer HB und TH bezüglich des 5. FRP stammen aus der Kommissionsdatenbank (5. FRP), die befristet einsehbar war und nun nicht mehr zur Verfügung steht sowie aus der öffentlich zugänglichen CORDIS-Datenbank.

Abb. 10: EU-Drittmittelakquise im 6. FRP der EU je Professor, differenziert nach Bundesland: alle Hochschularten; in Tsd. EUR.



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

In der zweiten Gruppe (10–20 Tsd. EUR), die sich aus RP, TH, SN, HH, sowie MV zusammensetzt, finden sich die beiden aktivsten ostdeutschen Bundesländer SN und TH. Bei dem Bundesland TH ist auffällig, dass es sich in der Platzierung immer dann nach vorne schiebt, wenn der jeweilige Indikator den Größeneffekt neutralisiert.

Mit Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, befinden sich bei der Pro-Kopf-Betrachtung zwei norddeutsche Bundesländer in dieser Gruppe.

In der letzten Gruppe (0–10 Tsd. EUR) befinden sich die beiden Bundesländer Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

4.4.4 Durchschnittliche Projektfördersumme je Bundesland und auf Bundesebene

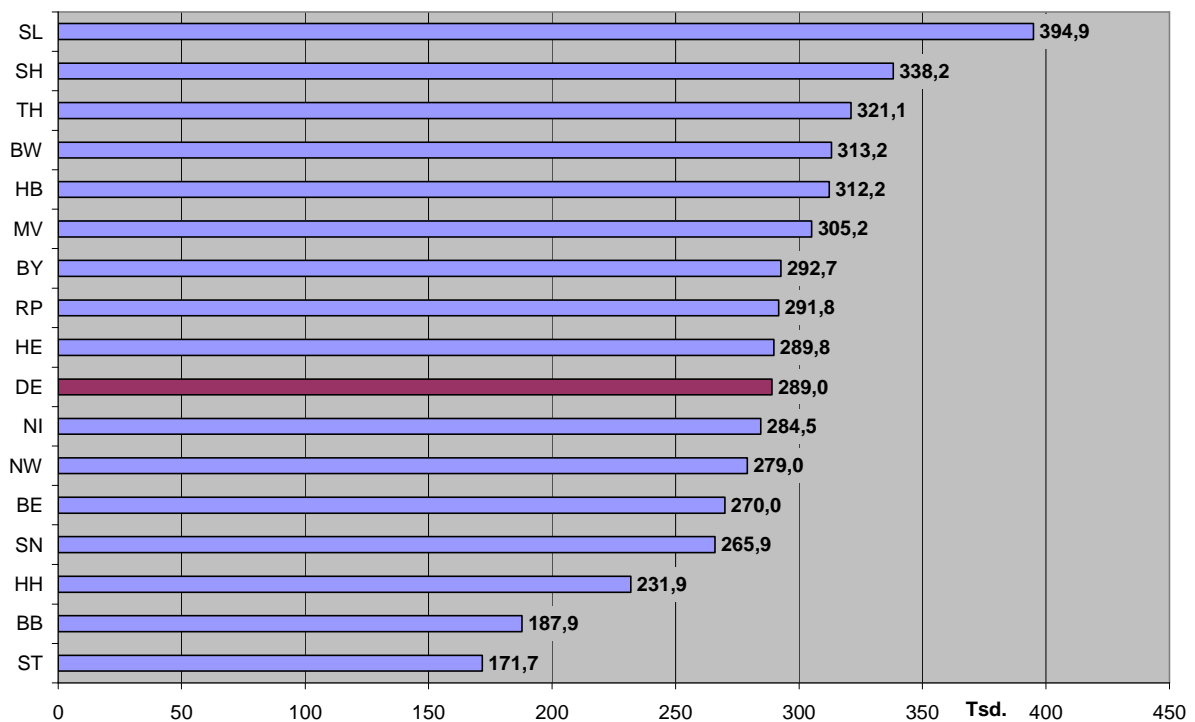
Abschließend wird in diesem Kapitel die durchschnittliche EU-Mitteleinwerbung je Projekt für die Bundesländer dargestellt.

Die Bundesländer Saarland, Schleswig-Holstein, Thüringen, Baden-Württemberg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Bayern, Rheinland-Pfalz sowie Hessen überschreiten die durchschnittliche

Projektfördersumme, die auf Bundesebene bei 289,0 Tsd. Euro liegt. Das Bundesland Saarland weist mit einigem Abstand die höchste durchschnittliche Projektfördersumme auf.

Interessant sind in dieser Betrachtung auch die Zahlen für die Bundesländer Bremen und Thüringen. So erklärt sich für das Bundesland Bremen auch aus der recht hohen durchschnittlichen Projektfördersumme der relativ geringe Rückgang der Mittelakquise im Vergleich zur Beteiligungsquote. Bezüglich des Bundeslandes Thüringen kann die dritthöchste durchschnittliche Projektfördersumme sicherlich als weiteres Indiz für ein erfolgreiches Abschneiden auf EU-Ebene verstanden werden.

Abb. 11: Durchschnittliche Projektfördersumme je Bundesland und auf Bundesebene; alle Hochschularten, in Tsd. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Auch für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ist die hohe durchschnittliche Projektfördersumme in Kombination mit der gestiegenen Akquisequote im Vergleich zum Zwischenbericht beachtenswert und sicherlich ein positiver Befund.

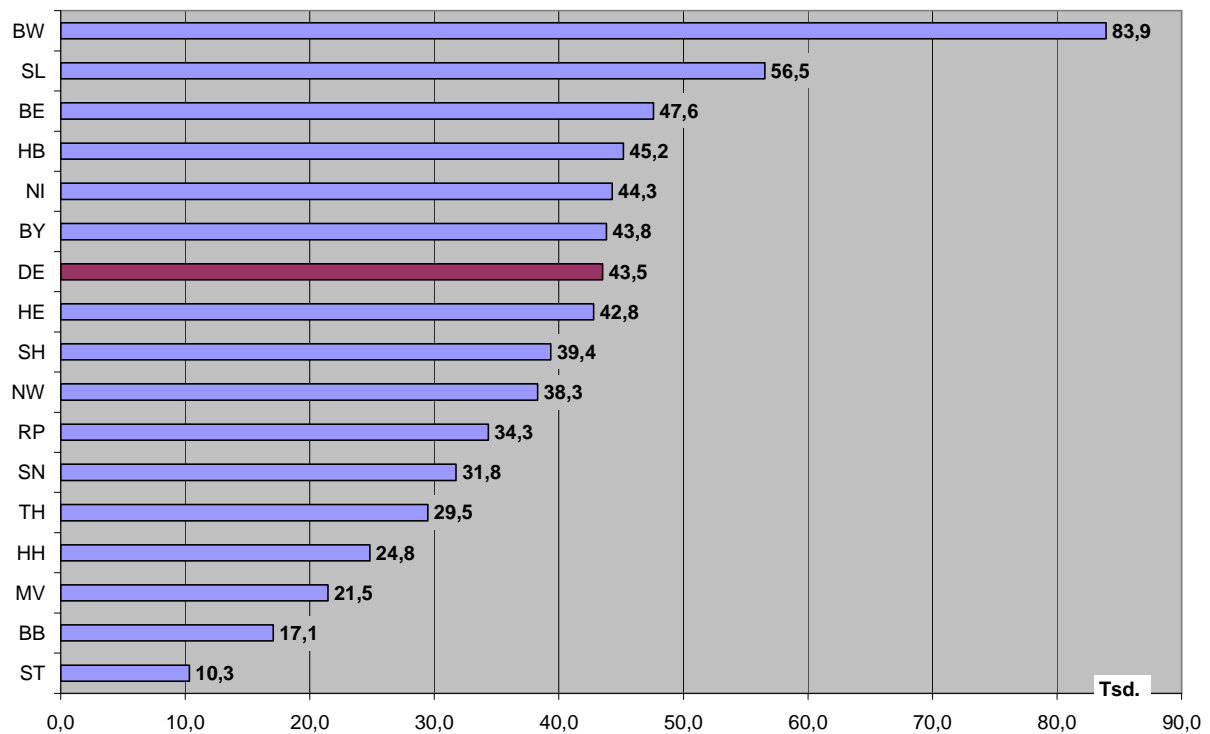
Die Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Sachsen, Hamburg, Brandenburg sowie Sachsen-Anhalt liegen mit ihrer jeweiligen durchschnittlichen EU-Projektittelakquise zum Teil deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts.

4.4.5 Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung (Prof.), differenziert nach Bundesland; Nur Hochschulart Universität

Die deutsche Hochschullandschaft weist eine historisch gewachsene Struktur auf: Vor allem die südlichen Bundesländer verfügen über mehr Fachhochschulen inklusive Verwaltungsfachhochschulen und mehr konfessionelle Hochschulen als die nördlichen oder östlichen Bundesländer. Gerade die letztgenannten Hochschularten sind es jedoch, die im Rahmen der Forschungspolitik der EU nicht im Fokus der Förderung stehen.

Daher sollen in einem gesonderten Schritt die Hochschularten Fachhochschule, Verwaltungsfachhochschule, die Kunst- und Musikhochschulen sowie die Theologischen Hochschulen aus der Analyse ausgeschlossen werden. Demgemäß wird in dieser Betrachtungsweise nur die Hochschulart Universität bzw. das entsprechende Professorenpersonal erfasst.⁷⁵

Abb. 12: Pro-Kopf-Drittmittelinwerbung je Professor, nur Hochschulart Universität, differenziert nach Bundesland und auf Bundesebene



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

⁷⁵ Die Hochschulart „Universität“ beinhaltet die Universitäten, die Technischen Hochschulen, die Wissenschaftlichen Hochschulen, die Gesamthochschulen sowie die Pädagogischen Hochschulen. Demgemäß werden auch nur die Professoren dieser Hochschulart je Bundesland berücksichtigt. Zurückgegriffen wird hierbei auf das Kategorienschema des Bundesamtes für Statistik.

Trotz der Bereinigung um die Beteiligungs- und Professorenzahlen der ausgeklammerten Hochschularten, ergibt sich nur ein leicht verändertes Bild gegenüber der „Globalbetrachtung“ über sämtliche Hochschularten hinweg. So zeigt sich insgesamt bei sechs der 16 Bundesländer eine leichte Verschiebung im Ranking:

Während sich die Hochschulen der Bundesländer Niedersachsen (Pro-Kopf-Einwerbung: 44,3 Tsd. EUR), Schleswig-Holstein (Pro-Kopf-Einwerbung: 39,4 Tsd. EUR) sowie Sachsen (Pro-Kopf-Einwerbung: 31,8 Tsd. EUR) jeweils um einen Platz verbessern können, sind die Bundesländer Bayern (43,8 Tsd. EUR), Nordrhein-Westfalen (38,3 Tsd. EUR) und Thüringen (29,5 Tsd. EUR) jeweils um einen Platz nach „unten“ gerutscht. Bei den Bundesländern Baden-Württemberg, Saarland, Berlin, Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie Sachsen-Anhalt ergibt sich bei der differenzierten Betrachtung nach Hochschulart keine Veränderung.

Somit kann die eingangs formulierte Hypothese, dass die globale Betrachtung der Hochschulen zu einer Verzerrung der Ergebnisse führt bzw. die Bundesländer mit weniger Fachhochschulen, Theologischen Hochschulen bzw. Kunsthochschulen in der Darstellung begünstigt, basierend auf den Ergebnissen in Abb. 12 nicht bestätigt werden.

Deutlich wird in Abb. 12 jedoch auch, dass die baden-württembergischen Hochschulen ihren ersten Platz nicht nur behaupten, sondern beispielsweise im Vergleich zum Saarland noch ausbauen können. Wie ist dies zu erklären? Zunächst muss gesagt werden, dass die Mittelakquise je Bundesland primär durch die Hochschulart Universität eingeworben wird. Bei einer Fokussierung bezüglich der Pro-Kopf-Einwerbung auf diese Hochschulart steigt die Quote entsprechend an, da die Professorenzahl bzw. der Divisor stark verkleinert wird. Weiter zeigt für die Hochschulart Universität eine Betrachtung des durchschnittlichen Professorenanteils auf Bundesebene und die jeweiligen Abweichungen auf Bundesländerebene hiervon, dass Baden-Württemberg in der absoluten Betrachtung zwar zu den Bundesländern mit den meisten Universitätsprofessoren gehört, aber in der relativen Perspektive die größte Abweichung vom Bundesdurchschnitt nach unten hin aufweist: Während auf Bundesebene 21.601 Universitätsprofessoren tätig sind – was einem Anteil von 56,2 % entspricht, sind dies auf Bundesländerebene für Baden-Württemberg mit 2.634 Universitätsprofessoren „nur“ 49,9 %. Somit werden 98 % der EU-Zuwendungen von rd. 50 % der baden-württembergischen Hochschulprofessoren eingeworben, was in dieser Art der Darstellung eine deutlich bessere Ergebnisdarstellung zur Folge hat. Für das Saarland muss hingegen gesagt werden, dass die Hochschulart Universität „lediglich“ 85 % der EU-Zuwendungen

einwirbt – die Fachhochschulebene also deutlich aktiver ist – somit verkleinert sich der Zähler deutlich. Hinzu kommt, dass die Professorenschaft des Saarlandes bei der Hochschulart Universität mit 61,3 % nach Hamburg die zweitgrößte Abweichung vom Bundesdurchschnitt nach oben hin aufweist. Ähnliches kann für die drei Bundesländer Bayern, Nordrhein-Westfalen sowie Thüringen gesagt werden, die sich bei der Fokussierung einen Platz nach unten bewegt haben: Alle drei Bundesländer liegen mit ihrem Professorenanteil bei der Hochschulart „Universität“ – wenn auch nur leicht – oberhalb des bundesdeutschen Durchschnitts von 56,2 %.⁷⁶

4.5 Programmbeteiligungen der Bundesländer – Forschungsschwerpunkte und Forschungsstärken

In diesem Kapitel, das dokumentarischen Charakter hat, werden in einem 1. Schritt einerseits die bundeslandinternen EU-Forschungsschwerpunkte mittels der Beteiligungszahlen und der EU-Drittmittelakquise dargestellt. Andererseits sollen hier Programmanteile im Verhältnis zur Gesamtbeteiligung des Bundeslandes betrachtet werden. Hierdurch lassen sich Aussagen über relative Forschungsstärken⁷⁷ treffen. Sichtbar wird in diesem Kapitel auch, welche Bundesländer keinerlei Beteiligungen in einem Programm aufweisen. Folgendes Lesebeispiel soll die Vorgehensweise in diesem Kapitel bzw. die Lesart der Tabellen erläutern:

Auszug aus Tab. 7: Beteiligung und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Baden-Württemberg im 6. FRP, differenziert nach Programmen – Lesebeispiel

In der Beispieltabelle bilden die Spalten „EU-Projektbeteiligungen“ und „EU-Drittmittelakquise“, jeweils absolut und in %, die länderinternen Forschungsschwerpunkte ab.					
In der Spalte „Anteil an Bund in %“ wird die relative Forschungsstärke oder ein unterproportionales Engagement deutlich, indem man einen beliebigen Programmanteil mit dem Gesamtanteil des Bundeslandes vergleicht.					
Programme	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut in €	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	146	20,3	55.533.303	24,6	23,7
	:			:	
AEROSPACE	32	4,4	10.381.523	4,6	31,2
	:			:	

⁷⁶ Hier nicht tabellarisch ausgewiesen.

⁷⁷ In der Spalte „Anteil an Bund in %“ wird die relative Forschungsstärke deutlich, in dem man einen Programmanteil (beispielsweise 8,9 % in Tab. 7) mit dem Gesamtanteil (gleiche Spalte, unterste Zelle) vergleicht.

Fortsetzung Tab. 7: Lesebeispiel

FOOD	13	1,8	2.801.252	1,2	8,9
	:			:	
GESAMT	719	100,0	225.156.005	100,0	23,6

Es zeigt sich, dass die baden-württembergischen Hochschulen ihren landesinternen EU-Forschungsschwerpunkt im IST-Programm haben (Fördersumme: 24,6 %). In der letzten Spalte ist sichtbar, dass sich der IST-Programmanteil des Landes von 23,7 % mit dem Gesamtanteil des Bundeslandes Baden-Württemberg von 23,6 % in etwa deckt.

So gesehen gibt es bei der IST-Programmbeteiligung keine Auffälligkeiten. Hingegen zeigen die landesinternen Beteiligungswerte von 4,4 % und 4,6 % im AEROSPACE-Programm, dass dieses Programm für die baden-württembergischen Hochschulen eine untergeordnete Rolle spielt. Auf Bundesländerebene betrachtet, zeigt sich jedoch, dass fast ein Drittel (31,2 %) der EU-Mittel in diesem Programm von baden-württembergischen Hochschulen akquiriert werden. Demnach ist das Bundesland Baden-Württemberg im Bundesländervergleich trotz des geringen Engagements in diesem Programm dominierend. Diese (Programm-) Dominanz wird hier als eine relative Forschungsstärke verstanden. Ähnlich verhält es sich mit dem EURATOM-Programm.

Auch das FOOD-Programm scheint landesintern betrachtet mit 1,8 bzw. 1,2 % keine große Bedeutung zu haben. Im Gegensatz zum AEROSPACE- bzw. EURATOM-Programm spiegelt sich diese geringe Bedeutung aber auch im programminternen Ländervergleich wider: So bedeutet die unterproportionale Mittelakquise von 8,9 % in diesem Programm Platz fünf für die baden-württembergischen Hochschulen.

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

In einem zweiten Schritt sollen die Beteiligungen der einzelnen Hochschulen dargestellt werden. Hierbei werden Aspekte wie Mitteleinwerbung, Programmschwerpunkte oder Gewicht innerhalb der EU-Forschung bundeslandintern betrachtet.

Basis für die Betrachtung in diesem Kapitel bilden schwerpunktmäßig die eingeworbenen EU-Drittmittel. Darüber hinaus werden nicht nur die absoluten Zahlen berücksichtigt, sondern auch die prozentualen Ergebnisse, um eine seriöse Betrachtung der kleineren Bundesländer zu gewährleisten. Allerdings ist aufgrund der kleinen Fallzahlen in einigen Programmen die prozentuale Betrachtung nur eingeschränkt möglich.

Darüber hinaus werden die Beteiligungen des jeweiligen Hochschulstandorts nach Hochschulart und wenn nötig nach Trägerschaft differenziert betrachtet, um Aussagen über die Beteiligungsquoten zum Beispiel der Hochschulart „Fachhochschule“ treffen zu können. Weiter gibt die Darstellung der Hochschulbeteiligungen mittels Quintilen Auskunft über die Streuung bzw.

über die Häufung der Hochschulplatzierungen. Die Tabellen bezüglich der Quintilen sind für jedes Bundesland im Anhang zu finden.⁷⁸

4.5.1 Baden-Württemberg

Die Hochschullandschaft Baden-Württembergs ist nicht nur eine vielfältige, sondern weist auch die größte Anzahl an Hochschulen innerhalb der dt. Bundesländer auf. Von den 62 staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen Baden-Württembergs nehmen insgesamt 19 Hochschulen, unabhängig von der Hochschulart bzw. ihrer Trägerschaft, am 6. FRP der EU teil (30,6 %).

Da diverse der baden-württembergischen Hochschulen nur schwer in das Förderprofil der RP passen, gedacht sei hier beispielsweise an die Verwaltungsfachhochschulen des Landes oder an diverse Fachhochschulen in privater Trägerschaft, lohnt ein genauerer Blick nach Hochschulart und Trägerschaft:

Von den insgesamt 19 Hochschulen der Hochschulart Universität nehmen 12 Hochschulen (63,1 %) am letzten, abgeschlossenen Rahmenprogramm teil.⁷⁹ Klammert man die sechs Pädagogischen Hochschulen aus und reduziert die relevante Grundgesamtheit somit auf 13 Hochschulen, zeigt sich, dass elf Hochschulen bzw. 84,6 % der Hochschulen am 6. FRP partizipieren. Fokussiert man gar auf die neun staatlichen Universitäten und gleichgestellten Wissenschaftlichen Hochschulen, ergibt sich bei der Hochschulart Universität ein Beteiligungswert von 100 %. Von den vier Universitäten in privater Trägerschaft partizipieren mit der International University Germany Bruchsal und der Zeppelin University Friedrichshafen immerhin zwei am 6. FRP der EU.

Von den insgesamt 31 staatlichen und staatlich anerkannten Fachhochschulen nehmen insgesamt sieben Fachhochschulen (22,5 %) am Rahmenprogramm teil, klammert man auch hier die Fachhochschulen privater oder kirchlicher Trägerschaft aus, erhöht sich der Beteiligungswert der sieben Fachhochschulen immerhin auf 30,4 %.⁸⁰

⁷⁸ Hierfür wurden die 125 beteiligten Hochschulen mittels ihrer Pro-Kopf-Einwerbung auf fünf gleichgroße Fünftel (Quintilen) mit jeweils 25 Plätzen verteilt. Betrachtet man nun die Hochschulbeteiligung eines einzelnen Bundeslandes, lässt sich so sichtbar machen, ob die Hochschulbeteiligungen ebenfalls mehr oder weniger gleichmäßig über alle Quintilen streuen oder ob es beispielsweise Konzentrationen (Häufungen) innerhalb einer bestimmten Quintile gibt.

⁷⁹ Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, werden in dieser Untersuchung die lediglich noch in Baden-Württemberg als selbständige Einrichtungen existierenden Pädagogischen Hochschulen der Hochschulart Universität zugeordnet.

⁸⁰ Hier nicht tabellarisch ausgewiesen.

Die baden-württembergischen Hochschulen sind an allen für die Hochschulen relevanten Programmen innerhalb des 6. FRP der EU beteiligt.⁸¹ Die durchschnittliche Fördersumme je Projekt beläuft sich bei den 719 baden-württembergischen Projektbeteiligungen auf 3.13,2 Tsd. Euro und liegt somit neben den Hochschulen aus den Bundesländern Saarland, Schleswig-Holstein sowie Thüringen weit oberhalb der durchschnittlichen Projektfördersumme von 289,0 Tsd. Euro auf Bundesebene.⁸²

Am meisten EU-Fördermittel warben die 19 beteiligten baden-württembergischen Hochschulen mit rd. 55,5 Mio. Euro bzw. 24,7 % im IST-Programm ein. Diese Summe entspricht 23,7 % der Mittel, die in diesem Programm von den deutschen Hochschulen im IST-Programm eingeworben wurden. Die Hochschulen aus Baden-Württemberg sind in diesem Programm vor den Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen somit die aktivsten deutschen Hochschulen im IST-Programm der EU.⁸³

Tab. 7: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Baden-Württemberg im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	146	20,3	55.533.303	24,7	23,7
LSH	136	18,9	52.699.694	23,4	24,8
HRM	108	15,0	30.863.669	13,7	22,6
SUSTDEV	86	12,0	24.434.482	10,9	29,1
NMP	52	7,2	18.535.869	8,2	20,9
AEROSPACE	32	4,5	10.381.523	4,6	31,2
INFRAS	17	2,4	6.485.672	2,9	17,8
SSP	36	5,0	5.584.302	2,5	28,5
CITIZENS	18	2,5	4.445.004	2,0	19,9
NEST	17	2,4	3.793.798	1,7	19,0
INCO	16	2,2	3.356.446	1,5	34,7
SME	15	2,1	3.135.544	1,4	23,9
FOOD	13	1,8	2.801.252	1,2	8,9
EURATOM	15	2,1	1.934.398	0,9	33,3
SOCIETY	11	1,5	1.102.449	0,5	17,5
INNOV	1	0,1	68.600	0,0	4,5
Gesamt	719	100,0	225.156.005	100,0	23,6

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

⁸¹ Nicht berücksichtigt werden bei dieser Betrachtung die direkten Aktionen im GFS-Programm und innerhalb des EURATOM-Programms sowie die beiden ERA-NET-Programme.

⁸² Vgl. hierzu Abb. 11

⁸³ Vgl. hierzu Tab. 50

Zusammen mit dem LSH-Programm, in dem mit 136 Beteiligungen rd. 52,6 Mio. Euro eingeworben wurden, werben die baden-württembergischen Hochschulen in den beiden genannten Förderprogrammen bundeslandintern fast die Hälfte (48,1 %) aller EU-Fördermittel für das Land Baden-Württemberg ein.

In einer bundeslandinternen Betrachtung werden von den baden-württembergischen Hochschulen in den Programmen INCO (3,3 Mio. €; 1,5 %), EURATOM (1,9 Mio. €; 0,9 %), AEROSPACE (10,3 Mio. €; 4,6 %) sowie SUSTDEV (24,4 Mio. €; 10,9 %) wesentlich weniger EU-Fördermittel eingeworben als in den IST- und LSH-Programmen. Dennoch sind die baden-württembergischen Hochschulen im Bundesländervergleich innerhalb dieser Programme überproportional aktiv, da der jeweilige Landesanteil mit 34,7 % (INCO), 33,3 % (EURATOM), 31,2 % (AEROSPACE) bzw. 29,1 % (SUSTDEV) deutlich über dem Gesamtanteil von 23,6 % liegt: D.h., dass die baden-württembergischen Hochschulen ihre Dominanz auf der EU-Forschungsebene innerhalb dieser Programme nochmals ausbauen können.

Verantwortlich für das starke Engagement innerhalb dieser Programme ist im SUSTDEV-Programm mit rd. 13,2 Mio. Euro und im SSP-Programm mit rd. 2,0 Mio. Euro EU-Mitteleinwerbung die Universität Stuttgart bzw. im AEROSPACE-Programm die Universität Karlsruhe mit rd. 6,1 Mio. Euro. In den beiden weiteren Programmen INCO und EURATOM verteilt sich das Engagement auf sieben (INCO) bzw. fünf (EURATOM) Hochschulen Baden-Württembergs.

Gemessen am Gesamtanteil von 23,6 % sind die baden-württembergischen Hochschulen in den Programmen INNOV (4,5 %) und FOOD (8,9 %) stark unterproportional aktiv. Federführend im letztgenannten Programm ist die Universität Hohenheim, bedingt durch den lebensmittel-, agrarwissenschaftlichen bzw. biotechnologischen Forschungsschwerpunkt der Hochschule.⁸⁴ Darüber hinaus zeigt eine Mikroanalyse des Teilbereichs „Nachhaltiges Management der natürlichen Ressourcen Europas“ – der für Agrar-, Ernährungswissenschaften und Lebensmittel-forschung relevante Bereich des SSP-Programms, dass sieben dieser zwölf baden-württembergischen SSP-Projekte an der Universität Hohenheim angesiedelt sind. Vor diesem Hintergrund, scheint es nur konsequent, diesen Arbeitsschwerpunkt der Hochschule mittels eines vom Bund, Land und Hochschule finanzierten Neubaus weiter zu stärken.⁸⁵ Trotz dieser internationalen Sichtbarkeit belegen die Zahlen in Tab. 7, dass der baden-württembergische

⁸⁴ Relevante Einrichtungen für lebensmittelwissenschaftliche Forschung an der U Hohenheim: Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft, Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie, Institut für Lebensmittelchemie (alle Fakultät Naturwissenschaft), Fakultät für Agrarwissenschaften mit diversen Instituten sowie ein Wissenschaftliches Zentrum für Life-Sciences. Vgl. Homepage der U Hohenheim.

⁸⁵ Vgl. <http://idw-online.de/pages/de/news231868>; Zugriff am 25.06.2008.

Hochschulstandort den Forschungsschwerpunkt auf die rote Biotechnologie (Medizin/Pharmazie) legt – bedingt natürlich durch die forschungsstarken Medizinischen Einrichtungen an den jeweiligen Hochschulen.

Die Universität Stuttgart ist mit 184 Beteiligungen bzw. einer EU-Drittmittelakquise von rd. 53,9 Mio. Euro die aktivste baden-württembergische Hochschule und hat ihren EU-Forschungsschwerpunkt im SUSTDEV-Programm. Eine genauere Betrachtung der 45 Beteiligungen im SUSTDEV-Programm zeigt, dass rd. 44,4 % (20 Beteiligungen) im Unterprogramm „Global Change and Ecosystem“, rd. 40,0 % (18 Beteiligungen) im Unterprogramm „Energy“ und „lediglich“ 15,5 % (7 Beteiligungen) im Unterprogramm „Sustainable Surface Transport“ durchgeführt werden.

Die Universitäten Heidelberg und Tübingen mit Mitteleinwerbungen von rd. 38,3 Mio. Euro und 33,7 Mio. Euro sind neben der Universität Freiburg (27,8 Mio. Euro) mit ihren Forschungsschwerpunkten im LSH-Programm verantwortlich für die bundesweite Dominanz innerhalb dieses Programms. Auffällig ist bei der U Freiburg, dass die Hochschule im Breisgau mit rd. 8,2 Mio. Euro EU-Mittelakquise im IST-Programm nach den technisch orientierten Universitäten Stuttgart und Karlsruhe drittstärkste Kraft bei der Einwerbung in diesem EU-Programm ist.

Im CITIZENS-Programm kann das Bundesland Baden-Württemberg mit 18 Beteiligungen bzw. 4,4 Mio. Euro Mitteleinwerbung bzw. mit rd. 20 Prozent der dt. Fördermittel innerhalb dieses Programms hinter dem Bundesland Nordrhein-Westfalen am zweitmeisten EU-Fördermittel auf sich vereinen. Besonders aktiv in diesem Programm ist die Universität Mannheim, die mittels sieben Beteiligungen rd. 2,7 Mio. Euro einwirbt und somit rd. 60 % der Fördermittel in diesem Programm für Baden-Württemberg akquiriert.

Die bundesweite Dominanz im SSP-Programm wiederum ist primär auf die Aktivität der Universität Stuttgart mit 2,0 Mio. Euro Mitteleinwerbung zurückzuführen.

Im weiteren sozialwissenschaftlich orientierten Programm, dem SOCIETY-Programm, werben die baden-württembergischen Hochschulen mit rd. 1,1 Mio. EUR rd. 18 % der EU-Fördermittel ein, die in diesem Programm an deutsche Hochschulen gehen. Kumuliert betrachtet, werben die Hochschulen aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen gar knapp 65 % der programmbezogenen EU-Drittmittel ein, die an deutsche Hochschulen fließen.

Im HRM-Programm ist die Traditionshochschule Universität Heidelberg mit 40 Beteiligungen und einer Mitteleinwerbung von rd. 12,0 Mio. Euro die aktivste Hochschule in Baden-Württemberg. Und im Bundesländervergleich sind die zehn baden-württembergischen Hochschulen in diesem wichtigen Programm für den zukünftigen europäischen Forschungsraum mit rd. 22,6 % Mitteleinwerbung bundesweit die aktivsten Hochschulen.

Von den am 6. FRP der EU partizipierenden sieben (staatlichen) Fachhochschulen kann die FH Stuttgart mittels rd. 1,9 Mio. Euro, primär eingeworben im SUSTDEV-Programm, am stärksten vom EU-Fördertopf profitieren. Ebenfalls sehr erfolgreich ist mit einer Mittelakquise von rd. 1,3 Mio. EUR die Hochschule Karlsruhe.

In Tab. 57 (siehe Anhang; Kap. 10) sind die Platzierungen der baden-württembergischen Hochschulen mittels Quintilen abgebildet. Mittels dieses deskriptiven Parameters lassen sich neben der Streuung auch etwaige Häufungen gut sichtbar machen: So können sich sieben der 19 beteiligten Hochschulen in der 1. Quintile (Platz 1-25) positionieren – fünf gar unter den ersten Zehn. Immerhin vier weitere Hochschulen sind unter den Plätzen 26-50 zu finden. Während sich die Platzierungen der Universitäten eher auf die beiden ersten Quintilen konzentrieren, sind die Fachhochschulen eher in der 4. bzw. 5. Quintile zu finden. Diese Konzentration ist jedoch eher der Hochschulart geschuldet und stellt einen Befund dar, der in allen Bundesländern sichtbar ist.

Nach Hochschulart betrachtet nehmen seitens der staatlichen Universitäten alle, von den privaten Universitäten bzw. Wissenschaftlichen Hochschulen immerhin zwei von vier, am 6. FRP teil. Von den Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg beteiligt sich die PH Heidelberg und von den 23 staatlichen Fachhochschulen beteiligen sich sieben (rd. 30 %) am 6. FRP der EU.

Tab. 8: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Baden-Württemberg, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	AERO-SPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt
U Freiburg	11.229.294	8.223.289	1.355.500	162.000		1.229.200	25.000	1.695.083	429.184	1.416.707	839.800	663.212	510.422			52.000	27.830.691
U Tübingen	15.521.004	3.096.734	1.812.816		479.595	2.233.980	159.070	6.804.499	595.400	347.040	861.712	741.600	469.150	237.228		418.000	33.777.828
FH Esslingen - Sozialwesen							55.000										55.000
FH Esslingen - Technik						35.000											35.000
FH Furtwangen		230.000												374.909			604.909
FH Konstanz											60.600						60.600
FH Stuttgart - Technik						1.084.440		828.605									1.913.045
HS Medien Stuttgart														36.000	68.600		104.600
HS Karlsruhe			1.311.892														1.311.892
IU Bruchsal		415.591															415.591
PH Heidelberg				89.577													89.577
U Heidelberg	15.966.268	2.724.000	1.736.832		346.600	2.276.124	302.600	12.085.926		840.932	120.931	917.526	837.520	44.400		108.000	38.307.659
U Hohenheim		941.826			1.276.697	862.300		151.991			736.938	106.218					4.075.970
U Karlsruhe	292.867	19.075.408	3.762.433	6.139.598		3.045.136		1.914.834		603.320	860.889	57.225				607.602	36.359.312
U Konstanz	2.977.025	300.400	180.000		199.000	380.000	798.900	808.551	279.600				61.440				5.984.916
U Mannheim		667.329					2.740.640	650.056		146.100	39.360	323.800	1.059.160	344.452			5.970.897
U Stuttgart	1.525.200	16.087.319	6.482.831	3.990.348	426.960	13.288.302		3.124.858	1.602.160	439.699	2.064.072	546.865	3.547.980	65.460		748.796	53.940.850
U Ulm	5.188.036	3.771.407	1.893.565		72.400			2.799.266	229.200								13.953.874
U Friedrichshafen							363.794										363.794
Gesamt	52.699.694	55.533.303	18.535.869	10.381.523	2.801.252	24.434.482	4.445.004	30.863.669	3.135.544	3.793.798	5.584.302	3.356.446	6.485.672	1.102.449	68.600	1.934.398	225.156.005

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

4.5.2 Brandenburg

Die brandenburgischen Hochschulen nehmen an zwölf der sechzehn hier erfassten EU-Programme teil.

Bundeslandintern betrachtet konzentrieren sich die EU-Forschungsaktivitäten der brandenburgischen Hochschulen auf die drei Thematischen Programme NMP, SUSTDEV sowie IST, jeweils mit einer Mitteleinwerbung oberhalb von einer Mio. EUR.

Der eigentliche Programmschwerpunkt der brandenburgischen Hochschulen liegt mit acht Beteiligungen im Mobilitätsprogramm HRM, hier konnten die Hochschulen mit rd. 1,6 Mio. EUR (22,2 %) mit Abstand am meisten EU-Fördermittel akquirieren – primär getragen von der Universität Potsdam. Betrachtet man die Beteiligungen im Mobilitätsprogramm der EU genauer, wird sichtbar, dass thematisch drei der acht HRM-Beteiligungen dem Programm SUSTDEV sowie eine HRM-Beteiligung dem Programm NMP zuzuordnen wären, was die Forschungsschwerpunkte der brandenburgischen Hochschulen in eben diesen Förderbereichen nochmals prononciert.⁸⁶

Auffällig ist, dass der lebenswissenschaftliche Forschungsbereich zumindest innerhalb der EU-Hochschulforschung keine dominierende Rolle zu spielen scheint: Für das LSH-Programm deuten dies die relativ geringen EU-Mittel (absolut und in %) bzw. vor allem die unterproportionalen Aktivitäten von 0,4 % im Vergleich zum Gesamtwert von 0,8 % für das Bundesland an (Anteil an Bund in %). Hier mag sich auch das Fehlen einer Medizinischen Fakultät an einer der brandenburgischen Hochschulen bemerkbar machen.

Darüber hinaus weist der brandenburgische Hochschulstandort keine Beteiligung im FOOD-Programm auf, welches den zweiten lebenswissenschaftlichen EU-Förderbereich darstellt. Lediglich ein HRM-Projekt weist einen thematischen Bezug zum Stichwort Landwirtschaft auf und deutet somit auf lebensmittelrelevante Forschung bzw. das FOOD-Programm hin. Vor dem Hintergrund der nationalen sowie internationalen großen Sichtbarkeit des lebensmittelrelevanten Wissenschaftsstandortes Brandenburg, in dem die Universität Potsdam über ein ernährungswissenschaftliches Institut mit vier Lehrstühlen sowie über eine gute Vernetzung mit Highlights der außeruniversitären Forschung wie dem Deutschen Institut für Ernährungswissenschaft (DIfE) und dem Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie Golm (MPIMP) eingebunden ist,

⁸⁶ Die thematisch nicht gebundenen Projekte des HRM-Programms wurden in Cordis über eine Titel- bzw. Schlagwortanalyse und einer Analyse der angegebenen Projektbeschreibung den jeweiligen Thematischen Programmen zugeordnet.

erscheint die Abstinenz in der lebensmittelrelevanten Forschung auf EU-Ebene umso bemerkenswerter.⁸⁷

Tab. 9: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Brandenburg im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut in €	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
HRM	8	20,0	1.667.388	22,2	1,2
NMP	5	12,5	1.184.086	15,8	1,3
SUSTDEV	6	15,0	1.114.514	14,8	1,3
IST	5	12,5	1.045.884	13,9	0,4
LSH	3	7,5	864.452	11,5	0,4
NEST	3	7,5	617.680	8,2	3,1
INFRAS	3	7,5	494.900	6,6	1,4
SME	1	2,5	170.671	2,3	1,3
CITIZENS	2	5,0	167.194	2,2	0,8
INCO	1	2,5	105.000	1,4	1,1
EURATOM	2	5,0	64.000	0,9	1,1
SOCIETY	1	2,5	18.366	0,2	0,3
Gesamt	40	100	7.514.135	100	0,8

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Während ebenso wie im FOOD-Programm in den EU-Programmen AEROSPACE, SSP sowie INNOV keine Beteiligungen stattfinden, scheinen die Programme NEST, INFRAS, SME, CITIZENS, INCO, EURATOM sowie SOCIETY eher eine untergeordnete Rolle für den brandenburgischen Hochschulstandort zu spielen. Allerdings sind im Vergleich zum Gesamtanteil des Bundeslandes von 0,8 % im NEST-Programm mit 3,1 % deutlich überproportionale und im INFRAS-Programm mit 1,4 % leicht überproportionale Aktivitäten zu verzeichnen.

Die Träger der EU-Forschung

Die Universität Potsdam ist mit rd. 4,9 Mio. Euro Drittmittel innerhalb der EU-geförderten Forschung die aktivste Hochschule in Brandenburg. Die Forschungsbeteiligungen streuen über neun der zwölf EU-Programme, an denen die brandenburgischen Hochschulen teilnehmen. In vier Programmen ist die Universität alleiniger Akteur – so im LSH-, im NEST, im INFRAS- und im EURATOM-Programm. Das HRM-Programm wird fast ausschließlich durch die Universität Potsdam nachgefragt. Primärer Akteur auf der EU-Forschungsebene ist mit 20 Beteiligungen die

⁸⁷ Vgl. Christian Hammel: Lebensmittelindustrie und lebensmittelrelevante Wissenschaft in Berlin und Brandenburg. Bestandsaufnahme, Kooperationspotenziale, Innovationsnetzwerke. Berlin, 2004, S. 79ff.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität. Das Institut für Physik ist im 6. FRP an acht Projekten beteiligt. Das Institut für Biochemie und Biologie ist an 5, die Geowissenschaften sind an vier und das Institut für Chemie ist noch an drei Projekten beteiligt.⁸⁸ Auch die Humanwissenschaftliche Fakultät kann mittels des Instituts für Linguistik zwei EU-Projekte in den Programmen HRM und NEST platzieren.

Tab. 10: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Brandenburg, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	ISH	IST	NMP	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	INCO	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	Gesamt
TU Cottbus	0,0	232,0	468,2	799,4	0,0	19,0	170,7	0,0	105,0	0,0	0,0	0,0	1.794,3
U Frankfurt (O.)	0,0	0,0	0,0	0,0	152,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	18,4	0,0	170,9
TFH Wildau	0,0	286,6	278,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	564,6
U Potsdam	864,5	527,3	437,9	315,2	14,7	1.648,4	0,0	617,7	0,0	494,9	0,0	64,0	4.984,4
Gesamt	864,5	1.045,9	1.184,1	1.114,5	167,2	1.667,4	170,7	617,7	105,0	494,9	18,4	64,0	7.514,1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Die Technische Universität Cottbus, die Beteiligungen in sechs EU-Programmen aufweist, kann im 6. FRP der EU rd. 1,7 Mio. Euro EU-Drittmittel einwerben und ist hauptsächlich verantwortlich für den Forschungsschwerpunkt im SUSTDEV-Programm. Während aber die U Potsdam den Schwerpunkt im Unterprogramm „Globaler Wandel und Ökosysteme“ hat, legt die TU Cottbus ihren Schwerpunkt auf das Unterprogramm „Nachhaltiger Oberflächentransport“.

Während die Viadrina Universität Frankfurt (Oder) mit zwei Beteiligungen und einer Mittelinwerbung von rd. 170,9 Tsd. Euro in den beiden sozial- bzw. geisteswissenschaftlichen Programmen CITIZENS und SOCIETY aktiv ist, kann die TFH Wildau eine Projektbeteiligung im NMP- sowie eine Beteiligung im IST-Programm platzieren.

Zwar spielt das Bundesland Brandenburg im Bundesländervergleich mit 0,8 % in der dt. EU-Hochschulforschung eher eine geringe Rolle, allerdings sind die von Pasternack und Hechler 2007⁸⁹ aufgeführten Forschungsschwerpunkte der brandenburgischen Hochschulen zum Teil auch auf der EU-Forschungsebene sichtbar: So sorgen der geowissenschaftliche Forschungsschwerpunkt der U

⁸⁸ Vier der angegebenen Projekte konnten keiner Fakultät bzw. keinem Institut zugeordnet werden.

⁸⁹ P. Pasternack, Daniel Hechler: Forschungslandkarte Ostdeutschland, 2007, Wittenberg. S. 51.

Potsdam bzw. der umweltwissenschaftliche sowie der ingenieurwissenschaftliche Forschungsschwerpunkt der TU Cottbus dafür, dass die Programme NMP (1,3 %) und SUSTDEV (1,3 %) im Vergleich zur Gesamtbeteiligung von 0,8 % überproportional vertreten sind. Der lebenswissenschaftliche Forschungsschwerpunkt ist zwar auf der EU-Ebene sichtbar, aber mit einem Wert von 0,4 % (LSH) im Vergleich zur Gesamtbeteiligung von 0,8 % eben nur unterproportional oder gar nicht vertreten (FOOD, Teile des SSP-Programms). Es scheint, als ob das Institut für Biochemie und Biologie, das laut Hammel auf nationaler Ebene im lebensmittewissenschaftlichen Bereich sehr aktiv ist⁹⁰, die Forschungstätigkeit auf die umweltwissenschaftliche Ebene verschiebt. Ob diese relativ geringe Partizipation des brandenburgischen Hochschulstandorts auch durch das Fehlen einer Medizinischen Fakultät bedingt ist, bzw. ob die Etablierung einer Medizinischen Fakultät die „Lücke“ auf der EU-Forschungsebene füllen würde, kann auf Basis der erhobenen Daten nicht beantwortet werden⁹¹. Auch ob die Gründe, die Hammel als Schwachpunkte des brandenburgischen lebensmittelrelevanten Forschungsbereichs für die nationale Ebene erfasst hat⁹², ebenfalls für das Fehlen einer lebensmittelrelevanten Forschung auf EU-Ebene ursächlich sind, kann hier nicht beantwortet werden.

Betrachtet man die Streuung der brandenburgischen Hochschulen innerhalb der Quintilen, so ist eine Häufung innerhalb der dritten und vierten Quintile zu erkennen (vgl. Tab. 53, Anhang). Während alle staatlichen Universitäten am 6. FRP partizipieren, tun dies mittels der TFH Wildau rd. 20 % der brandenburgischen, staatlichen Fachhochschulen.

⁹⁰ Vgl. Hammel, 2004, S. 78.

⁹¹ Am 11. Juli 2007 wurde an der Frankfurter Europa-Universität Viadrina das Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften (Intrag) gegründet. Die Etablierung dieses Instituts gilt mittelfristig als Vorstufe zur Einrichtung einer Medizinischen Fakultät. Mit dem Intrag soll erfolgreich an die medizinische Tradition in Frankfurt angeknüpft werden – bis 1811 hatte die alte Viadrina eine Medizinische Fakultät. Vgl. Märkische Allgemeine vom 29.11.2007.

⁹² Vgl. Hammel, 2004, S. 90f.

4.5.3 Berlin

Der Hochschulstandort Berlin scheint wie geschaffen für die Forschungsrahmenprogramme der EU. Verfügt der Standort doch über eine leistungsstarke Medizinische Einrichtung (Charité Berlin), über eine Technische Hochschule und mit der FU Berlin über eine renommierte sozial- bzw. geisteswissenschaftliche Universität. Diese Konzentration unterschiedlicher Forschungseinrichtungen lässt die Frage spannend erscheinen, wie und wo sich die Berliner Hochschulen innerhalb des 6. FRP platzieren können.

Die Forschungsschwerpunkte der Hochschuleinrichtungen in Berlin liegen mit rd. 14,8 Mio. EUR (21,1 %) im IST- sowie mit rd. 14,5 Mio. EUR (20,7 %) im LSH-Programm. Rund 42 % der EU-Fördermittel konzentrieren sich auf diese beiden EU-Forschungsförderprogramme.

Ebenfalls bedeutende Rollen bei der EU-Drittmittelakquise spielen für die Berliner Hochschulen das Mobilitätsprogramm (HRM) sowie das SUSTDEV-Programm der EU. Hier wirbt der Berliner Hochschulstandort jeweils rd. 10,4 Mio. EUR bzw. jeweils rd. 15 % ein.

Insgesamt weisen die Berliner Hochschulen in fünfzehn EU-Programmen Beteiligungen auf. Lediglich im EURATOM-Programm sind die Hochschulen nicht vertreten.

Bundeslandintern betrachtet, werden in den Programmen IST, LSH, HRM sowie SUSTDEV rd. 72 % der EU-Mittelakquise eingeworben. In den elf weiteren Programmen, an denen sich die Berliner Hochschulen ebenfalls beteiligen, werden „lediglich“ rd. 28 % der EU-Drittmittel akquiriert: Ein Effekt, der sicherlich angebotsbedingt ist, da beispielsweise das LSH-Programm über eine wesentlich größere Mittelausstattung verfügt als beispielsweise das INCO-Programm der EU. Während in den Programmen FOOD, NMP, INFRAS, CITIZENS, AEROSPACE sowie NEST jeweils weit über eine Mio. Euro eingeworben wird, wird in den übrigen Programmen SSP, INCO, SOCIETY, SME sowie INNOV jeweils unter einer Mio. EUR eingeworben.

Jedoch zeigt eine Programmbetrachtung auf Bundesländerebene, dass bei den relativ wenig nachgefragten Programmen wie SOCIETY und INNOV die Berliner Hochschulen im bundesweiten Programmvergleich mit 7,6 % (SOCIETY-Programm) und mit 29,9 % (INNOV-Programm) leicht (SOCIETY) bis stark (INNOV) überproportional beteiligt sind: So kann sich das Bundesland Berlin über seine Hochschulen im SOCIETY-Programm auf den 4. Platz vorschieben und ist im INNOV-Programm mit dem 1. Platz gar der zentrale Akteur auf der Hochschulebene.

Tab. 11: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Berlin im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	52	20,0	14.833.830	21,1	6,3
LSH	46	17,7	14.557.411	20,7	6,8
HRM	49	18,8	10.437.065	14,9	7,6
SUSTDEV	36	13,8	10.416.476	14,8	12,4
FOOD	9	3,5	3.886.899	5,5	12,4
NMP	10	3,8	3.822.481	5,4	4,3
INFRAS	9	3,5	2.895.068	4,1	8,0
CITIZENS	14	5,4	2.686.741	3,8	12,1
AEROSPACE	9	3,5	1.949.500	2,8	5,9
NEST	6	2,3	1.820.446	2,6	9,1
SSP	6	2,3	967.973	1,4	4,9
INCO	5	1,9	512.686	0,7	5,3
SOCIETY	5	1,9	481.368	0,7	7,6
SME	2	0,8	468.722	0,7	3,6
INNOV	2	0,8	453.960	0,6	29,9
Gesamt	260	100,0	70.190.626	100,0	7,3

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Bei den beiden ebenfalls relativ wenig nachgefragten Programmen SME (0,7 %) und SSP (1,4 %) zeigt sich, dass sich diese auch auf der Programmebene mit 3,6 % (SME, 8. Platz) bzw. 4,9 % (SSP, 8. Platz) im Vergleich zur Gesamtbeteiligung von 7,4 % lediglich unterproportional platzieren können. Besonders für das SSP-Programm überrascht dieser Befund, bietet es doch gute Anknüpfungspunkte für sowohl sozial- und geisteswissenschaftlich als auch lebensmittelwissenschaftlich relevante Forschung. Gerade in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsprogrammen wie CITIZENS bzw. SOCIETY sind die Berliner Hochschulen überproportional vertreten – ein Befund, der sich auf der nationalen Ebene im Rahmen der Exzellenzinitiative schon gezeigt hat. Ähnlich verhält es sich mit dem EU-Programm FOOD: Auch hier sind die Berliner Hochschulen mit 12,4 % im bundesweiten Programmvergleich (3. Platz) überproportional aktiv.

Ein weiterer Programmbereich, in dem die Berliner Hochschulen überproportional aktiv sind, ist der umweltwissenschaftliche Bereich bzw. das SUSTDEV-Programm der EU. Auch hier ist das Bundesland Berlin im programminternen Ländervergleich mit 12,4 % aktiv.

Tab. 12: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Berlin, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	Gesamt
FH Wirtschaft Berlin	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	18,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	18,0
FU Berlin	2.459,9	1.668,8	222,6	0,0	264,1	4.827,6	2.495,0	2.389,0	0,0	0,0	331,6	0,0	1.824,4	247,8	0,0	16.730,8
HU Berlin	11.163,6	1.606,5	2.214,6	0,0	2.510,2	775,7	173,7	6.168,5	0,0	819,5	636,4	244,5	734,3	233,6	0,0	27.281,0
TFH Berlin	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	188,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	188,1
TU Berlin	933,9	11.558,5	1.385,3	1.949,5	1.112,6	4.625,1	0,0	1.879,6	468,7	1.001,0	0,0	268,2	336,3	0,0	82,0	25.600,7
UdK Berlin	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	372,0	372,0
Gesamt	14.557,4	14.833,8	3.822,5	1.949,5	3.886,9	10.416,5	2.686,7	10.437,1	468,7	1.820,4	968,0	512,7	2.895,1	481,4	454,0	70.190,6

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Hingegen sind die Berliner Hochschulen in ihren landesintern betrachteten Forschungsschwerpunkten mit 6,3 % (IST) und 6,8 % (LSH) leicht unterproportional aktiv – allerdings dürfte es in den von den deutschen Hochschulen am stärksten nachgefragten Programmen auch nicht einfach sein, sich gegenüber der nationalen bzw. internationalen Konkurrenz behaupten zu können.

Monetär und absolut betrachtet sind die Humboldt-Universität zu Berlin (27,2 Mio. EUR) sowie die TU Berlin (25,6 Mio. EUR) die wichtigsten Träger des Berliner Hochschulstandorts auf der EU-Forschungsebene. Aggregiert betrachtet, werben die HU Berlin und die TU Berlin rd. 75 % der EU-Fördermittel für den Hochschulstandort Berlin ein. Neben dem dritten großen Träger, der FU Berlin mit einer Mittelakquise von rd. 16,3 Mio. EUR, sind auch die FH für Wirtschaft Berlin, die TFH Berlin sowie die Universität der Künste Berlin am 6. FRP der EU beteiligt.

Die primäre Ausrichtung des Berliner Hochschulstandorts auf das IST-Forschungsprogramm (14,8 Mio. EUR) ist dem Forschungsschwerpunkt der TU Berlin geschuldet. Diese wirbt mit rd. 11,5 Mio. EUR rd. 78 % der EU-Fördermittel in diesem Programm ein. Die Programmakzentuierung der TU Berlin auf das IST-Programm erklärt in einem ersten Schritt auch die relative Forschungsschwäche des Berliner Standorts im NMP-Programm, ein Programm, das für technisch orientierte Universitäten traditionell von großem Interesse ist.

Der zweite EU-Forschungsschwerpunkt, der sich im LSH-Programm befindet, wird primär von der HU Berlin getragen. Hier hinter verbirgt sich, bedingt durch die Darstellungsart in diesem Kapitel, primär die Charité Universitätsmedizin Berlin (39 von 46 Programmbeteiligungen). Insgesamt wirbt die Charité mit rd. 12,6 Mio. EUR rd. 87 % der Mittel im LSH-Programm ein.

In Tab. 12 ist zu erkennen, dass das SUSTDEV-Programm primär von der FU und der TU Berlin getragen wird, jeweils mit rd. 46 bzw. 44 % an Gesamt. Eine Betrachtung nach Unterprogrammen bietet wiederum eine zweite Teilantwort auf die Frage nach dem Warum der relativen Forschungsschwäche des Berliner Hochschulstandorts im NMP-Programm: Im SUSTDEV-Programm werden 36 Projektbeteiligungen durchgeführt. Hiervon wiederum allein zwanzig durch die TU Berlin, die mit 14 Projektbeteiligungen ihren Programm- bzw. Forschungsschwerpunkt im Unterprogramm „Transport“ aufweist und somit, wie eingangs schon erwähnt, neben der FU Berlin für die relative Forschungsstärke in eben diesem Umweltprogramm verantwortlich ist – allerdings auf Kosten der Sichtbarkeit im NMP-Programm. Beteiligungen der HU Berlin sowie der TFH Berlin komplettieren die Programmbeteiligung aus Berliner Sicht.

Das HRM-Programm wiederum wird primär von der HU Berlin zur Mittelakquise genutzt. Rd. 60 % der Fördermittel innerhalb des Programms werden von der Humboldt-Universität zu Berlin eingeworben. Hiervon wiederum werden rd. 50 % der 6,1 Mio. EUR durch die Charité Berlin eingeworben.

Verantwortlich für die relative Forschungsstärke im geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungskomplex ist primär die FU Berlin. Diese wirbt im CITIZENS-Programm allein rd. 93 % der EU-Mittel ein. Neben der FU Berlin ist im geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsbereich auch die Humboldt-Universität zu Berlin aktiv – wenn auch auf wesentlich niedrigerem Niveau.

War noch im Zwischenbericht für die Mittelakquise im FOOD-Programm fast ausschließlich die Charité Berlin zuständig, so ist im vorliegenden Abschlussbericht sichtbar, dass neben der

Universitätsmedizin Berlin für die eingangs erwähnte relative Forschungsstärke in diesem Programm auch die TU Berlin mit einer Mittelakquise von rd. 1,1 Mio. Euro verantwortlich ist.

In Tab. 55 ist trotz der geringen Größe des Hochschulstandorts zu sehen, dass die Beteiligung der Berliner Hochschulen über alle Quintilen streut. Nach Hochschularten betrachtet, nehmen alle staatlichen Universitäten bzw. zwei der vier staatlichen Fachhochschulen am 6. FRP der EU teil. Die Universität der Künste Berlin ist neben der Hochschule für Musik und Theater Hannover sowie der Kunsthochschule für Medien Köln eine der wenigen Kunsthochschulen Deutschlands, die ein Engagement auf EU-Ebene erzielen können.

4.5.4 Bayern

Auch die bayerischen Hochschulen sind mit 462 EU-Projektbeteiligungen in allen EU-Programmen innerhalb des 6. FRP aktiv. Insgesamt sind fünfzehn Hochschulen aus Bayern in der EU-geförderten Forschung tätig und werben so rd. 135,2 Mio. EUR ein.

Quantitativ betrachtet liegt der EU-Forschungsschwerpunkt der bayerischen Hochschulen mit 37,0 Mio. EUR (27,4 %) deutlich im LSH-Programm. Hauptsächlich verantwortlich für die starke Akzentuierung innerhalb dieses Programms ist mit rd. 17,3 Mio. Euro die Ludwig-Maximilians-Universität München – die LMU München wirbt somit im für Bayern wichtigsten EU-Programm 47 % der Fördermittel ein. Fünf weitere von den fünfzehn bayerischen Hochschulen, die am 6. FRP partizipieren, sind im LSH-Programm zum Teil mit erheblichen Fördersummen aktiv und sorgen so für die Sichtbarkeit des bayerischen Life-Science-Standorts auch auf der EU-Forschungsebene. Neben den beiden Münchener Hochschulen sind dies die U Erlangen-Nürnberg, die U Würzburg sowie die U Regensburg. Während die bayerischen Hochschulen „global“ betrachtet mit einer Mittelakquise von 135,2 Mio. EUR im Bundesländerranking den dritten Platz belegen, können sich die bayerischen Hochschulen durch die Schwerpunktsetzung im LSH-Programm im bundesweiten Programmwettbewerb auf den zweiten Platz vorschieben.

Der zweite EU-Forschungsschwerpunkt liegt mit 29,1 Mio. Euro Mitteleinwerbung bzw. mit 21,6 % im Programm für Informations- und Kommunikationstechnologie (IST). Hier ist die TU München mit 8,0 Mio. Euro die aktivste bayerische Hochschule und kann im bundesweiten Programmvergleich im IST-Programm den achten Platz belegen (vgl. Kap. 5.3.2). Gefolgt von der LMU München, die in diesem Programm rd. 6,4 Mio. Euro EU-Drittmittel einwirbt. Mit einer Mittelakquise von rd. 4,4 Mio. EUR ist auch die U Würzburg in diesem Programm auffällig aktiv – möglicherweise kommt hier der Forschungsschwerpunkt der Bioinformatik der U Würzburg zum Tragen.

Auch das nach der zweifachen Nobelpreisträgerin Marie Curie benannte Mobilitätsprogramm der EU (HRM) wird mit 20,0 Mio. EUR (14,8 %) seitens der bayerischen Hochschulen erfolgreich genutzt, um EU-Fördergelder für den Hochschulstandort Bayern einzuwerben. Insgesamt sind in diesem Programm sieben der fünfzehn am 6. FRP teilnehmenden Hochschulen aktiv. Neben den beiden Münchener Hochschulen (TU: 7,1 Mio. EUR; LMU: 5,5 Mio. EUR) ist hier die U Bayreuth auffällig aktiv: Die Hochschule wirbt mit 3,0 Mio. EUR rd. 40 % der Fördermittel der U Bayreuth in eben diesem Programm ein.

Tab. 13: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Bayern im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
LSH	99	21,4	37.000.945	27,4	17,4
IST	101	21,9	29.159.350	21,6	12,4
HRM	73	15,8	20.020.904	14,8	14,7
NMP	39	8,4	11.128.985	8,2	12,5
FOOD	26	5,6	9.495.817	7,0	30,3
INFRAS	20	4,3	7.193.287	5,3	19,8
SUSTDEV	29	6,3	6.494.459	4,8	7,7
AEROSPACE	20	4,3	5.585.884	4,1	16,8
SSP	12	2,6	1.829.256	1,4	9,3
SME	9	1,9	1.816.059	1,3	13,8
CITIZENS	11	2,4	1.694.709	1,3	7,6
EURATOM	7	1,5	1.392.436	1,0	24,0
INCO	9	1,9	1.334.287	1,0	13,8
NEST	3	0,6	724.397	0,5	3,6
INNOV	2	0,4	186.059	0,1	12,3
SOCIETY	2	0,4	150.277	0,1	2,4
Gesamt	462	100,0	135.207.111	100,0	14,1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Relativ bedeutungslos scheinen für die bayerischen Hochschulen zum Beispiel die EU-Programme SOCIETY (Mittelakquise: 150,2 Tsd. EUR; bundeslandinterner Anteil: 0,1 %), INNOV (Mittelakquise: 186,0 Tsd. EUR; bundeslandinterner Anteil: 0,1 %); INCO (Mittelakquise: 1,3 Mio. EUR; bundeslandinterner Anteil: 1,0 %) sowie NEST (Mittelakquise: 724,3 Tsd. EUR; bundeslandinterner Anteil: 0,5 %) zu sein. Dies wird vor allem dann deutlich, wenn man die Anteile innerhalb der jeweiligen Programme in Bezug zu den 14,2 Prozent setzt, die das Bundesland Bayern in der Gesamtschau aufweisen kann: Während auf der Bundesländerebene das Bundesland Bayern mit 14,2 % insgesamt auf dem dritten Platz liegt, finden sich die bayerischen Hochschulen im NEST-Programm beispielsweise auf dem neunten Platz und im SOCIETY auf dem siebten Platz.

Bemerkenswert ist die relativ starke Beteiligung der bayerischen Hochschulen im lebensmittelrelevanten Programm der EU, dem FOOD-Programm: Bundeslandintern hat das FOOD-Programm keine so starke Bedeutung für die EU-Hochschulforschung. Die 30,3 % an Gesamt im programminternen Vergleich verweisen allerdings auf eine bayerische Dominanz in diesem EU-Forschungsbereich: Mit rd. 9,4 Mio. EUR werben die bayerischen Hochschulen mehr als doppelt so viel EU-Fördergelder ein als das zweitplatzierte Bundesland Nordrhein-Westfalen mit 4,4 Mio. EUR. Im Programm

Lebensmittelqualität und -sicherheit ist Bayern nicht nur das aktivste Bundesland, die LMU München und die Technische Universität München zählen zu den erfolgreichsten Hochschulen in diesem Programm. Berücksichtigt man darüber hinaus, dass in diesem Programm neben den beiden Münchener Hochschulen auch die FH Weihenstephan, die Universitäten Bayreuth, Erlangen-Nürnberg sowie Regensburg aktiv sind, so scheint auch auf der Ebene der EU-Hochschulforschung das Netzwerk „Life Science Bavaria“ sichtbar zu werden. Es lässt sich an dieser Stelle nur mutmaßen, dass für diesen lebenswissenschaftlichen bzw. biotechnologischen Forschungsschwerpunkt ein regionales Netzwerk oder gar Cluster bestehend aus den oben genannten Hochschulen, den biologisch orientierten Max-Planck-Instituten, dem Helmholtz Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt (HMGU) (vormals: Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit“ (GfS)) sowie diversen privaten Forschungs- und Dienstleistungsunternehmen verantwortlich ist.⁹³

Ebenfalls überproportional aktiv sind die bayerischen Hochschulen in den Programmen INFRAS sowie EURATOM: Mit 20 Beteiligungen werben die bayerischen Hochschulen, schwerpunktmäßig die Technische Universität München (3,7 Mio. EUR), im INFRAS-Programm insgesamt rd. 7,1 Mio. Euro ein und stellen mit rd. 20 Prozent aller deutschen Beteiligungen die meisten Beteiligungen in diesem Programm. Hinter Baden-Württemberg sind die bayerischen Hochschulen mit 7 Beteiligungen und einer Mittelakquise von 1,3 Mio. Euro die aktivsten Akteure im EURATOM-Programm. Beteiligt sind hier die Technische Universität München, die Universität Augsburg, die Universität Erlangen-Nürnberg sowie die Universität München.

Das AEROSPACE-Programm wird schwerpunktmäßig von der Technischen Universität München, der Universität der Bundeswehr München sowie den Universitäten Bayreuth und Erlangen-Nürnberg genutzt, um EU-Drittmittel einzuwerben. Auch in diesem Programm sind die bayerischen Hochschulen leicht überproportional aktiv.

Absolut betrachtet ist die LMU München mit 42,4 Mio. Euro EU-Fördermittel die erfolgreichste bayerische Hochschule. Zusammen mit der Technischen Universität München, die insgesamt 39,8 Mio. Euro einwirbt, können die beiden größten bayerischen Hochschulen rd. 61 Prozent der EU-Fördermittel, die nach Bayern fließen, auf sich vereinen.

⁹³ Vgl. BMBF, 2004, BioRegionen in Deutschland. Starke Impulse für die nationale Technologieentwicklung, S. 65.

Tab. 14: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Bayern, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt
FH Deggendorf	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	28,0	0,0	28,0
FH Kempten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	435,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	435,0
FH München	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	155,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	155,7
FH Nürnberg	0,0	217,0	0,0	0,0	0,0	0,0	37,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	254,2
FH Weihenstephan	0,0	0,0	0,0	0,0	268,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	250,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	518,8
TU München	6.141,3	8.051,1	5.389,5	3.410,2	2.412,2	1.754,7	0,0	7.147,9	741,9	0,0	419,7	282,9	3.732,8	0,0	0,0	316,7	39.800,9
U Augsburg	0,0	2.539,6	1.458,0	0,0	0,0	0,0	0,0	501,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0	4.598,8
U Bamberg	0,0	566,8	0,0	0,0	0,0	0,0	115,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	682,5
U Bayreuth	573,8	714,0	264,9	353,0	327,2	351,4	431,2	3.015,3	0,0	0,0	128,0	4,2	1.241,4	0,0	0,0	0,0	7.404,5
U Erlangen-Nürnberg	6.017,5	2.810,0	1.091,2	639,4	642,9	1.223,5	0,0	1.274,5	266,5	0,0	0,0	261,9	1.074,7	0,0	0,0	765,2	16.067,4
U München	17.376,5	6.473,3	1.670,9	0,0	5.751,8	1.541,1	952,4	5.534,8	0,0	570,0	284,9	785,2	1.100,7	150,3	0,0	210,6	42.402,5
U Passau	0,0	1.313,6	0,0	0,0	0,0	59,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1.372,7
U Regensburg	2.478,1	1.469,6	0,0	0,0	93,6	39,8	0,0	1.688,4	0,0	154,4	203,4	0,0	43,7	0,0	158,1	0,0	6.329,0
U Würzburg	4.413,8	4.495,7	1.254,4	0,0	0,0	904,3	66,2	858,7	217,0	0,0	542,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	12.752,7
U dBW München	0,0	508,6	0,0	1.183,3	0,0	620,6	91,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2.404,4
Gesamt	37.000,9	29.159,4	11.129,0	5.585,9	9.495,8	6.494,5	1.694,7	20.020,9	1.816,1	724,4	1.829,3	1.334,3	7.193,3	150,3	186,1	1.392,4	135.207,1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Die Universität Erlangen-Nürnberg wirbt rd. 16,0 Mio. EUR ein und weist einen deutlichen Forschungsschwerpunkt im LSH-Programm auf. Die Universität Würzburg wirbt die 12,7 Mio. EUR EU-Forschungsfördermittel primär in den Programmen LSH und IST ein – jeweils rd. 4,4 Mio. EUR.

Die Platzierungen der bayerischen Hochschulen streuen über alle fünf Quintilen. Während die beiden Münchener Universitäten in der ersten Quintile (TU München: Platz 3; LMU München: Platz 14) und die Fachhochschulen – nicht überraschend – in den beiden letzten Quintilen zu finden sind, ist seitens der bayerischen Hochschulplatzierungen in Tab. 59 (siehe Anhang, Kap. 10) eine Häufung innerhalb der mittleren Quintile(n) zu erkennen.

Während alle staatlichen Universitäten Bayerns Drittmittel auf EU-Ebene bzw. im 6. FRP akquirieren, tun dies mit den Fachhochschulen in Deggendorf, Kempten, München, Nürnberg sowie Weihenstephan „lediglich“ rd. 30 % der bayerischen staatlichen Fachhochschulen.

4.5.5 Bremen

Die Bremer Hochschullandschaft ist im Vergleich zu der anderer Bundesländer eher überschaubar. Trotz der geringen Größe wird am Bremer Hochschulstandort jedoch exzellente Wissenschaft betrieben – dies wird u. a. auch durch das erfolgreiche Abschneiden der Universität Bremen im Rahmen der Exzellenzinitiative deutlich. Insgesamt kann die Universität Bremen drei Exzellenzeinrichtungen vorweisen: Neben der (sozialwissenschaftlich orientierten) Graduiertenschule „Bremen International Graduate School of Social Sciences“ (BIGSSS), die auch von der Jacobs University Bremen getragen wird, werden eine weitere Graduiertenschule („GLOMAR“ Global Change in the Marine Realm) sowie ein Exzellenzcluster („MARUM“: The Ocean in the Earth), beides meereswissenschaftlich orientierte Forschungseinrichtungen, im Rahmen der Exzellenzinitiative für fünf Jahre gefördert. Insgesamt sind die bremischen Hochschulen, vertreten durch die Universität Bremen, die Jacobs University Bremen sowie die Hochschule Bremen, mit 60 Projektbeteiligungen an 13 der EU-Programme im 6. FRP beteiligt.

Mit jeweils 21,5 % bzw. einer Mittelakquise von rd. 4 Mio. EUR sind die bremischen Hochschulen schwerpunktmäßig im SUSTDEV- sowie im IST-Programm tätig.

Wobei die Beteiligungen innerhalb des umweltwissenschaftlichen Programms mit 16 von 17 Projekten primär im 3. Unterprogramm „Globale Veränderungen und Ökosysteme“ stattfinden – angesichts der oben skizzierten Exzellenz in den Umwelt- bzw. Meereswissenschaften überrascht diese Fokussierung nicht. Federführend mit fünfzehn Projektbeteiligungen ist hier die Universität Bremen mittels der Institute für Umweltphysik (8x) bzw. Mikrobiologie/Biotechnologie (1x) sowie der Zentralen Forschungseinrichtung Marum Ozeanränder (6x). Weiterhin wird in Tab. 17 sichtbar, dass sich der bremische Forschungsschwerpunkt bei der Einwerbung von EU-Drittmitteln in den Umweltwissenschaften sehr wohl gegenüber der nationalen Hochschulkonkurrenz durchsetzen kann: Während die bremischen Hochschulen in der Gesamtbetrachtung mit einer Mittelakquise von rd. 18,7 Mio. EUR bzw. 2,0 % an Gesamt im Bundesländervergleich den elften Platz belegen, können sich die bremischen Hochschulen im SUSTDEV-Programm mit einem Anteil von 4,8 % auf den achten Platz vorschieben.

Wirft man einen kurzen Blick über den „Tellerrand“ der bremischen Hochschulforschung und betrachtet mittels einer CORDIS-DB-Analyse den Bremer Forschungsstandort in Gänze, zeigt sich auch in der Globalbetrachtung, dass das SUSTDEV-Programm das am meisten nachgefragte EU-Forschungsprogramm innerhalb des 6. FRP der EU darstellt:

Mit 61 von 254 Projektbeteiligungen im 6. FRP entfallen rd. 24,3 % auf das Umweltprogramm der EU. Während die Hochschulen (HES) und privaten Einrichtungen (IND) jeweils mit 17 Projekten (27,8 %) am Programm beteiligt sind, zeigt sich, dass die Außerhochschulischen Forschungseinrichtungen mit 27 Beteiligungen (44,2 %) gar federführend in diesem Programm sind.⁹⁴ Weiter ist in Tab. 15 bei einer Betrachtung nach Programmen die hohe Beteiligung im SME-Programm auffällig – auch hier primär getragen von den Außerhochschulischen Einrichtungen, in diesem Fall fungierend als Forschungsdienstleister. Untersucht nach Einrichtungstyp fällt der hohe Anteil von privaten Einrichtungen (29,1 %) am 6. FRP der EU auf.⁹⁵

Tab. 15: Standort HB im 6. FRP der EU, differenziert nach Einrichtungstypen; ohne ERA-NET-Programm

E-Typ	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	NEST	SSP	SME	INCO	INNOV	HRM	INFRAS	SOCIETY	Gesamt	Spalten-%
HES	1	13	2	3	1	17	6	1	2		1		10	2	1	60	23,9
IND	3	15	6	6	6	17				20	1	1				75	29,9
OTH		4												1	1	6	2,4
REC	1	13	5	1	12	27	3	1		30	7	1	5	3	1	110	43,8
Σ	5	45	13	10	19	61	9	2	2	50	9	2	15	6	3	251	100,0

Quelle: Cordis-Datenbank; eigene Recherche und Darstellung

Da das SUSTDEV-Programm ein relativ breitgefächertes Förderprogramm mit der einigenden Klammer der Nachhaltigkeit ist, ermöglicht Tab. 16 einen genaueren Blick auf das wichtigste EU-Forschungsförderprogramm für den Forschungsstandort Bremen: Sichtbar werden so die Forschungsschwerpunkte der einzelnen Einrichtungstypen innerhalb der drei Unterprogramme.

Auffällig ist zunächst einmal, dass das Energie-Programm mit einer Ausnahme seitens des Bremer Standorts nicht nachgefragt wird. Ferner ist sichtbar, dass die Hochschulen sowie Außeruniversitären Forschungseinrichtungen relativ stark im Unterprogramm „Sustainable Change“ vertreten sind – dem am stärksten nachgefragten Unterprogramm. Eine Titelanalyse macht deutlich, dass es sich hierbei primär um Aktivitäten in der marinen Umweltwissenschaft

⁹⁴ Um die Beteiligungen des Bremer Forschungsstandorts auf EU-Ebene erfassen zu können, wurde eine CORDIS-Datenbankrecherche durchgeführt. Die Angaben bezüglich des Einrichtungstyps wurden in einem zweiten Schritt mittels einer Internetrecherche bei Bedarf korrigiert. Dies betraf vor allem die Angaben bezüglich der An-Institute sowie der privaten Einrichtungen. ERA-NET-Projekte wurden bei der Recherche nicht berücksichtigt.

⁹⁵ Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Beteiligungen und monetäre Zuwendung zwei Seiten einer Medaille sind. Bezüglich der Mittelakquise ist es eher wahrscheinlich, dass der Prozentwert der privaten Einrichtungen um die 20 % liegt. Vgl. hierzu den Zwischenbericht des Autors von 2006, S. 141. So liegen die monetären Prozentwerte der privaten Einrichtungen für NW bei 26,7 % und für NI bei 20,8 %.

bzw. Klimaforschung handelt. Die privaten Einrichtungen hingegen konzentrieren ihr Forschungsinteresse auf das Unterprogramm „Sustainable Transport“ – hier spielt neben dem gängigen Schlagwort des (Wasser- bzw. Oberflächen-) Transports auch das Thema (Hafen-) Logistik eine Rolle.

Tab. 16: Beteiligung des Standorts Bremen an den SUSTDEV-Unterprogrammen, differenziert nach Einrichtungstypen

E-Typ	Sustainable Energy	Sustainable Change	Sustainable Transport	Gesamt
HES		16	1	17
IND		3	14	17
REC	1	20	6	27
Gesamt	1	39	21	61

Quelle: Cordis-Datenbank; eigene Recherche und Darstellung

Wie auch schon im 5. FRP⁹⁶ sind die bremischen Hochschulen im HRM-Programm recht aktiv: Hier profitieren sie hauptsächlich von der MC-Action „Transfer of Knowledge“ (fünf ToK-Beteiligungen). Aber auch von

den Instrumenten EIF (2x), OIF (2x) sowie einem RTN. Ähnlich wie im FOOD-Programm werben die bremischen Hochschulen rd. 3,3 Mio. EUR im EU-Mobilitätsprogramm ein. Mit jeweils 17,7 % bzw. 17,0 % sind die beiden genannten Programme wichtige Bereiche für die Drittmittelakquise auf EU-Ebene. Während sich die bremischen Hochschulen im HRM-Programm jedoch an zehn Projekten beteiligen, werden die 17,0 % an Gesamt bzw. 3,1 Mio. EUR im FOOD-Programm alleinig von der Universität Bremen mittels eines einzigen Projektes eingeworben.

Die weiteren EU-Programme, an denen die bremischen Hochschulen partizipieren, scheinen jeweils für sich genommen keine so große Bedeutung für den Hochschulstandort Bremen zu haben: In den Programmen INFRAS, SSP, INCO, LSH, AEROSPACE, NEST, sowie SOCIETY werden jeweils Summen unterhalb 500.000 EUR eingeworben.

Trotz der relativ geringen Zuwendungen im CITIZENS-Programm sind die bremischen Hochschulen im bundesweiten Programmvergleich mit 5,3 % jedoch auf dem siebten Platz zu finden. Träger des Engagements in diesem Programmbereich sind die sozialwissenschaftlichen Einrichtungen der Universität Bremen.

Weiter ist zunächst auffällig, dass die Bremer Hochschulen sowohl landesintern (1,3 %) als auch im Bundesländervergleich (0,1 % an Programm Gesamt) einen sehr geringen Anteil bzw. eine sehr geringe Forschungsaktivität im LSH-Programm der EU aufweisen, welches mit rd. 2,2 Mrd. EUR

⁹⁶ Im 5. FRP lag der Programmschwerpunkt der bremischen Hochschulen deutlich im IHP-Programm. 41,9 % bzw. 47 der 112 Projektbeteiligungen wurden hierin durchgeführt. Vgl. Eckern, 2003, S. 25.

Fördermittel immerhin den zweitstärksten Förderbereich im 6. FRP darstellt. Sicherlich ist das Fehlen einer Medizinischen Fakultät an einer der bremischen Hochschulen einer der Gründe für die geringe Partizipation im medizinerorientierten, lebenswissenschaftlichen Forschungsfeld, da gerade sie die Träger in diesem Programm sind, wie die Beispiele in anderen Bundesländern zeigen.⁹⁷

Betrachtet man jedoch das oben bereits erwähnte Projekt im FOOD-Programm, dem zweiten Teilprogramm des Lebenswissenschaftlichen Forschungsförderbereichs, etwas genauer, so zeigt sich, dass dieses Projekt, das vom Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin (BIBS) durchgeführt wird, eine starke medizinische Ausrichtung aufweist.⁹⁸ So betrachtet, ist der Bremer Hochschulstandort noch mit einem Projekt im Forschungsbereich Public Health bzw. Epidemiologie tätig. Trotz der immensen Fördersumme innerhalb dieses Projekts und somit des Programms – das Bundesland Bremen kann sich im bundesweiten Programmvergleich im FOOD-Programm auf den vierten Platz vorschieben, ist im „roten Bereich“ der Lebenswissenschaften ein Beteiligungsrückgang für den Hochschulbereich zu konstatieren:

Tab. 17: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Bremen im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut in €	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
SUSTDEV	17	28,3	4.028.727	21,5	4,8
IST	13	21,7	4.025.267	21,5	1,7
HRM	10	16,7	3.310.225	17,7	2,4
FOOD	1	1,7	3.188.400	17,0	10,2
NMP	2	3,3	1.231.031	6,6	1,4
CITIZENS	6	10,0	1.185.981	6,3	5,3
INFRAS	2	3,3	461.760	2,5	1,3
SSP	2	3,3	342.544	1,8	1,7
INCO	1	1,7	340.000	1,8	3,5
LSH	1	1,7	238.500	1,3	0,1
AEROSPACE	3	5,0	227.634	1,2	0,7
NEST	1	1,7	100.839	0,5	0,5
SOCIETY	1	1,7	49.800	0,3	0,8
GESAMT	60	100,0	18.730.708	100,0	2,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

⁹⁷ Vgl. hierzu das Kap. 7, das sich explizit mit den Beteiligungen der Medizinischen Einrichtungen im 6. FRP der EU beschäftigt.

⁹⁸ So der Projekttitel: Identification and prevention of dietary- and lifestyle-induced health effects in children and infants.

Waren im 5. FRP im QoL-Programm immerhin noch sieben Projektbeteiligungen zu verzeichnen⁹⁹, sind die bremischen Hochschulen im 6. FRP in beiden oben genannten lebenswissenschaftlichen (Teil-) Programmen „lediglich“ noch mit zwei Projekten aktiv.

Ein weiterer Grund für den Beteiligungsrückgang in diesem zukunftssträchtigen Forschungsfeld mag auch die Neuausrichtung der Bremer Bio-Region mit einer starken Fokussierung hin zur Blauen Biotechnologie sein.¹⁰⁰ Vor dem Hintergrund des in Kapitel 4.3.2 dargelegten globalen Beteiligungsrückgangs des Hochschulstandorts kann nur eine genauere Analyse mittels Rahmenprogrammvergleich über alle Einrichtungstypen klären, ob sich hinter dem dargelegten Beteiligungsrückgang in den besagten Programmen auch ein allgemeiner Negativtrend verbirgt, oder ob diese Entwicklung zumindest mit einem Wachstum innerhalb eines anderen Forschungsfeldes bzw. eines anderen Einrichtungstyps verbunden ist.

Beachtenswert ist in diesem Kontext der Aspekt, dass sich der Forschungsstandort Bremen auf der EU-Ebene nicht komplett aus dem roten und grünen Biotechnologiebereich zurückgezogen hat. Wie eine CORDIS-Datenbankanalyse zeigt, beteiligen sich sowohl bremische außeruniversitäre Forschungseinrichtungen als auch private Forschungseinrichtungen und -abteilungen am LSH- und FOOD-Programm – jedoch nur im besagten FOOD-Projekt IDEFICS mit Beteiligung einer bremischen Hochschule.

Weiter zeigt sich in Tab. 15, dass in den Programmen SME sowie EURATOM ebenfalls keine Hochschulbeteiligungen zu verzeichnen sind. Gleichwohl ist das Bundesland Bremen durch andere Einrichtungstypen stark am SME-Programm beteiligt, entweder als Nachfrager von Forschungsdienstleistungen oder als Forschungsdienstleister.¹⁰¹

⁹⁹ Vgl. Jerusel 2006

¹⁰⁰ Die Bio-Region Bremen, die 1996 ins Leben gerufen wurde, hatte anfänglich mit dem Leitprojekt der Sensorik bzw. mit dem „Centrum für Angewandte Sensorik“ (CAG) an der Universität Bremen ihren Forschungsschwerpunkt innerhalb der Genomforschung und speziell der genombasierten Analytik, also der roten Biotechnologie. Am virtuellen Kompetenzzentrum CAG arbeiteten Wissenschaftler der Universität Bremen, des MPI für Marine Mikrobiologie, des Instituts für Biologische Informationssysteme, des Instituts für angewandte Strahltechnik, des Instituts für Präventive Sozialforschung sowie der Universität Tübingen mit Partnern aus der Wirtschaft zusammen.

Mit dem Auslaufen der Bio-Region-Phase 2001 wurde unter Federführung des Technologie-Transfer-Zentrums Bremerhaven (ttz) der Forschungsschwerpunkt stärker auf den Bereich „Funktionale Lebensmittel aus dem Meer: Entwicklungskonzepte für die Blaue Biotechnologie in der Küstenregion Bremen-Weser-Ems“ eingegrenzt. Ausdruck dieser Fokussierung war im Jahre 2003 die Eröffnung des Biotechnologiezentrum Bio-Nord in Bremerhaven. Mitglieder dieses Wissenschaftsnetzwerkes sind das Alfred-Wegener-Institut, das Bremerhavener Institut für Lebensmitteltechnologie und Bioverfahrenstechnik, das MPI für Marine Mikrobiologie, die Universitäten Bremen und Oldenburg sowie das Zentrum für Marine Tropenökologie. Vgl. BMBF (2004b): BioRegionen in Deutschland. Starke Impulse für die nationale Technologieentwicklung, 2004, S. 14f.

¹⁰¹ Eine CORDIS-Datenbankanalyse weist für das Bundesland Bremen im 6. FRP 50 Beteiligungen im SME-Programm auf. Hiervon kann allein das Technologie-Transfer-Zentrum an der Hochschule Bremerhaven (ttz) 21 Projekte als

Auf die Universität Bremen fallen im 6. FRP 52 Beteiligungen und mit einer Mitteleinwerbung von rd. 16,7 Mio. Euro rd. 89 % der Bremer Mittelakquise (vgl. Tab. 18). Da die Universität Bremen mit Abstand der wichtigste Akteur auf der Ebene der EU-Hochschulforschung im Bundesland Bremen ist, spiegeln die oben aufgeführten Forschungsschwerpunkte ihre Forschungsaktivitäten in etwa wider: Mit 3,6 Mio. Euro liegt das SUSTDEV-Programm an der Spitze der Beteiligungsskala, dicht gefolgt von einer Mitteleinwerbung von rd. 3,5 Mio. Euro bzw. 3,1 Mio. Euro in den Programmen IST und FOOD.

Die 1999 gegründete Jacobs University Bremen unterstützt mit ihren sieben Beteiligungen in den Programmen LSH, IST, SUSTDEV sowie HRM die Profilbildung der bremischen Hochschulforschung weiter. Insgesamt konnte die JUB bisher im 6. FRP der EU rd. 1,9 Mio. Euro EU-Drittmittel einwerben. Während knapp 50 Prozent hiervon im HRM-Bereich akquiriert werden, wirbt die Jacobs University im IST-Programm 469,4 Tsd. EUR, im LSH-Programm 238,5 Tsd. EUR sowie im SUSTDEV-Programm 320,6 Tsd. Euro ein. Da die Hochschulen in privater Trägerschaft bei der Partizipation im 6. FRP der EU eine untergeordnete Rolle spielen, erscheint es um so bemerkenswerter, dass die Jacobs University ihre Beteiligungen im RP-Vergleich von drei auf sieben steigern konnte. Darüber hinaus ist die Jacobs University mit eben diesen sieben Beteiligungen und einer Mittelakquise von rd. 1,9 Mio. EUR im 6. FRP mit Abstand die erfolgreichste private Hochschule in Deutschland.¹⁰²

Als dritte Hochschule ist die Hochschule Bremen mit einer Beteiligung im SUSTDEV-Programm am 6. FRP der EU beteiligt. Zwar konnte die Hochschule nicht ganz an die erfolgreiche Partizipation von drei Projektbeteiligungen im 5. FRP anknüpfen, jedoch ist die Beteiligung der Hochschulart „Fachhochschule“ mit 21 % auffällig gering und somit ist eine Beteiligung auch mit lediglich einem Projekt positiv zu bewerten. Gleichzeitig ist in Kap. 6 sichtbar, dass rd. 75 % der teilnehmenden FHn mit ein oder zwei Projektbeteiligung am 6. FRP der EU vertreten sind.

Betrachtet man die Platzierungen der bremischen Hochschulen, so wird in Tab. 61 (siehe Anhang, Kap. 10) sichtbar, dass sich die Universität Bremen mit Platz 21 innerhalb der ersten Quintile (Platz 1-25) positionieren kann. Die Jacobs University findet sich auf Platz 64 (3. Quintile). Die Platzierung der Hochschule Bremen innerhalb der fünften Quintile (Platz 122) stellt ein typisches Ergebnis für eine Fachhochschule dar.

Forschungsdienstleister auf sich vereinen. Das TTZ versteht sich als unabhängiger Forschungs-dienstleister, der über einen Förderverein von der Stadt Bremerhaven und der Stadt Bremen sowie der Hochschule Bremen getragen wird.

¹⁰² Insgesamt beteiligen sich sieben private Hochschulen mit 18 Projekten und einer Mittelakquise von rd. 3,8 Mio. EUR am 6. FRP der EU. Die Jacobs University Bremen kann rd. 50 % der EU-Fördermittel auf sich vereinen. Hier nicht tabellarisch ausgewiesen.

Tab. 18: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Bremen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	Gesamt
Hochschule Bremen						26.880								26.880
Jacobs University Bremen	238.500	469.424				320.600		875.455						1.903.979
Universität Bremen		3.555.843	1.231.031	227.634	3.188.400	3.681.247	1.185.981	2.434.770	100.839	342.544	340.000	461.760	49.800	16.799.849
Gesamt	238.500	4.025.267	1.231.031	227.634	3.188.400	4.028.727	1.185.981	3.310.225	100.839	342.544	340.000	461.760	49.800	18.730.708

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

In Bremen nehmen sowohl die staatliche als auch die private Universität am 6. FRP teil – Letztere gemessen an der Trägerschaft sogar sehr erfolgreich. Von den Bremischen Fachhochschulen beteiligt sich nur die Hochschule Bremen am 6. FRP (50 %). Bedingt durch die enge Zusammenarbeit mit dem Technologie-Transfer-Zentrum Bremerhaven (ttz) bzw. dem Verein zur Förderung des Technologietransfers an der Hochschule Bremerhaven e. V., das in dieser Studie als Außerhochschulische Forschungseinrichtung gilt (REC), hat die Hochschule Bremerhaven keine Beteiligung auf EU-Ebene zu verzeichnen.

4.5.6 Hamburg

Insgesamt beteiligen sich fünf der Hamburger Hochschulen am 6. FRP der EU und werben mittels 112 Beteiligungen 25.970.325 EUR für das Bundesland ein.

Ähnlich wie für die Bremischen Hochschulen, stellt das SUSTDEV-Programm mit einer Mitteleinwerbung von rd. 6,0 Mio. EUR bzw. 23,1 % auch für das Bundesland Hamburg das wichtigste EU-Forschungsförderprogramm dar. Primär wird dieses Programm mit rd. 4,0 Mio. von der TU Hamburg-Harburg getragen. Die Universität Hamburg wirbt im EU-Umweltprogramm rd. 1,7 Mio. EUR ein. Komplettiert wird die Programmbeteiligung durch vier Beteiligungen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Tab. 19: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Hamburg im 6. FRP, differenziert nach Programmen

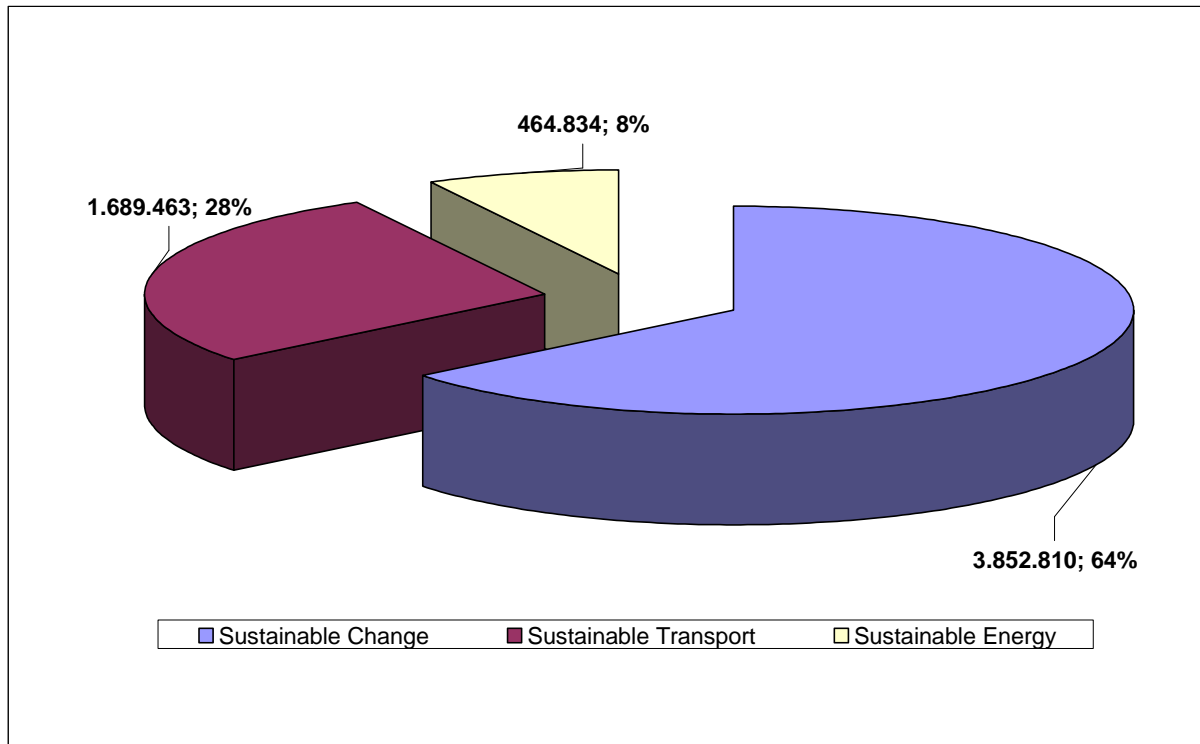
Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
SUSTDEV	26	23,2	6.007.107	23,1	7,1
LSH	16	14,3	4.934.299	19,0	2,3
IST	13	11,6	3.571.089	13,8	1,5
HRM	15	13,4	3.093.483	11,9	2,3
AEROSPACE	5	4,5	2.112.580	8,1	6,3
NMP	9	8,0	1.950.440	7,5	2,2
SSP	10	8,9	1.712.838	6,6	8,7
CITIZENS	7	6,3	708.840	2,7	3,2
NEST	3	2,7	647.565	2,5	3,2
SME	2	1,8	488.928	1,9	3,7
INFRAS	3	2,7	318.280	1,2	0,9
INCO	1	0,9	208.610	0,8	2,2
FOOD	1	0,9	188.166	0,7	0,6
SOCIETY	1	0,9	28.100	0,1	0,4
Gesamt	112	100,0	25.970.325	100,0	2,7

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Angesichts der Wichtigkeit des Umweltprogramms für den hamburgischen Hochschulstandort lohnt eine differenzierte Betrachtung nach Unterprogrammen je Zuwendungen. In Abb. 13 ist sichtbar, dass auch die Hamburger Hochschulen den Fokus auf das Unterprogramm „Nachhaltiger Wandel“ (Sustainable Change) gerichtet haben, ähnlich wie der Bremer Hochschulstandort – wenn

auch nicht so prononciert: Rd. 3,8 Mio. EUR bzw. 64 % der Programmmittel werden in diesem Unterprogramm eingeworben.

Abb. 13: Die Mittelakquise der Hamburger Hochschulen im SUSTDEV-Programm nach Unterprogrammen, Angaben absolut und in %



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Die Träger dieses Unterprogramms sind die U Hamburg mit acht Beteiligungen und einer Mittelzuwendung von rd. 1,7 Mio. EUR und die TU Hamburg-Harburg mit sieben Beteiligungen und einer Mittelakquise von rd. 2,1 Mio. EUR.

Wie erfolgreich die Hamburger Hochschulen im SUSTDEV-Programm der EU sind, lässt sich am 6. Platz (7,1 %) des Bundeslandes beim länderweiten Programmvergleich ablesen. Während die Hamburger Hochschulen beim Gesamtvergleich mit einem prozentualen Anteil von 2,7 % den neunten Platz belegen.

Im zweiten wichtigen EU-Programm, dem LSH-Programm, wirbt der Hamburger Hochschulstandort rd. 4,9 Mio. EUR ein. Primär getragen vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Würde man die fünf Projekte, die das UK Hamburg-Eppendorf im thematisch offenen Mobilitätsprogramm (HRM) der EU durchführt, zu den Aktivitäten im LSH-Programm hinzuaddieren, so würde der

Hamburger Hochschulstandort im medizinisch orientierten Teil des EU-Gesundheitsprogramms mit rd. 5,9 Mio. EUR ähnlich viel EU-Gelder akquirieren wie im Umweltprogramm der EU.

Ebenfalls stark aktiv sind die Hamburger Hochschulen im IST-Programm. Bundeslandintern betrachtet werben die TU Hamburg-Harburg und die U Hamburg in diesem Programm mit rd. 3,5 Mio. EUR rd. 14 % der Mittel im 6. FRP der EU ein.

Auffällig sind die Beteiligungen in den Programmen SSP sowie AEROSPACE. Zwar spielen diese Programme bei der landesinternen Betrachtung keine so dominante Rolle wie die oben genannten Programme, im bundesweiten Programmvergleich können sich die Hamburgischen Hochschulen jedoch im SSP-Programm mit einem Anteil von 8,7 % auf dem siebten Platz und im AEROSPACE-Programm mit einem Anteil von 6,3 % gar auf den fünften Platz vorschieben. Träger der Aktivitäten sind die U Hamburg (SSP) sowie die TU Hamburg-Harburg (AEROSPACE).

Während die Programme SOCIETY und FOOD für die Hamburger Hochschulforschung auf EU-Ebene eine geringe Rolle zu spielen scheinen, weist der Hochschulstandort keine Beteiligungen in den Programmen EURATOM und INNOV auf.

Wichtigster Hochschulakteur ist die größte Landesuniversität, die Universität Hamburg. Diese wirbt im 6. FRP der EU rd. 16,9 Mio. EUR für den Hamburger Hochschulstandort ein. Dies entspricht einem Anteil von 65,2 % der EU-Zuwendungen. Wichtigstes Akquiseprogramm auf EU-Ebene ist für die U Hamburg mit Abstand das LSH-Programm.

Ebenfalls sehr aktiv auf der EU-Forschungsebene ist die TU Hamburg-Harburg mit einer Mittelakquise von rd. 8,0 Mio. EUR, primär im SUSTDEV-Programm. Von 125 am 6. FRP der EU teilnehmenden Hochschulen kann sich die TU Hamburg-Harburg bei der Pro-Kopf-Einwerbung je besetzter Professur auf Platz elf positionieren und schafft somit als einzige Hamburger Hochschule den Sprung unter die ersten Fünfundzwanzig.

Tab. 20: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Hamburg, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	Gesamt
Hamburger UWP	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	97,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	97,3
HAW Hamburg	0,0	0,0	0,0	122,0	188,2	227,8	0,0	0,0	0,0	0,0	209,6	0,0	0,0	0,0	747,5
TU Hamburg-Harburg	0,0	1.240,1	0,0	1.768,6	0,0	4.064,0	0,0	237,0	488,9	0,0	0,0	208,6	0,0	0,0	8.007,2
UdBW Hamburg	0,0	0,0	129,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	129,4
U Hamburg	4.934,3	2.331,0	1.821,0	222,0	0,0	1.715,4	611,5	2.856,5	0,0	647,6	1.503,2	0,0	318,3	28,1	16.988,9
Gesamt	4.934,3	3.571,1	1.950,4	2.112,6	188,2	6.007,1	708,8	3.093,5	488,9	647,6	1.712,8	208,6	318,3	28,1	25.970,3

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Mit sieben Projektbeteiligungen und einer Mittelakquise von rd. 747 Tsd. EUR in vier Programmen ist die Hochschule für Angewandte Wissenschaften eine der aktivsten Fachhochschulen Deutschlands. Darüber hinaus komplettieren die Helmut-Schmidt-Universität (Universität der Bundeswehr Hamburg) und die Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik, die 2005 in die U Hamburg integriert wurde, die Hochschulaktivitäten im 6. FRP der EU.

Wie streuen die Platzierungen der hamburgischen Hochschulen? Die TU Hamburg-Harburg ist mit dem 11. Platz bzw. mit einer Platzierung innerhalb der ersten Quintile mit Abstand die erfolgreichste Hamburgische Hochschule. Die Universität Hamburg findet sich in der dritten Quintile (Platz 61). Die HWP Hamburg (Platz 95), die HAW Hamburg (Platz 99) sowie die UdBW Hamburg (Platz 103) finden sich in der vierten bzw. fünften Quintile. Nach Hochschularten betrachtet zeigt sich, dass alle staatlichen Universitäten bzw. Fachhochschulen am 6. FRP der EU partizipieren.

4.5.7 Hessen

Auch die hessischen Hochschulen sind mittels 266 Projektbeteiligungen und einer EU-Mittelakquise von rd. 76,8 Mio. EUR an allen Programmen im 6. FRP beteiligt. Insgesamt werben die acht beteiligten hessischen Hochschulen 8,0 % der EU-Zuwendungen ein, die an die deutschen Hochschulen fließen – was im Bundesländervergleich Platz fünf bedeutet.

Mit einer Mittelakquise von rd. 23,8 Mio. EUR bzw. einem landesinternen Anteil von 31,1 % sind die hessischen Hochschulen schwerpunktmäßig im LSH-Programm tätig – im bundesweiten Programmvergleich bedeutet diese starke Beteiligung Platz vier. Landesintern betrachtet, wird diese starke Akzentuierung auf das LSH-Programm nur noch vom Bundesland Mecklenburg-Vorpommern übertroffen. Berücksichtigt man gleichzeitig die Mittelakquise von rd. 1,0 Mio. EUR im FOOD-Programm, das zwar landesintern mit 1,4 % keine große Rolle bzw. im bundesweiten Programmvergleich mit 3,4 % (Platz neun) eine eher unterdurchschnittliche Rolle spielt, scheint sich im Vergleich zum hessischen Gesamtanteil von 8,0 % der lebenswissenschaftliche oder biotechnologische Forschungsschwerpunkt der hessischen (EU-) Hochschulforschung auszudrücken. Dieses mag Ausdruck einer expliziten forschungspolitischen Ausrichtung der hessischen Landesregierung im Bereich Life Sciences und Chemie sein.

Tab. 21: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Hessen im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut in EUR	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
LSH	53	20,0	23.878.043	31,1	11,2
IST	44	16,6	15.307.787	19,9	6,5
HRM	33	12,5	7.876.323	10,3	5,8
NMP	23	8,7	7.933.454	10,3	8,9
INFRAS	13	4,9	5.847.918	7,6	16,1
SUSTDEV	21	7,9	4.440.677	5,8	5,3
SSP	14	5,3	2.077.230	2,7	10,6
CITIZENS	19	7,2	1.868.625	2,4	8,4
NEST	7	2,6	1.898.634	2,5	9,5
SME	8	3,0	1.466.837	1,9	11,2
FOOD	8	3,0	1.072.955	1,4	3,4
INCO	9	3,4	1.013.976	1,3	10,5
AEROSPACE	6	2,3	1.275.500	1,7	3,8
EURATOM	2	0,8	400.000	0,5	6,9
SOCIETY	4	1,5	430.793	0,6	6,8
INNOV	1	0,4	15.000	0,0	1,0
GESAMT	265	100,0	76.803.752	100,0	8,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Insgesamt sind fünf der acht hessischen Hochschulen im LSH-Programm tätig. Federführend ist hier die Universität Frankfurt mit einer Drittmittelakquise von rd. 11,2 Mio. EUR. Ebenfalls sehr aktiv im medizinisch-orientierten Programm sind die Universitäten in Marburg und Giessen mit jeweils rd. 5,6 Mio. EUR EU-Mittelakquise in diesem Programm. Bemerkenswert ist hierbei für den hessischen Hochschulstandort, dass die Zuwendungen im LSH-Programm zu fast 50 % durch die naturwissenschaftlichen Institute der jeweiligen Hochschulen eingeworben werden, während in den anderen Bundesländern die Medizinischen Einrichtungen bzw. Fakultäten in diesem Programm federführend sind.

Ebenfalls sehr aktiv bzw. überdurchschnittlich vertreten im Bundesländervergleich sind die hessischen Hochschulen in den Programmen INFRAS, SSP, SME sowie INCO. Im Programm „Forschungsinfrastrukturen“ (INFRAS), welches im Vergleich zum 5. FRP ein wesentlich breiteres Förderspektrum ausweist, wirbt die Universität Frankfurt bundesweit am meisten EU-Fördergelder ein (vgl. Kap. 5.3.14). Nach Bundesländern betrachtet, werben in diesem Programm nur die Hochschulen aus Bayern und Baden-Württemberg mehr EU-Gelder ein als der Hochschulstandort Hessen (vgl. hierzu Tab. 50). Für das SSP-Programm zeigt sich, dass hier die Unterprogramme mit den Stichwörtern „Agrar- und Forstwissenschaften“ bzw. „Öffentliche Gesundheit“ stark nachgefragt werden, nämlich in neun von 14 Beteiligungen. So gesehen kann gesagt werden, dass es im Vergleich zum Zwischenbericht bei der hessischen Hochschulbeteiligung bezüglich der lebensmittelwissenschaftlichen Thematik eine leichte Verschiebung vom FOOD- hin zum SSP-Programm gegeben hat. Eine Addition der Projektbeteiligungen, die zum Stichwort „Öffentliche Gesundheit“ forschen, zum Programm LSH, würde den medizinischen Forschungsschwerpunkt der hessischen Hochschulen nochmals betonen.

Neben dem oben schon erwähnten FOOD-Programm, sind die hessischen Hochschulen in den Programmen HRM, SUSTDEV, AEROSPACE sowie INNOV unterproportional aktiv. Obwohl in den Programmen HRM und SUSTDEV beachtliche EU-Drittmittel eingeworben werden, belegen die hessischen Hochschulen im bundesweiten Programmvergleich im HRM-Programm zwar noch den fünften – knapp vor Niedersachsen, im SUSTDEV-Programm jedoch lediglich den siebten Platz.

In Tab. 22 ist sichtbar, dass die U Frankfurt mit rd. 26,3 Mio. EU (34,3 % an Gesamt) in der absoluten Perspektive die einwerbstärkste Hochschule Hessens ist.¹⁰³

¹⁰³ Schon das CHE-Forschungs Ranking von 2007 bewertet die Universität Frankfurt/Main als eine der sieben forschungstärksten Hochschulen Deutschlands. Dieses CHE-Prädikat bekommen ansonsten ausnahmslos Hochschulen aus BW oder BY verliehen. Im CHE-Ranking gilt eine Hochschule als forschungsstark, wenn sie mindestens in der

Auf Platz zwei folgt die TU Darmstadt, die ihren Forschungsschwerpunkt im IST-Programm der EU aufweist und die zusammen mit der U Kassel primär verantwortlich ist für den zweiten Forschungsschwerpunkt der hessischen Hochschulen im 6. FRP der EU. Und obwohl sich dieser Programmbereich im programminternen Ländervergleich unterproportional (6,3 %) zur Gesamtbeteiligung (8,0 %) der hessischen Hochschulen verhält, liegen die Hochschulen Kassel und Darmstadt mit ihrer jeweiligen Zuwendung im bundesweiten EU-Hochschulranking im IST-Programm auf den Plätzen elf (Kassel) und zwölf (Darmstadt). Für die TU Darmstadt dürfte diese Platzierung keine Überraschung sein, da sich die Technische Hochschule beim letzten CHE Forschungsranking ebenfalls als eine der forschungsstarken Universitäten auszeichnen konnte.¹⁰⁴

Ebenfalls federführend sind die beiden Hochschulen im NMP-Programm der EU – mit einer stärkeren Akzentuierung seitens der TU Darmstadt in diesem Programm, die sich hier im Hochschulvergleich mit einer Mittelakquise von rd. 3,6 Mio. EUR auf dem sechsten Platz positionieren kann. Bedingt durch das Engagement der TU Darmstadt und der Universitäten in Frankfurt/Main bzw. Kassel finden sich die hessischen Hochschulen im NMP-Programm im Bundesländervergleich hinter den drei großen Bundesländern auf dem vierten Platz wieder – können sich hier also gegenüber der Gesamtplatzierung verbessern.

Darüber hinaus sind die beiden Hochschulen in Frankfurt/Main und Kassel im SUSTDEV-Programm der EU recht aktiv.

Nach Hochschulart betrachtet zeigt sich, dass alle fünf staatlichen Universitäten des Bundeslandes Hessen am 6. FRP partizipieren. Von den beiden privaten wissenschaftlichen Hochschulen¹⁰⁵ in Hessen, der Frankfurt School of Finance and Management und der European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel, weist nur die Frankfurt School of Finance and Management eine Beteiligung auf. Von den insgesamt neun Fachhochschulen in Hessen beteiligen sich insgesamt zwei am 6. FRP der EU. Untersucht nach Trägerschaft zeigt sich, dass von den fünf staatlichen Fachhochschulen lediglich die FH Gießen-Friedberg eine Beteiligung aufweist, was einem Beteiligungswert der staatlichen FH von 20 % entspricht. Von den vier Fachhochschulen in privater Trägerschaft ist zwar lediglich die FH Fresenius am 6. FRP beteiligt, diese jedoch mit drei Beteiligungen recht erfolgreich.

Hälfte der im Ranking einbezogenen Fächer die Spitzengruppe erreicht hat. Vgl. hierzu CHE-Forschungsranking, 2008, S. 7.

¹⁰⁴ Beim CHE-Forschungsranking 2007 wird die TU Darmstadt in den Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik/Informationstechnik zu der Gruppe der forschungsstärksten Universitäten gerechnet. Vgl. hierzu S. 87 sowie S. 135.

¹⁰⁵ Die laut Statistischem Bundesamt der Hochschulart „Universität“ zugerechnet werden.

Tab. 22: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Hessen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	GESAMT
FH Fresenius	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	125,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	143,2	0,0	0,0	0,0	0,0	268,2
FH Gießen-Friedberg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
HfB – Frankfurt-Main ¹⁰⁶	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15,0	0,0	15,0
U Frankfurt-Main	11.239,7	2.435,4	1.041,2	0,0	270,0	1.611,0	446,2	2.840,8	554,2	763,0	0,0	563,9	4.205,1	0,0	0,0	400,0	26.370,5
U Giessen	5.699,6	442,9	487,8	0,0	24,5	94,9	321,2	1.183,5	75,0	449,4	850,5	22,6	1.323,3	0,0	0,0	0,0	10.975,2
U Marburg	5.672,7	252,0	593,5	0,0	228,5	897,0	303,6	568,2	0,0	346,5	1.085,3	172,8	0,0	0,0	0,0	0,0	10.120,1
TU Darmstadt	736,0	6.086,3	3.672,3	1.275,5	0,0	470,3	508,9	1.910,1	180,5	146,4	57,1	0,0	298,0	342,4	0,0	0,0	15.683,8
U Kassel	530,0	6.091,2	2.138,8	0,0	550,0	1.242,5	288,8	1.373,7	657,2	193,4	84,3	111,5	21,5	88,4	0,0	0,0	13.371,0
GESAMT	23.878,0	15.307,8	7.933,5	1.275,5	1.073,0	4.440,7	1.868,6	7.876,3	1.466,8	1.898,6	2.077,2	1.014,0	5.847,9	430,8	15,0	400,0	76.803,8

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Betrachtet man die Streuung der Platzierungen, so kann die Beteiligung der hessischen Hochschulen am 6. FRP als eine Erfolgsgeschichte betrachtet werden. Die Hochschulplatzierungen liegen primär in den ersten drei Quintilen. So finden sich zum Beispiel die TU Darmstadt und die U Frankfurt/Main auf dem 17. bzw. 19. Platz bei der Pro-Kopf-Einwerbung wieder (1. Quintile: Platz 1-25). Ein Ergebnis, das zeigt, dass die 26,3 Mio. EUR der Frankfurter Universität nicht nur über den Größeneffekt eingeworben werden (Vgl. hierzu Tab. 22). Lediglich die FH Giessen-Friedberg sowie die Frankfurt School of Finance and Management liegen innerhalb der letzten Quintile. Platzierungen innerhalb der fünften Quintile sind jedoch für Fachhochschulen bzw. für private wissenschaftliche Hochschulen keine Seltenheit.

¹⁰⁶ Die HfB – Hochschule für Bankwirtschaft Ffm (Frankfurt Business School of Finance & Management) fusionierte Anfang 2007 mit der Bankakademie e.V. zur Frankfurt School of Finance & Management. Da das Projektstartdatum vor die Fusion bzw. Umbenennung fällt, wird die alte Bezeichnung beibehalten.

4.5.8 Mecklenburg-Vorpommern

Drei der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern nehmen mittels 35 Beteiligungen bzw. einer Mittelakquise von rd. 10,6 Mio. EUR an elf der sechzehn relevanten Programme des 6. FRP der EU teil.

Kein anderes Bundesland hat den landesinternen EU-Forschungsschwerpunkt so deutlich auf das LSH-Programm gelegt wie das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Fast die Hälfte aller Projektbeteiligungen findet innerhalb dieses Programms statt bzw. rd. 50 % der EU-Fördergelder im 6. FRP werden in diesem Programm akquiriert.

Tab. 23: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programme	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
LSH	16	45,7	5.186.628	48,6	2,4
HRM	7	20,0	3.097.020	29,0	2,3
SUSTDEV	4	11,4	909.876	8,5	1,1
NMP	1	2,9	601.800	5,6	0,7
INFRAS	1	2,9	205.320	1,9	0,6
FOOD	1	2,9	182.000	1,7	0,6
IST	1	2,9	172.000	1,6	0,1
SOCIETY	1	2,9	135.000	1,3	2,1
CITIZENS	1	2,9	114.900	1,1	0,5
SME	1	2,9	42.000	0,4	0,3
SSP	1	2,9	35.045	0,3	0,2
Gesamt	35	100,0	10.681.589	100,0	1,1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Verantwortlich für diese Schwerpunktsetzung im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern sind die Universitäten in Greifswald (Zuwendungen: rd. 2,1 Mio. €) und in Rostock (Zuwendungen: rd. 3,0 Mio. €). Neun der 14 Projektbeteiligungen an der U Greifswald werden in eben diesem Programm durchgeführt. Die Universität scheint das europäische Forschungsförderinstrument für die eigene Schwerpunktbildung intensiv zu nutzen. An der U Rostock werden sieben der 20 Projektbeteiligungen im LSH-Programm durchgeführt. Weitere Beteiligungen finden sich im HRM-, CITIZENS-, FOOD-, INFRAS-, NMP-, SSP- sowie im SUSTDEV-Programm.

Im HRM-Programm, dem zweiten wichtigen Förderprogramm für die Hochschulen aus Mecklenburg-Vorpommern, werden rd. 30 % der finanziellen Zuwendungen eingeworben. Wie in Tab. 24 sichtbar ist, fast ausschließlich durch die U Rostock. Gleichzeitig wird bei einer genaueren Betrachtung dieses Querschnittsprogramms deutlich, dass vier der sieben Beteiligungen durch die Medizinischen Fakultäten durchgeführt werden, somit also zumindest thematisch ebenfalls dem LSH-Programm zuzuordnen sind, während eine Titelanalyse der verbliebenen drei HRM-Projekte eher auf einen thematischen Bezug zu ingenieurwissenschaftlichen Fächern schließen lässt.

Betrachtet man die jeweiligen Programmanteile auf Bundesländerebene im Vergleich zur Gesamtbeteiligung von 1,1 % (14. Platz) für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, so zeigt sich, dass sich die Hochschulen mit 2,4 % im LSH-Programm auf den neunten Platz und mit 2,3 % im HRM-Programm auf den elften Platz vorschieben konnten.

Während im SUSTDEV-Programm mittels vier Projektbeteiligungen noch rd. 900 Tsd. EUR eingeworben werden, scheinen die weiteren Programme der EU bei der Drittmittelakquise für die Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns keine große Rolle zu spielen – hier wurde jeweils eine Projektbeteiligung erzielt (vgl. Tab. 23). Keine Beteiligungen weisen die Hochschulen an den Programmen AEROSPACE, NEST, INCO, EURATOM sowie INNOV auf.

Wichtigster Träger auf EU-Forschungsebene ist die U Rostock mit einer Mittelakquise von rd. 7,6 Mio. EUR (rd. 72 % an Gesamt) mit den hauptsächlichen Aktivitäten im LSH- und HRM-Programm. Ebenfalls schwerpunktmäßig im LSH-Programm aktiv ist die Universität Greifswald, die rd. 75 Prozent ihrer Zuwendungen in diesem Programm einwirbt.

Nach Hochschulart betrachtet zeigt sich, dass die Universitäten Mecklenburg-Vorpommerns in Gänze (100 %) am 6. FRP teilnehmen. Die Fachhochschulen des nord-östlichsten Bundeslandes hingegen nehmen zu 33 % am 6. FRP teil, hier vertreten durch die Hochschule Wismar mittels einer Projektbeteiligung.¹⁰⁷

¹⁰⁷ Keine Beteiligungen weisen die FH in Neubrandenburg und Stralsund auf, obwohl die jeweilige Fachbereichsstruktur durchaus Anknüpfungspunkte zur EU-Forschungsförderung bietet: So beispielsweise der Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften der Hochschule Neubrandenburg. Ob sich hinter der Nicht-Teilnahme ein Sättigungseffekt aufgrund hoher Drittmittelinwerbung auf nationaler Ebene verbirgt, kann an dieser Stelle nicht überprüft werden. Nicht berücksichtigt wurden hier die 2004 gegründete Private Hanseuniversität Rostock, da diese erst 2007 staatlich anerkannt wurde., die FH Baltic College, da die Gründung noch außerhalb des Referenzjahres fällt sowie die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (VFH), da die Außenstelle Schwerin erst im Jahre 2006 eröffnet wurde.

Tab. 24: EU-Drittmittelwerbung der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	SSP	INFRAS	SOCIETY	Gesamt
U Greifswald	2.171,7	172,0	0,0	0,0	178,4	0,0	148,6	42,0	0,0	0,0	135,0	2.847,7
HS Wismar	0,0	0,0	0,0	0,0	184,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	184,8
U Rostock	3.015,0	0,0	601,8	182,0	546,7	114,9	2.948,4	0,0	35,0	205,3	0,0	7.649,1
Gesamt	5.186,6	172,0	601,8	182,0	909,9	114,9	3.097,0	42,0	35,0	205,3	135,0	10.681,6

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Obwohl sich der Hochschulstandort Mecklenburg-Vorpommern bei der Mittelakquise pro besetzter Professur eher innerhalb der mittleren bzw. fünften Quintile platzieren kann – so sind die Universitäten Rostock und Greifswald auf den Plätzen 56 und 74, die Hochschule Wismar auf dem 105. Platz zu finden¹⁰⁸ – sind auf der internationalen (EU-) Forschungsebene doch diverse Kompetenzfelder der Hochschulforschung Mecklenburg-Vorpommerns sichtbar: So innerhalb der roten bzw. medizinisch-orientierten Biotechnologie mit Anknüpfungspunkten zur Lebensmittel- und Ernährungswissenschaft, das Forschungsthema Demographischer Wandel der Universität Rostock oder das Forschungsthema Maritime Wirtschaft, hier vertreten durch die oben bereits erwähnte Hochschule Wismar.

¹⁰⁸ Vgl. Tab. 67 im Anhang.

4.5.9 Niedersachsen

In Niedersachsen haben sich fünfzehn Hochschulen an fünfzehn Programmen des 6. FRP beteiligt und konnten mittels 278 Projektbeteiligungen rd. 79,1 Mio. EUR EU-Fördermittel einwerben. Während Niedersachsen zu den wenigen Bundesländern gehört, die Beteiligungen im INNOV-Programm aufweisen können, sind die niedersächsischen Hochschulen an keinem Projekt im SME-Programm beteiligt.

Mit einer Mitteleinwerbung von rd. 19,9 Mio. Euro (25,2 %) bzw. mit 62 Beteiligungen (22,3 %) haben auch die niedersächsischen Hochschulen den EU-Forschungsschwerpunkt im IST-Programm. Neun der fünfzehn Hochschulen nehmen am budgetstärksten Programm des 6. FRP teil. Primär getragen wird dieses Programm von der Leibniz Universität Hannover mit einer Mittelakquise von rd. 8,7 Mio. Euro. Die Leibniz Universität Hannover befindet sich hiermit im Kreis der zehn einwerbbestärksten deutschen Hochschulen in diesem EU-Programm (Platz sechs).

Neben der Universität Hannover sind in diesem Programm mit ihren jeweiligen EU-Forschungsschwerpunkten noch die Technische Universität Braunschweig mit 3,2 Mio. Euro sowie die Universität Oldenburg mit 2,7 Mio. Euro aktiv.

Im LSH-Programm werden von den niedersächsischen Hochschulen mittels 50 Projektbeteiligungen rd. 17,4 Mio. EUR eingeworben. In diesem Programm sind die Hochschulen mit 22,0 % fast genauso aktiv wie im IST-Programm. Die EU-Zuwendungen werden primär durch die Medizinische Hochschule Hannover (9,1 Mio. EUR) sowie durch die Universität Göttingen (6,7 Mio. EUR) akquiriert. Bei Letzterer werden die EU-Mittel mit 97 % fast ausnahmslos von der Universitätsmedizin Göttingen (6,5 Mio. EUR) eingeworben. Beide Hochschulen können sich mit den jeweils genannten Fördersummen unter den ersten Zehn Hochschulen im LSH-Programm positionieren. Rechnet man 12 der neununddreißig HRM-Projekte mit einem eindeutigen medizinischen Forschungsbezug zum LSH-Programm hinzu, würden sich die EU-Zuwendungen für diesen Forschungsbereich um rd. 3,8 Mio. EUR erhöhen und den medizinischen Forschungsschwerpunkt der niedersächsischen Hochschulen nochmals betonen.

Der Programmbereich SUSTDEV wird primär von der Universität Osnabrück genutzt um EU-Drittmittel einzuwerben. Die Projektbeteiligungen finden ausschließlich im Unterprogramm „Global change and ecosystem“ statt. Zum einen wirbt die Universität Osnabrück in diesem Programm im bundesweiten Hochschulvergleich mit 2,7 Mio. Euro die siebthöchste Fördersumme ein. Zum

anderen wird durch das Engagement der Universitäten in Göttingen, Hannover und Osnabrück in Tab. 26 ein leicht überproportionales Programmengagement sichtbar.

Tab. 25: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Niedersachsen im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	62	22,3	19.920.453	25,2	8,5
LSH	50	18,0	17.414.194	22,0	8,2
SUSTDEV	30	10,8	8.953.818	11,3	10,7
HRM	39	14,0	7.618.499	9,6	5,6
NMP	22	7,9	7.001.699	8,9	7,7
AEROSPACE	14	5,0	4.201.535	5,3	12,6
INFRAS	6	2,2	2.864.407	3,6	7,9
CITIZENS	13	4,7	2.792.264	3,5	12,5
FOOD	7	2,5	2.094.623	2,6	6,7
SSP	12	4,3	2.085.695	2,6	10,6
NEST	6	2,2	1.804.182	2,3	9,0
INCO	4	1,4	1.074.742	1,4	11,1
SOCIETY	4	1,4	493.169	0,6	7,8
EURATOM	7	2,5	392.952	0,5	6,8
INNOV	2	0,7	378.788	0,5	24,9
Gesamt	278	100,0	79.091.020	100,0	8,3

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Im NMP-Programm ist die Leibniz Universität Hannover mit 3,0 Mio. Euro EU-Drittmitteln die federführend einwerbende Hochschule in Niedersachsen. Und obwohl an diesem Programm auch die FH Nordostniedersachsen, die MH Hannover, die Technischen Universitäten Braunschweig und Clausthal, die Universitäten Göttingen, Oldenburg und Osnabrück beteiligt sind, sind die Aktivitäten in diesem Programm im programminternen Ländervergleich leicht unterproportional (7,7 %) zum niedersächsischen Gesamtwert von 8,3 %. Die Leibniz Universität Hannover kann in diesem Programm im bundesweiten Hochschulvergleich die siebthöchste EU-Fördersumme einwerben.

Weitere, zum Teil erhebliche, überproportionale Programmbeteiligungen sind in den Programmen AEROSPACE, CITIZENS, SSP sowie INCO zu erkennen. Im CITIZENS- und SSP-Programm konnten sich die niedersächsischen Hochschulen im Bundesländervergleich auf den dritten (CITIZENS) bzw. zweiten (SSP) Platz vorschieben. Die auffällig hohe Beteiligung von 24,9 % im INNOV-Programm liegt darin begründet, dass es bundesweit nur zehn Hochschulen aus sechs Bundesländern gibt, die

sich an diesem Programm beteiligt haben. Das positive Abschneiden des Bundeslandes Niedersachsen in diesem nicht originären Forschungsprogramm soll hier nicht überbetont werden.

In den Programmen HRM, FOOD, EURATOM sowie INFRAS ist die Beteiligung der niedersächsischen Hochschulen leicht bis stark unterproportional zum Gesamtanteil von 8,3 %. Waren die niedersächsischen Hochschulen schon im 5. FRP am damaligen IHP-Programm im Bundesländervergleich mit dem siebten Platz unterrepräsentiert¹⁰⁹, so belegt Niedersachsen in der Abschlusserhebung zum 6. FRP den sechsten Rang. Hieran lässt sich eine leicht positive Entwicklung ablesen.

Auffällig ist, dass die Universität Göttingen mit rd. 41 % der eingeworbenen Fördersumme der Hauptakteur in diesem Programm ist. Im 5. FRP war dies mit 30 % der IHP-Beteiligungen noch die Leibniz Universität Hannover.

Von den fünfzehn teilnehmenden Hochschulen Niedersachsens können sich immerhin drei unter den ersten Fünfundzwanzig (1. Quintile) positionieren – dies sind die Medizinische Hochschule Hannover (Platz 8), die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (Platz 13) sowie die Leibniz Universität Hannover (Platz 15). Das Gros der niedersächsischen Hochschulen findet sich in der 2. Quintile (Platz 25-50) sowie in der 4. Quintile (Platz 76-100) (vgl. hierzu die Tab. 68 u. 69, Anhang, Kap. 10)

Eine Betrachtung nach Hochschulart zeigt, dass sich alle staatlichen Universitäten am 6. FRP der EU beteiligen. Bei den niedersächsischen staatlichen Fachhochschulen ist eine Beteiligungsquote von 50 % zu verzeichnen (hier tabellarisch nicht ausgewiesen).

¹⁰⁹ Vgl. Jerusel, 2004, S. 49f.

Tab. 26: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Niedersachsen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt
U Oldenburg	0,0	2.752,5	918,9	761,5	0,0	561,6	711,5	747,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.453,5
FH NON	0,0	215,0	153,0	0,0	0,0	72,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	440,2
FH OOW	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	340,0	0,0	0,0	340,0
FH Osnabrück	0,0	322,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	322,2
U Göttingen (inkl. UMG)	6.783,3	2.729,9	82,0	0,0	277,4	2.174,4	15,6	3.103,4	393,0	1.010,1	305,7	20,5	153,2	0,0	0,0	17.048,4
HSMT Hannover	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	106,2	328,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	434,4
HS Vechta	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	229,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	229,9
MH Hannover	9.133,3	0,0	587,4	0,0	0,0	204,0	0,0	40,0	419,3	14,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	10.398,3
TU Braunschweig	912,4	3.275,3	668,0	1.301,3	0,0	998,7	0,0	0,0	0,0	59,3	0,0	2.076,6	0,0	0,0	0,0	9.291,6
TU Clausthal	0,0	510,2	1.312,0	58,9	0,0	205,1	0,0	505,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	315,9	2.907,6
TiHo Hannover	335,3	0,0	0,0	0,0	1.593,0	0,0	0,0	1.625,4	0,0	715,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4.269,1
U Hannover	249,9	8.709,5	3.090,5	2.079,8	224,2	1.745,2	205,5	1.245,4	354,1	0,0	611,1	767,4	0,0	378,8	77,1	19.738,4
U Hildesheim	0,0	638,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	638,6
U Lüneburg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	214,0	0,0	0,0	0,0	56,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	270,6
U Osnabrück	0,0	767,3	190,0	0,0	0,0	2.778,8	1.859,6	245,0	309,6	0,0	158,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.308,2
Gesamt	17.414,2	19.920,5	7.001,7	4.201,5	2.094,6	8.953,8	2.792,3	7.618,5	1.804,2	2.085,7	1.074,7	2.864,4	493,2	378,8	393,0	79.091,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

4.5.10 Nordrhein-Westfalen

Insgesamt nehmen 21¹¹⁰ nordrhein-westfälische Hochschulen an allen EU-Programmen teil. Mittels 625 Projektbeteiligungen können so rd. 174,3 Mio. EUR für den nordrhein-westfälischen Hochschulstandort eingeworben werden.

Im Aggregat gehören die Hochschulen des Bundeslandes zu der Gruppe, die den Forschungsschwerpunkt im IST-Programm aufweisen. Durch 162 Beteiligungen (25,9 % an Gesamt) wurden allein in diesem Programm rd. 48,5 Mio. Euro EU-Fördermittel eingeworben (27,8 % an Gesamt). Lediglich die baden-württembergische Hochschulforschung konnte in noch stärkerem Maße von diesem EU-Programm profitieren. Hauptakteur in diesem Programm ist die RWTH Aachen mit einer Mittelakquise von rd. 14,9 Mio. Euro, gefolgt von den Universitäten Paderborn (6,2 Mio. €), Bochum (5,1 Mio. €) und Duisburg-Essen (4,3 Mio. €).

Der zweite thematische Forschungsschwerpunkt findet sich mit rd. 32,6 Mio. EUR bzw. mit 18,7 % an Gesamt im LSH-Programm. Schwerpunktmäßig sind hier die Universitäten in Köln (8,3 Mio. €), Bonn (6,2 Mio. €) sowie Münster (5,9 Mio. €) aktiv. Getragen wird dieses Programm von insgesamt zehn der 21 am Forschungsrahmenprogramm teilnehmenden Hochschulen, ebenfalls zum Teil mit beachtlichen EU-Zuwendungen. Primäre Akteure im LSH-Programm sind die Medizinischen Fakultäten der jeweiligen Hochschulen. Während die Hochschulen im programminternen Ländervergleich im IST-Programm noch den zweiten Platz belegen konnten, sind die nordrhein-westfälischen Hochschulen im LSH-Programm auf dem dritten Platz zu finden.

Die RWTH Aachen hat ihren Forschungsschwerpunkt auf EU-Ebene eigentlich im informations- und kommunikationstechnischen Programm der EU. Während die Hochschule bei der absoluten Mittelakquise in diesem Programm jedoch hinter den Universitäten aus Karlsruhe und Stuttgart den dritten Platz belegt (vgl. Abb. 19), zeigt sich für das NMP-Programm in der absoluten Betrachtungsweise, dass die RWTH Aachen mit einer Mittelakquise von rd. 7,5 Mio. EUR noch vor der U Stuttgart und der TU München die erfolgreichste dt. Hochschule in diesem NMP ist (vgl. Abb. 20). Das hohe Forschungsengagement seitens der RWTH Aachen innerhalb des NMP-Programms bedingt auch, dass das Bundesland Nordrhein-Westfalen zusammen mit den Hochschulen Baden-

¹¹⁰ Die Beteiligungen der FHn Gelsenkirchen (2x) sowie Südwestfalen, Standort Soest, (1x) sollen hier nicht unerwähnt bleiben, können aber bei der Auswertung nicht mehr berücksichtigt werden. Die Beteiligungen wurden erst nach der Erhebungsdeadline gesichtet. Aufgrund der geringen Fallzahlen wird die Gesamtaussage bezüglich des Standorts Nordrhein-Westfalen nicht infrage gestellt.

Württembergs dieses Programm dominiert (vgl. Tab. 50) – rd. 43 % der NMP-Zuwendungen gehen an die Hochschulen dieser beiden Bundesländer.

Deutlich überproportional aktiv sind die Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen darüber hinaus in den Programmen SOCIETY (48,0 %) und CITIZENS (26,3 %). Auch hier sind die nordrhein-westfälischen Hochschulen bei der programminternen Mittelakquise je Bundesland jeweils auf dem ersten Platz zu finden. Primäre Träger dieses sozialwissenschaftlichen Forschungsengagements auf EU-Ebene sind die Universitäten in Bielefeld (CITIZENS; sieben Projekte) und Bonn (SOCIETY; acht Projekte).

Tab. 27: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	162	25,9	48.514.727	27,8	20,7
LSH	98	15,7	32.660.317	18,7	15,4
HRM	109	17,4	28.601.968	16,4	21,0
NMP	56	9,0	18.786.620	10,8	21,2
SUSTDEV	42	6,7	11.856.090	6,8	14,1
CITIZENS	28	4,5	5.850.289	3,4	26,3
INFRAS	17	2,7	5.628.770	3,2	15,5
FOOD	19	3,0	4.463.371	2,6	14,2
AEROSPACE	18	2,9	4.442.847	2,5	13,3
NEST	16	2,6	3.276.930	1,9	16,4
SME	16	2,6	3.095.598	1,8	23,6
SOCIETY	15	2,4	3.021.320	1,7	48,0
SSP	12	1,9	1.763.407	1,0	9,0
INCO	10	1,6	1.373.592	0,8	14,2
EURATOM	4	0,6	611.560	0,4	10,5
INNOV	3	0,5	416.368	0,2	27,4
Gesamt	625	100,0	174.363.774,0	100,0	18,2

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Leicht überproportional aktiv sind die Hochschulen mit 16 Beteiligungen im SME-Programm. Getragen werden diese Beteiligungen von neun nordrhein-westfälischen Hochschulen. Somit beteiligen sich in keinem anderen Bundesland so viele Hochschulen am EU-Kooperationsprogramm Hochschule-Wirtschaft (SME) wie in Nordrhein-Westfalen.¹¹¹

¹¹¹ Hier nicht tabellarisch ausgewiesen.

Am HRM-Programm sind dreizehn der 21 Hochschulen beteiligt. Hier sind die Universitäten in Bochum (4,7 Mio. Euro), Bonn (4,0 Mio. Euro) und Aachen (3,9 Mio. Euro) am aktivsten. Von den 109 Mobilitätsprojekten ließen sich insgesamt 23 Projektbeteiligungen der medizinischen Forschung und somit dem LSH-Programm zuordnen. Hierdurch würde sich die Mittelakquise in diesem Programm um rd. 6,7 Mio. EUR erhöhen bzw. auf rd. 39,3 Mio. EUR anwachsen – eine deutliche Steigerung, die jedoch den eigentlichen Forschungsschwerpunkt der nordrhein-westfälischen Hochschulen im IST-Programm nicht infrage stellt.¹¹²

Während die Beteiligung in den Programmen INFRAS (15,5 %) und AEROSPACE (13,3 %) noch leicht unterproportional ist, sind die nordrheinwestfälischen Hochschulen an anderen Programmen wie EURATOM (10,5 %) oder SSP (9,0 %) im Bundesländervergleich zum Teil deutlich unterproportional beteiligt.

Betrachtet man die Streuung bezüglich der Hochschulplatzierungen wird in Tab. 71 (siehe Anhang, Kap. 10) sichtbar, dass die Platzierungen der nordrhein-westfälischen Hochschulen über sämtliche fünf Quintilen streuen. Neben drei Hochschulen, die sich in der ersten Quintile, sprich unter den ersten Fünfundzwanzig, positionieren können, zeigt sich auch, dass die mittlere (Platz 51-75) und letzte Quintile (101-125) jeweils mit fünf Hochschulen am stärksten besetzt sind.

Nach Hochschularten betrachtet zeigt sich, dass die Hochschulart Universität mit einer Ausnahme, nämlich der Deutschen Sporthochschule in Köln, fast komplett am 6. FRP der EU partizipiert – so gesehen sind 93 % dieser Hochschulart beteiligt. Bezüglich der Hochschulart Fachhochschule zeigt die Analyse, dass 50 % nordrhein-westfälischer Fachhochschulen am 6. FRP der EU partizipieren. Bei der Betrachtung nach Hochschulart wurden bei den Universitäten staatliche und staatlich anerkannte, private Hochschulen, bei der Hochschulart Fachhochschule ausschließlich staatliche Hochschulen berücksichtigt.

¹¹² Von den 23 Projekten wurden 15 Projekte von Med. Fakultäten und acht von diversen naturwissenschaftlichen Fachgebieten durchgeführt.

Tab. 28: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen Nordrhein-Westfalen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

Hochschule	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt
U Wuppertal	0,0	96,9	0,0	453,9	0,0	0,0	137,1	1.778,9	0,0	0,0	0,0	0,0	1.143,6	0,0	0,0	0,0	3.610,5
FH Bochum	0,0	90,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	90,0
FH Bonn-Rhein-Sieg	194,0	813,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	156,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1.164,0
FH Dortmund	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	236,4	0,0	0,0	0,0	0,0	33,6	0,0	0,0	270,0
FH Köln	0,0	595,1	725,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	190,0	0,0	132,5	0,0	0,0	49,2	0,0	0,0	1.691,8
FH Lippe/Höxter	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	32,5	0,0	0,0	32,5
FH Münster	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	82,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	89,0	0,0	171,7
FernU Hagen	0,0	483,4	194,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	697,4
U Düsseldorf	3.350,3	2.213,8	680,4	0,0	647,4	0,0	154,1	3.128,5	0,0	0,0	70,5	0,0	49,1	0,0	0,0	0,0	10.294,0
KHS Medien Köln	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
U Bonn	6.237,9	2.133,4	239,3	100,0	2.594,6	1.345,8	136,8	4.016,4	231,6	632,6	438,1	835,2	585,6	2.763,7	0,0	0,0	22.290,8
TH Aachen	1.695,0	14.910,1	7.518,8	3.353,6	184,0	6.655,4	0,0	3.900,3	951,5	315,8	120,4	152,0	52,4	6,7	0,0	0,0	39.816,0
U Bochum	4.025,8	5.161,3	2.559,9	0,0	0,0	182,0	0,0	4.739,5	663,4	0,0	497,6	10,0	1.059,9	0,0	0,0	258,4	19.157,8
U Bielefeld	322,5	2.104,7	0,0	0,0	991,5	320,0	2.759,3	1.286,1	0,0	485,0	134,0	119,1	40,0	0,0	0,0	0,0	8.562,2
U Dortmund	0,0	978,5	2.679,9	0,0	0,0	526,5	520,8	1.341,4	0,0	0,0	0,0	74,0	0,0	0,0	72,2	0,0	6.193,4
U Duisburg-Essen	2.327,8	4.643,9	539,4	0,0	0,0	956,3	767,0	2.557,1	325,6	271,8	0,0	183,3	0,0	45,6	255,2	333,2	13.206,2
U Paderborn	0,0	6.243,8	46,5	502,3	0,0	1.136,5	0,0	657,6	327,1	0,0	0,0	0,0	71,0	0,0	0,0	0,0	8.985,1
U Siegen	0,0	1.605,1	127,6	33,0	0,0	0,0	182,5	0,0	87,4	236,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2.271,8
U Witten-Herdecke	235,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	218,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	453,9
U Köln	8.363,7	3.008,5	465,8	0,0	0,0	733,5	740,4	1.861,2	0,0	465,6	0,0	0,0	2.397,2	0,0	0,0	0,0	18.035,9
U Münster	5.908,1	3.432,7	3.009,9	0,0	46,0	0,0	432,3	2.959,5	0,0	870,0	370,3	0,0	230,0	90,0	0,0	20,0	17.368,7
Gesamt	32.660,3	48.514,7	18.786,6	4.442,8	4.463,4	11.856,1	5.850,3	28.602,0	3.095,6	3.276,9	1.763,4	1.373,6	5.628,8	3.021,3	416,4	611,6	174.363,8

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

4.5.11 Rheinland-Pfalz

Von den rheinland-pfälzischen Hochschulen sind sieben an 13 Programmen im 6. FRP der EU beteiligt. Mittels 109 Beteiligungen werden insgesamt 31,8 Mio. EUR für den Hochschulstandort eingeworben. Keine Beteiligungen wurden in den Programmen INNOV, AEROSPACE und INCO erzielt. Ist die fehlende Teilnahme am recht forschungsspezifischen AEROSPACE-Programm bzw. am INNOV-Programm, dass sich insbesondere an „beratende, öffentliche und private Einrichtungen, wie auch Unternehmerverbände, Industrie- und Handelskammern und Forschungsvereinigungen“¹¹³ richtet, nicht ungewöhnlich, fällt beim INCO-Programm auf, dass Rheinland-Pfalz neben Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland zu den wenigen BL gehört, die in diesem Programm keine Beteiligungen aufweisen.

Tab. 29: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Rheinland-Pfalz im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	27	24,8	9.264.062	29,1	4,0
HRM	23	21,1	6.905.200	21,7	5,1
LSH	17	15,6	4.433.312	13,9	2,1
NMP	12	11,0	4.011.123	12,6	4,5
INFRAS	4	3,7	1.764.600	5,5	4,9
FOOD	4	3,7	1.564.074	4,9	5,0
NEST	4	3,7	1.075.280	3,4	5,4
SUSTDEV	6	5,5	901.897	2,8	1,1
SSP	3	2,8	799.837	2,5	4,1
EURATOM	4	3,7	443.205	1,4	7,6
CITIZENS	1	0,9	360.750	1,1	1,6
SME	1	0,9	172.352	0,5	1,3
SOCIETY	3	2,8	105.125	0,3	1,7
Gesamt	109	100,0	31.800.817	100,0	3,3

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Am aktivsten sind die Hochschulen aus Rheinland-Pfalz im IST-Programm. Mittels 27 Beteiligungen werden in diesem Programm rd. 9,2 Mio. EUR bzw. in der landesinternen Betrachtung rd. 29 % der EU-Mittel eingeworben. Mit 5,3 Mio. EUR wird diese EU-Mittelakquise primär getragen von der Universität Koblenz-Landau. Mit Einwerbungen oberhalb der Millionengrenze sind die Universität Mainz sowie die TU Kaiserslautern ebenfalls in diesem von den baden-württembergischen und nordrhein-westfälischen Hochschulen dominierten Programm aktiv.

¹¹³ Vgl. BMBF, Das 6. Forschungsrahmenprogramm, 2002, S. 68.

Ferner sind in diesem Programm die Universität Trier sowie die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Vallendar aktiv.

Das zweitwichtigste Programm für die Mittelakquise der rheinland-pfälzischen Hochschulen ist im 6. FRP das Mobilitätsprogramm HRM – hier werden rd. 22 % der Drittmittel eingeworben. Diese starke Nachfrage und der Querschnittscharakter des Programms bergen die Gefahr, dass der eigentliche EU-Forschungsschwerpunkt der Hochschulen verdeckt wird. Um diese Ungenauigkeit beseitigen zu können, wird bei den 23 HRM-Projekten mittels einer Titel- bzw. Institutsanalyse eine thematische Zuordnung durchgeführt: Das HRM-Programm wird primär von der Universität Mainz (15 Beteiligungen) getragen. Neben den sieben Beteiligungen der Medizinischen Fakultät werden zwei weitere Projekte der chemisch-pharmazeutischen Fachrichtung dem medizinischen Forschungsbereich zugeordnet. Seitens der acht Programmbeteiligungen der TU Kaiserslautern wies lediglich eine Projektbeteiligung einen lebenswissenschaftlichen Bezug auf. Diese zehn Projektbeteiligungen würden die Zuwendungen im LSH-Programm um rd. 2,3 Mio. EUR anwachsen lassen und somit die unterdurchschnittliche Mittelakquise von 2,1 % relativieren; den EU-Forschungsschwerpunkt der rheinland-pfälzischen Hochschulen im Informations- und Kommunikationsprogramm stellt diese Bereinigung jedoch nicht in Frage.

Obwohl das zweite lebensmittelwissenschaftliche Forschungsförderprogramm der EU – das FOOD-Programm – mit einer Zuwendung von rd. 1,5 Mio. EUR bei weitem nicht so eine große Bedeutung für die Hochschulen aufweist, zeigt der programminterne Bundesländervergleich, dass die rheinland-pfälzischen Hochschulen in diesem Programm überproportional vertreten sind.

Ebenfalls überproportional aktiv sind die Hochschulen in den Programmen NMP, INFRAS, NEST, EURATOM sowie im SSP-Programm. Einen Bezug zu lebensmittelwissenschaftlichen Themen lassen die durchgeführten Projekte in den SSP-Unterprogrammen nicht erkennen.

Neben dem LSH-Programm sind die rheinland-pfälzischen Hochschulen in den Programmen SUSTDEV, CITIZENS, SME sowie im SOCIETY-Programm unterproportional aktiv. Auffällig ist hierbei, dass das sozial- und geisteswissenschaftliche Förderangebot nicht stark nachgefragt wird.

Wichtigster Akteur auf EU-Ebene ist mit 17,5 Mio. EUR (rd. 55 % an Gesamt) die Universität Mainz. Inhaltlich weist die Universität Mainz ein breites Forschungsspektrum auf EU-Ebene auf: Neben dem HRM-Programm ist die Hochschule in den Programmen LSH, IST, NMP, FOOD und INFRAS stark vertreten.

Während auch die Beteiligungen der TU Kaiserslautern schwerpunktmäßig zwischen den Programmen LSH, IST, NMP und HRM streuen, konzentriert sich die Forschung der Universität Koblenz-Lindau auf EU-Ebene auf das IST-Programm.

Eine Betrachtung nach Hochschularten zeigt, dass vier der fünf staatlichen Universitäten bzw. wissenschaftlichen Hochschulen am 6. FRP der EU partizipieren (80 %). Einzig die (staatl.) Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer nimmt nicht am letzten abgelaufenen Rahmenprogramm der EU teil – was bei einer Betrachtung des Lehr- und Forschungsbereichs der Hochschule nicht überrascht, liegt dieser doch laut dem Statistischen Bundesamt primär im rechts- und verwaltungswissenschaftlichen Bereich.¹¹⁴ Eine Betrachtung der rheinland-pfälzischen Fachhochschulen zeigt, dass mit den Fachhochschulen in Mainz und Koblenz lediglich zwei der sieben staatlichen Fachhochschulen am letzten Rahmenprogramm der EU teilgenommen haben (rd. 29 %).

Bei einer Darstellung der Platzierung innerhalb der Quintilen wird sichtbar, dass immerhin drei der teilnehmenden Hochschulen in der 2. Quintile (Platz 26-50) zu finden sind – die TU Kaiserslautern (Platz 29) sowie die Universitäten in Mainz (Platz 35) und Koblenz-Landau (Platz 37). Die WHU Vallendar, als einzige private Hochschule, findet sich immerhin noch in der 3. Quintile (Platz 53), während die Universität Trier (Platz 83) sowie die Fachhochschule Koblenz (Platz 97) in der 4. Quintile und die Fachhochschule Mainz (Platz 106) in der 5. Quintile zu finden sind (vgl. hierzu Tab. 73).

¹¹⁴ 2004 wurden für die HS für Verwaltungswissenschaften Speyer vom Statistischen Bundesamt 17 besetzte Professorenstellen erfasst. Die Aufschlüsselung nach Lehr- und Forschungsbereiche macht deutlich, dass sich das Forschungsförderangebot und die Professorenstruktur der Verwaltungshochschule nur wenig decken: Geschichte, Politikwissenschaften jeweils eine Professur, Sozialwissenschaften zwei Professuren, Wirtschaftswissenschaften drei Professuren, Rechts- und Verwaltungswissenschaften jeweils fünf Professuren. Vgl. Statistisches Bundesamt 2004. Sonderauswertung für das EU-Hochschulbüro nach Lehr- und Forschungsbereiche.

Tab. 30: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen Rheinland-Pfalz, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

TEILNEHMER	LSH	IST	NMP	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	Gesamt
FH Koblenz	0,0	0,0	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	300,0
FH Mainz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	152,0	0,0	0,0	152,0
U Mainz	2.664,5	2.026,0	2.613,8	1.292,3	280,4	360,8	5.187,4	172,4	794,1	0,0	1.612,6	57,1	443,2	17.504,4
TU Kaiserslautern	1.768,9	1.407,5	1.097,3	271,8	152,9	0,0	1.717,8	0,0	0,0	625,8	0,0	0,0	0,0	7.042,1
U Koblenz- Landau	0,0	5.392,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	48,0	0,0	5.440,1
U Trier	0,0	331,3	0,0	0,0	468,6	0,0	0,0	0,0	0,0	174,0	0,0	0,0	0,0	973,9
WHU Vallendar	0,0	107,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	281,2	0,0	0,0	0,0	0,0	388,3
Gesamt	4.433,3	9.264,1	4.011,1	1.564,1	901,9	360,8	6.905,2	172,4	1.075,3	799,8	1.764,6	105,1	443,2	31.800,8

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

4.5.12 Schleswig-Holstein

Die drei Universitäten Flensburg, Kiel und Lübeck sind mit 59 EU-Projekten in elf (von 16) Programmen des 6. FRP aktiv. Insgesamt werben die Hochschulen in Schleswig-Holstein so rd. 19,95 Mio. Euro ein, damit belegen sie im Bundesländerranking den zehnten Rang.

Der bundeslandinterne Forschungsschwerpunkt liegt mit fast 40 % (39,9 %) deutlich im LSH-Programm. Gleichzeitig zeigt sich in Tab. 31, dass die Hochschulen in diesem Programm überproportional aktiv sind und sich im Bundesländervergleich den siebten Platz sichern. Innerhalb des Schwerpunktbereichs LSH ist die Universität Lübeck am stärksten, sie wirbt rd. 4,9 Mio. Euro ein. Die Universität Kiel, die ihren Schwerpunkt im IST-Programm hat, wirbt hier 3,1 Mio. Euro ein. Insgesamt 12 der 19 Projektbeteiligungen im LSH-Programm werden an den Medizinischen Fakultäten, genauer dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein mit den Standorten Lübeck und Kiel durchgeführt (vgl. Tab. 32).

Im HRM-Programm ist das Bundesland Schleswig-Holstein zwar leicht unterproportional beteiligt, doch zeigt sich, dass drei der acht Projektbeteiligungen den Forschungsschwerpunkt LSH noch unterstützen. So könnten dieser Thematischen Priorität noch rd. 612.000 Euro an Fördermitteln hinzugerechnet werden, was zur Folge hätte, dass sich bei der EU-Drittmittelakquise im Länderprofil dieser Sektor auf rd. 42,9 % verbessert. Auffällig ist, dass von diesen acht Projektbeteiligungen keine am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein mit den Standorten Lübeck und Kiel durchgeführt wird, im Bundesvergleich jedoch an 30 von 33 (am 6. FRP der EU beteiligten) Universitätskliniken bzw. Medizinischen Fakultäten HRM-Projekte durchgeführt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt setzen die Hochschulen in Schleswig-Holstein sowohl bei der Anzahl der Projektbeteiligungen als auch bei der EU-Drittmittelakquise im IST-Programm. Mit 28,5 % der Drittmittelakquise (rd. 5,7 Mio. €) können hier nach dem LSH-Programm die meisten Gelder eingeworben werden.

Im SSP-Programm können die Hochschulen im Ländervergleich eine überproportionale Programmbeteiligung erzielen, sie können mit 1,96 Mio. Euro die vierthöchste Fördersumme hinter den Bundesländern Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen einwerben. In einer engeren Betrachtung des SSP-Programms wird deutlich, dass zwei der sechs Projektbeteiligungen im Forschungsbereich „Öffentliche Gesundheit“ (Public Health) abgewickelt werden, dies unterstreicht auch die Forschungsschwerpunkte der beiden Hochschulen im medizinischen Bereich (Genomik, schwere Krankheiten etc.) der Lebenswissenschaften. Die weiteren lebenswissenschaftlichen

Angebote in den Programmen FOOD¹¹⁵, SUSTDEV¹¹⁶ oder NMP werden allerdings kaum bis gar nicht genutzt.

Tab. 31: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Schleswig-Holstein im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm-Akronym	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
LSH	19	32,2	7.962.264	39,9	3,7
IST	11	18,6	5.677.502	28,5	2,4
SSP	6	10,2	1.964.985	9,8	10,0
HRM	8	13,6	1.506.456	7,5	1,1
NEST	3	5,1	1.087.803	5,5	5,4
SUSTDEV	6	10,2	611.611	3,1	0,7
NMP	1	1,7	341.850	1,7	0,4
INFRAS	1	1,7	284.000	1,4	0,8
SOCIETY	2	3,4	282.084	1,4	4,5
INCO	1	1,7	225.760	1,1	2,3
FOOD	1	1,7	9.800	0,0	0,0
Gesamt	59	100	19.954.115	100	2,1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

An den EU-Programmen SOCIETY und NEST nehmen die schleswig-holsteinischen Hochschulen ebenfalls überproportional teil. An den Programmen bzw. Thematischen Prioritäten SUSTDEV, NMP und INFRAS sind sie unterproportional beteiligt, in den Thematischen Prioritäten AEROSPACE sowie CITIZENS und an den weiteren Programmen SME, INNOV und EURATOM finden keine Beteiligungen statt.

Die meisten EU-Drittmittel in Schleswig-Holstein kann die größte Hochschule des Landes¹¹⁷, die Universität Kiel, akquirieren (12,54 Mio. €); Die Universität Lübeck wirbt insgesamt 7,26 Mio. Euro ein. Die im Vergleich relativ kleine und noch junge Universität Flensburg schafft es mit einer Projektbeteiligung im Programm SUSTDEV 0,17 Mio. Euro einzuwerben.

Betrachtet man die Platzierungen der schleswig-holsteinischen Hochschulen basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur (insg. 125 Hochschulen; Vgl. Tab. 75 im Anhang) wird deutlich,

¹¹⁵ Auch im 5. FRP der EU hatten die schleswig-holsteinischen Hochschulen ihren EU-Forschungsschwerpunkt deutlich im QoL-Programm. Dies enthielt jedoch als Unterprogramm den Bereich „Lebensmittelqualität und -sicherheit“. Da hier keine programminternen Vergleichsdaten vorliegen, kann nicht gesagt werden, ob schon im 5. FRP der Schwerpunkt im Medizin- und Gesundheitsbereich lag oder ob der Forschungsanteil zur Lebensmittelthematik (FOOD) erst innerhalb des 6. FRP gesunken ist.

¹¹⁶ Während das Bundesland Schleswig-Holstein im ENVIRONMENT-Programm des 5. FRP sehr aktiv war (vgl. Eckern, 2003), spielt im 6. FRP für die schleswig-holsteinischen Hochschulen das SUSTDEV-Programm mit der Förderlinie „Globaler Wandel und Ökosysteme“ nur eine untergeordnete Rolle. Der hohe Programmanteil innerhalb des 5. FRP ist aber durch Einrichtungen begründet, die in dieser Untersuchung nicht als Hochschuleinrichtung sondern als außeruniversitäre Forschungseinrichtung kategorisiert und somit auch nicht erfasst werden. Diesbezüglich ist die vorliegende Untersuchung nur begrenzt mit der Erhebung von Eckern vergleichbar.

¹¹⁷ Basierend auf der Zahl der Professoren (Stand 2004, Zahlen Statistisches Bundesamt)

dass sich die Universität Lübeck mit einem vierten Platz in der ersten Quintile (Platz 1-25) positioniert. Die Universität Kiel schafft es mit einem 47. Platz in die zweite Quintile (Platz 26-50) und die Universität Flensburg in die vierte Quintile auf Platz 94 (Platz 75-100).

Tab. 32: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Schleswig-Holstein, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

Hochschule	LSH	IST	NMP	FOOD	SUSTDEV	HRM	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	Gesamt
U Kiel	3.078,7	4.318,4	0,0	9,8	446,1	1.356,5	1.087,8	1.446,9	225,8	284,0	282,1	12.536,1
U Flensburg	0,0	0,0	0,0	0,0	165,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	165,5
U Lübeck	4.883,5	1.359,1	341,9	0,0	0,0	150,0	0,0	518,1	0,0	0,0	0,0	7.252,5
Gesamt	7.962,3	5.677,5	341,9	9,8	611,6	1.506,5	1.087,8	1.965,0	225,8	284,0	282,1	19.954,1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Insgesamt nehmen alle drei Universitäten des Landes Schleswig-Holstein an mindestens einem durch das 6. FRP der EU geförderten Projekt teil, von den fünf staatlichen Fachhochschulen bewegt sich keine auf dem internationalen Parkett der rahmenprogrammgeförderten Forschung.

4.5.13 Saarland

Durch zwei Hochschulen, die Universität des Saarlandes und die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, ist das Bundesland an sechs EU-Programmen beteiligt.

Wie schon im 5. FRP hat die saarländische Hochschulforschung bundeslandintern betrachtet mit 7,6 Mio. Euro bzw. 46,0 % ihren EU-Forschungsschwerpunkt innerhalb der zweiten Priorität, dem IST-Programm.¹¹⁸ Beide Hochschulen partizipieren, wenn auch in unterschiedlichem Maße, an diesem Programm. Während die Universität des Saarlandes 5,1 Mio. Euro einwirbt, ist die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes mit vier Projekten und einer Mitteleinwerbung von 2,5 Mio. Euro an diesem Programm beteiligt.

Weiter überproportional vertreten sind die saarländischen Hochschulen neben dem IST-Programm (3,3 %) auch in den Programmen NMP (4,3 %) und AEROSPACE (3,4 %). Im NMP-Programm ist die Universität des Saarlandes im programminternen Hochschulvergleich auf Platz vier der ersten zehn Hochschulen zu finden.

Tab. 33: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Saarland im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	15	35,7	7.630.912	46,0	3,3
NMP	6	14,3	3.814.269	23,0	4,3
LSH	12	28,6	2.942.510	17,7	1,4
AEROSPACE	2	4,8	1.117.776	6,7	3,4
HRM	6	14,3	864.004	5,2	0,6
SME	1	2,4	216.372	1,3	1,6
Gesamt	42	100,0	16.585.843	100,0	1,7

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Eher wenig ausgeprägt auf EU-Ebene ist die Beteiligung an den „primären“ lebenswissenschaftlichen Forschungsprogrammen. Während das Bundesland Saarland im LSH-Programm, also der medizinisch-orientierten Forschung, immerhin noch mit einer Mittelakquise von 2,9 Mio. EUR beteiligt ist, finden im lebensmittelwissenschaftlichen Forschungsbereich, dem FOOD-Programm, keine Beteiligungen statt.

¹¹⁸ Im 5. FRP der EU betrug der landesinterne Anteil am IST-Programm 35,9 %. Vgl. hierzu Eckern, 2003, S. 32.

Während die saarländischen Hochschulen an den Programmen SUSTDEV, CITIZENS, NEST, SSP, INCO, INNFRAS SOCIETY und EURATOM keine Beteiligungen aufweisen, wird das SME- sowie das Mobilitätsprogramm (HRM) seitens der Hochschulen wenig nachgefragt. Insbesondere beim HRM-Programm, an dem alle sechzehn Bundesländer über ihre Hochschulen partizipieren, fällt bei der programminternen Betrachtung der geringe Anteil von 0,6 % auf. Kein anderes Bundesland partizipiert weniger an diesem wichtigen Austauschprogramm der EU.

Tab. 34: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen im Saarland, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

Hochschule	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	HRM	SME	Gesamt
HS Technik u. Wirtschaft d. Saarlandes	0,0	2.507,4	0,0	0,0	0,0	0,0	2.507,4
U Saarlandes	2.942,5	5.123,5	3.814,3	1.117,8	864,0	216,4	14.078,5
Gesamt	2.942,5	7.630,9	3.814,3	1.117,8	864,0	216,4	16.585,8

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Die Universität des Saarlandes ist an allen aufgeführten Programmen beteiligt und ist mit einer Zuwendung von 84,8 % an Gesamt mit großem Abstand der wichtigste Akteur auf der EU-Ebene. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes konzentriert die EU-Aktivitäten ausschließlich auf das IST-Programm. Durchschnittlich werben die Hochschulen rd. 394,9 Tsd. EUR je Projekt ein, was bundesweit den Spitzenwert darstellt.

Mit einer Pro-Kopf-Einwerbung je besetzter Professur von 56.540,1 Tsd. EUR findet sich die Universität des Saarlandes auf Platz Achtzehn (1. Quintile) und die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes kann sich mit einer Pro-Kopf-Einwerbung von 25.073,7 Tsd. EUR immerhin auf Platz 59 (3. Quintile) positionieren – für eine Fachhochschule ein bemerkenswert gutes Ergebnis.¹¹⁹ Die Hochschullandschaft des Saarlandes ist überschaubar. Berücksichtigt nach Hochschulart nehmen mit den beiden oben aufgeführten Hochschulen jeweils alle staatlichen Universitäten bzw. Fachhochschulen am 6. FRP teil.

¹¹⁹ Vgl. hierzu auch die gesonderte Betrachtung der Forschungsleistungen im 6. FRP der deutschen Fachhochschulen im Kap. 6.

4.5.14 Sachsen

Auch die sächsischen Hochschulen haben mit deutlichem Abstand eine IST-Ausrichtung in der EU-Forschung – insgesamt werden in diesem Programm rd. 14,4 Mio. Euro EU-Mittel (37,5 % an Gesamt) eingeworben. Während das Bundesland Sachsen in der Gesamtschau eine Beteiligung von 4,0 % (7. Platz) aufweist, sind die sächsischen Hochschulen mit ihrem Forschungsschwerpunkt innerhalb der zweiten Thematischen Priorität mit 6,2 % deutlich überproportional aktiv. Jedoch belegen sie in diesem bundesweiten Programmvergleich trotz des überdurchschnittlichen Forschungsengagements in diesem Programm „nur“ den siebten Platz – was nochmals die starke Programmnachfrage seitens der deutschen Hochschulen, primär der großen Flächenländer bzw. seitens der Bundesländer Niedersachsen, Berlin sowie Hessen belegt (vgl. hierzu Tab. 50).

Tab. 35: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Sachsen im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	46	31,7	14.457.088	37,5	6,2
LSH	17	11,7	5.944.478	15,4	2,8
NMP	13	9,0	4.764.231	12,4	5,4
HRM	19	13,1	3.168.099	8,2	2,3
SUSTDEV	13	9,0	2.810.513	7,3	3,3
NEST	11	7,6	2.437.142	6,3	12,2
AEROSPACE	8	5,5	1.716.846	4,5	5,2
INFRAS	3	2,1	1.015.700	2,6	2,8
SME	5	3,4	824.740	2,1	6,3
EURATOM	4	2,8	567.180	1,5	9,8
SSP	3	2,1	364.975	0,9	1,9
CITIZENS	2	1,4	304.556	0,8	1,4
FOOD	1	0,7	187.000	0,5	0,6
Gesamt	145	100,0	38.562.548	100,0	4,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Neben der Technischen Universität Chemnitz, die in diesem Programm 3,0 Mio. Euro EU-Mittel einwirbt, ist hier die Technische Universität Dresden mit einer Mittelakquise von 11,0 Mio. Euro wichtigster Akteur in diesem Programm. Es überrascht nicht, dass die technisch orientierte Universität im programminternen EU-Hochschulranking mit der oben genannten Fördersumme den fünften Platz belegt. Insgesamt wirbt die Technische Universität Dresden mit 25,6 Mio. Euro rd. 66 % der EU-Fördermittel für Sachsen ein.

Weitere Forschungsschwerpunkte des Landes liegen bei den Programmen NMP sowie LSH. Während die sächsischen Hochschulen im erstgenannten Programm mit 5,4 % (NMP) auch deutlich oberhalb des Gesamtanteils von 4,0 % liegen und sich die Universität Leipzig in diesem Programm unter den zehn aktivsten deutschen Hochschulen behaupten kann (vgl. Tab. 35), zeigt sich trotz der Mitteleinwerbung von 5,3 Mio. Euro der Technischen Universität Dresden zumindest bei dem LSH-Programm mit 2,8 % eine leicht unterproportionale Beteiligung. Zieht man im lebenswissenschaftlichen Bereich noch die deutlich unterproportionale Beteiligung von 0,6 % im FOOD-Programm hinzu, kann gesagt werden, dass zumindest die lebensmittelwissenschaftlich orientierten Bereiche der Lebenswissenschaften auf der EU-Ebene in Sachsen keine dominierende Rolle spielen. Denn für den medizinischen Bereich wird die unterproportionale Beteiligung im LSH-Programm durch eine genauere Betrachtung der beteiligten Akteure im EU-Mobilitätsprogramm (HRM) doch (leicht) relativiert: Von den neunzehn HRM-Projekten werden zwei von Medizinischen Fakultäten durchgeführt, darüber hinaus können fünf weitere Projekte naturwissenschaftlicher Institute oder Zentraler Einrichtungen aufgrund einer Titel-, Schlagwort- und Homepageanalyse dem medizinischen Forschungsbereich zugeordnet werden. Die weiteren Mobilitätsprojekte, getragen von natur- und ingenieurwissenschaftlichen Instituten, wären dem NMP-, dem IST- sowie dem SUSTDEV-Programm zuzuordnen, nicht jedoch dem lebensmittelwissenschaftlichen Forschungsbereich.

Weiter ist das Bundesland mit Beteiligungen in den Programmen AEROSPACE, SME, NEST und EURATOM zum Teil deutlich überproportional vertreten. Vor allem fällt das starke Engagement der sächsischen Hochschulen im NEST-Programm der EU ins Auge. Hier sollen neue, unkonventionelle oder visionäre Forschungsarbeiten unterstützt werden, die neue Betätigungsfelder für Wissenschaft und Technologie eröffnen können. In diesem Programm ist Sachsen neben den großen Flächenländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit Abstand am aktivsten (vgl. Tab. 35). Hingegen zeigt sich auch, dass die sächsischen Hochschulen das Mobilitätsprogramm der EU relativ wenig nutzen: So bedeutet der in Tab. 35 aufgeführte, unterproportionale Wert Platz zehn im HRM-Programm der EU.

Auffällig ist, dass neben dem INNOV- sowie dem INCO-Programm auch die sozialwissenschaftlichen bzw. politikunterstützenden Programme (CITIZENS, SOCIETY, SSP) von den sächsischen Hochschulen wenig bis gar nicht nachgefragt werden.

Betrachtet man die Platzierungen der sechs teilnehmenden sächsischen Hochschulen wird in Tab. 79 (siehe Anhang) sichtbar, dass diese über alle fünf Quintilen streuen: Während sich die TU

Dresden auf Platz 23 in der ersten Quintile (Platz 1-25) findet, kann sich das IHI Zittau in der zweiten Quintile (Platz 26-50) auf Platz 32 behaupten. Die TU Chemnitz sowie die U Leipzig finden sich in der dritten Quintile, die TU Freiberg in der vierten und die Hochschule Zittau/Görlitz in der fünften Quintile.

Eine Betrachtung nach Hochschularten zeigt, dass alle staatl. Universitäten Sachsens am 6. FRP der EU teilnehmen. Lediglich die private Handelshochschule Leipzig, als wissenschaftliche Hochschule den Universitäten gleichgestellt, kann keine Beteiligung verzeichnen.

Deutlich geringer ist die Beteiligungsquote bei der Hochschulart Fachhochschule: Von den staatlichen Fachhochschulen nimmt mit der Hochschule Zittau/Görlitz lediglich eine Fachhochschule am 6. FRP der EU teil (20 % an Gesamt).¹²⁰

¹²⁰ Hier nicht tabellarisch ausgewiesen.

Tab. 36: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Sachsen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INFRAS	EURATOM	Gesamt
Hochschule Zittau/Görlitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	105,0	105,0
Internationales Hochschulinstitut Zittau	0,0	0,0	210,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	210,6
Technische Universität Bergakademie Freiberg	0,0	0,0	0,0	119,0	0,0	558,3	0,0	132,5	231,5	0,0	0,0	0,0	0,0	1.041,3
Technische Universität Chemnitz	0,0	3.082,8	646,6	0,0	0,0	0,0	264,3	135,7	0,0	0,0	0,0	95,0	0,0	4.224,5
Technische Universität Dresden	5.366,5	11.052,3	921,0	1.597,8	0,0	2.252,2	40,2	1.265,4	593,2	1.145,1	365,0	920,7	160,2	25.679,7
Universität Leipzig	578,0	322,0	2.986,0	0,0	187,0	0,0	0,0	1.634,4	0,0	1.292,0	0,0	0,0	302,0	7.301,4
Gesamt	5.944,5	14.457,1	4.764,2	1.716,8	187,0	2.810,5	304,6	3.168,1	824,7	2.437,1	365,0	1.015,7	567,2	38.562,5

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

4.5.15 Sachsen-Anhalt

Vier der sachsen-anhaltinischen Hochschulen beteiligen sich mit 38 Projekten und einer Mittelakquise von rd. 6,5 Mio. EUR am 6. FRP der EU.

Auch Sachsen-Anhalt hat den EU-Forschungsschwerpunkt mit einer Mittelakquise von rd. 2,0 Mio. EUR bzw. 30,8 % an Gesamt im IST-Programmbereich. Alleiniger Träger der Forschungsaktivitäten im Informations- und Kommunikationsprogramm der EU ist die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, die in diesem Programm auch ihren hochschulinternen Schwerpunkt aufweist. Während die Hochschulen Sachsen-Anhalts mit der EU-Drittmittelakquise von rd. 6,5 Mio. EUR in der Gesamtschau den sechzehnten Platz belegen (vgl. Kap. 4.4), ist das Bundesland durch die konzentrierte Aktivität im stark nachgefragten IST-Programm auf dem vierzehnten Platz zu finden.

Tab. 37: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
IST	9	23,7	2.010.926	30,8	0,9
HRM	8	21,1	1.342.150	20,6	1,0
FOOD	3	7,9	888.755	13,6	2,8
LSH	3	7,9	652.907	10,0	0,3
SUSTDEV	6	15,8	570.989	8,8	0,7
INFRAS	2	5,3	417.200	6,4	1,1
AEROSPACE	1	2,6	278.000	4,3	0,8
SME	1	2,6	200.371	3,1	1,5
SSP	3	7,9	96.344	1,5	0,5
INCO	1	2,6	46.934	0,7	0,5
NMP	1	2,6	19.440	0,3	0,0
Gesamt	38	100,0	6.524.016	100,0	0,7

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Ebenfalls sehr aktiv sind die Hochschulen Sachsen-Anhalts im Mobilitätsprogramm der EU. Vier der HRM-Projekte können dem LSH-Programm zugeordnet werden, jeweils einmal getragen durch die Med. Fakultäten der Universitäten Magdeburg und Halle-Wittenberg, einmal getragen durch die ingenieurwissenschaftliche Fachrichtung (Bioengineering) der Universität Halle-Wittenberg sowie einmal durch das Institut für Psychologie, Abt. für Neuropsychologie. Während von den restlichen vier Mobilitätsprojekten zwei dem Forschungsbereich SUSTDEV, hier dem Unterprogramm Energieforschung, zuzuordnen wären, wäre ein Projekt mittels des Titels bzw. der Kurzbeschreibung

entweder dem NMP- oder dem AEROSPACE-Programm und ein Projekt dem sozialwissenschaftlichen Programm CITIZENS zuzuordnen.

Weitere Forschungsschwerpunkte der Hochschulen Sachsen-Anhalts sind der LSH- sowie der FOOD-Bereich. Wenn auch deren Partizipation in der absoluten Betrachtung auf Bundesländerebene eher eine untergeordnete Rolle spielt, zeichnet sich zumindest im FOOD-Bereich mit 2,8 % eine deutlich überproportionale Beteiligung ab. Programmintern bedeutet dies für das Bundesland Platz Zehn. Ob dies Ausdruck des länderspezifischen Forschungsschwerpunktes bzw. der Forschungspolitik der Landesregierung in der grünen Biotechnologie bzw. der Gentechnik ist, kann an dieser Stelle nur gemutmaßt werden. Bezüglich des LSH-Programms würde eine Addierung der Fördersummen der vier Mobilitätsprojekte zu eben diesem Programm (siehe vorherigen Abschnitt) zwar eine erhebliche Steigerung um rd. 800 Tsd. EUR bedeuten, die Schwerpunktsetzung innerhalb der EU-Forschung seitens der sachsen-anhaltinischen Hochschulen würde hiervon jedoch nicht tangiert.

Insgesamt sind an der Mitteleinwerbung von rd. 6,5 Mio. Euro die Universitäten Magdeburg und Halle-Wittenberg sowie die beiden Fachhochschulen Hochschule Anhalt bzw. Magdeburg-Stendal beteiligt. Hierbei zeigt sich in Tab. 38, dass die Universität Magdeburg mit 4,3 Mio. Euro EU-Mittelakquise (65,1 % an Gesamt) bzw. insgesamt 20 Beteiligungen der Hauptakteur in Sachsen-Anhalt auf EU-Ebene ist. Während die Universität Magdeburg auch in Gänze für den Forschungsschwerpunkt im IST-Bereich verantwortlich ist, weist die Universität Halle-Wittenberg ihren EU-Forschungsschwerpunkt im lebenswissenschaftlichen Bereich (Medizin sowie Lebensmittelwissenschaft) auf: Neben den drei LSH-Projekten und den zwei FOOD-Projekten können zwei der vier HRM-Projekte sowie die drei Projekte im SSP-Programm hierunter subsumiert werden. Somit können insgesamt zehn der fünfzehn Projektbeteiligungen diesem Themenkomplex zugeordnet werden. Die beiden (Fach-) Hochschulen Anhalt und Magdeburg-Stendal komplettieren mit ihren Beteiligungen das sachsen-anhaltinische Bild auf EU-Ebene. Insgesamt sind die Hochschulen an elf der sechzehn relevanten Programme beteiligt.

Keine Beteiligungen weisen die Hochschulen in den Programmen CITIZENS, SOCIETY, EURATOM, INNOV sowie NEST auf. Überrascht dies für das INNOV-Programm nicht, so fällt auf, dass das geistes- und sozialwissenschaftliche Programmangebot der EU seitens der sachsen-anhaltinischen Hochschulen mit einer Ausnahme im HRM-Programm nicht nachgefragt wird

Tab. 38: EU-Drittmitteleinwerbung der Hochschulen in Sachsen-Anhalt, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	HRM	SME	SSP	INCO	INFRAS	Gesamt
HS Anhalt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	43,2	43,2
HS Magdeburg-Stendal	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	120,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	120,4
U Halle-Wittenberg	652,9	0,0	0,0	0,0	538,1	249,5	241,3	200,4	96,3	0,0	0,0	1.978,5
U Magdeburg	0,0	2.010,9	19,4	278,0	350,7	201,0	1.100,9	0,0	0,0	46,9	374,0	4.381,9
Gesamt	652,9	2.010,9	19,4	278,0	888,8	571,0	1.342,2	200,4	96,3	46,9	417,2	6.524,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Während sich die sachsen-anhaltinischen Hochschulen bei den Platzierungen in den Quintilen drei bis fünf wiederfinden (vgl. hierzu Tab. 81 im Anhang), zeigt eine Betrachtung nach Hochschularten, dass sich die Hochschulart Universität zu hundert Prozent und die Hochschulart Fachhochschule zu fünfzig Prozent am 6. FRP der EU beteiligt (hier nicht tabellarisch ausgewiesen).

4.5.16 Thüringen

Die Hochschulen in Thüringen sind an elf Programmen des 6. FRP beteiligt. Mittels achtundfünfzig Beteiligungen können rd. 18,6 Mio. EUR für den thüringischen Hochschulstandort eingeworben werden.

Neben Rheinland-Pfalz ist Thüringen das einzige Bundesland mit dem Schwerpunkt im Mobilitätsprogramm bei der EU-Drittmitteleinwerbung und ein Programmvergleich zeigt, dass auch im 5. FRP das Mobilitätsprogramm mit 25,8 % seitens der thüringischen Hochschulen am stärksten nachgefragt wurde.¹²¹ Insgesamt werben die Universitäten in Jena und Weimar in diesem Programm 6,1 Mio. Euro ein. Die beiden weiteren Hochschulen, die Technische Universität Ilmenau und die Fachhochschule Erfurt, die am 6. RP der EU teilnehmen, weisen keine Beteiligungen in diesem Programm auf. Während Thüringen bei der Mittelakquise im Bundesländervergleich auf dem zwölften Platz liegt (1,9 %), kann sich das Bundesland im HRM-Bereich auf den achten Platz verbessern.

Ebenfalls deutlich überproportional aktiv sind die thüringischen Hochschulen im SME-Programm mit 7,9 % im Vergleich zum Gesamtanteil des Landes von 1,9 %. Hier liegt das Bundesland im Ländervergleich auf dem fünften Platz.

Die Aktivitäten in den Bereichen IST (3,3 Mio. Euro) und NMP (3,7 Mio. Euro) scheinen die Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Bioinformatik und Nanotechnologie widerzuspiegeln¹²². Wobei die thüringischen Hochschulen mit 4,2 % nur im NMP-Bereich überproportional vertreten sind und hier im Programmvergleich den zehnten Platz belegen.

Zum Teil deutlich unterproportional beteiligt sind die thüringischen Hochschulen in den Programmen LSH, SUSTDEV, CITIZENS sowie INCO. In den genannten Programmen ist ausschließlich die Universität Jena entweder mit einer Beteiligung (CITIZENS, INCO), mit zwei (SUSTDEV) oder mit fünf Beteiligungen (LSH) vertreten.

¹²¹ Da hier keine Daten bezüglich der Fördersummen im 5. FRP der EU vorliegen, wurden hier die Beteiligungszahlen herangezogen. Vgl. Eckern, 2003. S. 36.

¹²² Die Bioregion Jena hat sich historisch begründet auf die Etablierung eines Innovationsnetzwerkes „Bio-Instrumente“ im Grenzbereich zwischen den Ingenieursdisziplinen und den Lebenswissenschaften spezialisiert. Vgl. BMBF, 2004, S. 26.

Bei dem Programm LSH ist auffällig, dass dieser Forschungsförderbereich mit 0,6 % im Bundesländervergleich nicht nur unterproportional vertreten ist, sondern auch landesintern keine so bedeutende Rolle für die EU-Hochschulforschung bzw. für die EU-Mittelakquise spielt, wie man aufgrund der hohen Beteiligung von 22,5 % im 5. FRP im QoL-Programm vermuten könnte.¹²³ Relativiert wird dieser Befund jedoch, wenn man die sechs Mobilitätsprojekte berücksichtigt, die basierend auf einer programminternen Analyse dem medizinischen Forschungsbereich zugerechnet werden könnten.¹²⁴

Tab. 39: Beteiligungen und Mitteleinwerbung des Bundeslandes Thüringen im 6. FRP, differenziert nach Programmen

Programm	EU-Projektbeteiligungen		EU-Drittmittelakquise		
	absolut	Länderprofil in %	absolut in EUR	Länderprofil in %	Anteil an Bund in %
HRM	15	25,9	6.101.422	32,8	4,5
NMP	12	20,7	3.727.850	20,0	4,2
IST	13	22,4	3.344.009	18,0	1,4
FOOD	2	3,4	1.300.200	7,0	4,2
LSH	5	8,6	1.280.680	6,9	0,6
SME	4	6,9	1.044.580	5,6	7,9
NEST	2	3,4	685.124	3,7	3,4
SUSTDEV	2	3,4	483.152	2,6	0,6
INFRAS	1	1,7	481.338	2,6	1,3
CITIZENS	1	1,7	106.450	0,6	0,5
INCO	1	1,7	67.000	0,4	0,7
Gesamt	58	100,0	18.621.805	100,0	1,9

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Die Programme AEROSPACE, SSP, SOCIETY, EURATOM und INNOV wurden seitens der thüringischen Hochschulen nicht nachgefragt.

Die Universität Jena kann insgesamt rd. 11,8 Mio. Euro einwerben und ist in jedem der oben aufgeführten Programme mit mindestens einem Projekt beteiligt. Gleichzeitig wird in Tab. 40 sichtbar, dass die größte Universität Thüringens auch der Hauptakteur auf EU-Ebene ist.

¹²³ Selbst wenn man die Programme LSH und FOOD zusammenführt, was in etwa dem QoL-Programm des 5. FRP entsprechen würde, wären die Werte (Beteiligungen: 12,0 %; Mitteleinwerbung: 13,9 %) immer noch deutlich unter den Beteiligungswerten im 5. FRP.

¹²⁴ Von den 15 Mobilitätsprojekten werden drei durch die Med. Fakultät der Universität Jena durchgeführt. Drei weitere Projekte der U Jena aus dem naturwissenschaftlichen, pharmazeutischen oder sozialwissenschaftlichen Forschungsbereich können über eine Titel- und Abstraktanalyse ebenfalls der med. Forschung zugeordnet werden. Hierdurch werden dem med. Forschungsbereich nochmals rd. 1,1 Mio. EUR zugeschlagen. Zwar wächst hierdurch die Bedeutung der med. Forschung auf EU-Ebene weiter an, das Gesamtgefüge innerhalb der Schwerpunktsetzung ist hierdurch jedoch nicht tangiert, da diverse Mobilitätsprojekte den Forschungsprogrammen NMP und IST zugerechnet werden müssen.

Die Technische Universität Ilmenau hat ihren Forschungsschwerpunkt im NMP-Programm und wirbt im 6. FRP der EU rd. 5,3 Mio. Euro EU-Fördergeld ein. Die Bauhaus Universität Weimar ist in den beiden Thematischen Prioritäten NMP und IST sowie im Mobilitätsprogramm aktiv. Im Letztgenannten ist die Bauhaus Universität neben der Universität Jena alleiniger Akteur.

Die Fachhochschule Erfurt tritt einmal als Forschungsdienstleister im Rahmen eines SME-Projekts auf.

Dargestellt nach Hochschulart zeigt sich bei der Hochschulart Universität, dass lediglich die Universität Erfurt keine Beteiligung am 6. FRP der EU aufweisen kann, sicherlich auch bedingt durch das Fehlen einer medizinisch-naturwissenschaftlichen bzw. einer ingenieurwissenschaftlichen Professorenenschaft.

Somit beteiligten sich 75 % der thüringischen Universitäten am letzten Forschungsrahmenprogramm der EU. Bezüglich der Hochschulart Fachhochschule kann bedingt durch das Engagement der Fachhochschule in Erfurt eine Beteiligung von 25 % festgehalten werden (hier nicht tabellarisch ausgewiesen).

Bedingt durch die geringe Größe des Hochschulstandorts Thüringen wird in der absoluten Betrachtung die Forschungsleistung der thüringischen Hochschulen schnell verdeckt. Eine Betrachtung nach Quintilen (Streuungsmaß) zeigt jedoch eine Streuung über vier der fünf Quintilen: So ist die TU Ilmenau bei der Pro-Kopf-Einwerbung je besetzter Professur mit Platz 16 in der ersten Quintile zu finden. Die TU Ilmenau gehört somit zu den 25 aktivsten dt. Hochschulen auf EU-Ebene. Die Universität Jena kann sich mit Platz 46 innerhalb der zweiten Quintile positionieren. Während die Universität Weimar noch in der dritten Quintile zu finden ist, überrascht es nicht, dass sich die Fachhochschule Erfurt mit dem 104. Platz in der fünften Quintile positioniert.

Tab. 40: EU-Drittmittelinwerbung der Hochschulen in Thüringen, differenziert nach Programmen; Angaben in Tsd. Euro

Hochschule	LSH	IST	NMP	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	INCO	INFRAS	Gesamt
U Weimar	0,0	15,0	250,0	0,0	0,0	0,0	1.067,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1.332,0
FH Erfurt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	169,4	0,0	0,0	0,0	169,4
U Jena	1.280,7	1.253,2	1.029,6	1.300,2	483,2	106,5	5.034,5	137,9	685,1	67,0	481,3	11.859,1
TU Ilmenau	0,0	2.075,8	2.448,3	0,0	0,0	0,0	0,0	737,3	0,0	0,0	0,0	5.261,3
Gesamt	1.280,7	3.344,0	3.727,9	1.300,2	483,2	106,5	6.101,4	1.044,6	685,1	67,0	481,3	18.621,8

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Das Programm „Technologien für die Informationsgesellschaft“ (IST) der EU – erste Wahl bei den deutschen Hochschulen

In einer überblicksartigen Betrachtung der Hochschulpartizipation am 6. FRP der EU nach Bundesländern kann zusammenfassend gesagt werden, dass acht Bundesländer über ihre jeweiligen Hochschulen den EU-Forschungsschwerpunkt im IST-Programm aufweisen.¹²⁵ Vier der Bundesländer weisen einen LSH-Forschungsschwerpunkt auf EU-Ebene auf.¹²⁶ Die Bundesländer Hamburg und Bremen weisen einen Forschungsschwerpunkt im SUSTDEV-Programm auf, wobei das Bundesland Bremen im IST-Programm genauso aktiv ist wie im Umweltprogramm des 6. FRP. Die beiden Bundesländer Thüringen und Brandenburg weisen jeweils den Schwerpunkt im Mobilitätsprogramm (HRM) der EU auf. Ihren thematischen Forschungsschwerpunkt haben die Länder jeweils im NMP-Programm.

¹²⁵ Dies sind die Länder: BE, BW, NI, NW, RP, SL, SN, sowie ST.

¹²⁶ Dies sind die Länder: BY, HE, MV sowie SH.

4.6 Koordinatorfunktion in EU-Projekten auf Bundesländerebene und im Vergleich zwischen dem 5. und 6. FRP der EU

Koordinatoren haben nicht nur projektintern den größten Einfluss, sie geben aufgrund ihrer exponierten Position innerhalb der Scientific Community oft auch die Richtung innerhalb eines Forschungsbereichs an. Deutsche Forschende sind in vielen Projekten europaweit als Koordinatoren tätig. Im folgenden Abschnitt soll dieser Teilnehmerstatus genauer betrachtet werden.

Tab. 41: Koordinatorstatus nach Bundesland und Programm

BL	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt	Spalten-%
BB	1	1						3									5	1,1
BE		4	1			2	1	23		1		1					33	7,2
BW	12	12	5		1	7	3	51	1	3	7	6	1	3		1	113	24,5
BY	12	9	2		3	2		34	1		1	1	2	1			68	14,8
HB		1	1		1	1		7									11	2,4
HE	6	2				1	1	17		1	1		1	1			31	6,7
HH	2	1	1				1	9			3		1				18	3,9
MV	2							4						1			7	1,5
NI	6	5	1	1		3	2	14		1	3	3	1	1			41	8,9
NW	9	10	7		1	2	4	29	1		2	1	1	3	1		71	15,4
RP		1	1		1	1	1	4	1								10	2,2
SH	4	2						2		1	3			1			13	2,8
SL	1	3						3									7	1,5
SN		1	4					4		1							10	2,2
ST		1			1			2									4	0,9
TH	1	1	2		1	1		11	1			1					19	4,1
Σ	56	54	25	1	9	20	13	217	5	8	20	13	7	11	1	1	461	100,0
Σ/%	12,1	11,7	5,4	0,2	2,0	4,3	2,8	47,1	1,1	1,7	4,3	2,8	1,5	2,4	0,2	0,2	100,0	

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Bei einer Betrachtung nach Bundesländern wird deutlich, dass die Hochschulen der beteiligungsstarken Bundesländer Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Niedersachsen ebenfalls häufig als Koordinator aktiv sind. Klammert man das HRM-Programm aus, kann tendenziell gesagt werden, dass die Bundesländer am häufigsten in ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten als Koordinator tätig sind. Einzige Ausnahme hiervon ist das Bundesland Sachsen, dessen Hochschulen primär im NMP-Programm als Koordinator tätig sind – der Forschungsschwerpunkt der sächsischen Hochschulen liegt jedoch deutlich im IST-Bereich. Am häufigsten

sind die deutschen Projektbeteiligten im LSH- und IST-Programm als Koordinator tätig. Sicherlich drückt sich hierin nicht nur der deutsche Forschungsschwerpunkt aus, sondern kann auch als Indiz für die Leistungsfähigkeit und für das Renommee der deutschen Forschung innerhalb dieser beiden Forschungsbereiche gewertet werden.

Im Mobilitätsprogramm der EU zeigt sich ein ähnliches Bild: Auch hier sind die Länder Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern am häufigsten vertreten. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Länder Berlin, Hessen und auch Thüringen in einer länderinternen Betrachtung in diesem Programm vergleichsweise häufig als Koordinator tätig sind.

Aufgrund der Arbeitsüberfrachtung der Koordinatorfunktion zeigte sich schon früh im 6. FRP eine deutliche Abneigung seitens der Forschenden, diese wichtige Funktion im Konsortium auszuüben.¹²⁷

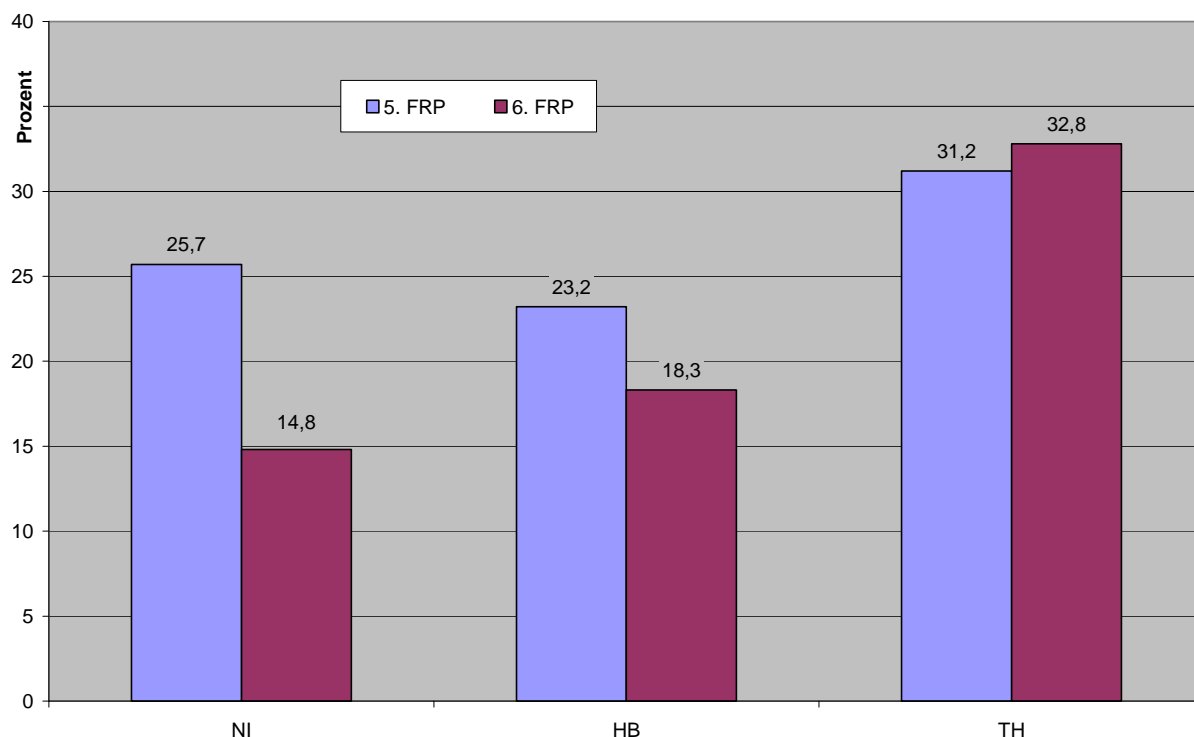
Im folgenden Abschnitt soll untersucht werden, ob die Tätigkeit als Koordinator im Rahmenprogrammvergleich einem negativen Trend unterworfen ist. Hierfür liegen Basisdaten für die Bundesländer Niedersachsen, Bremen und Thüringen vor.

In Abb. 14 ist in der Tat ein deutlicher Rückgang der Koordinatortätigkeit zu erkennen: Während bei den Bremischen Hochschulen ein Rückgang um fünf Prozentpunkte sichtbar ist, verzeichnen die niedersächsischen Hochschulen gar einen Rückgang um elf Prozentpunkte. Einzig die Hochschulen Thüringens können in der relativen Betrachtungsweise die Quote der Koordinatortätigkeit von knapp oberhalb 30 % konservieren bzw. leicht steigern.¹²⁸ Basierend auf diesen Zahlen folgen die thüringischen Hochschulen also nicht dem (verallgemeinerbaren) negativen Trend bezüglich der Koordinatortätigkeit.

¹²⁷ Tenor dieser Kritik zur Aufgabenüberfrachtung des Projektkoordinators im 6. FRP seitens der Forschenden kann mittels eines plakativen Statements eines Professors ausgedrückt werden: „Wir sind doch keine Projektmanager, sondern Forscher“.

¹²⁸ Jedoch verschleiert diese relative Betrachtung, dass bei den Thüringischen Hochschulen in der absoluten Betrachtung ebenfalls ein leichter Rückgang der Koordinatortätigkeit zu verzeichnen ist – nämlich von 21 auf 19 Koordinatoren. Bedingt ist dies durch den gleichzeitigen, aber im größeren Maße stattfindenden Rückgang der Gesamtbeteiligung des Bundeslandes Thüringen.

Abb. 14: Koordinatortätigkeit ausgewählter Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich; Angaben in %

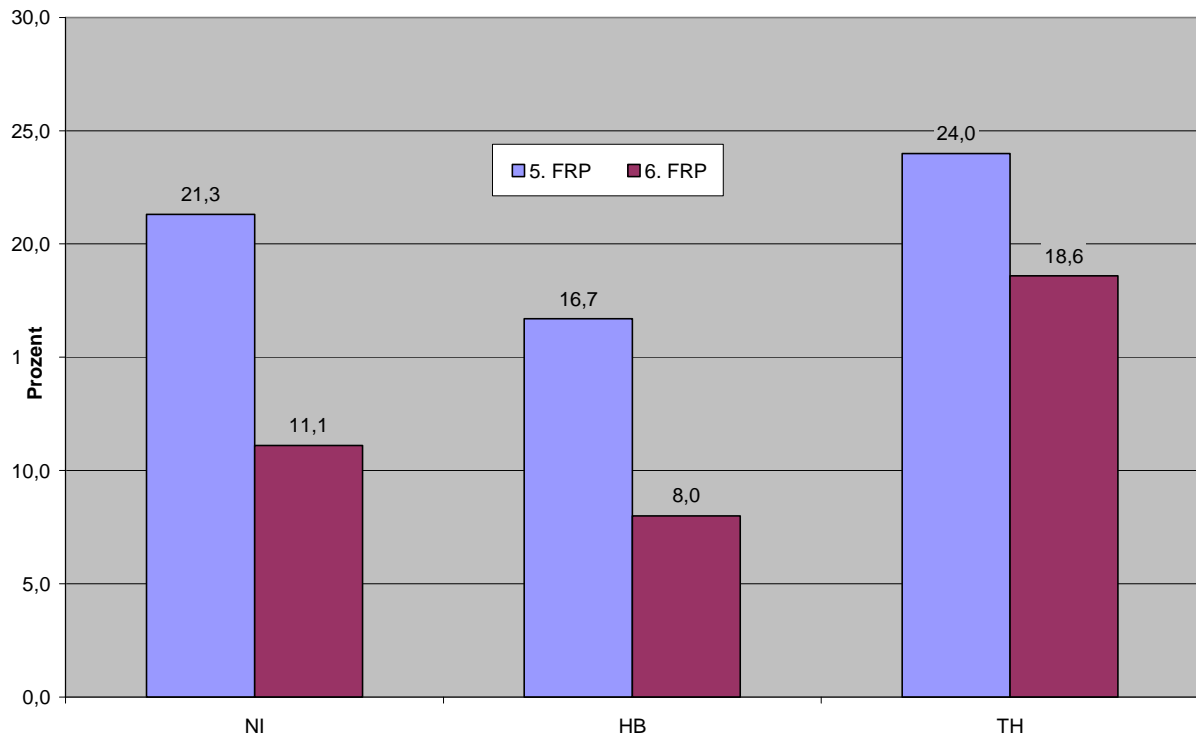


Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Setzt man jedoch voraus, dass die Arbeitsbelastung des Projektkoordinators nicht in allen Projekten bzw. Programmen gleich hoch ist – beispielsweise dürfte der Arbeitsaufwand für die Durchführung einer Wissenschaftlichen Konferenz (Instrument scientific conferences im HRM-Programm) nicht so hoch sein wie die Koordinatortätigkeit innerhalb eines dreijährigen LSH-Projekts – somit die Koordinatortätigkeit in Abhängigkeit vom Programm zu bewerten ist und berücksichtigt man die an anderer Stelle gegebene Information, dass sich die Thüringischen Hochschulen bundeslandintern betrachtet im HRM-Programm stark engagieren, könnten die in Abb. 14 dargelegten Befunde für Thüringen durch eine „Programmverzerrung“ bedingt sein.

Und um die Mobilitätsprogramme des 5. bzw. 6. FRP bereinigt, weisen in der Tat auch die thüringischen Hochschulen im Rahmenprogrammvergleich eine negative Tendenz bei der Koordinatortätigkeit auf (Abb. 15): Während sich im 5. FRP thüringische Forschende noch zu rd. einem Fünftel (24 %) als Koordinator in einem EU-Projekt engagierten, sind hierzu im 6. FRP nur noch rd. 18 % der thüringischen Hochschulbeteiligten bereit – ein Rückgang um 6-7 Prozentpunkte.

Abb. 15: Koordinatortätigkeit ausgewählter Bundesländer im Rahmenprogrammvergleich, Angaben in Prozent; ohne Mobilitätsprogramme



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Abb. 15 ermöglicht jedoch noch zwei weitere Aussagen: Zunächst einmal ist im Bundesländervergleich festzustellen, dass der Rückgang bei der Koordinatorfunktion für Thüringen am geringsten ausfällt. Mit zehn (NI) bzw. neun (HB) Prozentpunkten ist der Rückgang bei den Vergleichsländern deutlich höher. Und, ungeachtet der absoluten Zahlen¹²⁹, zeigen die beiden Abb. 14 und 15, dass der Koordinatoranteil im Bundesland Thüringen erstaunlich hoch ausfällt. Ein Befund, der sicherlich für die Exzellenz bzw. Sichtbarkeit der thüringischen Forschung auf EU-Ebene spricht.

¹²⁹ Bei den absoluten Zahlen weist das Bundesland Niedersachsen trotz des starken Rückgangs, bedingt durch den Größeneffekt, natürlich deutlich mehr Koordinatoren auf als das Bundesland Thüringen.

4.7 Auswahl der Instrumente – Schwerpunkt bei den „alten“ Instrumenten?

STREP oder IP – was wählen die deutschen Projektbeteiligten? Die mittels der neuen Instrumente größer werdenden Projekte warfen von Anfang an die Frage auf, inwieweit diese neuen Projektformen noch als Forschungsprojekte praktikabel sind. So zeigten auch die ersten Erfahrungen, dass durch diese neuen Projektformen, durch die die Kommission u. a. den EFR weiter konstituieren möchte, zum Beispiel die projektinterne Kommunikation erheblich erschwert wurde.

Tab. 42: Gewählte Instrumente nach Bundesländern im 6. FRP

BUNDESLAND	INSTRUMENT ¹³⁰							
	CA	STREP	IP	NoE	SME-ACTIONS	MC-ACTIONS	SONSTIGE	GESAMT
BB	3	15	6	5	1	8	2	40
BE	18	84	60	28	3	49	18	260
BW	42	246	185	67	15	108	56	719
BY	26	162	110	55	9	73	27	462
HB	5	15	17	9		10	4	60
HE	17	81	71	34	8	33	21	265
HH	10	43	25	8	2	16	8	112
MV	1	18	2	2	1	7	4	35
NI	27	87	69	38		39	18	278
NW	39	195	136	88	16	108	43	625
RP		39	22	15	1	24	8	109
SH	4	26	12	4		8	5	59
SL	1	14	11	8	1	6	1	42
SN	8	46	45	15	5	19	7	145
ST	3	8	8	5	2	8	4	38
TH		17	11	9	4	15	2	58
Gesamt	204	1096	790	390	68	531	228	3.307

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Zwar ist die vorherrschende Instrumentenform mit dem STREP ein „altes“¹³¹ Instrument: Rd. 33 % (1096) der Projektbeteiligungen werden durch diese Projektform durchgeführt. Gleichzeitig ist in

¹³⁰ Für eine bessere Übersicht wurden einzelne Instrumente zu Gruppen zusammengefasst: So sämtliche Marie-Curie-Instrumente zu MC-ACTIONS; Die beiden SME-Instrumente CRAFT und CLR wurden zu SME-ACTIONS zusammengefasst. Unter Sonstige sind die Instrumente Integrierte Infrastruktur-Initiativen (I3) und Transnational Access des Programms Research Infrastructures sowie einmal „keine Angabe“ zusammengefasst.

¹³¹ Das STREP ist die leicht geänderte Förderart des Forschungs- und Demonstrationsprojekts des 5. FRP. Vgl. KOM, 2002b, S. 18.

Tab. 42 ersichtlich, dass auch das Instrument „Integrated Project“ (IP) mit rd. 24 % (790) bisher recht häufig zur Anwendung kommt. Ebenso wenig lässt der Anteil von rd. 12 % NoE-Projekten (390), in denen sich die deutschen Hochschulen in einem EU-Projekt engagieren, einen Rückschluss darauf zu, dass die neuen Projektformen seitens der Hochschulen nicht akzeptiert wurden.¹³²

¹³² Im Anhang ist die Anzahl je Instrument nach Programmen für jedes Bundesland einsehbar.

5. Die Partizipation auf Hochschulebene im 6. FRP der EU

Im 6. FRP der EU sind 125 deutsche Hochschulen an Forschungsprojekten beteiligt. Somit partizipieren 38,2 % der Hochschulen (ausführlich Kap. 4) in Deutschland an der EU-Forschungsförderung des 6. Forschungsrahmenprogramms. Die Bandbreite der Beteiligungen je Hochschule ist weit gestreut und reicht von 184 Projektbeteiligungen (U Stuttgart) bis zu einer einzelnen Beteiligung diverser Hochschulen.

5.1 EU-Drittmittelinwerbung der deutschen Hochschulen

Absolut betrachtet ist die Universität Stuttgart mit 53,9 Mio. Euro EU-Drittmittelakquise (und den genannten 184 Beteiligungen) die erfolgreichste deutsche Hochschule im 6. FRP. Den zweiten Rang, jedoch schon mit mehr als zehn Millionen Euro Differenz, nimmt die LMU München mit einer Einwerbesumme von 42,4 Mio. Euro ein.

Die Plätze drei bis sieben werden von Hochschulen belegt, die jeweils mehr als 30 Mio. Euro einwerben.

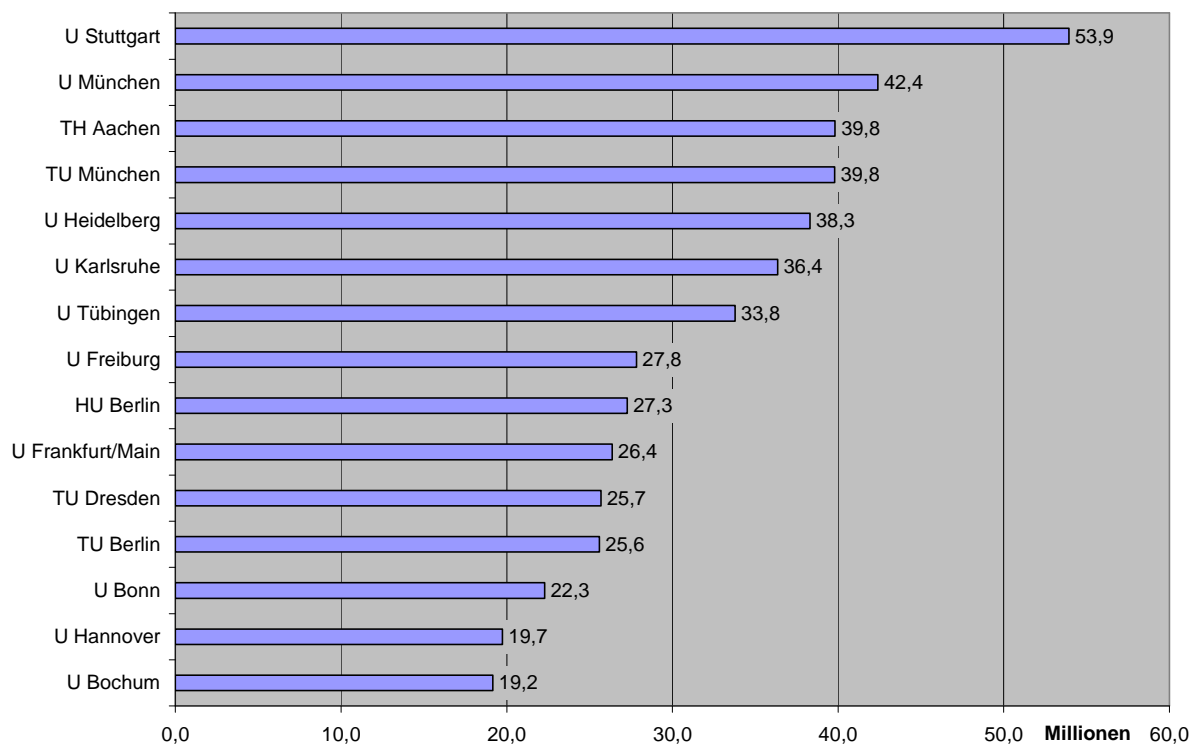
Auf Platz drei liegt die RWTH Aachen mit einer Einwerbesumme von 39,8 Mio. Euro, gefolgt von der TU München (ebenfalls 39,8 Mio. €), der Universität Heidelberg (38,3 Mio. €), der Universität Karlsruhe (36,4 Mio. €) und auf Platz sieben die Universität Tübingen mit 33,8 Mio. Euro.

Als dritte Gruppe innerhalb der Top 15 bei der absoluten Einwerbesumme je Hochschule lassen sich diejenigen Hochschulen erkennen, die es schaffen noch mehr als 25 Mio. Euro aus EU-Drittmitteln des 6. FRP zu akquirieren. Auf Platz acht findet sich die Universität Freiburg (27,8 Mio. €), auf Platz neun die Humboldt Universität Berlin (27,3 Mio. €), auf dem zehnten Platz die Universität Frankfurt/Main (26,4 Mio. €), auf Platz elf die TU Dresden (25,7 Mio. €) als einzige Ostdeutsche Hochschule in diesem Ranking und die TU Berlin mit einer Einwerbesumme von 25,6 Mio. Euro auf Platz zwölf.

Die Universitäten Bonn (13. Platz; 22,3 Mio. €), Hannover (14. Platz; 19,7 Mio. €) und Bochum (15. Platz; 19,2 Mio. €) schließen die Gruppe der fünfzehn einwerbestärksten Hochschulen in Deutschland ab, sie werben jeweils noch mehr als 19 Mio. Euro ein.

Deutlich lässt sich aus der Abb. 16 erkennen, dass es eine geografische Konzentration bei den 15 einwerbestärksten Hochschulen innerhalb des 6. FRP der EU gibt. Dominant ist hier mit insgesamt fünf von fünfzehn Hochschulen im Ranking das Bundesland Baden-Württemberg. Nimmt man die zwei Hochschulen aus dem Bundesland Bayern hinzu wird ein starkes Nord-Süd-Gefälle sichtbar, das nur leicht durch die drei Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen abgefedert wird. Berlin als Bundesland schafft es immerhin mit zwei Hochschulen unter die Top 15. Jeweils eine Hochschule aus den Bundesländern Hessen, Niedersachsen und Sachsen schafft es ebenfalls in diese Spitzengruppe.

Abb. 16: EU-Drittmitteleinwerbung der deutschen Hochschulen, ersten Fünfzehn

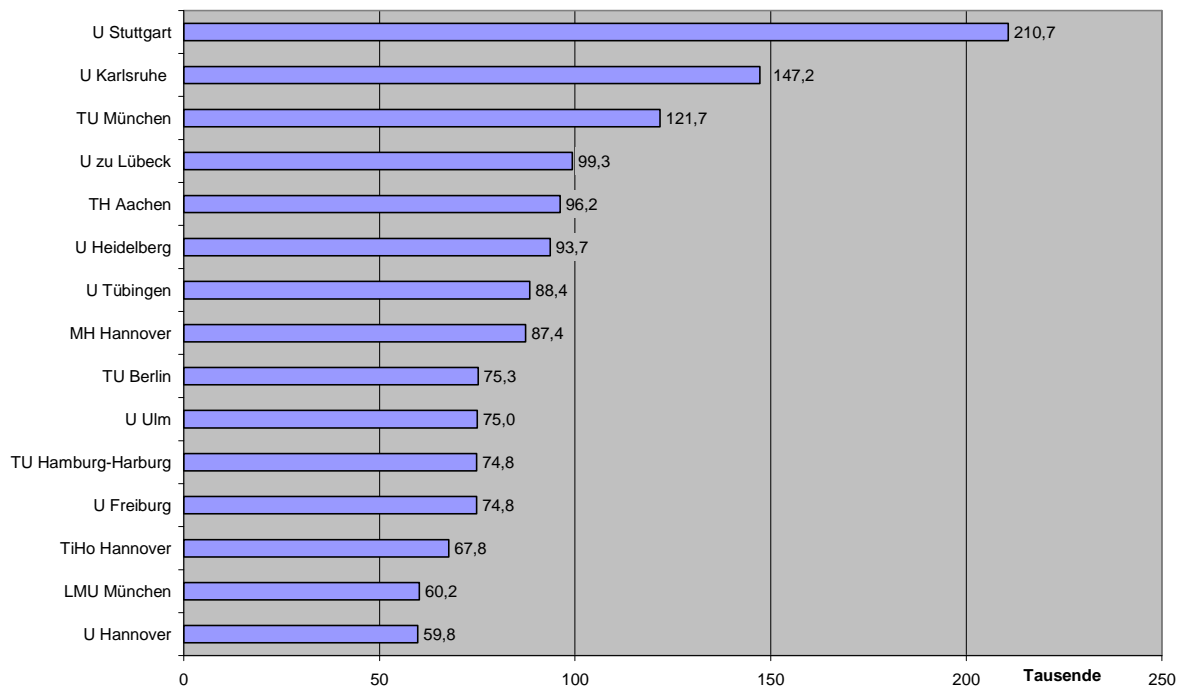


Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover Hildesheim

5.2 Pro-Kopf-Einwerbung der deutschen Hochschulen

Um den Größeneffekt zu relativieren und um kleinere Hochschulen nicht zu benachteiligen, werden die eingeworbenen EU-Drittmittel in Relation zur jeweiligen Professorenanzahl der Hochschule gesetzt.

Abb. 17: EU-Drittmittleinwerbung je besetzter Professur, ersten Fünfzehn



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover Hildesheim

Ähnlich wie in der absoluten Betrachtung (Kapitel 5.1) führt die Universität Stuttgart auch das Ranking der Pro-Kopf-Einwerbung je Professor an. Somit nimmt die U Stuttgart innerhalb der deutschen Hochschullandschaft eine Spitzenstellung ein. Bei der Drittmittleinwerbung Pro-Kopf kommt die U Stuttgart auf 210,7 Tsd. Euro je Professor und ist damit absolut führend.

Auf dem zweiten Platz kann sich in dieser Betrachtungsweise die Technische Universität Karlsruhe mit 147,2 Tsd. Euro pro Professor etablieren, gefolgt von der Technischen Universität München (121,7 Tsd. €) auf Platz drei.

Insgesamt schaffen es also drei Hochschulen mehr als 100.000 Euro pro Professor einzuwerben. Eine große Gruppe kann noch mehr als 80.000 Euro pro Professor einwerben, das sind die Hochschulen Universität Lübeck (99,3 Tsd. €), TH Aachen (96,2 Tsd. €), Universität Heidelberg (93,7 Tsd. €), Universität Tübingen (88,4 Tsd. €) und die Medizinische Hochschule Hannover mit 87,4 Tsd. Euro pro Professor.

Die TU Berlin (9. Platz), die Universität Ulm (10. Platz), die TU Hamburg-Harburg, und die Universität Freiburg, werben pro Professor mehr als 70.000 Euro ein. Die Tierärztliche Hochschule Hannover, die LMU München und die Universität Hannover schaffen eine Einwerbequote pro Professor von mehr als 59.000 Euro.

Weiter kann man aus Abb. 17 erkennen, dass die ersten zwei Plätze in diesem Ranking von Hochschulen aus Baden-Württemberg belegt werden. Insgesamt schaffen es unter die Top 15 sogar sechs Hochschulen aus diesem Bundesland. Ähnlich wie bei der absoluten Einwerbesumme (Kap. 5.1) wird die geografische Verteilung also von südlichen Hochschulen bestimmt. Mit drei Hochschulen unter den besten 15 ist auch das Land Niedersachsen stark vertreten und kann sich mit drei Hochschulen aus der Landeshauptstadt Hannover unter die ersten 15 schieben. Bayern schafft dies mit zwei und die vier Bundesländer Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig Holstein mit je einer Hochschule.

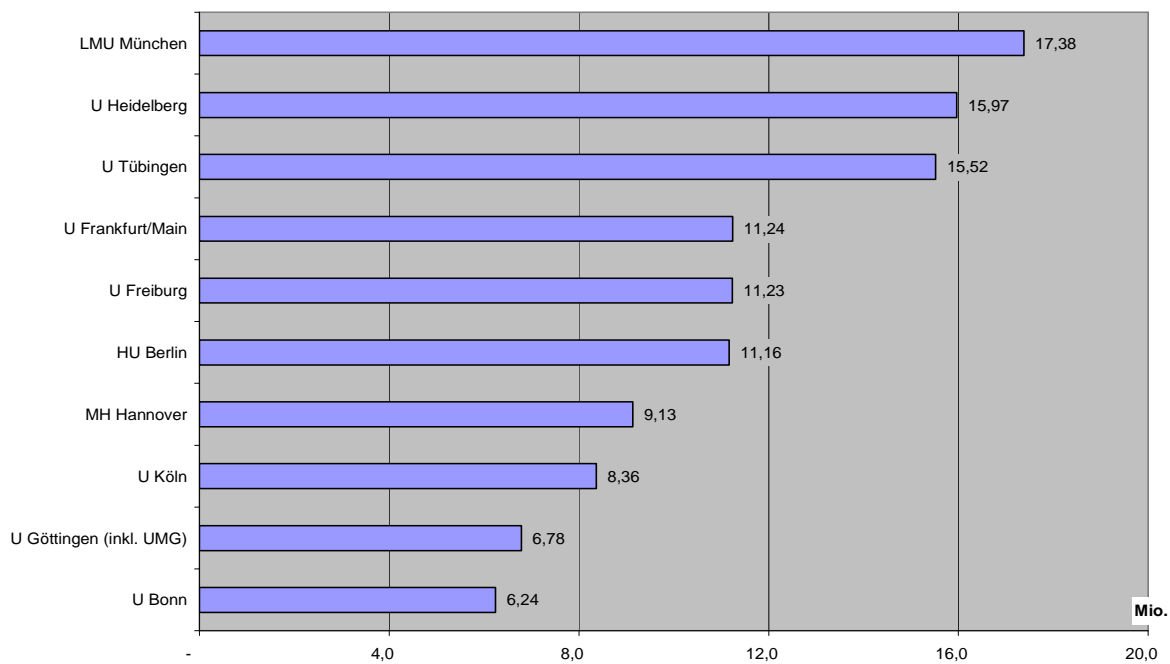
5.3 EU-Forschungsschwerpunkte der Hochschulen in den Programmen des 6. FRP der EU

In diesem Abschnitt werden in einer absoluten Betrachtungsweise die programmspezifischen Aktivitäten der Hochschulen sichtbar gemacht und je Programm die zehn einwerbbestärksten Hochschulen in einem Programmranking aufgeführt.

5.3.1 LSH-Programm

Am Life-Science-Health-Programm (LSH) haben sich insgesamt 50 deutsche Hochschulen mit 591 Projekten beteiligt. Die in Abb. 18 erfassten zehn Hochschulen (rd. 20 %) werben rd. 53 % der EU-Fördermittel in diesem Programm ein.

Abb. 18: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm LSH, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Die drei Hochschulen LMU München (17,38 Mio. €), die Universität Heidelberg (15,97 Mio. €) und die Universität Tübingen (15,52 Mio. €) bilden gewissermaßen ein Spitzentrio im LSH-Programm. Im Mittelfeld der Top Ten bewegen sich die drei Hochschulen Universität Frankfurt/Main, die Universität Freiburg sowie die Humboldt Universität Berlin mit je rd. 11 Mio. EUR Einwerbmitteln.

Die Plätze sieben bis zehn belegen Hochschulen, die in diesem Programm unter der 10 Mio. EUR - Marke bleiben. Die Medizinische Hochschule Hannover konnte 9,13 Mio. EUR einwerben, die Universität Köln 8,36 Mio. EUR, mit einigem Abstand folgen die beiden Universitäten Göttingen (inkl. Universitätsmedizin Göttingen) (6,78 Mio. €) und Bonn (6,24 Mio. €).

Die Hochschulen aus Baden-Württemberg dominieren das Bild im LSH-Programm. Insgesamt drei der baden-württembergischen Hochschulen konnten sich unter den zehn einwerbbestärksten Hochschulen platzieren.

Ebenfalls stark vertreten sind die Hochschulen aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit je zwei Hochschulen unter den ersten zehn.

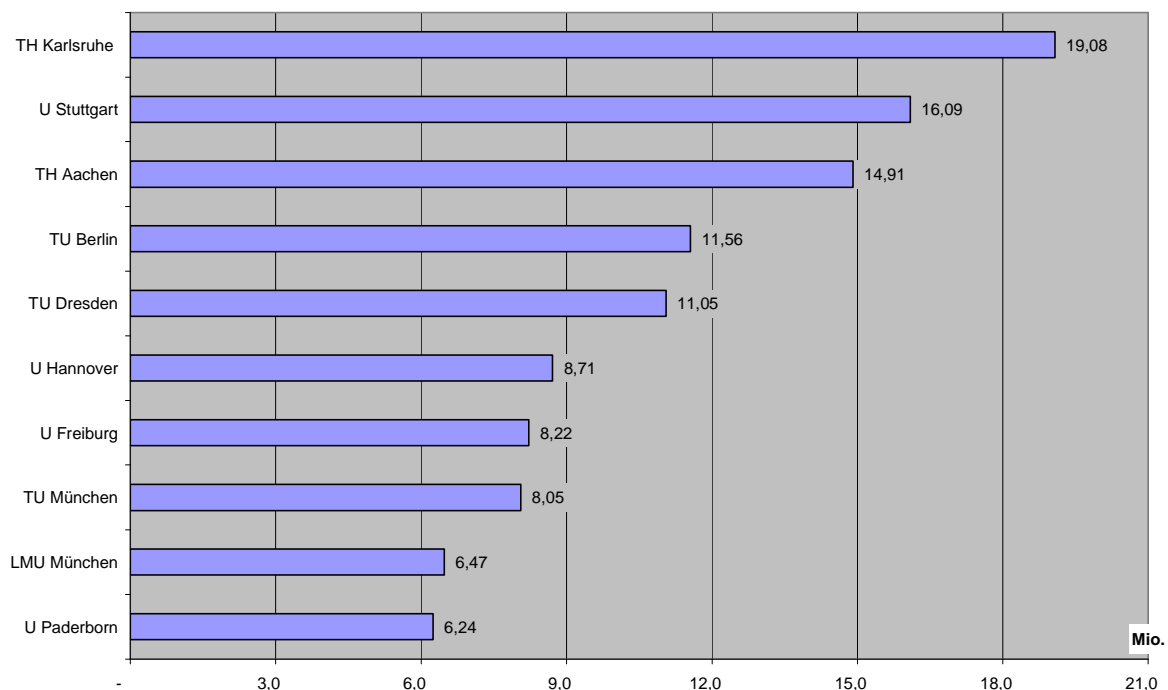
Aus den Bundesländern Bayern, Berlin und Hessen schaffte es je eine Hochschule unter die Top Ten.

Das LSH-Programm wird primär von den Medizinischen Fakultäten der Universitäten getragen. Von den oben genannten 591 Projekten werden 406 an Medizinischen Fakultäten oder Medizinischen Hochschulen abgewickelt. Für eine genauere Analyse wird an dieser Stelle auf das Kapitel 7 verwiesen.

5.3.2 IST-Programm

Am IST-Programm weisen 81 der 125 Hochschulen, die sich am 6. FRP der EU beteiligen, mindestens eine Projektbeteiligung auf. Insgesamt werben die partizipierenden deutschen Hochschulen in diesem Programm 234.468.189 EUR ein.

Abb. 19: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm IST, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Zwei Hochschulen aus Baden-Württemberg führen die Spitzengruppe an. Die Technische Hochschule Karlsruhe wirbt mit deutlichem Vorsprung 19,08 Mio. EUR ein. Dahinter folgt die Universität Stuttgart mit 16,09 Mio. EUR.

Auf dem dritten Platz kann sich die Technische Hochschule Aachen (14,91 Mio. €) platzieren. Die beiden Technischen Universitäten Berlin (11,56 Mio. €) und Dresden (11,05 Mio. €) schaffen eine Mittelakquise im IST-Programm noch über der zehn Millionen Euro Marke.

Die Universität Hannover (8,71 Mio. €), die Universität Freiburg (8,22 Mio. €) und die Technische Universität München (8,05 Mio. €) liegen innerhalb der Spitzengruppe im Mittelfeld. Die LMU

München (6,47 Mio. €) und die Universität Paderborn (6,24 Mio. €) bilden mit über sechs Mio. EUR den Abschluss der zehn einwerbestärksten Hochschulen im IST-Programm.

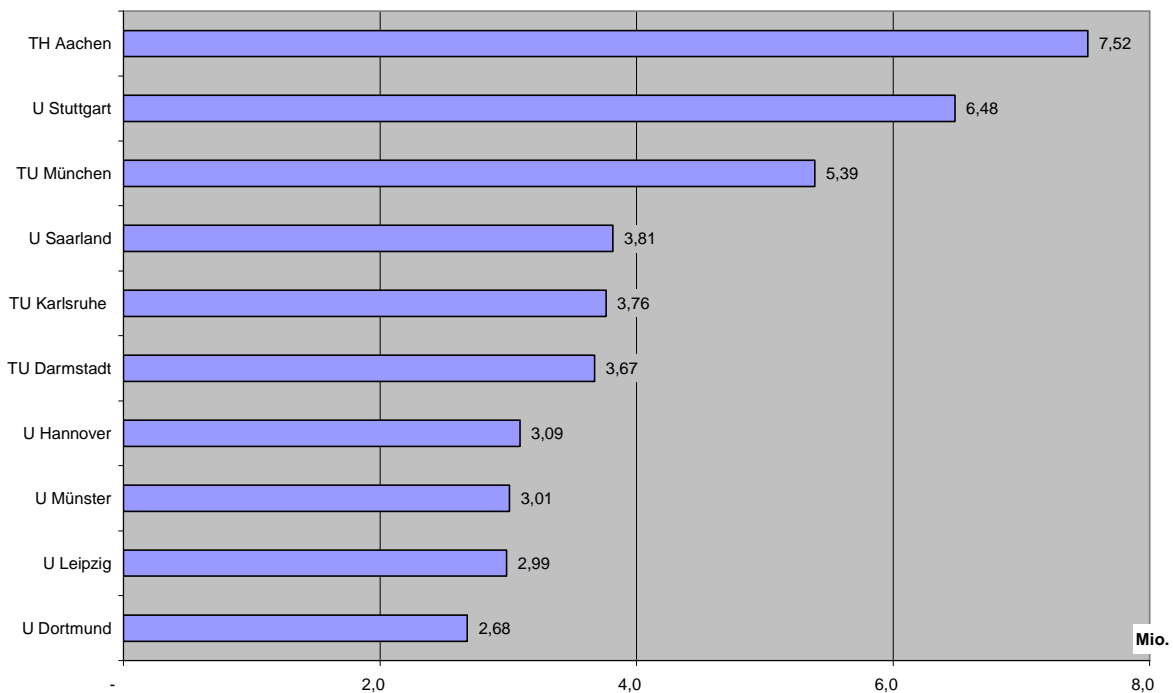
5.3.3 NMP-Programm

88,8 Mio. EUR werden von insgesamt 62 deutschen Hochschulen im NMP-Programm eingeworben. Die drei Hochschulen RWTH Aachen (7,52 Mio. €), die Universität Stuttgart (6,48 Mio. €) und die Technische Universität München (5,39 Mio. €) bilden die Spitzengruppe innerhalb der ersten zehn Plätze.

Eine enge Gruppe belegt die Plätze vier bis zehn, die von der Universität des Saarlandes mit einer Mittelakquise im NMP-Programm von 3,81 Mio. EUR angeführt wird und ihren Abschluss mit der Universität Dortmund mit einer Einwerbesumme von 2,68 Mio. EUR findet.

Die hohe Leistungsdichte der nordrhein-westfälischen Hochschulen innerhalb dieses Programms drückt sich u.a. dadurch aus, dass sich insgesamt drei Hochschulen dieses Bundeslandes unter den ersten Zehn positionieren konnten.

Abb. 20: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm NMP, in Mio. EUR



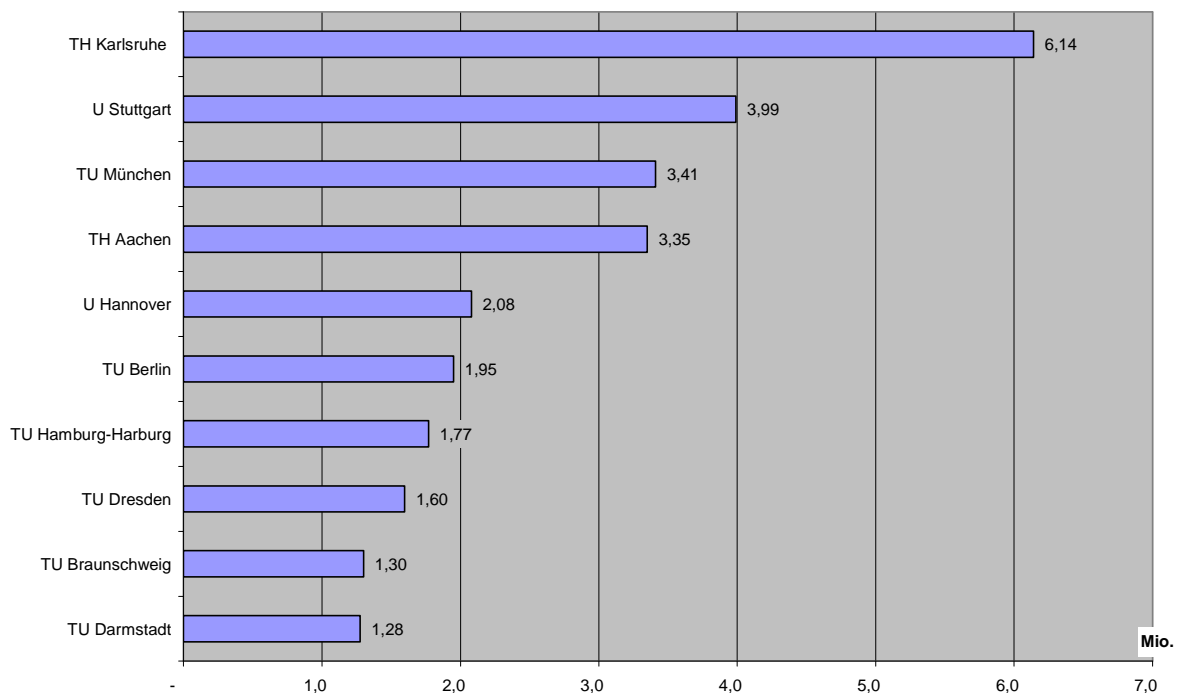
Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

5.3.4 AEROSPACE-Programm

Ebenso wie im IST-Programm können sich im Luft- und Raumfahrtprogramm AEROSPACE zwei baden-württembergische Hochschulen die beiden ersten Plätze sichern. Die Technische Universität Karlsruhe führt dieses Feld sogar deutlich mit einer Einwerbesumme von 6,14 Mio. EUR an. Die Universität Stuttgart folgt mit einigem Abstand mit 3,99 Mio. EUR. Ebenfalls mit mehr als drei Millionen Euro können sich die Technische Hochschule München (3,41 Mio. €) und die Technische Hochschule Aachen (3,35 Mio. €) einen Platz unter den ersten Fünf innerhalb dieses Programms sichern.

Die weiteren Plätze werden von der Universität Hannover (2,08 Mio. €), der TU Berlin (1,95 Mio. €), der TU Hamburg-Harburg (1,77 Mio. €), der TU Dresden (1,60 Mio. €), der TU Braunschweig (1,30 Mio. €) und der Technischen Universität Darmstadt (1,28 Mio. €) belegt.

Abb. 21: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm AEROSPACE, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

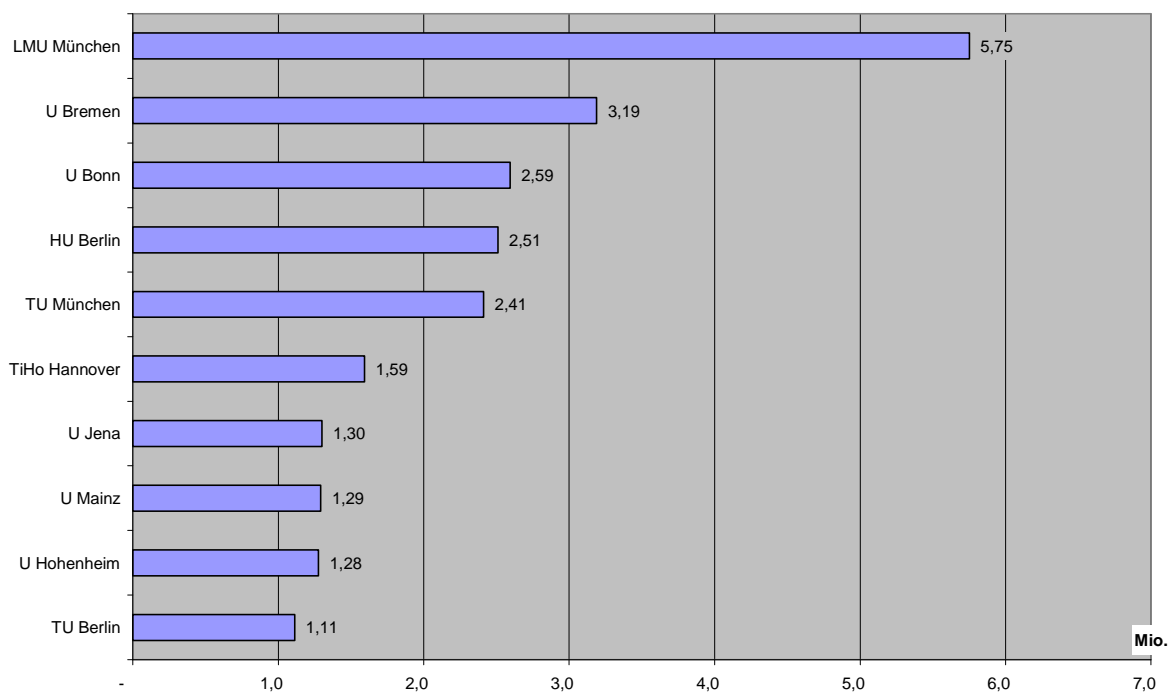
Deutlich wird eine klare Dominanz technisch ausgerichteter Hochschulen innerhalb dieses Programms. Die ersten zehn Hochschulen werben rd. 81 % der programminternen monetären Zuwendungen ein, die an deutsche Hochschulen fließen.

5.3.5 FOOD-Programm

Von den 37 Hochschulen, die sich am FOOD-Programm beteiligen, ist die LMU München mit einer Mittelakquise von 5,75 Mio. EUR absolut führend innerhalb des Lebensmittelprogramms. Sie kann alleine 31,3 % der deutschen Mittelakquise, die im Rahmen der EU-Forschungsförderung im Lebensmittelbereich an deutsche Hochschulen fließen, auf sich veranschlagen.

Stark im FOOD-Programm ist auch die Universität Bremen mit einer Zuwendung von 3,19 Mio. EUR, jedoch mit weitem Abstand zur erstplatzierten LMU München.

Abb. 22: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm FOOD, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Jeweils über zwei Millionen Euro können die Hochschulen Universität Bonn (2,59 Mio. €), die HU Berlin (2,51 Mio. €) und die Technische Hochschule München (2,41 Mio. €) einwerben.

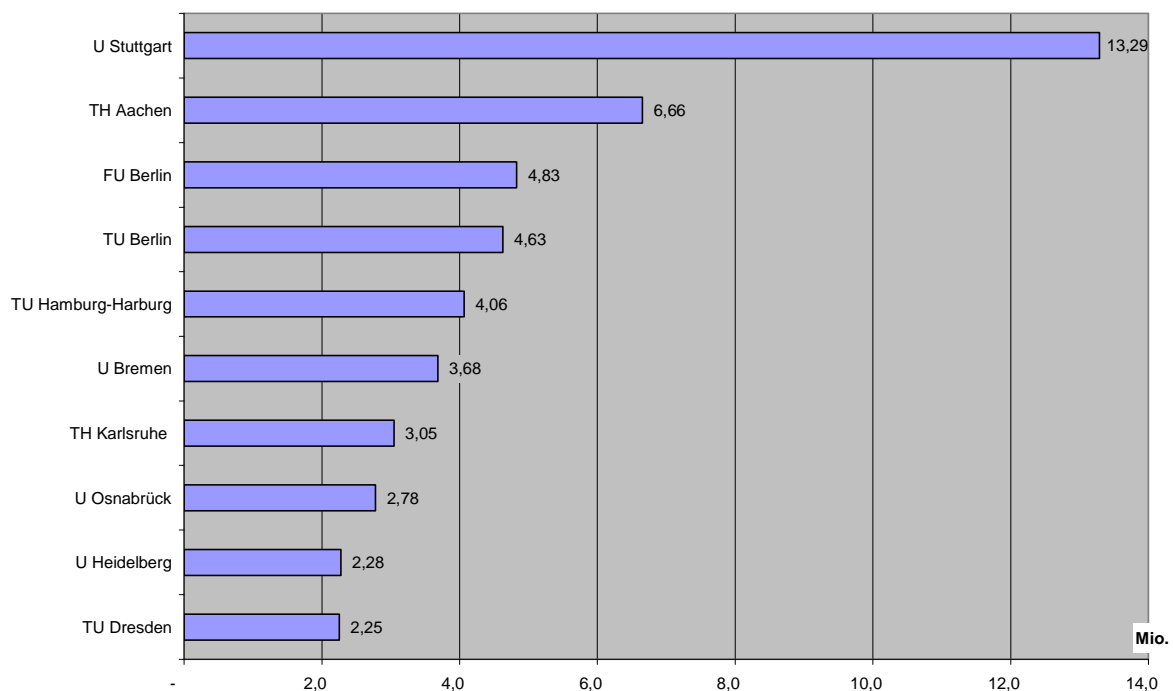
Als zweitstärkstes Bundesland nach Bayern kann sich Berlin mit einer Mittelakquise von rd. 3,6 Mio. EUR und zwei Teilnehmern unter den ersten Zehn innerhalb dieses Programms behaupten.

5.3.6 SUSTDEV-Programm

Aus Abb. 23 wird deutlich, dass die Universität Stuttgart klar die Einwerbung von EU-Drittmitteln innerhalb des SUSTDEV-Programms dominiert. Sie kann 13,29 Mio. Euro einwerben und somit 15,8 % der gesamten deutschen Mittelakquise der Hochschulen in diesem Programm auf sich vereinen.

Ebenfalls sehr aktiv ist die Technische Hochschule Aachen (6,66 Mio. €). Die Freie Universität Berlin und die technische Universität Berlin belegen mit 4,83 Mio. EUR bzw. 4,63 Mio. EUR die Plätze drei und vier.

Abb. 23: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SUSTDEV, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojekt Datenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Stark mit einer Einwerbesumme im SUSTDEV-Programm von rd. 4 Mio. EUR ist auch die TU Hamburg-Harburg.

Während sich im SUSTDEV-Programm unter den ersten Zehn drei Hochschulen aus dem Bundesland Baden-Württemberg befinden, gehören zwei Hochschulen aus Berlin der Spitzengruppe an. Insgesamt werden in Deutschland an Hochschulen rd. 84 Mio. Euro eingeworben, wobei 47,5 Mio. Euro auf die ersten Zehn fallen.

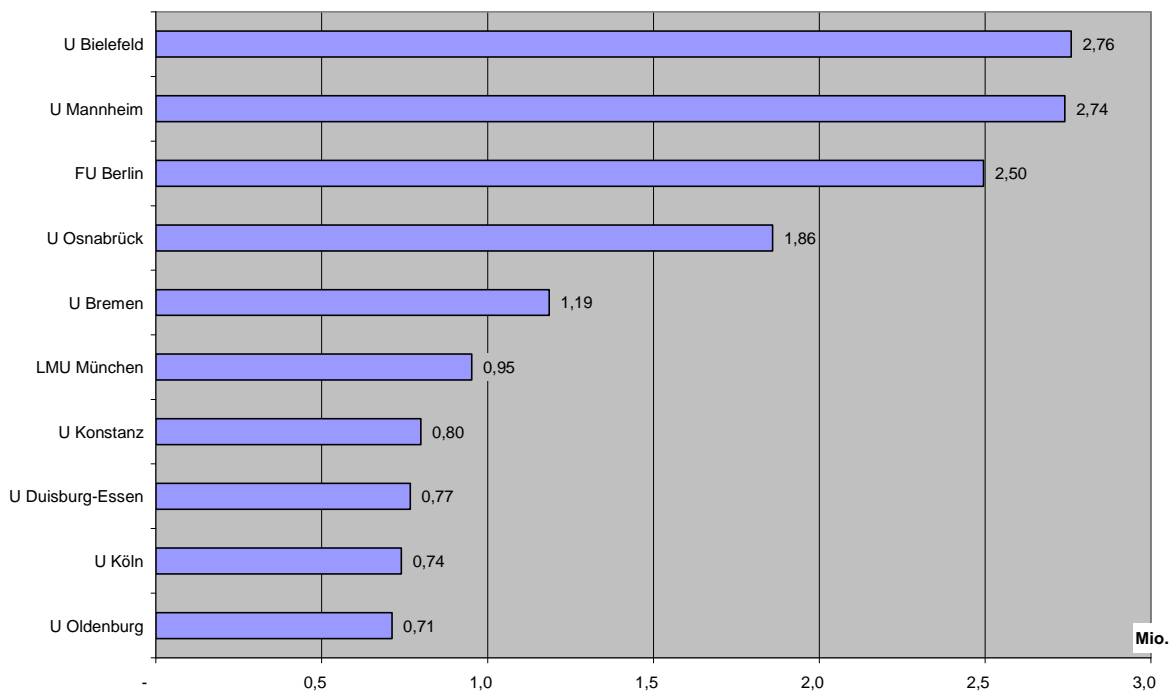
5.3.7 CITIZENS-Programm

Das im Vergleich zum 5. FRP neue Programm CITIZENS ist eines von drei sozio-ökonomischen Programmen innerhalb des 6. FRP der EU. Aus der untenstehenden Tabelle wird deutlich, dass nicht mehr länger nur technische oder naturwissenschaftliche Hochschulen auf das Rahmenprogramm als Drittmittelquelle zurückgreifen, sondern auch Hochschulen, die z.B. ein wirtschafts- bzw. sozialwissenschaftliches Portfolio aufweisen.

So wirbt z.B. die Universität Mannheim, die zu letzterer Gruppe gehört, innerhalb des CITIZENS-Programms rd. 2,74 Mio. Euro ein und belegt damit den zweiten Platz.

Angeführt wird die Spitzengruppe der stärksten Zehn von der Universität Bielefeld mit einer Mittelakquise von 2,76 Mio. Euro.

Abb. 24: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm CITIZENS, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Auch auf Platz drei (FU Berlin, 2,50 Mio. €) befindet sich eine Hochschule, die laut DFG-Ranking 2006 als besonders einwerbestark in den Geistes- und Sozialwissenschaften gilt.¹³³

¹³³ Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2006, S. 65 und 70.

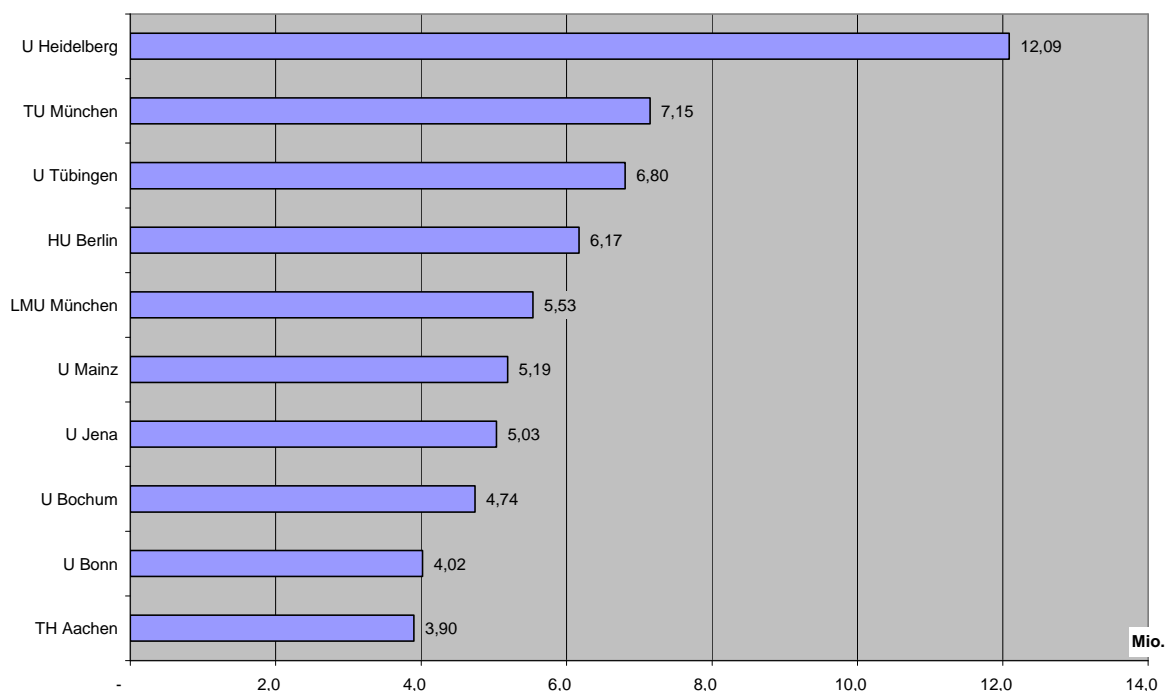
Weiter sind in diesem Programm, an dem immerhin 45 Hochschulen partizipieren, die Universität Osnabrück (4. Platz), die Universität Bremen (5. Platz) oder die Universität Oldenburg (10. Platz) aktiv.

Die geringeren Fördersummen im Vergleich zu den anderen Thematischen Prioritäten sind der Mittelausstattung des Programms geschuldet (Vgl. Tab. 2, Kap. 3).

5.3.8 HRM-Programm

Temporäre Mobilität wird im Wissenschaftsdiskurs auch als (Innovations-) Transfer über Köpfe verstanden. Da Innovation als ein zentraler Baustein im internationalen Wettbewerb, auch bezogen auf den deutschen bzw. europäischen Forschungsstandort, gesehen wird, wird hier die (rege) Teilnahme am Marie-Curie-Programm der EU für die deutschen Hochschulen als vorteilhaft angesehen bzw. positiv bewertet. Das vielfältige Instrumentenangebot des HRM-Programms wird zusammengefasst betrachtet.

Abb. 25: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm HRM, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Insgesamt nehmen 68 bzw. rd. 54 % der 125 Hochschulen, die am 6. FRP der EU partizipieren, am HRM-Programm teil.

Am stärksten profitieren die Voll- bzw. Traditionsuniversitäten Heidelberg (1. Platz; 12,09 Mio. €), mit einigem Abstand die TU München (2. Platz; 7,15 Mio. €) und Tübingen (3. Platz; 6,80 Mio. €) vom Mobilitätsprogramm der EU.

Die Humboldt Universität Berlin schafft es mit einer Einwerbesumme von 6,17 Mio. Euro auf den 4. Rang, gefolgt von einer relativ engen Gruppe, die noch jeweils über fünf Millionen Euro einwerben, nämlich die LMU München (5,53 Mio. €), die Universität Mainz (5,19 Mio. €) und die Universität Jena (5,03 Mio. €). Den Abschluss der einwerbestärksten Hochschulen im Mobilitätsprogramm HRM bilden die drei Einrichtungen Universität Bochum (8. Platz; 4,74 €), die Universität Bonn (9. Platz; 4,02 Mio. €) sowie die RWTH Aachen (10. Platz; 3,9 Mio. €).

5.3.9 SME-Programm

Das SME-Programm richtet sich vor allem an solche KMU, die zwar über ein gewisses Innovationspotential, nicht aber über die notwendigen Forschungskapazitäten verfügen, um eine Produktion- oder Prozessinnovation im (int.) Wettbewerb als Vorteil nutzen zu können.

Auch wenn sich die in den neunziger Jahren festgestellte Innovationslücke zu schließen beginnt, erscheint das SME-Programm als ein wichtiges Instrument, um den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Europa gegenüber den Konkurrenten aus den USA und Japan weiter stärken zu können. Für die Hochschulen bietet dieses Programm die Möglichkeit Kooperationen im Bereich Hochschule-Wirtschaft weiter auszubauen. Im SME-Programm fungieren Außeruniversitäre Einrichtungen und Hochschulen als Forschungsdienstleister.

Von den insgesamt 125 am 6. FRP partizipierenden Hochschulen, beteiligen sich 35 Hochschulen mit 66 Projektbeteiligungen¹³⁴ und einer Gesamteinwerbesumme von 13,14 Mio. EUR am SME-Programm. Die Vermutung, dass die insgesamt geringen Beteiligungszahlen am SME-Programm Ausdruck dessen sind, dass die dt. Hochschulen als Forschungsdienstleister für KMU auf der EU-Ebene eine eher untergeordnete Rolle spielen, wird durch die Zahlen der Zenit GmbH nochmals bestätigt.¹³⁵

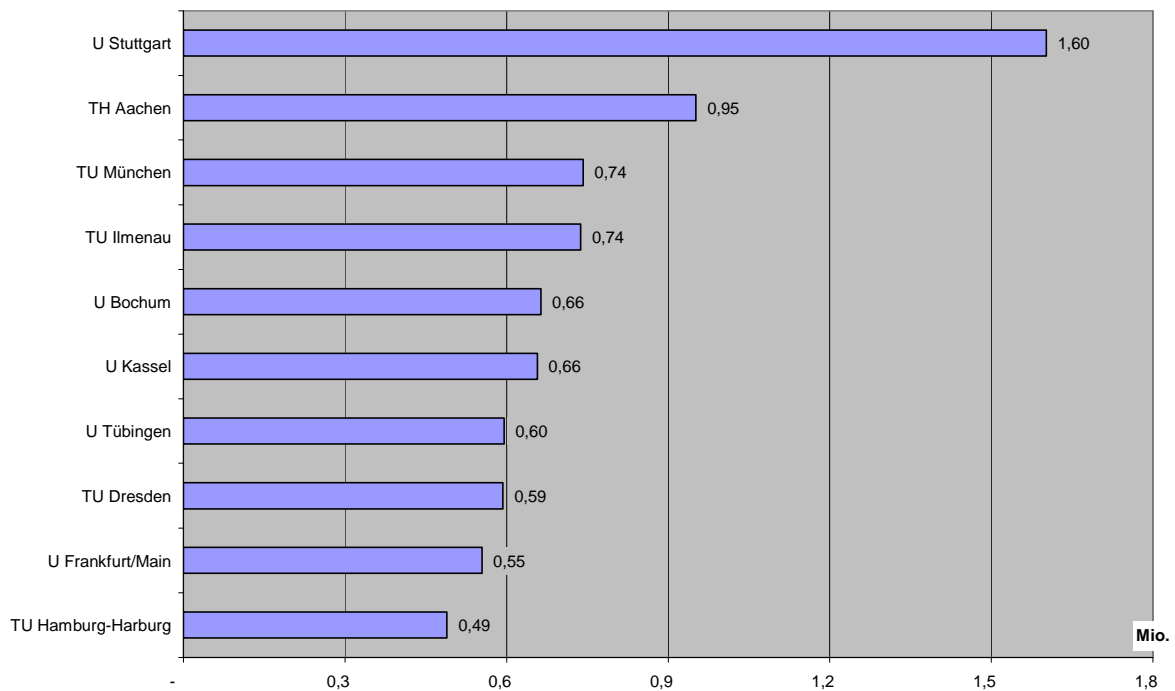
Absolut führend innerhalb des SME-Programms ist die Universität Stuttgart mit einer Mittelakquise von 1,60 Mio. Euro. Die Universität Stuttgart ist an sieben Projekten beteiligt und führt auch unter der Sichtweise Anzahl je Hochschule das Ranking an.

Den zweiten Platz übernimmt die RWTH Aachen mit sechs Beteiligungen bzw. einer Akquise von 0,95 Mio. Euro, die Plätze drei bis zehn werben jeweils zwischen 0,74 Mio. Euro (TU München; 3. Platz) und 0,49 Mio. Euro (TU Hamburg-Harburg; 10. Platz) ein.

¹³⁴ 13 der Projekte werden mittels des Instruments Collective Research (CLR), 53 der Projekte mittels des Instruments Cooperative research (CRAFT) durchgeführt.

¹³⁵ Eine Analyse des SME-Programms im 6. FRP seitens der Zenit GmbH zeigt folgende Zahlen: Von den 3.484 Teilnehmern der 465 SME-Projekte kommen 622 Teilnehmer aus Deutschland. Während 133 Forschungsdienstleister dem Einrichtungstyp REC zuzuordnen sind – primär aktiv sind hier die Fraunhofer-Institute, sind die deutschen Hochschulen auch in dieser Untersuchung „nur“ 65 Mal als Forschungsdienstleister erfasst.

Abb. 26: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SME, in Mio. EUR



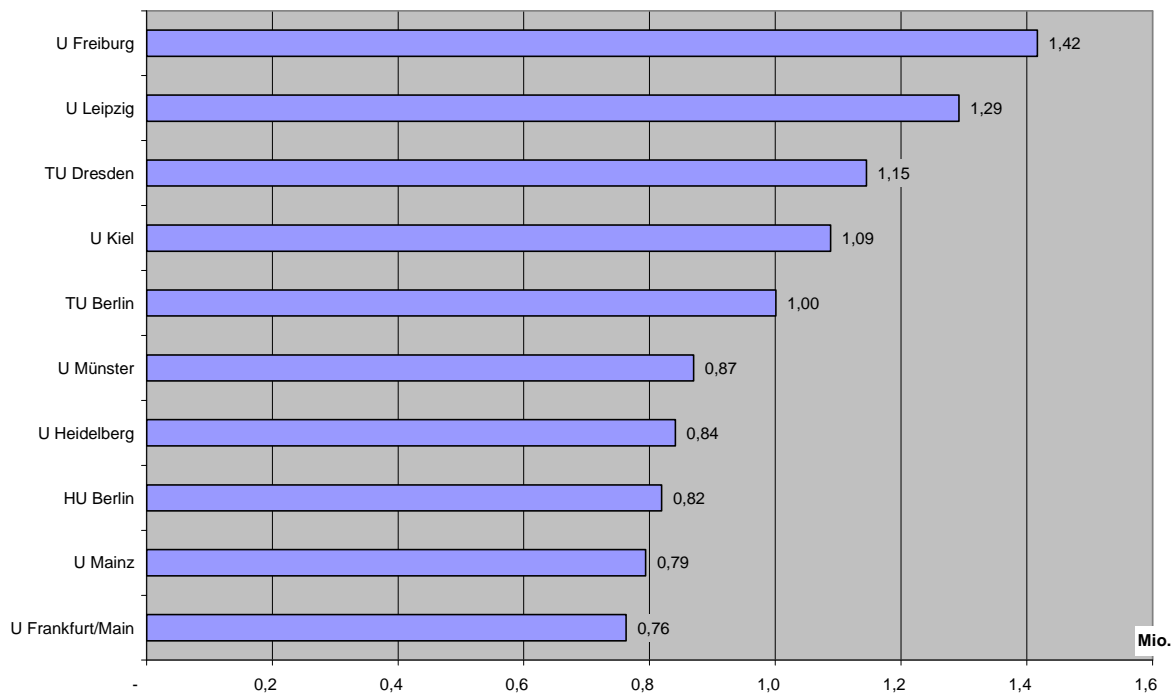
Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Betrachtet man ausschließlich die Top Ten im SME-Programm, so ist eine Häufung nach Bundesländern nicht eindeutig zu erkennen. Lediglich die Bundesländer Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen sind jeweils mit zwei Hochschulen vertreten. Von allen anderen Bundesländern, die sich am SME-Programm beteiligen, nimmt maximal eine Hochschule teil. Lediglich die Hochschulen der Bundesländer Niedersachsen, Bremen und Schleswig-Holstein weisen in diesem Kooperationsprogramm keine Beteiligung auf.

5.3.10 NEST-Programm

Das neue Programm „Künftiger Wissenschafts- und Technologiebedarf“, kurz NEST, in dem insgesamt 19,9 Mio. Euro von deutschen Hochschulen eingeworben werden, wird von 36 Hochschulen genutzt. Zusammen schaffen es die deutschen Hochschulen auf 82 Projektbeteiligungen.

Abb. 27: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm NEST, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Führend bei der Mittelakquise ist die Universität Freiburg (1. Platz; 1,42 Mio. €), gefolgt von den Universitäten Leipzig (2. Platz; 1,29 Mio. €) und der TU Dresden (3. Platz; 1,15 Mio. €)

Knapp über der Millionengrenze liegen noch die Universität Kiel (1,09 Mio. €) und die Technische Universität Berlin (1,00 Mio. €).

Auf den Plätzen sechs bis zehn befinden sich Hochschulen, die, betrachtet man die Einwerbesumme, sehr eng beieinander liegen. Auf Platz sechs liegt die Universität Münster (0,87 Mio. €), auf Platz 10 die Universität Frankfurt/Main mit 0,76 Mio. Euro.

Die Bundesländer Berlin und Baden-Württemberg sind mit je zwei Hochschulen unter den zehn einwerbbestärksten Hochschulen innerhalb des NEST-Programms vertreten. Mit je einer beteiligten

Einrichtung schaffen es die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Sachsen unter die Top Ten.

Das Engagement niedersächsischer Hochschulen ist in diesem Programm eher wenig ausgeprägt. Demgemäß befinden sie sich eher auf den hinteren Positionen: Platz 21-23 (MHH, U Göttingen, LUH), Platz 26 (HS für Musik und Theater Hannover) sowie Platz 28 (U Osnabrück).

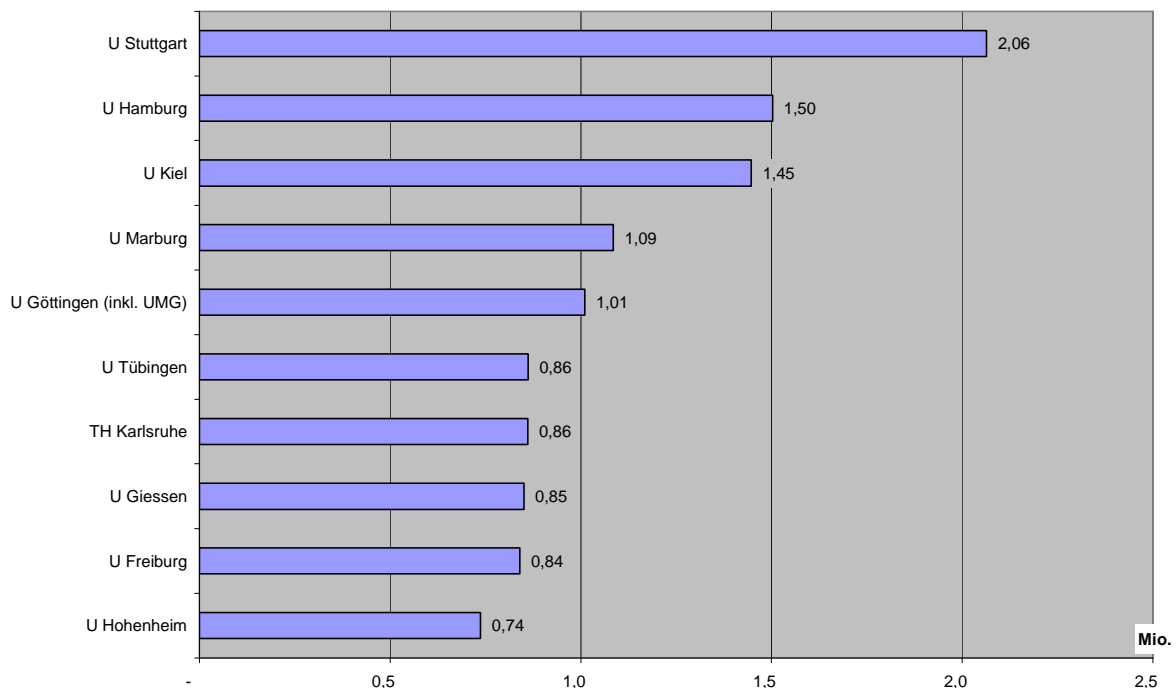
5.3.11 SSP-Programm

Am SSP-Programm nehmen 43 Hochschulen mit insgesamt 120 Beteiligungen teil. Sie werben so rd. 19,6 Mio. Euro ein, wobei 11,26 Mio. Euro oder 57,4 % der Mittel auf die ersten zehn Hochschulen fallen.

Deutlich auf dem ersten Platz liegt die Universität Stuttgart mit einer Mittelakquise von 2,06 Mio. Euro.

Auf Rang zwei und drei folgen die Universität Hamburg und die Universität Kiel mit Einwerbesummen im SSP-Programm von 1,50 Mio. Euro bzw. 1,45 Mio. Euro.

Abb. 28: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SSP, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Die Universität Marburg und die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin Göttingen) bleiben noch über der Millionenmarke mit einer Mitteleinwerbung von 1,09 Mio. Euro bzw. 1,01 Mio. Euro.

Die Plätze sechs bis zehn liegen bei der Mittelakquise dicht beieinander. Die Universität Tübingen belegt mit 0,86 Mio. Euro den sechsten Platz und die Universität Hohenheim mit 0,74 Mio. Euro den 10. Platz.

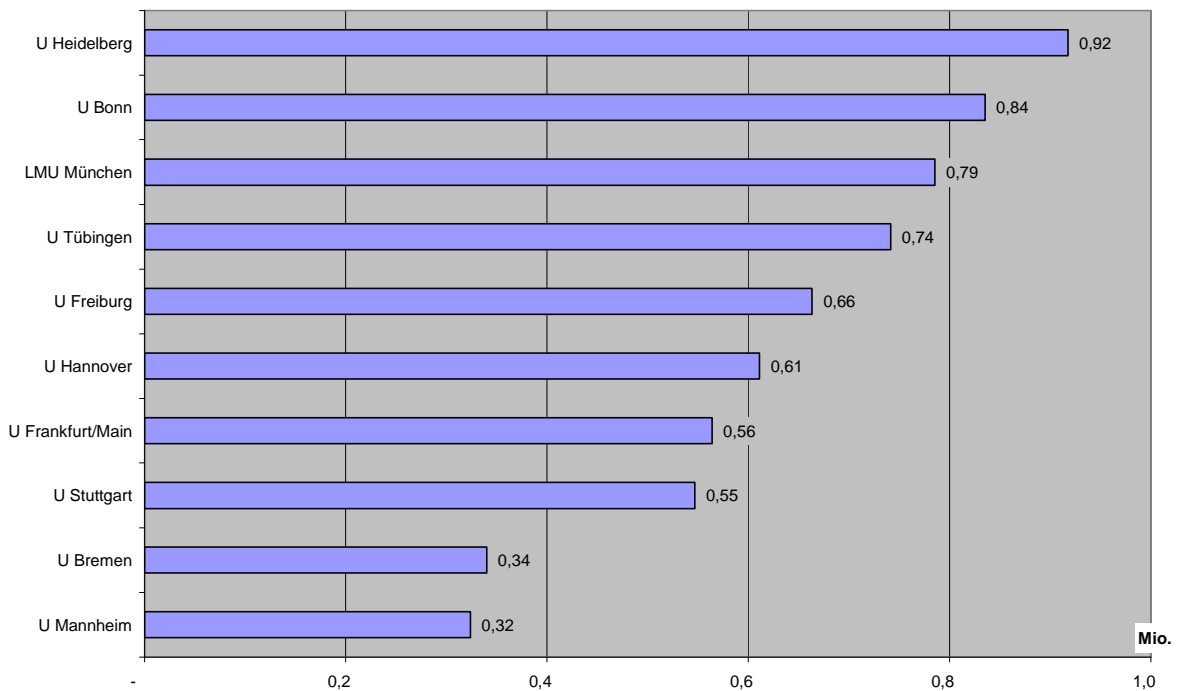
Die starke Stellung der baden-württembergischen Hochschulen in diesem Programm wird nicht nur durch die führende Hochschule Universität Stuttgart deutlich, sondern auch dadurch, dass sich unter den ersten zehn ganze fünf Einrichtungen in diesem Bundesland befinden, die zusammen mehr als 5,4 Mio. Euro einwerben.

Die Universität Hannover belegt den 11. Platz mit einer Mittelakquise von 0,715 Mio. Euro.

5.5.12 INCO-Programm

Am Kooperationsprogramm mit Staaten, die weder Mitgliedsstaaten der Europäischen Union noch an das Rahmenprogramm assoziierte Staaten sind, dem INCO-Programm, partizipieren 33 der 125 deutschen am 6. FRP der EU teilnehmenden Hochschulen.

Abb. 29: Forschungsschwerpunkte im Programm INCO, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojekt Datenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Dabei werden 59 Projekte abgewickelt, die meisten von der LMU München (sechs Projekte), die es damit auf Platz drei des Rankings schafft.

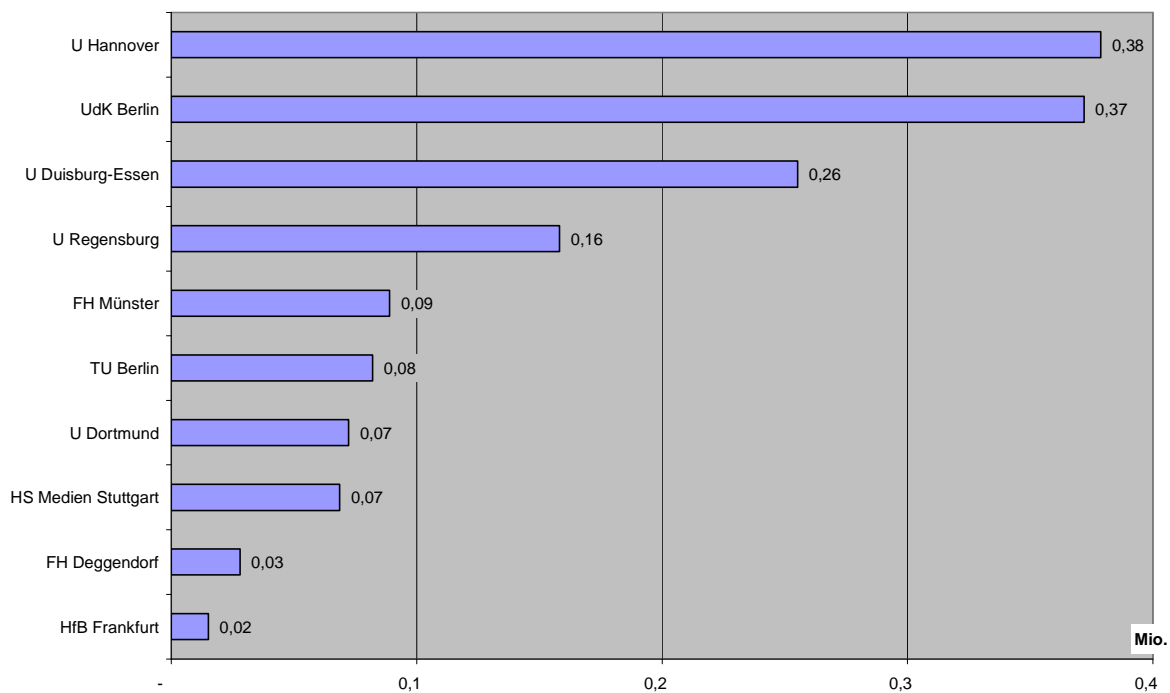
Platz eins nimmt die Universität Heidelberg (0,92 Mio. €) ein. Platz fünf die Universität Freiburg (0,66 Mio. €) und Platz zehn die Universität Mannheim (0,32 Mio. €).

Ähnlich wie im SSP-Programm schafft es das Bundesland Baden-Württemberg, die Top Ten mit fünf Einrichtungen bei der Mittelakquise zu dominieren. Bayern, Bremen, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen schaffen es, sich dort mit einer beteiligten Einrichtung zu positionieren.

5.3.13 INNOV-Programm

Ziel des INNOV-Programms ist im Wesentlichen die Verbesserung des europäischen Innovationsklimas. Die einzelnen Zielgruppen sind primär beratende, öffentliche und private Einrichtungen, Unternehmensverbände, Industrie- und Handelskammern, Innovations- und Technologietransferstellen an den Universitäten sowie Forschungsvereinigungen. Somit werden nicht originär Forschungseinrichtungen an Hochschulen angesprochen und es überrascht nicht, dass die Beteiligung und die damit verbundene Mittelakquise an diesem Programm entsprechend niedrig ist. Auffällig ist jedoch, dass sich unter den insgesamt zehn beteiligten Einrichtungen auch vier Fachhochschulen befinden.

Abb. 30: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm INNOV, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

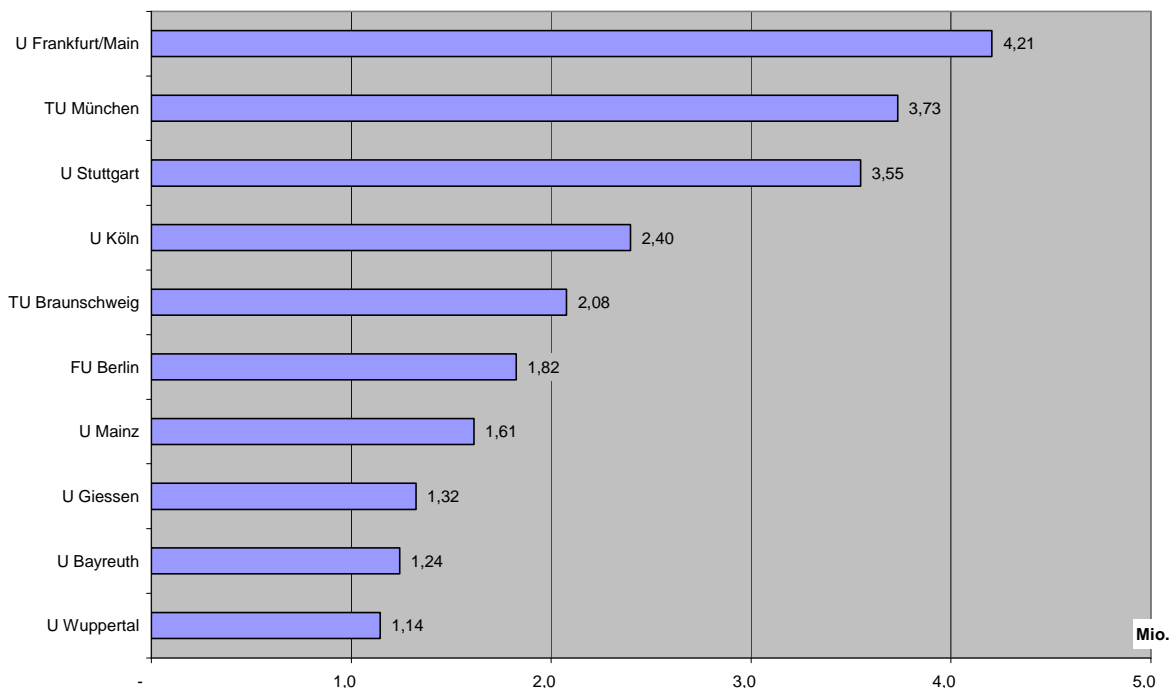
5.3.14 INFRAS-Programm

Das Querschnittsprogramm „Forschungsinfrastrukturen“ soll die Thematischen Prioritäten des 6. FRP ergänzen und verfolgt in der Förderung einen wesentlich breiteren Ansatz als dies noch im 5. FRP der Fall war – gefördert werden nunmehr neben dem grenzüberschreitenden Zugang zu Infrastruktureinrichtungen sowie der Integrierten Infrastruktur-Initiative auch die Entwicklung neuer Infrastrukturen oder im begrenzten Umfang auch Design- bzw. Machbarkeitsstudien.

Am INFRAS-Programm nehmen 43 Hochschulen mit 102 Projektbeteiligungen teil, sie werben dabei 36,4 Mio. Euro ein. Die ersten zehn Hochschulen haben daran einen Anteil von 23,1 Mio. EUR oder 63,5 %.

Angeführt werden die ersten Zehn durch die Universität Frankfurt/Main mit 4,21 Mio. Euro. Platz zwei belegt die Technische Universität München (3,73 Mio. €), Platz drei die Universität Stuttgart (3,55 Mio. €).

Abb. 31: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm INFRAS, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Platz vier und fünf schaffen eine Mitteleinwerbung über zwei Millionen Euro. Dabei kommt die Universität Köln auf 2,40 Mio. Euro und die Technische Hochschule Braunschweig auf 2,08 Mio. Euro.

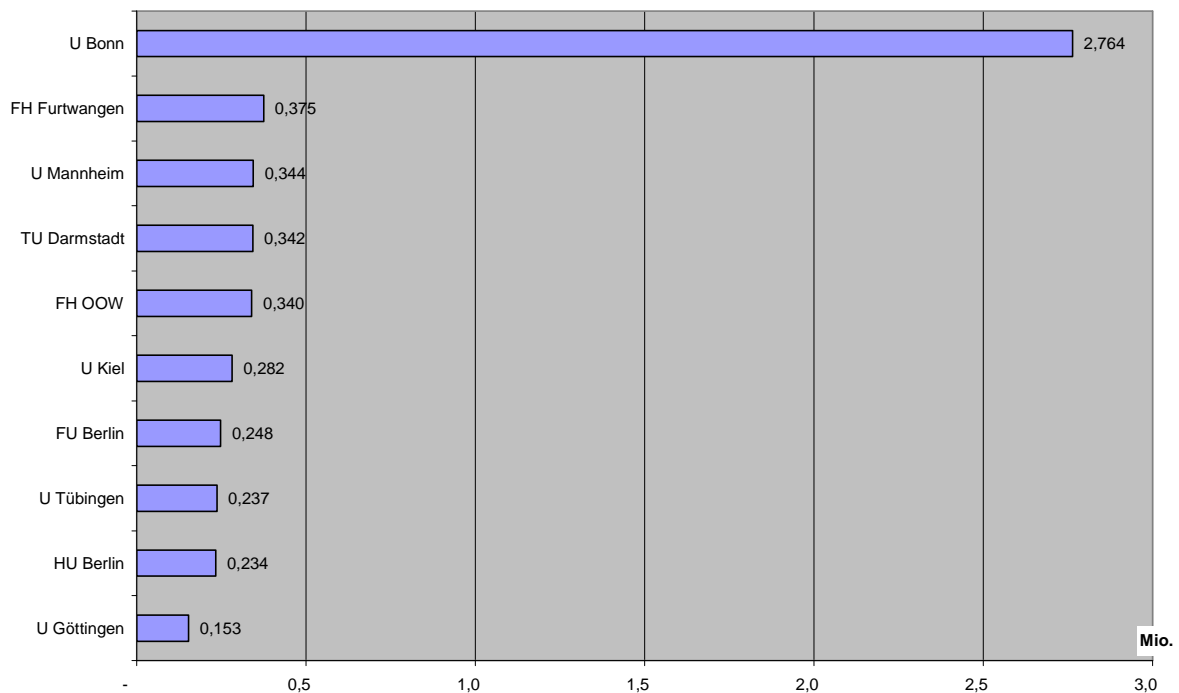
Die Plätze sechs bis zehn bleiben in ihrer individuellen Einwerbung innerhalb des INFRAS-Programms noch über einer Million Euro, so etwa die Freie Universität Berlin auf dem 6. Platz (1,82 Mio. €) oder die Universität Wuppertal auf dem 10. Platz (1,14 Mio. EUR).

Die beiden einzigen Bundesländer mit zwei beteiligten Hochschulen, sind die Länder Bayern und Nordrhein-Westfalen.

5.3.15 SOCIETY-Programm

Während am SOCIETY-Programm insgesamt immerhin 27 deutsche Hochschulen mittels 50 Projektbeteiligungen teilnehmen, fällt hier natürlich die absolute Dominanz der Universität Bonn ins Auge (vgl. Abb. 32). Sie wirbt mit 2,26 Mio. Euro alleine über 40 % der gesamten deutschen Akquise innerhalb dieses Programms ein.

Abb. 32: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm SOCIETY, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Platz zwei belegt die Fachhochschule Furtwangen (0,37 Mio. €), Platz fünf die FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven (0,34 Mio. €) und Platz zehn die Universität Göttingen (0,15 Mio. €).

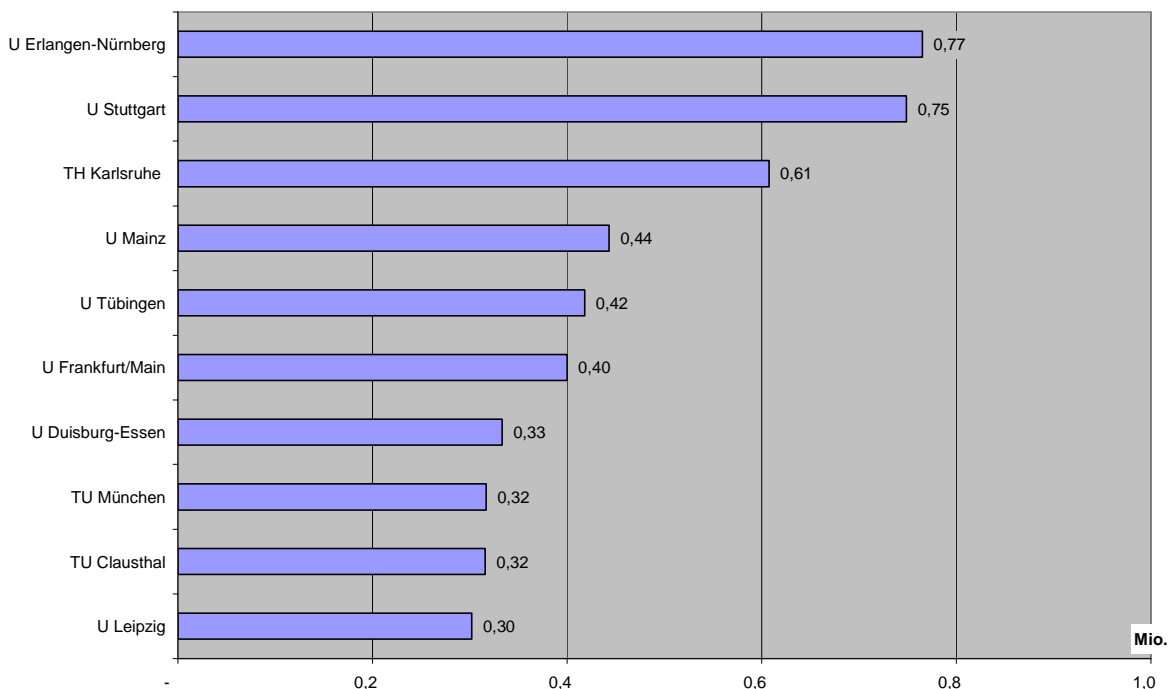
Zu bemerken bleibt, dass drei der zehn ersten Hochschulen aus Baden-Württemberg kommen. Je zwei Hochschulen kommen aus Berlin und Niedersachsen.

5.3.16 EURATOM-Programm

Die Universität Erlangen-Nürnberg führt die Top Ten der Hochschulen im EURATOM-Programm mit einer Einwerbesumme von 0,77 Mio. Euro an, dicht gefolgt von der Universität Stuttgart auf Rang zwei (0,75 Mio. €). Auf Platz drei liegt die Technische Hochschule Karlsruhe mit 0,61 Mio. Euro.

Die weiteren Plätze teilen sich die Hochschulen mit einer Akquise zwischen 0,44 Mio. Euro (Universität Mainz; 4. Platz) und 0,30 Mio. Euro (Universität Leipzig; 10. Platz).

Abb. 33: EU-Forschungsschwerpunkte im Programm EURATOM, in Mio. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Aus Baden-Württemberg beteiligen sich drei Hochschulen, aus Bayern zwei und aus Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen je eine.

EU-Forschungsschwerpunkte in Niedersachsen

In der abschließenden Betrachtung des Unterkapitels 5.3 wird sich auf das Bundesland Niedersachsen konzentriert.

Der Standort Niedersachsen ist in den 16 im 6. Forschungsrahmenprogramm der EU zur Verfügung stehenden Programmen insgesamt 13 Mal mit mindestens einer Hochschule unter den ersten Zehn vertreten.

Im LSH-Programm schaffen es zwei Hochschulen unter die einwerbestärksten Zehn. Die Medizinische Hochschule Hannover platziert sich mit einer Einwerbesumme von 9,13 Mio. Euro auf Platz sieben. Die Universität Göttingen, bedingt durch die Aktivitäten der Universitätsmedizin Göttingen (UMG), schafft es auf den 9. Platz (6,78 Mio. €).

In den Programmen IST und NMP schafft es jeweils die Universität Hannover unter die ersten Zehn. Im IST-Programm kann sie sich mit 8,71 Mio. Euro auf dem sechsten Platz, im NMP-Programm mit 3,09 Mio. Euro auf dem siebten Platz etablieren.

Im AEROSPACE-Programm finden sich zwei niedersächsische Hochschulen unter den ersten zehn. Die Universität Hannover (2,08 Mio. €) kommt auf den fünften und die Technische Universität Braunschweig auf den neunten Platz (1,30 Mio. €).

Im Lebensmittelprogramm FOOD schafft es die Tierärztliche Hochschule auf den sechsten Platz (1,59 Mio. €). Im SUSTDEV-Programm ist dies die Universität Osnabrück auf Platz acht (2,78 Mio. €).

Im Programm CITIZENS schaffen es erneut zwei Hochschulen aus Niedersachsen unter die Top Ten. Die Universität Osnabrück auf Platz vier und die Universität Oldenburg auf Platz zehn.

In den Programmen HRM und NEST kann sich keine nds. Hochschule unter den ersten Zehn etablieren: Die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin) findet sich im HRM-Programm auf dem 13. Platz, im NEST-Programm findet sich die MHH auf dem 21. Platz. Am SME-Programm nimmt keine Hochschule aus Niedersachsen teil.

Die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin Göttingen) belegt im SSP-Programm den fünften Platz.

Im INCO-Programm schafft die Universität Hannover mit einer Einwerbesumme von 0,61 Mio. Euro den sechsten Platz.

Im Programm INNOV, das sich der Verbesserung des europäischen Innovationsklimas zuwendet, ist eine niedersächsische Hochschule Spitze. Die Universität Hannover belegt hier den ersten Platz und dominiert zusammen mit der UdK Berlin dieses Programm.

Die Technische Universität Braunschweig belegt im INFRAS-Programm den fünften Platz (2,08 Mio. €). Im SOCIETY-Programm kann sich die FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven den fünften und die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin) noch den zehnten Platz sichern.

Im EURATOM-Programm schafft es lediglich die Technische Universität Clausthal unter die Top Ten. Sie platziert sich auf dem 9. Rang.

Während es die Universität Hannover mit insgesamt fünf Platzierungen am häufigsten schafft, in die Top Ten der EU-Programmrankings zu gelangen, sind die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin) insgesamt drei mal, die Technische Universität Braunschweig und die Universität Osnabrück je zweimal und die Medizinische Hochschule Hannover, die Universität Oldenburg und die Technische Universität Clausthal jeweils einmal unter den zehn ein-werbestärksten Hochschulen in den sechzehn einzelnen Programmen des 6. Forschungsrahmenprogramms vertreten. Somit schaffen es insgesamt sieben von elf Universitäten in Niedersachsen in mindestens einem Programm unter die ersten Zehn.

5.4 Koordinatortätigkeiten der Hochschulen in EU-Projekten

Insgesamt sind 74 deutsche Hochschulen (59,2 %) als Koordinator an einem oder mehreren Forschungsprojekten beteiligt, dabei werden insgesamt 461 Projekte durch diese koordiniert.

Im Folgenden wird bei der Betrachtung der Koordinatortätigkeiten der deutschen Hochschulen das HRM-Programm zunächst ausgeklammert und anschließend separat betrachtet. Dies wird nötig, da hier davon ausgegangen wird, dass es mit Ausnahmen von RTN-Koordinierungen¹³⁶ ungleich aufwendiger ist, in einem reinen Forschungsprojekt als Koordinator tätig zu sein.

Tab. 43: Hochschulen als Koordinator nach Programm (ohne HRM), ersten Zehn und Niedersachsen (insg. 67 Hochschulen mit CO-Funktion)

Hochschule	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	GESAMT
LMU München	7	2			3								1			13
U Stuttgart			1			5				4	1				1	12
U Tübingen	6	1	2							1						10
U Karlsruhe		7	2						1							10
U Heidelberg	4	1									2		1			8
TU Berlin		4				2			1		1					8
U Hamburg	2	1					1			3		1				8
U Freiburg	1	1						1	1	1	2					7
U zu Kiel	3								1	2			1			7
U Göttingen (inkl. UMG)	2	2				1				1	1					7
⋮																
U Hannover (11.)		3							1		2	1				7
MH Hannover (24.)	4															4
TU Braunschweig (36.)				1		1										2
TiHo Hannover (38.)										2						2
U Osnabrück (43.)						1	1									2
U Oldenburg (49.)							1									1
FH O.-O.-W. (54.)													1			1
TU Clausthal (63.)			1													1

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim
In Klammern Platzierung der nds. Hochschulen im Ranking.

Klammert man also die HRM-Projekte aus, so sind immerhin noch 67 Hochschulen (53,6 %) in insgesamt 244 Projekten als Koordinator tätig. Die meisten dieser Projekte, nämlich 178 werden in

¹³⁶ RTN: Research Training Network: Instrument innerhalb des HRM-Programms

den sieben Thematischen Prioritäten durchgeführt. Am häufigsten sind die deutschen Hochschulen im Life-Science-Health-Programm (LSH) als Koordinator aktiv, insgesamt 56 Mal, dicht gefolgt vom IST-Programm, in dem 54 Mal der Teilnehmerstatus Koordinator in einem EU-Projekt zu verzeichnen ist. Mit reichlich Abstand werden außerdem besonders häufig Projekte in den Programmen NMP (25 Mal), SUSTDEV (20 Mal) und SSP (20 Mal) durch Hochschulen aus Deutschland koordinierend betreut.

In Tab. 43 ist zu sehen, dass die LMU München mit dreizehn Projekten am häufigsten als Koordinator fungiert, der oben erwähnte Schwerpunkt im Bereich LSH findet sich auch bei dieser Hochschule mit sieben Koordinatorprojekten wieder. Nach der LMU München betreut die Universität Stuttgart mit zwölf Projekten noch vor den beiden Universitäten Tübingen und Karlsruhe (jeweils zehn) die meisten Projekte als Koordinator.

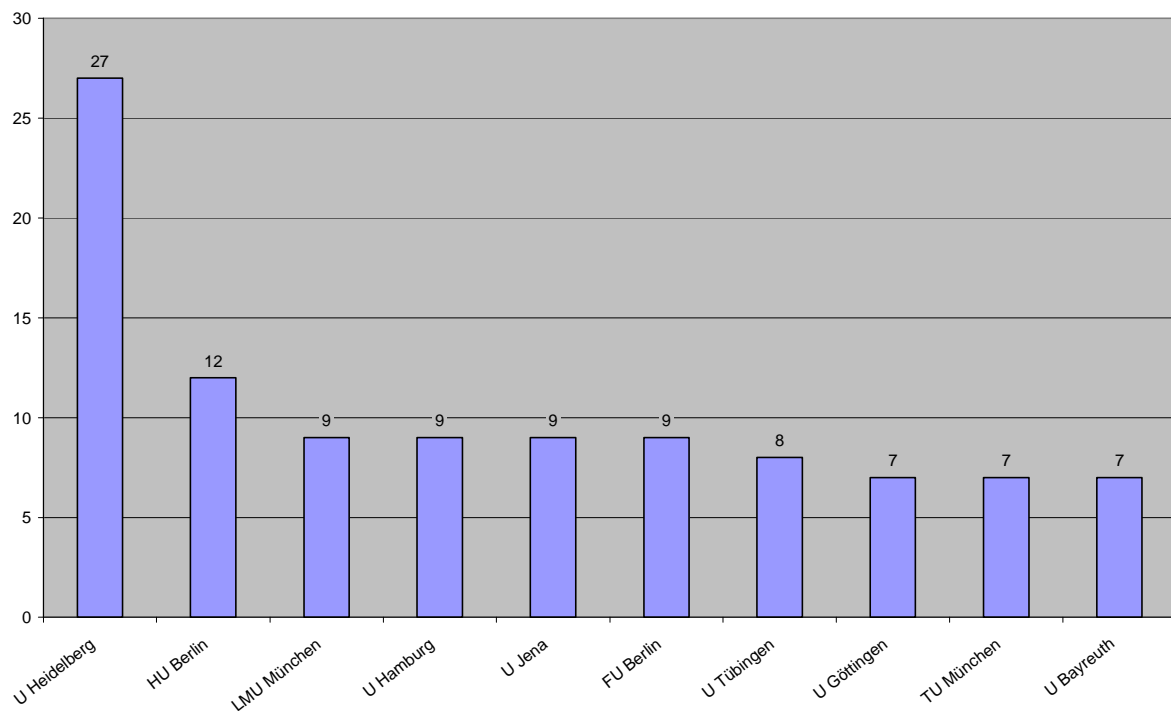
Wurde bereits bei der absoluten Betrachtung der Drittmittelinwerbung durch das 6. FRP der EU eine auffällige Dominanz der südlichen Bundesländer festgestellt, kann dies auch für das Kriterium Koordinatorfunktion festgestellt werden. Fünf der ersten zehn Hochschulen befinden sich in den beiden Bundesländern Baden-Württemberg (4) und Bayern (1).

Aus niedersächsischer Perspektive findet sich eine Hochschule unter den ersten Zehn. Eine der größten Universitäten des Bundeslandes, die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin Göttingen) ist in sieben Projekten als Koordinator tätig.

In Tab. 43 sind auch alle anderen Hochschulen des Bundeslandes Niedersachsen aufgeführt, die eine Koordinatorfunktion aufweisen können (Platzierung in Klammern; insg. 67 Hochschulen). Die Universität Hannover kommt damit auf insgesamt sieben Projekte, in denen sie als Koordinator fungiert. Erwähnenswert ist hier noch die Medizinische Hochschule Hannover, die insgesamt vier Projekte koordinierend betreut, alle innerhalb des LSH-Programms und die Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, der es als einzige Fachhochschule in Niedersachsen gelingt als Koordinator aufzutreten.

Betrachtet man nun ausschließlich das HRM-Programm, wird deutlich, dass hier die Traditionshochschule in Heidelberg mit großem Abstand die aktivste Universität in Deutschland ist.

Abb. 34: Koordinatorstatus im HRM-Programm, nur ersten Zehn



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Den zweiten Rang belegt hier die Humboldt Universität Berlin mit zwölf Projekten.

Die Universitäten aus München (LMU), Hamburg, Jena und Berlin (FU) betreuen jeweils neun Projekte als Koordinator, die Universität Tübingen acht und die drei Hochschulen aus Göttingen, München und Bayreuth sieben.

Die aktivste niedersächsische Hochschule in diesem Programm ist die Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin). Hier werden sieben Projekte als Koordinator betreut. Die Universität Hannover betreut zwei Projekte im HRM-Programm als Koordinator, die Medizinische Hochschule Hannover, die Technische Universität Clausthal und die Hochschule für Musik und Theater Hannover je ein Projekt.

6. Die Beteiligung der deutschen Fachhochschulen am 6. FRP der EU

Zwar müssten die EU-Forschungsrahmenprogramme den deutschen Fachhochschulen aufgrund ihrer Praxisorientierung als Drittmittelquelle entgegenkommen, jedoch beziehen sich die vielfältigen Forschungsaktivitäten und Forschungsk Kooperationen sowie FuE-Tätigkeiten der Fachhochschulen schwerpunktmäßig auf die regionale bzw. nationale Ebene. Sie sind aufgrund ihrer historischen Entstehungsbedingungen und der jeweiligen Aufgabendefinitionen innerhalb der Länderhochschulgesetze nicht direkt mit den Universitäten bzw. Wissenschaftlichen Hochschulen vergleichbar. Daher sollen die Fachhochschulen hier gesondert betrachtet werden.

Insgesamt beteiligen sich 36¹³⁷ Fachhochschulen am 6. FRP der EU in 77 Projekten und werben so rd. 15,4 Mio. Euro für den deutschen Forschungsstandort ein.

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes wirbt als einzige FH deutlich mehr als zwei Mio. Euro ein, nämlich rd. 2,5 Mio. Euro. Während danach noch vier Fachhochschulen mit je mehr als einer Mio. Euro Mittelakquise die weiteren Spitzenposition einnehmen (FH Stuttgart, FH Köln und FH Bonn-Rhein-Sieg), folgen alle anderen FH mit Einwerbesummen deutlich unter der Millionenmarke.

Mit sieben Beteiligungen ist die Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg die FH mit den meisten EU-Projekten, gefolgt von der FH Köln, die an sechs EU-Projekten beteiligt ist. 75 % der Fachhochschulen beteiligen sich am 6. FRP mit ein oder zwei EU-Projekten.

Als einzige Fachhochschule ist die FH Stuttgart an zwei Projekten als Koordinator beteiligt. Die Fachhochschulen Bochum, Furtwangen, Kempten, Münster, Oldenburg/Ostfriesland/Wilhemshaven fungieren jeweils einmal als Koordinator.

Bei der rechnerischen Pro-Kopf-Einwerbung je Professor sind die Professoren der FH Fresenius in Frankfurt mit 53.642,4 Euro die aktivsten bei der EU-Drittmittelakquise. Ebenfalls hohe Einwerbequoten je Professor weisen die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes mit 25.073,7 Euro und die Fachhochschule Stuttgart mit 20.570,4 Euro auf.

¹³⁷ Die Beteiligungen der Fachhochschule Gelsenkirchen (2x) bzw. der Fachhochschule Südwestfalen, Standort Soest, (1x) konnten bei der Auswertung nicht mehr berücksichtigt werden.

Untersucht nach Bundesländern zeigt sich, dass die beteiligten Fachhochschulen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen mit 17 EU-Projekten am häufigsten am 6. FRP der EU teilnehmen, gefolgt von Baden-Württemberg mit 13 und Bayern mit elf Beteiligungen. Die Fachhochschulen in den Norddeutschen Bundesländern (Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Bremen und Hamburg) beteiligen sich an insgesamt 15 Projekten. Die Fachhochschulen in den Süddeutschen Bundesländern (Bayern und Baden-Württemberg) sind an 24 Projekten beteiligt. Bei den akquirierten Fördersummen kann Baden-Württemberg mit insgesamt rd. 4 Mio. Euro vor Nordrhein-Westfalen mit rd. 3,4 Mio. Euro den Spitzenplatz einnehmen. Die drei beteiligten Fachhochschulen in Niedersachsen werben rd. 1,1 Mio. Euro ein.

Im Ost-West Vergleich wird ein deutliches Beteiligungsdefizit der ostdeutschen Bundesländer sichtbar. Nur acht von insgesamt 77 Projektbeteiligungen werden an ostdeutschen Fachhochschulen abgewickelt, als Koordinator tritt keine ostdeutsche FH auf. Die ostdeutschen Fachhochschulen können insgesamt nur 7,7 % (rd. 1,2 Mio. Euro) der bundesweit akquirierten FS (rd. 15,4 Mio.) auf sich veranschlagen.

Tab. 44: Beteiligte Fachhochschulen am 6. FRP der EU, sortiert nach Mitteleinwerbung

Hochschule	Beteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU - Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren im Jahr 2004	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl CO-Funktion im Projekt
HS für Technik und Wirtschaft des Saarlandes	4	2.507.365	626.841	100	25.073,7	
FH Stuttgart – HS f. Technik	5	1.913.045	382.609	93	20.570,4	2
FH Köln	6	1.691.848	281.975	395	4.283,2	
HS Karlsruhe – Technik und Wirtschaft	1	1.311.892	1.311.892	173	7.583,2	
FH Bonn-Rhein-Sieg	5	1.163.986	232.797	120	9.699,9	
HS für Angewandte Wissenschaften Hamburg	7	747.536	106.791	412	1.814,4	
FH Furtwangen	2	604.909	302.455	81	7.468,0	1
TFH Wildau	2	564.580	282.290	62	9.106,1	
FH Weihenstephan	5	518.802	103.760	103	5.036,9	
FH Nordostniedersachsen	3	440.240	146.747	127	3.466,5	
FH Kempten	2	435.000	217.500	74	5.878,4	1
FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven	1	340.000	340.000	300	1.133,3	1
FH Osnabrück	2	322.178	161.089	195	1.652,2	
FH Koblenz	1	300.000	300.000	137	2.189,8	
FH Dortmund	2	269.960	134.980	199	1.356,6	
Europa FH Fresenius	3	268.212	89.404	5	53.642,4	
FH Nürnberg	2	254.200	127.100	258	985,3	
TFH Berlin	3	188.074	62.691	289	650,8	
HS Wismar	1	184.800	184.800	155	1.192,3	
FH Münster	2	171.721	85.861	224	766,6	1
FH Erfurt	1	169.420	169.420	134	1.264,3	
FH München	1	155.700	155.700	420	370,7	
FH Mainz	1	152.000	152.000	134	1.134,3	
HS Magdeburg-Stendal	2	120.437	60.219	131	919,4	
HS Zittau/Görlitz	1	105.000	105.000	122	860,7	
HS der Medien Stuttgart	2	104.600	52.300	102	1.025,5	
FH Bochum	1	90.000	90.000	125	720,0	1
FH Konstanz	1	60.600	60.600	130	466,2	

Hochschule	Beteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU - Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren im Jahr 2004	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl CO-Funktion im Projekt
FH Esslingen - Sozialwesen	1	55.000	55.000	24	2.291,7	
HS Anhalt	1	43.200	43.200	162	266,7	
FH Esslingen - Technik	1	35.000	35.000	154	227,3	
FH Lippe/Höxter	1	32.520	32.520	148	219,7	
FH Deggendorf	1	27.978	27.978	66	423,9	
HS Bremen	1	26.880	26.880	150	179,2	
FH f. Wirtschaft Berlin	1	18.000	18.000	102	176,5	
FH Giessen-Friedberg	1	0	0	222	0,0	
Gesamt	77	15.394.683				7

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

In Tab. 45 sind die Programmschwerpunkte der einzelnen Fachhochschulen aufgeführt: Am stärksten engagieren sich die dt. Fachhochschulen im IST-Programm, hier werben sie insgesamt mehr als 5,2 Mio. Euro ein. Allerdings entfällt dabei fast die Hälfte der FS auf die FH des Saarlandes (rd. 2,5 Mio. Euro). Stark vertreten sind die FH auch in den Programmen NMP (rd. 2,7 Mio. Euro) und SUSTDEV (rd. 2,0 Mio. Euro). In den Programmen LSH und EURATOM ist jeweils nur eine Fachhochschule beteiligt.

Tab. 45: Programmschwerpunkte der deutschen Fachhochschulen im 6. FRP der EU, in Tsd. EUR

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	SSP	INCO	INNOV	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
FH Fresenius						124.992					143.220					268.212
FH Bochum		90.000														90.000
FH Bonn-Rhein-Sieg	194.000	813.340						156.646								1.163.986
FH Deggendorf												27.978				27.978
FH Dortmund									236.360					33.600		269.960
FH Erfurt									169.420							169.420
FH Esslingen - Sozialwesen							55.000									55.000
FH Esslingen - Technik						35.000										35.000
FH für Wirtschaft Berlin							18.000									18.000
FH Furtwangen		230.000												374.909		604.909
FH Giessen-Friedberg								0								0
FH Kempten									435.000							435.000
FH Koblenz			300.000													300.000
FH Köln		595.120	725.068						189.960	132.500				49.200		1.691.848
FH Konstanz										60.600						60.600
FH Lippe und Höxter														32.520		32.520
FH Mainz													152.000			152.000
FH München									155.700							155.700

6. Die Beteiligung der deutschen Fachhochschulen am 6. FRP der EU

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	SSP	INCO	INNOV	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
FH Münster									82.721			89.000				171.721
FH NON		215.000	153.000			72.240										440.240
FH O/O/W														340.000		340.000
FH Osnabrück		322.178														322.178
FH Stuttgart - Technik						1.084.440		828.605								1.913.045
FH Weihenstephan					268.202					250.600						518.802
FH Nürnberg		217.000					37.200									254.200
HS Anhalt													43.200			43.200
HS Bremen						26.880										26.880
HS Medien Stuttgart												68.600		36.000		104.600
HS f. angew. Wissenschaften Hamburg				122.000	188.166	227.754				209.616						747.536
HS f. Technik und Wirtschaft des Saarlandes		2.507.365														2.507.365
HS Karlsruhe - Technik und Wirtschaft			1.311.892													1.311.892
HS Magdeburg- Stendal						120.437										120.437
HS Wismar						184.800										184.800
HS Zittau/Görlitz															105.000	105.000

6. Die Beteiligung der deutschen Fachhochschulen am 6. FRP der EU

HOCHSCHULE	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	SSP	INCO	INNOV	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
TFH Berlin		0				188.074										188.074
TFH Wildau		286.580	278.000													564.580
Gesamt	194.000	5.276.583	2.767.960	122.000	456.368	2.064.617	110.200	985.251	1.269.161	653.316	143.220	185.578	195.200	866.229	105.000	15.394.683

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Am SME-Programm nehmen sechs von 36 Fachhochschulen teil. Am aktivsten sind hier die FH Kempten und die FH Dortmund. Beachtung kann das Engagement der Fachhochschulen am SOCIETY-Programm finden. Mit insgesamt sechs Beteiligungen und einer Mittelakquise von rd. 867.000 Euro ist es breit aufgestellt

7. Die Beteiligung der deutschen Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU

Da die Medizinische Forschung oft eng mit der Krankenversorgung verbunden ist, unterliegt sie Zwängen, die für die außerklinische Forschung nicht bestehen. Daher sollen die Medizinischen Einrichtungen¹³⁸ ähnlich wie die Fachhochschulen gesondert betrachtet werden. Insgesamt nehmen alle 33 staatlichen Medizinischen Einrichtungen sowie eine private, staatlich anerkannte Medizinische Einrichtung am 6. FRP der EU teil.¹³⁹ Mittels 663 Beteiligungen (20,0 % an Gesamt) werben sie rd. 227,6 Mio. EUR (23,8 % an Gesamt) für den deutschen Hochschul- bzw. Forschungsstandort ein.

In der absoluten Betrachtung zeigt sich, dass die Medizinische Fakultät der Universität München mit rd. 21,7 Mio. EUR die einwerbbestärkste Einrichtung ist, während die Charité Berlin mit 64 Beteiligungen die meisten Projekte aufweisen kann.

Obwohl die Betrachtung der kumulierten Mitteleinwerbung in Prozent zeigt, dass es bei der Mitteleinwerbung den einen „Big Player“ nicht gibt (hier nicht tabellarisch ausgewiesen), ist in Tab. 46 sichtbar, dass vier Einrichtungen – die Medizinischen Fakultäten der Universitäten München, Tübingen und Heidelberg sowie die Charité – jeweils knapp 10 % bzw. zusammen betrachtet knapp 40 % der EU-Zuwendungen auf sich vereinen können. Mit einigem Abstand folgen zwei niedersächsische Einrichtungen: Die Medizinische Hochschule Hannover (10,3 Mio. EUR; 4,6 % an Gesamt) und die Universitätsmedizin Göttingen (10,1 Mio. EUR; 4,5 % an Gesamt).

Weiter zeigt sich in Tab. 46, dass die durchschnittliche Projektfördersumme bei den Medizinischen Fakultäten in Bochum (558.267 EUR), Gießen (534.017 EUR) und Rostock (517.773 EUR) am höchsten ist.

¹³⁸ Unter dem Begriff Medizinische Einrichtungen werden die eingeständigen Medizinischen Hochschulen wie zum Beispiel die Medizinische Hochschulen Hannover (MHH), die Zusammenschlüsse mehrerer Med. Fakultäten wie zum Beispiel das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UK-SH), Medizinische Fakultäten die auf EU-Ebenen einen selbständigen Status führen (legal entity) wie die Med. Fakultät der Universität Heidelberg oder eben die Medizinischen Fakultäten bzw. Kliniken der jeweiligen Hochschulen wie beispielsweise die Medizinische Fakultät der Universität Marburg begrifflich subsumiert.

¹³⁹ Basierend auf den Angaben des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2004 arbeitet diese Studie mit der Grundgesamtheit von 33 Medizinischen Einrichtungen in Deutschland. Hierbei sind die Med. Fakultäten der Universitäten in Kiel und Lübeck zu einer Med. Einheit zusammengefasst. Auch werden die Medizinischen Fakultäten in Heidelberg und Mannheim der Universität Heidelberg als eine Einrichtung betrachtet.

Tab. 46: Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU, sortiert nach EU-Drittmitteln

Medizinische Einrichtung	Beteiligungen	EU-Drittmittel	Ø FS je Projekt	Pro-Kopf-Einwerbung je Professur	Platz Pro-Kopf-Einwerbung	CO-Funktion	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
U München	50	21.747.809	434.956	164.756,1	3	10	2
Charité Berlin	64	21.575.607	337.119	77.055,7	17	7	7
U Tübingen	47	21.486.445	457.158	255.791,0	2	12	7
U Heidelberg	43	18.557.358	431.566	140.586,0	5	14	8
MH Hannover	31	10.398.268	335.428	87.380,4	12	5	1
UM Göttingen	32	10.169.806	317.806	105.935,5	7	5	1
U Freiburg	35	9.380.014	268.000	137.941,4	6	3	2
U Köln	18	8.119.696	451.094	90.218,8	10	4	1
U Münster	27	7.712.157	285.635	74.155,4	18	1	
TU München	23	7.292.551	317.067	148.827,6	4	2	1
UK Hamburg	27	7.289.668	269.988	39.403,6	24	5	3
UK Schleswig-Holstein	15	7.176.004	478.400	64.071,5	20	3	
U Ulm	24	6.724.243	280.177	79.108,7	15	2	2
U Bonn	23	6.144.844	267.167	70.630,4	19	3	2
U Bochum	11	6.140.934	558.267	361.231,4	1	4	1
U Erlangen-Nürnberg	18	6.061.809	336.767	85.377,6	13	1	
U Würzburg	19	5.607.700	295.142	78.981,7	16	5	2
U Mainz	20	5.355.679	267.784	82.395,1	14		
U Giessen	10	5.340.171	534.017	89.002,9	11	3	
U Marburg	21	5.281.062	251.479	101.558,9	8	4	2
U Frankfurt/M	14	4.763.847	340.275	54.134,6	23		
U Düsseldorf	15	3.950.803	263.387	28.629,0	27		
U Saarlandes	9	3.849.759	427.751	57.459,1	22	2	2
U Rostock	7	3.624.408	517.773	59.416,5	21	3	2
U Duisburg-Essen	8	2.478.579	309.822	39.342,5	25	1	
U Dresden	12	2.393.753	199.479	33.246,6	26		
U Jena	9	2.109.816	234.424	28.511,0	28	3	2
TH Aachen	10	2.001.297	200.130	27.044,6	29		

Medizinische Einrichtung	Beteiligungen	EU-Drittmittel	Ø FS je Projekt	Pro-Kopf-Einwerbung je Professur	Platz Pro-Kopf-Einwerbung	CO-Funktion	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
U Leipzig	6	1.829.000	304.833	18.474,7	31	1	
U Regensburg	6	1.418.831	236.472	26.770,4	30	2	
U Magdeburg	2	922.199	461.100	15.118,0	32		
U Witten-H.	2	453.873	226.937	90.774,6	9		
U Greifswald	4	231.588	57.897	3.356,3	33		
U Halle Wittenberg	1	22.233	22.233	358,6	34		
Gesamt	663	227.611.811	343.658			105	48

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Der Teilnehmerstatus Koordinator (CO) ist von Vorteil, um ein bestimmtes Thema auf EU-Ebene platzieren zu können¹⁴⁰. In Tab. 46 fallen die hohen Werte der Universitäten in Heidelberg, Tübingen und München auf. Während jedoch die beiden baden-württembergischen Einrichtungen primär im Mobilitätsprogramm der EU als Koordinator aktiv sind, ist die Universität München schwerpunktmäßig in den Thematischen Programmen LSH und FOOD, also innerhalb der Verbundprojekte bzw. Vernetzungsaktivitäten, als Koordinator tätig ist.

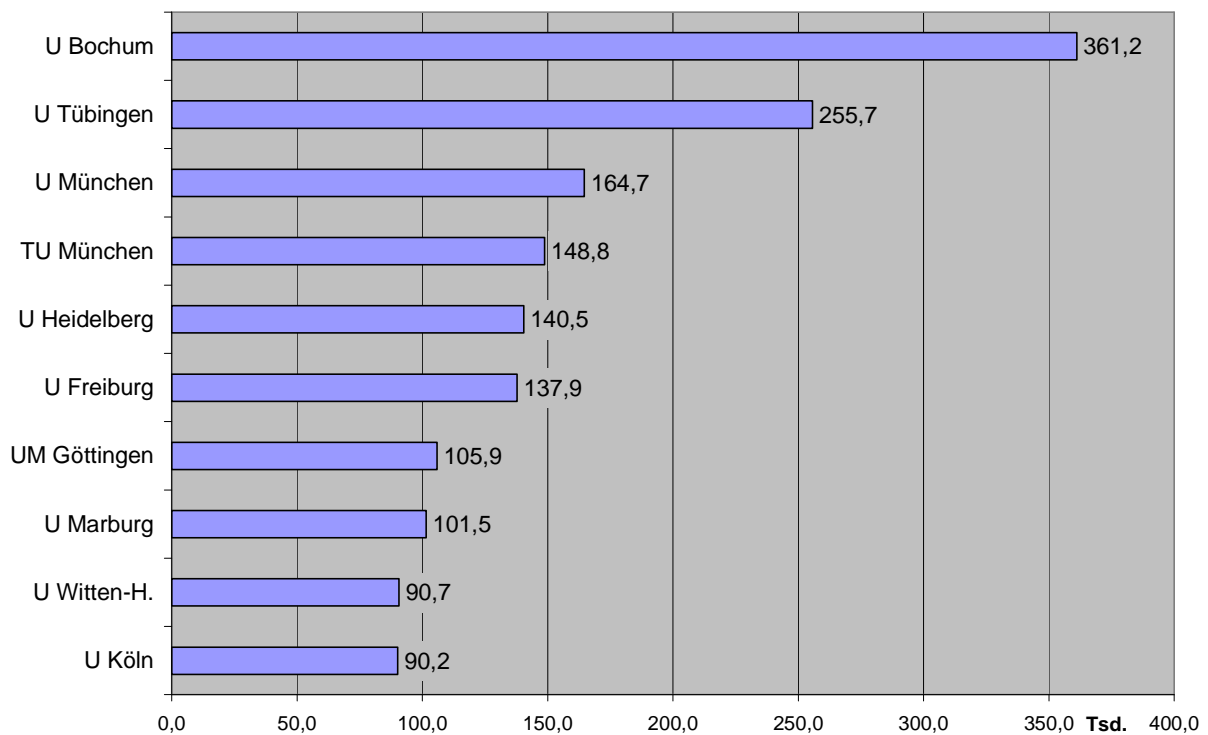
Bei der Eliminierung des Größeneffekts, zeigt sich bei einer relativen Betrachtung der Pro-Kopf-Einwerbung je besetzter Professur in Tab. 46, dass sich drei „kleinere“ Medizinische Fakultäten unter den ersten Zehn positionieren können – die Medizinische Fakultät der Universität Bochum mit einer EU-Mittelakquise von 361,2 Tsd. EUR je Prof. findet sich gar auf dem ersten Platz, sowie die Medizinischen Fakultäten in Marburg (Platz acht) und Witten-Herdecke (Platz neun). So betrachtet rücken zwei nordrhein-westfälische Einrichtungen unter die einwerbbestärksten zehn Medizinischen Einrichtungen. Insgesamt sind bei der Einwerbung von EU-Mittel je besetzter Professur die nordrhein-westfälischen und baden-württembergischen Medizinischen Einrichtungen jeweils dreimal, die bayerischen zweimal und die Bundesländer Hessen und Niedersachsen jeweils einmal unter den ersten Zehn vertreten.

Der Befund von drei „new Entries“ bedeutet jedoch auch, dass sieben der Medizinischen Einrichtungen, die sich schon in der absoluten Betrachtung unter den ersten Zehn befunden haben, auch

¹⁴⁰ Neben der Themenplatzierung ist die Sichtbarkeit oder Präsenz ein weiterer Vorteil, da der CO als Ansprechpartner gegenüber der KOM fungiert.

in der relativen Betrachtung unter den Top Ten zu finden sind – ein Beispiel hierfür ist die Universitätsmedizin Göttingen, die in der absoluten Betrachtung den sechsten und bei der Pro-Kopf-Einwerbung den siebten Rang belegen kann.

Abb. 35: Pro-Kopf-Einwerbung je besetzter Professur der Medizinischen Einrichtungen im 6. FRP der EU, in Tsd. EUR



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

In Tab. 47 sind die Beteiligungen der Medizinischen Einrichtungen nach Programmen differenziert aufgeführt. Es überrascht nicht, dass der Beteiligungsschwerpunkt mit deutlichem Abstand im LSH-Programm liegt (407 Beteiligungen, 61,3 % an Gesamt). Lediglich die Universitäten in Halle-Wittenberg und Magdeburg weisen hier keine Beteiligungen auf. Während im Marie-Curie-Mobilitätsprogramm der EU mit 98 Beteiligungen noch rd. 15 % der Beteiligungen durchgeführt werden – hier weisen lediglich die Medizinischen Einrichtungen in Gießen und Duisburg-Essen sowie das Universitätsklinikum in Schleswig-Holstein keine Beteiligungen auf, werden in den Programmen FOOD, IST, NMP sowie SSP jeweils noch rd. 3-4 % der Beteiligungen durchgeführt.

Mit einer Ausnahme streut die Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen über alle Programme des 6. FRP der EU. In Tab. 47 ist zu sehen, dass die Medizinischen Einrichtungen lediglich im AEROSPACE-Programm keine Beteiligung aufweisen. Interessant ist auch die Frage nach der Partizipationsstruktur der einzelnen Einrichtungen – wird das gesamte, vielfältige Programmangebot

ausgenutzt oder wird die Beteiligung auf wenige Programme fokussiert? Die Beteiligungen streuen von einer Programmbeteiligung bis zu einer Beteiligung an zehn verschiedenen Thematischen bzw. Horizontalen Programmen: Während beispielsweise die Medizinischen Fakultäten in München und Tübingen mit Beteiligungen in zehn Programmen eine auffällig breite Partizipationsstruktur aufweisen, fokussieren andere, auch große Medizinische Einrichtungen ihr Engagement auf eher wenige Programme. Beispielsweise beteiligen sich die Medizinischen Fakultäten in Heidelberg und Marburg an vier der sechzehn Programme im 6. FRP. Bei kleineren Medizinischen Einrichtungen bzw. bei einer geringen Beteiligungsanzahl konzentriert sich die Beteiligung meist auf die beiden oder eines der beiden Programme LSH und HRM.

Tab. 47: Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen am 6. FRP der EU, differenziert nach Programmen

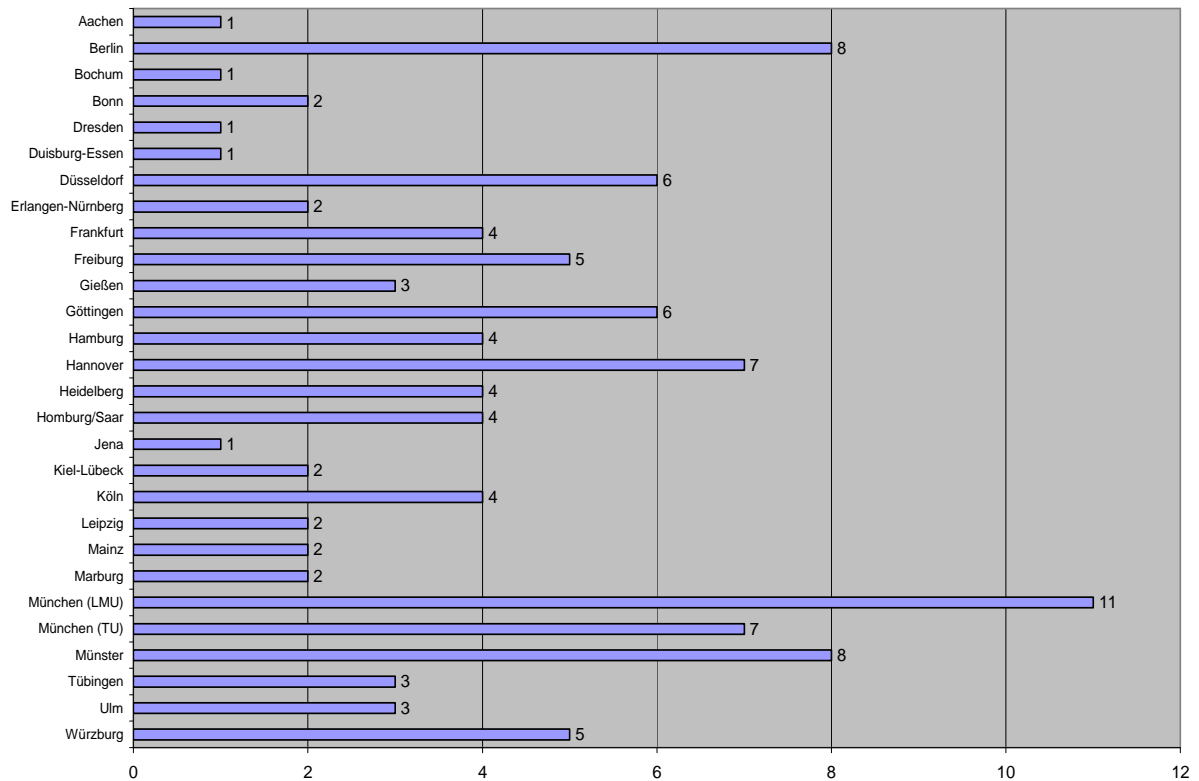
Medizinische Einrichtung	LSH	IST	NMP	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt
Charité Berlin	39	5	2	4			11		1		2					64
U Giessen	7							1		1		1				10
U Marburg	11	1					2			7						21
U Jena	5	1					3									9
U Mainz	7		5				7						1			20
U Bochum	8						2	1								11
U Dresden	6	1					1		1	1					2	12
U Duisburg-Essen	7														1	8
U Erlangen-Nürnberg	14			1			1								2	18
U Greifswald	2						1	1								4
U Heidelberg	28				1		11				3					43
U Leipzig	2		1	1			1								1	6

Medizinische Einrichtung	LSH	IST	NMP	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	Gesamt
U München	27	1	1	6	4		5			1	3	1			1	50
U Regensburg	3	1					1							1		6
U Rostock	3		1				3									7
TU München	16			3			3								1	23
U Bonn	15			1			4		1		1		1			23
U Saarl.	4	1	2				2									9
U Halle-Wittenberg							1									1
U Magdeburg				1			1									2
U Würzburg	13	1	1				2			2						19
MH Hannover	24		2		1		1		2	1						31
U Köln	12	2					3		1							18
U Aachen	5	1	1	1			2									10
U Düsseldorf	10	1				1	2					1				15
U Frankfurt	9						1	1	1						2	14
U Freiburg	22	5					2	1	1	3					1	35
UK Hamburg	15	3	1				5		1	1		1				27
UK Schleswig-Holstein	12		1						1	1						15
U Tübingen	24		1	2			9	1	1	2	4		2		1	47
U Ulm	19		2	1			2									24
U Münster	18	2	1	2			2			1			1			27
UM Göttingen	19			1			6		1	1	1		3			32
U Witten-H	1						1									2
Gesamt	407	26	22	24	6	1	98	6	12	22	14	4	8	1	12	663

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Das Instrument Exzellenznetzwerk (NoE) soll die europäische Fragmentierung aufheben, zu einer langfristigen, nachhaltigen Verflechtung der europäischen Spitzenforschung beitragen und so virtuelle „centers of excellence“ aufbauen. Wie profitieren die Medizinischen Einrichtungen Deutschlands von diesem neuen Instrument im 6. FRP der EU? Abb. 36 zeigt, dass 28 der 34 Medizinischen Einrichtungen das neue Instrument insgesamt 109 Mal nutzen, um EU-Fördergelder einzuwerben und sich auf europäischer Ebene zu vernetzen. Keine Beteiligung am 6. FRP mittels des NoE-Instruments weisen die sechs Medizinischen Einrichtungen der Universitäten Greifswald, Regensburg, Rostock, Halle-Wittenberg, Magdeburg und Witten/Herdecke auf.

Abb. 36: Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen an Europäischen Exzellenznetzwerken (NoE) im 6. FRP, insgesamt 109 Beteiligungen; sortiert nach Ortsnamen



Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Von den 28 Medizinischen Einrichtungen nimmt im Durchschnitt jede Medizinische Einrichtung 3,8 Mal mittels eines NoE am RP teil. Das Gros der Einrichtungen partizipiert jedoch ein- bis viermal während nur einige Hochschulen fünfmal (Freiburg; Würzburg), sechsmal (Düsseldorf; Göttingen), siebenmal (Hannover; München-TU), achtmal (Berlin; Münster) oder gar elfmal (München-LMU) an einem NoE partizipieren.

8. Zentrale Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse dargestellt. Zur besseren Übersicht werden diese durch Überschriften gegliedert, die sich an den Kapitelüberschriften orientieren.

8.1 Allgemein

- Insgesamt beteiligen sich 125 deutsche Hochschulen am 6. Forschungsrahmenprogramm der EU. Mittels 3.307 Projektbeteiligungen können die beteiligten Hochschulen insgesamt 955.758.189 Mio. Euro für den deutschen Hochschulstandort einwerben.
- Absolut betrachtet liegen die deutschen Hochschulen im internationalen Vergleich bei der EU-Drittmitteleinwerbung aus Brüssel hinter Großbritannien an 2. Position. Berücksichtigt man das FuE-Personal der Hochschulen je Land, so ist das deutsche FuE-Personal bei der EU-Mittelakquise auf Platz sechs zu finden, noch vor den Hochschulen Großbritanniens.
- Die durchschnittliche EU-Projektfördersumme beläuft sich auf Bundesebene auf 289,0 Tsd. Euro. Die durchschnittliche Projektfördersumme niedersächsischer Hochschulen beläuft sich auf 284,5 Tsd. Euro.
- Insgesamt beteiligen sich rd. 33,6 % der deutschen Hochschulen am 6. FRP der EU. Dies ist jedoch ein Muster ohne Wert, da in der Grundgesamtheit sämtliche Hochschulen bzw. Hochschularten wie Verwaltungsfachhochschulen enthalten sind. Auch wird bei dieser Betrachtung nicht nach Trägerschaft (privat, staatlich) differenziert.
Aufschlussreicher ist die Betrachtung alleinig der staatlichen Hochschulen nach Hochschulart. Während rd. 90 % der Hochschulart „Universität“ am 6. FRP der EU teilnehmen, beteiligen sich lediglich rd. 34 % der Hochschulart „Fachhochschule“ am 6. FRP. Andere Hochschularten spielen bei der EU-geförderten Forschung nur eine geringe (Kunsthochschulen) oder keine Rolle.
Für den niedersächsischen Hochschulstandort liegen die Werte bei der Hochschulart „Universität“ mit 100 % leicht und bei der Hochschulart „Fachhochschule“ mit 50 % deutlich oberhalb des Bundesdurchschnitts.

- Der Forschungsschwerpunkt der deutschen Hochschulen liegt im 6. FRP innerhalb der 2. Thematischen Priorität „IST“. In diesem Programm haben die deutschen Hochschulen rd. 234,4 Mio. Euro EU-Mittel eingeworben, also rd. ein Fünftel (24,5 %) der EU-Zuschüsse der deutschen Hochschulen.
- Im medizinischen Forschungsbereich, dem LSH-Programm, weisen die deutschen Hochschulen den 2. Forschungsschwerpunkt auf. Hier werben sie rd. 212,6 Mio. EUR für den deutschen Hochschulstandort ein. Auffällig ist, dass der interne Anteil von rd. 22,2 % seitens des deutschen Hochschulstandorts deutlich oberhalb der prozentualen Mittelausstattung von 13,7 % für diese Thematische Priorität im 6. FRP liegt.

8.2 Bundesländerebene

- Das mit Abstand erfolgreichste Bundesland bei der EU-Mittelinwerbung ist Baden-Württemberg. Mittels 719 EU-Projektbeteiligungen werben die baden-württembergischen Hochschulen insgesamt rd. 225,1 Mio. Euro EU-Mittel ein. Die niedersächsischen Hochschulen werben mit 278 EU-Projekten 79,0 Mio. Euro für den niedersächsischen Hochschulstandort ein. Niedersachsen liegt bei der EU-Mittelakquise somit auf dem 4. Platz.
- Bei einem Vergleich der Beteiligungsquoten des 5. und des 6. FRP zeigt sich, dass die Bundesländer Saarland, Hessen und Berlin am aktuellen Rahmenprogramm deutlich stärker partizipieren als am Vorgängerprogramm. Ebenfalls eine positive Entwicklung ist bei den beiden ostdeutschen Bundesländern Brandenburg und Sachsen zu verzeichnen. Während sich für die Bundesländer Saarland und Berlin eine überproportional starke Beteiligung abzeichnet, kann für Hessen, Brandenburg und Sachsen dieser Trend als eine nachholende Entwicklung gedeutet werden. Niedersachsen weist für beide FRP eine moderate, gleichbleibende Beteiligungsquote von 1,07 bzw. 1,01 auf.
- Die drei Bundesländer Baden-Württemberg, Saarland und Berlin weisen mit 1,58 (BW) und 1,20 (SL sowie BE) die mit Abstand höchsten Akquisequoten je Bundesland auf.
- Die beiden Bundesländer Baden-Württemberg und Saarland weisen mit Abstand die höchsten Einwerbequoten je Professor auf (Hochschulart Universität). Während die Quote

in Baden-Württemberg bei 83,9 Tsd. Euro je Professor liegt, werben die saarländischen Professoren 56,5 Tsd. Euro ein. Die niedersächsischen Professoren können eine Einwerbequote von 44,3 Tsd. Euro aufweisen. Dies bedeutet Platz fünf im Bundesländervergleich.

- In einer überblicksartigen Betrachtung der Hochschulpartizipation am 6. FRP der EU nach Bundesländern, kann zusammenfassend gesagt werden, dass die acht Bundesländer BE, BW, NI, NW, RP, SL, SN, sowie ST über ihre jeweiligen Hochschulen den EU-Forschungsschwerpunkt im IST-Programm aufweisen.
Die vier Bundesländer: BY, HE, MV sowie SH weisen einen LSH-Forschungsschwerpunkt auf EU-Ebene auf.
Die Bundesländer Hamburg und Bremen weisen einen Forschungsschwerpunkt im SUSTDEV-Programm auf, wobei das Bundesland Bremen im IST-Programm genauso aktiv ist wie im Umweltprogramm des 6. FRP.
Die beiden Bundesländer Thüringen und Brandenburg weisen jeweils den Schwerpunkt im Mobilitätsprogramm (HRM) der EU auf. Ihren thematischen Forschungsschwerpunkt haben diese Länder jeweils im NMP-Programm.
- Am häufigsten sind die Hochschulen des Landes Baden-Württemberg als Koordinatoren in EU-Projekten tätig, insgesamt 113 Mal. Die niedersächsischen Hochschulen sind bis zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt 41 Mal als Koordinator tätig.

8.3 Hochschulebene

- Die Universität Stuttgart ist die erfolgreichste deutsche Hochschule im 6. FRP der EU, sowohl in der absoluten Akquise als auch bei der Pro-Kopf-Einwerbung je Professor. Die Universität Stuttgart wirbt insgesamt 53,9 Mio. Euro EU-Zuschüsse aus Brüssel ein. Die Professoren der Universität Stuttgart weisen eine Einwerbequote von 210,7 Tsd. Euro je besetzter Professur auf.
- Absolut betrachtet liegt die Universität Hannover mit EU-Zuschüssen in Höhe von 19,7 Mio. Euro im bundesweiten EU-Hochschulranking auf Platz vierzehn.
- Mit einer EU-Drittmittleinwerbequote von 87,4 Tsd. Euro je besetzter Professur liegt die Medizinische Hochschule Hannover im bundesweiten Vergleich auf dem achten Platz.

- Bei einer Einzelbetrachtung der EU-Programme des 6. FRP zeigt sich, dass:
 - im LSH-Programm die LMU München die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Medizinische Hochschule Hannover in diesem Programm auf Platz sieben positionieren.
 - im IST-Programm die Universität Karlsruhe die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Universität Hannover in diesem Programm auf Platz sechs positionieren.
 - im NMP-Programm die RWTH Aachen die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Universität Hannover in diesem Programm auf Platz sieben positionieren.
 - im AEROSPACE-Programm die Universität Karlsruhe die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Universität Hannover in diesem Programm auf Platz fünf positionieren.
 - im FOOD-Programm die LMU München die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover in diesem Programm auf Platz sechs positionieren.
 - im SUSTDEV-Programm die Universität Stuttgart die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Universität Osnabrück in diesem Programm auf Platz acht positionieren.
 - im CITIZENS-Programm die Universität Bielefeld die aktivste deutsche Hochschule ist. Zwei niedersächsische Hochschulen können sich in diesem Programm innerhalb der ersten zehn Hochschulen positionieren: Die Universität Osnabrück auf Platz vier und die Universität Oldenburg auf Platz zehn.
 - im HRM-Programm die Universität Heidelberg die aktivste deutsche Hochschule ist. In diesem Programm kann sich keine niedersächsische Hochschule unter den ersten Zehn positionieren.
 - im SME-Programm die Universität Stuttgart die aktivste deutsche Hochschule ist. In diesem Programm weisen die niedersächsischen Hochschulen keine Beteiligungen auf.
 - im NEST-Programm die Universität Freiburg die aktivste deutsche Hochschule ist. In diesem Programm kann sich keine niedersächsische Hochschule unter den ersten Zehn positionieren.

- im SSP-Programm die Universität Stuttgart die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Universität Göttingen (inkl. UMG) in diesem Programm auf Platz fünf positionieren.
- im INCO-Programm die Universität Heidelberg die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Universität Hannover in diesem Programm auf Platz sechs positionieren.
- im INFRAS-Programm die Universität Frankfurt/Main die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die TU Braunschweig in diesem Programm auf Platz fünf positionieren.
- im SOCIETY-Programm die Universität Bonn die aktivste deutsche Hochschule ist. Zwei niedersächsische Hochschulen können sich in diesem Programm innerhalb der ersten zehn Hochschulen positionieren: Die FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven auf Platz fünf und die Universität Göttingen (inkl. UMG) auf Platz zehn.
- im EURATOM-Programm die Universität Erlangen-Nürnberg die aktivste deutsche Hochschule ist. Als beste niedersächsische Hochschule kann sich die Technische Universität Clausthal in diesem Programm auf Platz neun positionieren.
- Zusammenfassend lässt sich für die Programmbeteiligung sagen, dass der niedersächsische Hochschulstandort in dreizehn der sechzehn aufgeführten EU-Programme mit mindestens einer Hochschule unter den ersten Zehn vertreten ist.
- Betrachtet man die Tätigkeit als Koordinator ohne das HRM-Programm, wird sichtbar, dass die LMU München insgesamt 13 Mal als Koordinator in EU-Forschungsprojekten fungiert. Die Universitäten in Hannover und Göttingen sind jeweils sieben Mal als Koordinator tätig.
- Betrachtet man ausschließlich das HRM-Programm, wird sichtbar, dass die Universität Heidelberg insgesamt 27 Mal als Koordinator fungiert. Die Universität Göttingen fungiert insgesamt sieben Mal als Koordinator im HRM-Programm.

8.4 Die Fachhochschulen

- Insgesamt beteiligen sich 36 Fachhochschulen am EU-FRP. Mit sieben Beteiligungen ist die HAW Hamburg am häufigsten in EU-Projekte eingebunden. Mit insgesamt 2,5 Mio. Euro wirbt die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes am meisten EU-Drittmittel ein. Mit 53,6 Tsd. Euro weisen die Professoren der Europa FH Fresenius die beste Pro-Kopf-

Einwerbequote auf. Schwerpunktmäßig beteiligen sich die deutschen Fachhochschulen am IST-Programm der EU.

8.5 Die Medizinischen Einrichtungen

- Die LMU München ist mit 21,7 Mio. Euro EU-Zuschüssen die erfolgreichste deutsche medizinische Einrichtung. Die Medizinische Fakultät der Universität Bochum weist mit 361,2 Tsd. Euro die höchste Pro-Kopf-Einwerbequote je besetzter Professur auf. Die Universitätsmedizin Göttingen ist mit einer Einwerbequote von 105,9 Tsd. Euro je besetzter Professur die erfolgreichste niedersächsische medizinische Einrichtung. Im bundesweiten Vergleich kann die UM Göttingen mit dieser Quote den 7. Platz belegen.
- Insgesamt werden an deutschen medizinischen Einrichtungen 57 Projekte koordinierend betreut (ohne HRM-Projekte). Dabei sind vor allem drei Einrichtungen federführend, die Universität Heidelberg ist insgesamt 14 Mal Koordinator, die Universität Tübingen 12 Mal und die Universität München 10 Mal.
- Die Beteiligung der Medizinischen Einrichtungen an Europäischen Exzellenznetzwerken fällt insgesamt positiv auf. Von den 34 Medizinischen Einrichtungen, die sich am 6. FRP der EU beteiligen, sind 28 auch mittels des NoE-Instruments beteiligt. Die LMU München ist dabei mit elf geförderten Projekten Spitze.

9. Literatur

Alexander von Humboldt-Stiftung (2003): Zur Verteilung der AvH-Gastwissenschaftler auf deutsche Forschungseinrichtungen. Bonn.

Bederke, J. (2007): Viadrina entdeckt die neue Medizin. Institut für Gesundheitswissenschaften. In: Märkische Allgemeine Zeitung vom 27.11.2007.
http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11077140/64289/Institut_fuer_Gesundheitswissenschaften_Viadrina_entdeckt_die_neue_Medizin.html. Zugriff: Juni 2008

Brauns, H-J. (2003) Private Hochschulen in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Berlin.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (1999): Das 5. Europäische Forschungsrahmenprogramm. Chancen für die Forschung in Deutschland. 2., aktualisierte Auflage. Bonn.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2001): Europäische Forschungsrahmenprogramme in Deutschland. Studie zur deutschen Beteiligung und deren Effekte im 4. Rahmenprogramm (1994 - 1998). Bonn.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2002): Das 6. Forschungsrahmenprogramm. Chancen für Deutschland und Europa. Bonn.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003a): Die Fachhochschulen in Deutschland. Bonn.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2003b): Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bonn.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2004a): Forschungslandkarte Fachhochschulen. Potenzialstudie. Bonn.

- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2004b): BioRegionen in Deutschland. Starke Impulse für die nationale Technologieentwicklung. 2. überarbeitete Auflage. Siegen.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2004c): Bundesbericht Forschung 2004. Bonn.
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2004d): Leonardo da Vinci. Das europäische Berufsbildungsprogramm. Bonn.
- BMFT – Bundesministerium für Forschung und Technologie (Hrsg.) (1982): Die Messung wissenschaftlicher und technischer Tätigkeiten: Allgemeine Richtlinien für statistische Übersichten in Forschung und experimenteller Entwicklung. Frascati-Handbuch. 4. Aufl. Bonn.
- Buthmann, R. (1997): Kadersicherung im Kombinat VEB Carl Zeiss Jena. Die Staatssicherheit und das Scheitern des Mikroelektronikprogramms. Berlin
- CHE – Centrum für Hochschulentwicklung (Hrsg.) (2008): Das CHE-ForschungsRanking deutscher Universitäten 2007. Gütersloh.
- Daniel, Hans-Dieter (2001): Wissenschaftsevaluation. Neuere Entwicklungen und heutiger Stand der Forschungs- und Hochschulevaluation in ausgewählten Ländern. Bern.
- Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister. Zugriff :17.3.2006. <http://www.sl.ethz.ch/docs/oeff/bologna.pdf>.
- DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (2003): Förder-Ranking 2003. Institutionen – Regionen – Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung. Bonn.
- DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (2006): Förder-Ranking 2006. Institutionen – Regionen – Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung. Bonn.

- DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (2007): Förderentscheidungen in der Exzellenzinitiative.
http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte_programme/exzellenzinitiative/download/Foerderentscheidungen_exzellenzinitiative.pdf. Zugriff: 02. Mai 2008
- Eckern, M. (2003): Beteiligung von Hochschulen am 5. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union. Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KOWI). Brüssel.
- Elspaß, P.A. (2000): Niedersächsische Beteiligung an EU-geförderten Forschungs- und Bildungsprojekten. Entwicklung 1987 – 1998 und Analyse der Kooperation Hochschule – Wirtschaft. EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim. Hannover.
- Europäische Kommission (1995): Grünbuch zur Innovation. o. O.
- Europäische Kommission (1996): Die Forschungsrahmenprogramme der Gemeinschaft. Viertes Rahmenprogramm 1994–1998. Ein Leitfaden für Antragsteller. o.O
- Europäische Kommission (2002a): Das 6. EU-Forschungsrahmenprogramm. o. O.
- Europäische Kommission (2002b): Das 6. Rahmenprogramm – eine Kurzdarstellung o. O.
- European Commission (2002c): European Trend Chart on Innovation, 2002 European Innovation Scoreboard. Technical Paper No. 3: EU-Regions. o.O.
- Europäische Kommission (Hrsg.) (2003a): Die Rolle der Universitäten im Europa des Wissens. KOM 58 endg. vom 05.02.2003. Brüssel.
- Europäische Kommission (Hrsg.) (2004): Leitfaden der Programme und Aktionen: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft. Luxemburg
- Europäische Kommission (2005): Five-Year Assessment of the European Union Research Framework Programmes. 1999–2003. o. O.

- Europäischer Rechnungshof (2004): Sonderbericht (Nr.1/2004) über die Verwaltung indirekter FTE-Aktionen des 5. Forschungsrahmenprogramms (5. RP) für Forschung und technologische Entwicklung (1998-2002) zusammen mit den Antworten der Kommission. In: Amtsblatt der Europäischen Union (2004/C 99/01). 23.04.2004.
- Fichter-Wolf, H. (2005): Bildung und Wissenschaft im "Aufbau Ost". In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)(2005): Aus Politik und Zeitgeschichte. 40/2005. Bonn. Hier: <http://www.bpb.de/publikationen/RA005J.html>. Zugriff: 11. Februar 2008
- Five-Year-Assessment Panel (2004): Five-Year-Assessment of the European Union Research Framework Programms 1999-2003. o.O
- Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI) (2002): Forschungslandkarte der Hochschulmedizin. Karlsruhe.
- Fritsch, M.; Schwirten, Ch. (1998): Öffentliche Forschungseinrichtungen im regionalen Innovationssystem. Ergebnisse einer Untersuchung in drei deutschen Regionen. In: Raumforschung und Raumordnung, Heft 4.1998. 56. Jahrgang. S. 253-263
- Gesellschaft zur Förderung von Transfer und Innovation (GTI) e.V. (2000): Hochschulen und Wirtschaft: Neue Partnerschaften in komplexen Innovationslandschaften. Bielefeld.
- Hammel, Ch. (2004): Lebensmittelindustrie und lebensmittelrelevante Wissenschaft in Berlin und Brandenburg. Bestandsaufnahme, Kooperationspotenziale, Innovationsnetzwerke. Berlin
- Hetmeier, H.-W. (1998): Methodik der Berechnung der Ausgaben und des Personals der Hochschulen für Forschung und experimentelle Entwicklung ab dem Berichtsjahr 1995. Wirtschaft und Statistik, H. 2; S. 153-163.
- Hilger, P. (2002): Forschungseinrichtungen vor der Herausforderung der EU-Osterweiterung: Niedersächsische Erfahrungen. Die Beteiligung niedersächsischer Akteure an EU-geförderten Forschungs- und Bildungsprojekten (1987 – 2000) und ihre Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus Mittel- und Osteuropa. EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim. Hannover.

- Holtkamp, R. (1995): Forschung an Fachhochschulen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. HIS – Hochschulinformationssystem GmbH. HIS-Kurzinformationen A2/95. Hannover.
- Hornbostel, S. (1997): Wissenschaftsindikatoren. Bewertungen in der Wissenschaft. Opladen.
- Jerusel, J. (2004): Niedersächsische Beteiligung an EU-geförderten Forschungs- und Bildungsprojekten sowie die Bedeutung des EU-Mobilitätsprogramms für die Hochschulforschung in Niedersachsen (Eine Analyse des Marie Curie Stipendienprogramms der EU). Entwicklung von 1987-2003.
- Jerusel, J. (2006): Die Beteiligung der deutschen Hochschulen am 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union – unter besonderer Berücksichtigung der EU-Beteiligungen des niedersächsischen Forschungsstandorts. Die Entwicklung von 1987 – 2006.
- Kaube, J.; Schwägerl, Ch. (2006): Exellenz-Eklat: Sieg der Südstaaten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 17.10.2006. Hier: www.faz.net. Zugriff: 17. Oktober 2006
- Kehm, B.M. (2004): Hochschulen in Deutschland. Entwicklungen, Probleme und Perspektiven. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)(2004): Aus Politik und Zeitgeschichte. B25/2004. Bonn. S. 6-17
- Keller, D.; Niebuhr, A.; Stiller, S. (2004): Die Position Norddeutschlands im internationalen Innovationswettbewerb. HWWA-Report 239. Hamburg.
- Klebs, F. (2007): Universität Hohenheim feiert Richtfest: Neubau für Lebensmittel-wissenschaft & Biotechnologie. In: Informationsdienst Wissenschaft. <http://idw-online.de/pages/de/news231868>. Zugriff: 25. Juni 2008
- Krumbein, W.; Ziegler A. (2005): Perspektiven der Technologie- und Innovationsförderung in Deutschland. Marburg
- Leibniz Universität Hannover (Präsidium) (Hg.) (2006): Zahlenspiegel 2006. Beiheft 56. Hannover

- Legler, H.; Schasse, U. (1999): Zur technologischen Leistungsfähigkeit der Niedersächsischen Wirtschaft. Analyse und Handlungsfelder. In: NIW – Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Innovations- und Technologieorientierung der Niedersächsischen Wirtschaft. NIW-Workshop. Hannover.
- Marimon, R. (2004): Evaluation of the effectiveness of the New Instruments of Framework Programme VI. Report of a High-level Expert Panel chaired by Prof. Ramon Marimon. o. O.
- Medienservice Sachsen (2008): Exzellenzinitiative für sächsische Hochschulen.
<http://www.medienservice.sachsen.de/news/23894>. Zugriff am 08.01.2008
- Münch, R. (2006): Wissenschaft im Schatten von Kartell, Monopol und Oligarchie.
Die latenten Effekte der Exzellenzinitiative. In: Leviathan. Nr. 4. 2006. Berlin. S. 466-486
- Neisen, D., Hochmuth, E. (2007): Technologiepolitik in den Freistaaten Sachsen und Bayern: Unterschiede und Möglichkeiten ihrer Erklärung. Institut für Regionalforschung e.V. an der Universität Göttingen. Göttingen.
- Niebuhr, A.; Stiller, S. (2003): Norddeutschland im Standortwettbewerb. Hamburg
- Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW) (2004): Forschung, Technologie, Innovationen und Wirtschaftsstruktur. Herausforderungen für die niedersächsische Technologie- und Innovationspolitik. Hannover.
- Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (2003b): Hochschuloptimierungskonzept (HOK): Beiträge der Hochschulen zur Haushaltskonsolidierung sowie zur Umstrukturierung und Optimierung des Hochschulsystems ab 2004. Version 21.10.2003. Hannover.
- OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrsg.) (1994): The measurement of scientific and technological activities : proposed standard practice for surveys of research and experimental development; Frascati manual. 5. Aufl. Paris.

- OECD - Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrsg.) (2003/2): Main Science and Technology Indicators. o. O.
- OECD (2008): OECD.Stat. (Online-Statistik-Portal der OECD). Education and Training. Education personnel. <http://stats.oecd.org/wbos/Index.aspx>. Zugriff: 01. September 2008
- Pasternack, P. (2007): Stabilisierungsfaktoren und Innovationsagenturen. Die ostdeutschen Hochschulen und die zweite Phase des Aufbau Ost. Leipzig
- Pasternack, P. , Hechler, D. (2007): Forschungslandkarte Ostdeutschland. Wittenberg.
- Peterson, J.; Sharp, M. (1998): Technology Policy in the European Union. Basingstoke: MacMillan.
- Philipp, U.(1998): Zwischen Moral und Morast: die Vulkan-Connection. Berlin
- Prange, H. (2003): Technologie- und Innovationspolitik in Europa: Handlungsspielräume im Mehrebenensystem. In: Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis Nr. 2, S. 11-20.
- Pro Inno Europe (2006): European Innovation Scoreboard 2006: Comparative Analysis of Innovation Performance. http://www.proinno-europe.eu/doc/EIS2006_final.pdf. Zugriff: 06.05.2008
- Reger, G.; Kuhlmann, S. (1995): Europäische Technologiepolitik in Deutschland: Bedeutung für die deutsche Forschungsland. Technik, Wirtschaft und Politik 11. Heidelberg.
- Riedel, J. (2002): Technologie- und Innovationspolitik in Sachsen. Diskussionspapier Nr. 106, WSI der Hans-Böckler-Stiftung. o.O.
- Schmalholz, H. (2005): Steuerungsmöglichkeiten von Innovationspolitik in den Bundesländern: Das Beispiel Sachsen. Bericht Nr. 5, ifo-Dresden, Dresden.
- Schulze, A. (1997): Niedersächsische Beteiligung an EU-geförderten Forschungs- und Bildungsprojekten im Zeitraum von 1987 bis 1996. EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim. Hannover.

- Statistisches Bundesamt (2006): Sonderauswertung im Auftrag des EU-Hochschulbüros Hannover/Hildesheim. Hochschulpersonal 2004. Professoren nach Ländern, Hochschularten und Hochschulen. Wiesbaden.
- Sturm, R. (2002): Die Forschungs- und Technologiepolitik der Europäischen Union. In: Weidenfeld, W. (Hrsg.): Europa Handbuch. Bonn. S. 490-502.
- Turek, J. (2002): Forschungs- und Technologiepolitik. In: Weidenfeld, W., Wesels, W. (Hrsg.): Europa von A bis Z. Taschenbuch der europäischen Union. Bonn. S. 221-224.
- Vertrag von Amsterdam (1998): Texte des EU-Vertrages und des EG-Vertrages. Bonn.
- Zenit GmbH – NKS KMU (2005): Die NRW-Beteiligung im 6. FRP. Evaluierung der Teilnahme von Organisationen aus Nordrhein-Westfalen im 6. Forschungsrahmenprogramm der EU. Mülheim an der Ruhr.
- Weidenfeld, Werner; Wessels, W. (Hrsg.) (2002): Europa von A bis Z. Taschenbuch der europäischen Integration. Bonn.
- Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (Hrsg.) (2002): Internationalisierung von Forschung und Lehre an den niedersächsischen Hochschulen. Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen. Hannover.
- Wohlgenannt, M. (1994): Analyse EU-geförderter Forschungsprojekte in Niedersachsen (1987-1993). EG-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim. Hannover.

10. Anhang

10.1 Das 6. Forschungsrahmenprogramm der EU (2002-2006)

Dieses Kapitel ist als Hintergrundfolie für die Ausführung der Erhebung gedacht. Es erhebt keinen Anspruch auf eine vollständige Darstellung des 6. FRP.

Zentrales Instrument der europäischen Forschungspolitik und eines zukünftigen Europäischen Forschungsraumes (EFR) sind seit Mitte der Achtziger Jahre des vorherigen Jahrtausends die Forschungsrahmenprogramme der EU. Das mittlerweile abgeschlossene 6. FRP der EU hatte eine Mittelausstattung von 17,5 Mrd. Euro, was einer Steigerung um rd. 17 % im Vergleich zum 5. FRP bedeutete¹⁴¹.

10.1.1. Struktur des 6. FRP¹⁴²

Das 6. FRP gliedert sich in fünf Spezifische Programme bzw. in fünf Blöcke, in denen sich die vier Maßnahmen¹⁴³ des Artikels 164 des Vertrags von Amsterdam widerspiegeln:¹⁴⁴

1. Block: „Bündelung und Integration der Europäischen Forschung“ durch Maßnahmen in sieben Thematischen Prioritäten (TP), die von speziellen Maßnahmen auf einem breiteren Feld wissenschaftlicher und technologischer Forschung ergänzt werden.
2. Block: „Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraums“ mittels so genannter horizontaler Maßnahmen in den Bereichen Innovation, Mobilität, Forschungsinfrastrukturen sowie Wissenschaft und Gesellschaft.
3. Block: „Stärkung der Grundpfeiler des Europäischen Forschungsraums“ durch Koordinierungs- und Unterstützungsmaßnahmen.
4. Block: „Gemeinsame Forschungsstelle“ (GFS).¹⁴⁵

¹⁴¹ Vgl. BMBF, 2002, S. 7.

¹⁴² Die folgenden Ausführungen sind Paraphrasen folgender Publikationen: BMBF, 2002; KOM, 2002a und 2002b.

¹⁴³ Artikel 164 benennt vier Maßnahmen, die zur Erreichung der forschungspolitischen Ziele im Vertrag von Amsterdam festgelegt wurden: 1. Maßnahme: Durchführung von Programmen für FTE und Demonstration unter Förderung der Zusammenarbeit mit und zwischen Unternehmen, Forschungszentren und Hochschulen; 2. Maßnahme: Förderung der Zusammenarbeit mit Drittländern und internationalen Organisationen; 3. Maßnahme: Verbreitung und Auswertung der Ergebnisse; 4. Maßnahme: Förderung der Ausbildung und Mobilität der Forscher aus der Gemeinschaft. Vgl. BMBF, 2002, S. 6.

¹⁴⁴ Siehe auch Abb. 10.1 und Abb. 10.2.

¹⁴⁵ Die EU führt über die Institute der GFS Eigenforschung zur Unterstützung europäischer Politiken durch. Da Forschungsaufträge für diesen Programmblock nicht öffentlich ausgeschrieben werden, somit das in Abb. 10.2

5. Block: Das europäische Atomprogramm „EURATOM“ für Forschung und Ausbildung auf dem Gebiet der Kernenergie (2002–2006).

Im ersten Block wurden sieben vorrangige Forschungsbereiche festgelegt, so genannte Thematische Prioritäten. Sie entsprechen den Bereichen, in denen die EU mittelfristig zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden möchte.

1. Biowissenschaften, Genomik und Biotechnologie im Dienste der Gesundheit (LSH).
2. Technologien für die Informationsgesellschaft (IST).
3. Nanotechnologien und -wissenschaften, wissensbasierte multifunktionale Werkstoffe und neue Produktionsverfahren und -anlagen (NMP).
4. Luft- und Raumfahrt (AEROSPACE).
5. Lebensmittelqualität und -sicherheit (FOOD).
6. Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderungen und Ökosysteme (SUSTDEV).
7. Bürger und Staat in der Wissensgesellschaft (CITIZENS).

Darüber hinaus werden spezifische Aktivitäten außerhalb der Thematischen Prioritäten gefördert.

1. Maßnahmen zur Unterstützung der Gemeinschaftspolitiken (Politikorientierte Forschung; SSP).

Hier werden u. a. Forschungsvorhaben in den Bereichen der gemeinsamen Agrarpolitik, der gemeinsamen Fischereipolitik, der Umwelt-, Energie-, Verkehrs-, Gesundheits-, Entwicklungshilfe-, Verbraucherschutz- und Unternehmenspolitik gefördert.

2. Forschung als Reaktion auf neuen und neu entstehenden Wissenschafts- und Technologiebedarf (NEST).

Hier sollen neue, unkonventionelle oder visionäre Forschungsarbeiten unterstützt werden, die neue Betätigungsfelder für Wissenschaft und Technologie eröffnen können.

3. Horizontale Forschungsmaßnahmen unter Einbeziehung von Klein- und mittelständischen Unternehmen (SME):

Hierdurch sollen Klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) ermutigt werden, an den Tätigkeiten im Rahmen der vorrangigen Themenbereiche über Exzellenznetze, integrierte Projekte und spezielle gezielte Forschungsprojekte mitzuwirken. Mindestens 15 % der Haushaltsmittel für die sieben TP werden für KMU bereitgestellt. Zusätzlich

aufgeführte Budget der öffentlichen Forschung nicht zur Verfügung steht, werden sie auch als „direkte Maßnahmen“ bzw. „direkte Aktionen“ bezeichnet. Dieser Bereich wird hier nicht weiter behandelt. Auch die direkten Aktionen des EURATOM-Programms sind nicht Gegenstand der vorliegenden Studie. Vgl. zur GFS auch BMBF, 1999, S. 8.

sind zwei spezielle Förderprogramme für KMU, die zwar innovationsfähig sind, nicht aber über die entsprechenden Forschungskapazitäten verfügen, vorgesehen. Bei diesen Programmen, der Kollektiv- (CLR) und Kooperationsforschung (CRAFT)¹⁴⁶, können KMU oder Unternehmensgruppierungen, in denen KMU vorherrschen, Forschungsarbeiten an FTE-Dienstleister vergeben, um ihre besonderen Probleme zu lösen. Im Gegensatz zum 5. FRP können im Rahmen der Erhebung zum 6. FRP nur die Projekte der Förderprogramme CLR und CRAFT auch diesem KMU-Programm zugeordnet und ausgewertet werden.¹⁴⁷

4. Spezielle Maßnahmen zur Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit (INCO).

Diese spezielle Maßnahme dient der Forschungstätigkeit mit bestimmten Ländergruppen. Grundlage hierfür ist das beiderseitige Interesse und die Unterstützung der Außenpolitik der Gemeinschaft.

Im zweiten Block finden sich vier Maßnahmen mit Querschnittscharakter, die die strukturellen Schwächen der europäischen Forschung langfristig beheben und die TP ergänzen sollen.

1. Forschung und Innovation (INCO):

Maßnahmen zur Förderung der technologischen Innovation, zur Verwertung der Forschungsergebnisse, des Wissens- und Technologietransfers sowie der Gründung von Technologieunternehmen in allen Regionen der Gemeinschaft; Vernetzung der Akteure und Nutzer im europäischen Innovationssystem.

2. Humanressourcen und Mobilität der Wissenschaftler (HRM):

Hier wird eine weitreichende Unterstützung für die Entwicklung reichhaltiger und dynamischer Humanressourcen von Weltniveau im europäischen Forschungssystem angeboten. Instrumente sind Individualstipendien, Forschungsausbildungsnetze, Doktorandenausbildungszentren, Beihilfen für Wissenstransfer, Konferenzen und Ausbildungskurse, Rückkehrstipendien um dem Brain-Drain entgegenzuwirken, Weiterentwicklung von herausragenden europäischen Forschungsteams, Preise für Spitzenleistungen im Rahmen von Mobilitätsmaßnahmen, Marie-Curie-Lehrstühle. Ein wesentliches Element des Mobilitätsprogramms ist die weitgehende Öffnung für Wissenschaftler aus Drittländern, um den Forschungsstandort Europa für ausländische Spitzenkräfte attraktiver zu gestalten.

¹⁴⁶ Die Förderung von Kollektiv- und Kooperationsforschung stellt eine Weiterentwicklung der CRAFT-Maßnahmen des 5. FRP dar. Vgl. BMBF, 1999, S. 74.

¹⁴⁷ Im 5. FRP waren die CRAFT-Projekte, die im Rahmen der Thematischen Programme durchgeführt wurden, mittels ihrer Maßnahmengattung zu identifizieren. So konnte bei Bedarf nach Forschungsprogramm oder nach Kriterium (KMU) ausgewertet werden.

3. Forschungsinfrastrukturen (INFRAS):

Förderung des Aufbaus eines Netzes von Forschungsinfrastrukturen höchster Qualität und Leistungsfähigkeit in Europa und ihrer europaweiten optimalen Nutzung. Dieses Programm war im 5. FRP unter dem Namen „Zugang zur Forschungsinfrastruktur“ (ARI) Teil des Mobilitätsprogramms „Ausbau des Potentials an Humanressourcen in der Forschung und Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage Entwicklung“ (IHP). Nicht zuletzt in der stärkeren Betonung dieses strategischen Programms durch eine Verdreifachung des Budgets im Vergleich zum Vorläuferprogramm zeigt sich, dass die EU nicht mehr nur relevante Themen fördert, sondern auch strukturierend in die europäische Forschungslandschaft eingreift.

4. Wissenschaft und Gesellschaft (SOCIETY):

Hier finden sich die drei Hauptthemen „Die Forschung der Gesellschaft näher bringen“ mit zwei Leitthemen, „Verantwortungsbewusste Forschung und entsprechende Anwendung von Wissenschaft und Technologie“, ebenfalls mit zwei Leitthemen sowie „Stärkung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“. Ziel ist die Schaffung struktureller Verbindungen zwischen Institutionen und Tätigkeiten, die mit dem Dialog zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft als Ganze befasst sind.

Der dritte Block beinhaltet zwei Koordinierungsmaßnahmen (ERA-NET). Ziel dieses Maßnahmebereichs ist es, Antrieb für die kohärente Gestaltung der Forschungs- und Innovationspolitik in Europa zu geben, indem die Koordinierung von Programmen und gemeinsame Maßnahmen unterstützt werden, die auf nationaler und regionaler Ebene sowie auch zwischen europäischen Organisationen durchgeführt werden. Die Tätigkeiten können in sämtlichen wissenschaftlichen und technologischen Bereichen durchgeführt werden. Da die Zielgruppen eher Verbände und politische Entscheidungsträger sind, obwohl die Teilnahme von Hochschulen nicht explizit ausgeschlossen ist, wird dieses Programm in dieser Erhebung nicht berücksichtigt.

Um das Problem einer fragmentierten europäischen Forschungslandschaft zu beseitigen und um auf die Schaffung des EFR hinzuarbeiten, wurden zwei neue Instrumente entwickelt, die erstmalig im 6. FRP zur Anwendung kamen: Die Exzellenznetze (NoE) und die Integrierten Projekte (IP). Grundgedanke hierbei war, von der Finanzierung mehrerer verschiedener Projekte abzukommen und zu einer Bezuschussung kohärenter Programme von Forschungsmaßnahmen zu gelangen.

10.1.2 Instrumente des 6. FRP – eine Auswahl

Bis zum 6. FRP sind die Rahmenprogramme schwerpunktmäßig durch kooperative Forschungsprojekte durchgeführt worden. Wurde dieses Instrument zum Zeitpunkt der Einführung noch als zeitgemäß angesehen, wurden später zwei Schwächen lokalisiert: Zum einen bedeutete das Ende eines bestimmten Forschungsprojekts gleichzeitig auch das Ende des Konsortiums der Forschungspartner. Darüber hinaus erreichten in vielen Fällen die Projekte nicht die erforderliche „kritische Masse“, um eine echte Wirkung zu haben – weder in wissenschaftlicher noch in industrieller oder wirtschaftlicher Hinsicht.¹⁴⁸ Gleichwohl muss gesagt werden, dass im heutigen 7. FRP wieder auf diese Instrumentenform zurückgegriffen wird – die Suche nach dem Stein der Weisen also noch nicht abgeschlossen erscheint.

Mit Exzellenznetzen soll die Tätigkeit der Netzpartner schrittweise verbunden werden, wodurch „virtuelle“ Exzellenzzentren entstehen. NoE sind mehr als nur Systeme für die Koordinierung der Forschung und des Informationsaustausches, auch die Forschung selbst ist nicht deren wichtigstes Anliegen. Ziel ist eine auf Dauer angelegte Umstrukturierung und Neugestaltung der Art und Weise, wie Forschung in einem bestimmten Bereich betrieben wird.

Integrierte Projekte (IP) sollen Projekte größeren Umfangs sein, die beim Aufbau der "kritischen Masse" bei einer ziel- bzw. lösungsorientierten Forschung helfen sollen, wobei die wissenschaftlichen und technologischen Ansprüche und Ziele ganz genau festgelegt sind.

Neben der strukturierenden Wirkung, Stichwort EFR, die man sich von den neuen Instrumenten erhofft, wird gleichzeitig mit der zu erwartenden deutlich zunehmenden Projektgröße die Gesamtzahl der Anträge und damit der Verwaltungsaufwand für die Kommission deutlich zurückgehen.

Gleichzeitig kommen aber auch noch die „traditionellen“ Instrumente zum Einsatz, um die Beteiligung von KMU, kleinen Forschergruppen, neu aufgebauten und weiter entfernten Forschungsstätten sowie Einrichtungen aus den Beitrittskandidatenländern zu fördern und zu erleichtern und einen möglichst bruchlosen Übergang vom 5. zum 6. FRP zu ermöglichen:

¹⁴⁸ Vgl. KOM, 2002a, S. 4.

Spezielle gezielte Forschungsprojekte (STREP) sind Forschungs- und Demonstrationsprojekte mehrerer Partner. Sie stellen eine Weiterentwicklung der FTE-Projekte und Demonstrationsprojekte auf Kostenteilungsbasis dar, die im 5. FRP eingesetzt wurden. Ihr Zweck liegt darin, Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration in begrenztem Umfang und mit weniger ehrgeiziger Zielsetzung als das neue Instrument IP zu unterstützen.¹⁴⁹

Abb. 37: Das 6. FRP der Europäischen Union

Bündelung und Integration der Forschung									
Thematische Prioritäten							Spezielle Maßnahmen		
Biowissenschaften, Genomik und Biotechnologie im Dienste der Gesundheit (LSH)	Technologien für die Informationsgesellschaft (IST)	Nanotechnologien, Werkstoffe, neue Produktionsverfahren (NMP)	Luft- und Raumfahrt (AEROSPACE)	Lebensmittelqualität und -sicherheit (FOOD)	Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderungen und Ökosysteme (SUSTDEV)	Bürger und Staat in der Wissenschaft (CITIZNES)	Politikorientierte Forschung (SSP)	Künftiger Wissenschafts- und Technologiebedarf (NEST)	
							KMU-spezifische Maßnahmen (SME)		
							Internationale Zusammenarbeit (INCO)		
Ausgestaltung des EFR							Stärkung der Grundpfeiler des EFR		
Innovation (INNOV)	Humanressourcen (HRM)	Infrastrukturen (INFRAS)	Wissenschaft und Gesellschaft (SOCIETY)				Koordinierung von FuE-Aktivitäten (ERA-NET)	Kohärente Entwicklung der F+I-Politik (ERA-NET)	
Gemeinsame Forschungsstelle (GFS)							EURATOM-Rahmenprogramm		

Quelle: BMBF (2002), eigene Darstellung

Koordinierungsmaßnahmen (CA) sind Maßnahmen mehrerer Partner, mit denen die Vernetzung und Koordinierung von Forschungs- und Innovationstätigkeiten unterstützt werden sollen. Sie stellen eine ausgebaute Form der konzertierten Aktionen des 5. FRP dar. Das dritte traditionelle Instrument, die Unterstützungsmaßnahme (SSA), hat einen begrenzteren Anwendungsbereich als die Begleitmaßnahmen des vorherigen Rahmenprogramms. Dieses Instrument soll der

¹⁴⁹ Die speziellen gezielten Innovationsprojekte (STIP) werden hier nicht berücksichtigt.

Durchführung der Tätigkeiten des Arbeitsprogramms, die Auswertung und Verbreitung der Ergebnisse oder die Vorbereitung künftiger Tätigkeiten aktiv unterstützen und dazu beitragen, dass die Gemeinschaft ihre strategischen FTE-Ziele erreichen oder definieren kann. Neben den drei „traditionellen“ Projektformen gibt es innerhalb der horizontalen und Querschnittsprogramme je Programm noch spezifische Instrumente wie Stipendien, Forschungsausbildungsnetze, Konferenzen, Zugang zu Infrastrukturen, Designstudien.

Abb. 38: Budgetaufteilung des 6. Forschungsrahmenprogramms der EU

Budgetaufteilung des 6. Forschungsrahmenprogramms				Mio. Euro
Bündelung und Integration der Forschung der Gemeinschaft				12.585
Thematische Prioritäten				11.285
Biowissenschaften, Genomik und Biotechnologie im Dienste der Gesundheit				2.255
Fortgeschrittene Genomik und Anwendungen für die Gesundheit	1.100			
Bekämpfung schwerer Krankheiten	1.155			
Technologien für die Informationsgesellschaft				3.625
Nanotechnologien und -wissenschaften, wissensbasierte multifunktionale Werkstoffe, neue Produktionsverfahren und -anlagen				1.300
Luft- und Raumfahrt				1.075
Lebensmittelqualität und -sicherheit				685
Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderungen und Ökosysteme				2.120
Nachhaltige Energiesysteme	810			
Nachhaltiger Land- und Seeverkehr	610			
Globale Veränderungen und Ökosysteme	700			
Bürger und Staat in der Wissensgesellschaft				225
Spezielle Maßnahmen auf einem breiten Feld der Forschung				1.300
Politikorientierte Forschung und (SSP) Planung im Vorgriff auf den künftigen Wissenschafts- und Technologiebedarf (NEST)				555
Horizontale Forschungstätigkeiten mit Beteiligung von KMU				430
Spezifische Maßnahmen zur Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit				315
Ausgestaltung des europäischen Forschungsraums				2.605
Forschung und Innovation				290
Humanressourcen und Mobilität				1.580
Forschungsinfrastrukturen				655
Wissenschaft und Gesellschaft				80
Stärkung der Grundpfeiler des Europäischen Forschungsraums				320
Förderung der Koordinierung der Maßnahmen				270
Förderung einer kohärenten Entwicklung und Politik				50
Gemeinsame Forschungsstelle (GFS)				760
Direkte Aktionen				760
EURATOM-Rahmenprogramm				1.230
Kernspaltung und Kernfusion				940
Direkte Aktionen				290
RP6 Gesamt (einschl. GFS und Euratom)				17.500

Quelle: BMBF (2002), eigene Darstellung

10.2 Statistischer Anhang

Tab. 48: Programmbeteiligungen der Bundesländer, absolut

BL	LSH	IST	NMP	AERO-SPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INNOV	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	Gesamt
BB	3	5	5			6	2	8	1	3		1		3	1	2	40
BE	46	52	10	9	9	36	14	49	2	6	6	5	2	9	5		260
BW	136	146	52	32	13	86	18	108	15	17	36	16	1	17	11	15	719
BY	99	101	39	20	26	29	11	73	9	3	12	9	2	20	2	7	462
HB	1	13	2	3	1	17	6	10		1	2	1		2	1		60
HE	53	44	23	6	8	21	19	33	8	7	14	9	1	13	4	2	265
HH	16	13	9	5	1	26	7	15	2	3	10	1		3	1		112
MV	16	1	1		1	4	1	7	1		1			1	1		35
NI	50	62	22	14	7	30	13	39		6	12	4	2	6	4	7	278
NW	98	162	56	18	19	42	28	109	16	16	12	10	3	17	15	4	625
RP	17	27	12		4	6	1	23	1	4	3			4	3	4	109
SH	19	11	1		1	6		8		3	6	1		1	2		59
SL	12	15	6	2				6	1								42
SN	17	46	13	8	1	13	2	19	5	11	3			3		4	145
ST	3	9	1	1	3	6		8	1		3	1		2			38
TH	5	13	12		2	2	1	15	4	2		1		1			58
Σ	591	720	264	118	96	330	123	530	66	82	120	59	11	102	50	45	3.307

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Tab. 49: Programmbeteiligungen der Bundesländer in Prozent

BL	LSH	IST	NMP	AERO-SPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INNOV	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	Spalten-%
BB	0,5	0,7	1,9	0,0	0,0	1,8	1,6	1,5	1,5	3,7	0,0	1,7	0,0	2,9	2,0	4,4	1,2
BE	7,8	7,2	3,8	7,6	9,4	10,9	11,4	9,2	3,0	7,3	5,0	8,5	18,2	8,8	10,0	0,0	7,9
BW	23,0	20,3	19,7	27,1	13,5	26,1	14,6	20,4	22,7	20,7	30,0	27,1	9,1	16,7	22,0	33,3	21,7
BY	16,8	14,0	14,8	16,9	27,1	8,8	8,9	13,8	13,6	3,7	10,0	15,3	18,2	19,6	4,0	15,6	14,0
HB	0,2	1,8	0,8	2,5	1,0	5,2	4,9	1,9	0,0	1,2	1,7	1,7	0,0	2,0	2,0	0,0	1,8
HE	9,0	6,1	8,7	5,1	8,3	6,4	15,4	6,2	12,1	8,5	11,7	15,3	9,1	12,7	8,0	4,4	8,0
HH	2,7	1,8	3,4	4,2	1,0	7,9	5,7	2,8	3,0	3,7	8,3	1,7	0,0	2,9	2,0	0,0	3,4
MV	2,7	0,1	0,4	0,0	1,0	1,2	0,8	1,3	1,5	0,0	0,8	0,0	0,0	1,0	2,0	0,0	1,1
NI	8,5	8,6	8,3	11,9	7,3	9,1	10,6	7,4	0,0	7,3	10,0	6,8	18,2	5,9	8,0	15,6	8,4
NW	16,6	22,5	21,2	15,3	19,8	12,7	22,8	20,6	24,2	19,5	10,0	16,9	27,3	16,7	30,0	8,9	18,9
RP	2,9	3,8	4,5	0,0	4,2	1,8	0,8	4,3	1,5	4,9	2,5	0,0	0,0	3,9	6,0	8,9	3,3
SH	3,2	1,5	0,4	0,0	1,0	1,8	0,0	1,5	0,0	3,7	5,0	1,7	0,0	1,0	4,0	0,0	1,8
SL	2,0	2,1	2,3	1,7	0,0	0,0	0,0	1,1	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3
SN	2,9	6,4	4,9	6,8	1,0	3,9	1,6	3,6	7,6	13,4	2,5	0,0	0,0	2,9	0,0	8,9	4,4
ST	0,5	1,3	0,4	0,8	3,1	1,8	0,0	1,5	1,5	0,0	2,5	1,7	0,0	2,0	0,0	0,0	1,1
TH	0,8	1,8	4,5	0,0	2,1	0,6	0,8	2,8	6,1	2,4	0,0	1,7	0,0	1,0	0,0	0,0	1,8
Zeilen-%	17,9	21,8	8,0	3,6	2,9	10,0	3,7	16,0	2,0	2,5	3,6	1,8	0,3	3,1	1,5	1,4	100,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 50: EU-Drittmitteleinwerbung je Programm, differenziert nach Bundesländern, in Tsd. EUR; ohne Nachkommastelle

BL	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	NEST	SSP	SME	INCO	INNOV	HRM	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	Gesamt
BB	864	1.046	1.184	0	0	1.115	167	618	0	171	105	0	1.667	495	18	64	7.514
BE	14.557	14.834	3.822	1.950	3.887	10.416	2.687	1.820	968	469	513	454	10.437	2.895	481	0	70.191
BW	52.700	55.533	18.536	10.382	2.801	24.434	4.445	3.794	5.584	3.136	3.356	69	30.864	6.486	1.102	1.934	225.156
BY	37.001	29.159	11.129	5.586	9.496	6.494	1.695	724	1.829	1.816	1.334	186	20.021	7.193	150	1.392	135.207
HB	239	4.025	1.231	228	3.188	4.029	1.186	101	343	0	340	0	3.310	462	50	0	18.731
HE	23.878	15.308	7.933	1.276	1.073	4.441	1.869	1.899	2.077	1.467	1.014	15	7.876	5.848	431	400	76.804
HH	4.934	3.571	1.950	2.113	188	6.007	709	648	1.713	489	209	0	3.093	318	28	0	25.970
MV	5.187	172	602	0	182	910	115	0	35	42	0	0	3.097	205	135	0	10.682
NI	17.414	19.920	7.002	4.202	2.095	8.954	2.792	1.804	2.086	0	1.075	379	7.618	2.864	493	393	79.091
NW	32.660	48.515	18.787	4.443	4.463	11.856	5.850	3.277	1.763	3.096	1.374	416	28.602	5.629	3.021	612	174.364
RP	4.433	9.264	4.011	0	1.564	902	361	1.075	800	172	0	0	6.905	1.765	105	443	31.801
SH	7.962	5.678	342	0	10	612	0	1.088	1.965	0	226	0	1.506	284	282	0	19.954
SL	2.943	7.631	3.814	1.118	0	0	0	0	0	216	0	0	864	0	0	0	16.586
SN	5.944	14.457	4.764	1.717	187	2.811	305	2.437	365	825	0	0	3.168	1.016	0	567	38.563
ST	653	2.011	19	278	889	571	0	0	96	200	47	0	1.342	417	0	0	6.524
TH	1.281	3.344	3.728	0	1.300	483	106	685	0	1.045	67	0	6.101	481	0	0	18.622
Σ	212.651	234.468	88.855	33.290	31.323	84.034	22.286	19.970	19.624	13.143	9.659	1.519	136.474	36.358	6.298	5.806	955.758

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 51: EU-Drittmitteleinwerbung je Programm, differenziert nach Bundesländern, in %

BL	LSH	IST	NMP	AERO-SPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	NEST	SSP	SME	INCO	INNOV	HRM	INFRAS	SOCIETY	EURATOM	Spalten-%
BB	0,4	0,4	1,3	0,0	0,0	1,3	0,8	3,1	0,0	1,3	1,1	0,0	1,2	1,4	0,3	1,1	0,8
BE	6,8	6,3	4,3	5,9	12,4	12,4	12,1	9,1	4,9	3,6	5,3	29,9	7,6	8,0	7,6	0,0	7,3
BW	24,8	23,7	20,9	31,2	8,9	29,1	19,9	19,0	28,5	23,9	34,7	4,5	22,6	17,8	17,5	33,3	23,6
BY	17,4	12,4	12,5	16,8	30,3	7,7	7,6	3,6	9,3	13,8	13,8	12,3	14,7	19,8	2,4	24,0	14,1
HB	0,1	1,7	1,4	0,7	10,2	4,8	5,3	0,5	1,7	0,0	3,5	0,0	2,4	1,3	0,8	0,0	2,0
HE	11,2	6,5	8,9	3,8	3,4	5,3	8,4	9,5	10,6	11,2	10,5	1,0	5,8	16,1	6,8	6,9	8,0
HH	2,3	1,5	2,2	6,3	0,6	7,1	3,2	3,2	8,7	3,7	2,2	0,0	2,3	0,9	0,4	0,0	2,7
MV	2,4	0,1	0,7	0,0	0,6	1,1	0,5	0,0	0,2	0,3	0,0	0,0	2,3	0,6	2,1	0,0	1,1
NI	8,2	8,5	7,9	12,6	6,7	10,7	12,5	9,0	10,6	0,0	11,1	24,9	5,6	7,9	7,8	6,8	8,3
NW	15,4	20,7	21,1	13,3	14,2	14,1	26,3	16,4	9,0	23,6	14,2	27,4	21,0	15,5	48,0	10,5	18,2
RP	2,1	4,0	4,5	0,0	5,0	1,1	1,6	5,4	4,1	1,3	0,0	0,0	5,1	4,9	1,7	7,6	3,3
SH	3,7	2,4	0,4	0,0	0,0	0,7	0,0	5,4	10,0	0,0	2,3	0,0	1,1	0,8	4,5	0,0	2,1
SL	1,4	3,3	4,3	3,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	1,7
SN	2,8	6,2	5,4	5,2	0,6	3,3	1,4	12,2	1,9	6,3	0,0	0,0	2,3	2,8	0,0	9,8	4,0
ST	0,3	0,9	0,0	0,8	2,8	0,7	0,0	0,0	0,5	1,5	0,5	0,0	1,0	1,1	0,0	0,0	0,7
TH	0,6	1,4	4,2	0,0	4,2	0,6	0,5	3,4	0,0	7,9	0,7	0,0	4,5	1,3	0,0	0,0	1,9
Zeilen-%	22,2	24,5	9,3	3,5	3,3	8,8	2,3	2,1	2,1	1,4	1,0	0,2	14,3	3,8	0,7	0,6	100,0

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Brandenburg

Tab. 52: Anzahl der Instrumente nach Programmen, Brandenburg

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA													2		1		3
I3													1				1
IP		1	1			3										1	6
MC-Actions								8									8
NoE	1	1				1	1									1	5
SME-Actions									1								1
SSA	1																1
STREP	1	3	4			2	1			3		1					15
GESAMT	3	5	5	0	0	6	2	8	1	3	0	1	3	0	1	2	40

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 53: Platzierung der brandenburgischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
		U Potsdam (Platz 62) TU Cottbus (Platz 69)	TFH Wildau (Platz 80) EUV Frankfurt/Oder (Platz 93)	

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Berlin

Tab. 54: Auswahl der Instrumente, Berlin

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	2	1	1			4	3			1		1	2	2	1		18
I3													5				5
IP	18	13	4		4	16	5										60
MC-Actions								49									49
NoE	7	11	2		1	5	2										28
SME-Actions		1							2								3
SSA	1	1			3						1	2	2		3		13
STREP	18	25	3	9	1	11	4			5	5	2			1		84
GESAMT	46	52	10	9	9	36	14	49	2	6	6	5	9	2	5	0	260

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 55: Platzierung der Hochschulen Berlins nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TU Berlin (Platz 9)	HU Berlin (Platz 27)	FU Berlin (Platz 52)	UdK Berlin (Platz 98)	TFH Berlin (Platz 115) FHW Berlin (Platz 123)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Baden-Württemberg

Tab. 56: Auswahl der Instrumente, Baden-Württemberg

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	6	5	2	2	1	5	2			1	3	4	2		6	3	42
I3													14			1	15
IP	45	61	19	10	3	39	3									5	185
MC-Actions								108									108
NoE	22	28	6	1	1	4	4									1	67
SME-Actions									15								15
SSA	8	5	1		2	4	2			1	9	2	1	1	4	1	41
STREP	55	47	24	19	6	34	7			15	24	10			1	4	245
GESAMT	136	146	52	32	13	86	18	108	15	17	36	16	17	1	11	15	719

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 57: Platzierung der baden-württembergischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
U Stuttgart (Platz 1)	U Friedrichshafen (Platz 28)	FH Stuttgart (Platz 65)	HS Karlsruhe (Platz 81)	PH Heidelberg (Platz 101)
TH Karlsruhe (Platz 2)	IU Bruchsal (Platz 33)		FH Furtwangen (Platz 82)	HS Stuttgart (Platz 108)
U Heidelberg (Platz 6)	U Konstanz (Platz 44)		FH Esslingen (Sozialwesen) (Platz 96)	FH Konstanz (Platz 116)
U Tübingen (Platz 7)	U Hohenheim (Platz 45)			FH Esslingen (Technik) (Platz 120)
U Ulm (Platz 10)				
U Freiburg (Platz 12)				
U Mannheim (Platz 22)				

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Bayern

Tab. 58: Auswahl der Instrumente, Bayern

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	3	4	4		2	2	1				1	1	4	2	1	1	26
I3													9				9
IP	33	29	8	5	12	15	4									4	110
MC-Actions								73									73
NoE	21	21	4		6	3											55
SME-Actions									9								9
SSA	3				4						1	2	7		1		18
STREP	39	47	23	15	2	9	6			3	10	6				2	162
GESAMT	99	101	39	20	26	29	11	73	9	3	12	9	20	2	2	7	462

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 59: Platzierung der bayerischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TU München (Platz 3)	U Bayreuth (Platz 36)	U Augsburg (Platz 54)	FH Kempten (Platz 84)	FH Nürnberg (Platz 109)
U München (Platz 14)	U Würzburg (Platz 39)	U Regensburg (Platz 60)	U Bamberg (Platz 85)	FH Deggendorf (Platz 117)
	U Erlangen- Nürnberg (Platz 49)	UdBW München (Platz 68)	FH Weihenstephan (Platz 86)	FH München (Platz 118)
		U Passau (Platz 71)		

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Bremen

Tab. 60: Auswahl der Instrumente, Bremen

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA		3		1		1											5
I3													2				2
IP		1	1	2	1	10	2										17
MC-Actions								10									10
NoE		5				2	2										9
SME-Actions																	0
SSA						1									1		2
STREP	1	4	1			3	2			1	2	1					15
GESAMT	1	13	2	3	1	17	6	10	0	1	2	1	2	0	1	0	60

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 61: Platzierung der bremischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
U Bremen (Platz 21)		Jacobs U Bremen (Platz 64)		HS Bremen (Platz 122)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Hessen

Tab. 62: Auswahl der Instrumente, Hessen

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	4		1		2	1	1				3	2	1	1	1		17
I3													5				5
IP	21	16	9	4	3	11	5									2	71
MC-Actions								33									33
NoE	12	12	5			1	4										34
SME-Actions									8								8
SSA	1		1		2	2	1					1	7		1		16
STREP	15	16	7	2	1	6	8			7	11	6			2		81
GESAMT	53	44	23	6	8	21	19	33	8	7	14	9	13	1	4	2	265

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 63: Platzierung der hessischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TU Darmstadt (Platz 17)	U Kassel (Platz 30)	U Marburg (Platz 55)		HfB Frankfurt/Main (Platz 112)
U Frankfurt/Main (Platz 19)	U Giessen (Platz 50)			FH Giessen- Friedberg (Platz 124)
EUFH Fresenius (Platz 20)				

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Hamburg

Tab. 64: Auswahl der Instrumente, Hamburg

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA		1				3	3				3						10
I3													1				1
IP	6	2	1	3	1	12											25
MC-Actions								16									16
NoE	4	1				2	1										8
SME-Actions									2								2
SSA						2					2		2		1		7
STREP	5	9	8	2		7	3			3	5	1					43
GESAMT	15	13	9	5	1	26	7	16	2	3	10	1	3	0	1	0	112

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Tab. 65: Platzierung der hamburgischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TU Hamburg-Harburg (Platz 11)		U Hamburg (Platz 61)	HWP Hamburg (Platz 95) HAW Hamburg (Platz 99)	UdBW Hamburg (Platz 103)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Mecklenburg-Vorpommern

Tab. 66: Auswahl der Instrumente, Mecklenburg-Vorpommern

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	1																1
I3													1				1
IP			1			1											2
MC-Actions								7									7
NoE	1					1											2
SME-Actions									1								1
SSA	2														1		3
STREP	12	1			1	2	1				1						18
GESAMT	16	1	1	0	1	4	1	7	1	0	1	0	1	0	1	0	35

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 67: Platzierung der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
		U Rostock (Platz 56) U Greifswald (Platz 74)		HS Wismar (Platz 105)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Niedersachsen

Tab. 68: Auswahl der Instrumente, Niedersachsen

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	6	1	1	1		6	3				3	1	2		1	2	27
I3													3				3
IP	15	23	9	3	1	12	3									3	69
MC-Actions								39									39
NoE	15	11	4		2	3	3										38
SME-Actions																	0
SSA	2	2	1	1		1					1	1		2	2	1	14
STREP	12	25	7	9	4	8	4			6	8	2			1	1	87
TA													1				1
GESAMT	50	62	22	14	7	30	13	39	0	6	12	4	6	2	4	7	278

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 69: Platzierung der niedersächsischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
MH Hannover (Platz 8)	TU Braunschweig (Platz 31)	U Hildesheim (Platz 73)	HMT Hannover (Platz 88)	FH OOW (Platz 107)
TiHo Hannover (Platz 13)	U Göttingen (inkl. UMG) (Platz 34)		HS Vechta (Platz 89)	
LU Hannover (Platz 15)	TU Clausthal (Platz 40)		U Lüneburg (Platz 91)	
	U Oldenburg (Platz 41)		FH NON (Platz 92)	
	U Osnabrück (Platz 43)		FH Osnabrück (Platz 100)	

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Nordrhein-Westfalen

Tab. 70 : Auswahl der Instrumente, Nordrhein-Westfalen

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA	5	10	4	1	6	1	4			1	3	1	1	1	1		39
I3													14				14
IP	29	57	13	3	5	22	5									2	136
MC-Actions								108									108
NoE	25	33	9	1	4	4	9	1								2	88
SME-Actions									16								16
SSA	6	3		1	1	1	1				1	3	1	2	7		27
SSP															1		1
STREP	33	59	30	12	3	14	9			15	8	6			6		195
k.A.													1				1
GESAMT	98	162	56	18	19	42	28	109	16	16	12	10	17	3	15	4	625

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 71: Platzierung der nordrhein-westfälischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TH Aachen (Platz 5)	U Köln (Platz 38)	U Düsseldorf (Platz 51)	FH Bonn-Rhein- Sieg (Platz 77)	FH Dortmund (Platz 102)
U Paderborn (Platz 24)	U Bielefeld (Platz 42)	U Duisburg-Essen (Platz 58)	U Siegen (Platz 78)	FH Münster (Platz 113)
U Bochum (Platz 25)	U Münster (Platz 48)	U Dortmund (Platz 63)	FernU Hagen (Platz 79)	FH Bochum (Platz 114)
U Bonn (Platz 26)		U Wuppertal (Platz 70)	FH Köln (Platz 90)	FH Lippe/Höxter (Platz 121)
		U Witten/ Herdecke (Platz 75)		KHS Köln (Platz 125)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Rheinland-Pfalz

Tab. 72: Auswahl der Instrumente, Rheinland-Pfalz

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA																	0
I3													2				2
IP	5	9	3			3										2	22
MC-Actions								23								1	24
NoE	4	4	4		2											1	15
SME-Actions									1								1
SSA		1				1							2		2		6
STREP	8	13	5		2	2	1			4	3				1		39
GESAMT	17	27	12	0	4	6	1	23	1	4	3	0	4	0	3	4	109

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 73: Platzierung der rheinland-pfälzischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
	TU Kaiserslautern (Platz 29) U Mainz (Platz 35) U Koblenz-Landau (Platz 37)	WHU Vallendar (Platz 53)	U Trier (Platz 83) FH Koblenz (Platz 97)	FH Mainz (Platz 106)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Schleswig-Holstein

Tab. 74: Auswahl der Instrumente, Schleswig-Holstein

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA					1	1					1				1		4
I3																	0
IP	8	2				2											12
MC-Actions								8									8
NoE	1	2	1														4
SME-Actions																	0
SSA						1					2		1		1		5
STREP	10	7				2				3	3	1					26
GESAMT	19	11	1	0	1	6	0	8	0	3	6	1	1	0	2	0	59

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 75: Platzierung der schleswig-holsteinischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
U Lübeck (Platz 4)	U Kiel (Platz 47)		U Flensburg (Platz 94)	

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Saarland

Tab. 76: Auswahl der Instrumente, Saarland

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA		1															1
I3																	0
IP	2	6	3														11
MC-Actions								6									6
NoE	4	3	1														8
SME-Actions									1								1
SSA	1																1
STREP	5	5	2	2													14
GESAMT	12	15	6	2	0	0	0	6	1	0	0	0	0	0	0	0	42

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 77: Platzierung der saarländischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
U Saarland (Platz 18)		HS Saarland (Platz 59)		

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Sachsen

Tab. 78: Auswahl der Instrumente, Sachsen

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA		1		1		3	1			2							8
I3													2				2
IP	10	23	1	4		5										2	45
MC-Actions								19									19
NoE	4	8	2	1													15
SME-Actions									5								5
SSA		1				2					1		1				5
STREP	3	13	10	2	1	3	1			9	2					2	46
GESAMT	17	46	13	8	1	13	2	19	5	11	3	0	3	0	0	4	145

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 79: Platzierung der sächsischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TU Dresden (Platz 23)	IHI Zittau (Platz 32)	TU Chemnitz (Platz 57) U Leipzig (Platz 67)	TU Freiberg (Platz 76)	HS Zittau/Görlitz (Platz 111)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Sachsen-Anhalt

Tab. 80: Auswahl der Instrumente, Sachsen-Anhalt

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA		1	1			1											3
I3																	0
IP	1	2				5											8
MC-Actions								8									8
NoE	1	4															5
SME-Actions									1				1				2
SSA		1									2		1				4
STREP	1	1		1	3						1	1					8
GESAMT	3	9	1	1	3	6	0	8	1	0	3	1	2	0	0	0	38

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 81: Platzierung der sachsen-anhaltinischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
		U Magdeburg (Platz 66)	U Halle/ Wittenberg (Platz 87)	HS Magdeburg- Stendhal (Platz 110) HS Anhalt (Platz 119)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Thüringen

Tab. 82: Auswahl der Instrumente, Thüringen

INSTRUMENT	Programm																
	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	INNOV	SOCIETY	EURATOM	GESAMT
CA																	0
I3													1				1
IP	1	5	2		2		1										11
MC-Actions								15									15
NoE	1	6	2														9
SME-Actions									4								4
SSA												1					1
STREP	3	2	8			2				2							17
GESAMT	5	13	12	0	2	2	1	15	4	2	0	1	1	0	0	0	58

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 83: Platzierung der thüringischen Hochschulen nach Quintilen; basierend auf der Pro-Kopf-Einwerbung je Professur.

1. Quintile	2. Quintile	3. Quintile	4. Quintile	5. Quintile
Platz 1-25	Platz 26-50	Platz 51-75	Platz 76-100	Platz 101-125
TU Ilmenau (Platz 16)	U Jena (Platz 46)	U Weimar (Platz 72)		FH Erfurt (Platz 104)

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 84: Beteiligte Hochschulen am 6. FRP der EU, alphabetisch sortiert nach Namen der Einrichtung

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittittel	Durchschnittliche EU-Drittittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	95	27.830.691	292.954,6	372	74.813,7	11	4
Bauhaus-Universität Weimar	4	1.331.956	332.989,0	93	14.322,1	2	2
Bayerische Julius-Maximilians Universität Würzburg	46	12.752.691	277.232,4	350	36.436,3	10	4
Bergische Universität Wuppertal	16	3.610.502	225.656,4	244	14.797,1	4	3
Brandenburgische Technische Universität Cottbus	10	1.794.299	179.429,9	121	14.828,9	0	0
Carl Von Ossietzky Universität Oldenburg	25	6.453.486	258.139,4	178	36.255,5	3	2
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	42	12.536.117	298.479,0	372	33.699,2	9	2
Eberhard Karls Universität Tübingen	80	33.777.828	422.222,9	382	88.423,6	18	8
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	14	2.847.662	203.404,4	222	12.827,3	1	0
Europa Fachhochschule Fresenius	3	268.212	89.404,0	5	53.642,4	0	0
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	2	170.866	85.433,0	60	2.847,8	0	0
Fachhochschule Bochum	1	90.000	90.000,0	125	720,0	1	0
Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	5	1.163.986	232.797,2	120	9.699,9	0	0
Fachhochschule Deggendorf	1	27.978	27.978,0	66	423,9	0	0

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittittel	Durchschnittliche EU-Drittittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Fachhochschule Dortmund	2	269.960	134.980,0	199	1.356,6	0	0
Fachhochschule Erfurt	1	169.420	169.420,0	134	1.264,3	0	0
Fachhochschule Esslingen - Hochschule für Sozialwesen	1	55.000	55.000,0	24	2.291,7	0	0
Fachhochschule Esslingen - Hochschule für Technik	1	35.000	35.000,0	154	227,3	0	0
Fachhochschule für Wirtschaft Berlin	1	18.000	18.000,0	102	176,5	0	0
Fachhochschule Furtwangen	2	604.909	302.454,5	81	7.468,0	1	0
Fachhochschule Giessen-Friedberg	1	0	0,0	222	0,0	0	0
Fachhochschule Kempten	2	435.000	217.500,0	74	5.878,4	1	0
Fachhochschule Koblenz	1	300.000	300.000,0	137	2.189,8	0	0
Fachhochschule Köln	6	1.691.848	281.974,7	395	4.283,2	0	0
Fachhochschule Konstanz	1	60.600	60.600,0	130	466,2	0	0
Fachhochschule Lippe und Höxter	1	32.520	32.520,0	148	219,7	0	0
Fachhochschule Mainz	1	152.000	152.000,0	134	1.134,3	0	0
Fachhochschule München	1	155.700	155.700,0	420	370,7	0	0
Fachhochschule Münster	2	171.721	85.860,5	224	766,6	1	0
Fachhochschule Nordostniedersachsen	3	440.240	146.746,7	127	3.466,5	0	0
Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven	1	340.000	340.000,0	300	1.133,3	1	0
Fachhochschule Osnabrück	2	322.178	161.089,0	195	1.652,2	0	0

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittittel	Durchschnittliche EU-Drittittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Fachhochschule Stuttgart – Hochschule für Technik	5	1.913.045	382.609,0	93	20.570,4	2	1
Fachhochschule Weihenstephan	5	518.802	103.760,4	103	5.036,9	0	0
FernUniversität Hagen	5	697.439	139.487,8	76	9.176,8	0	0
Freie Universität Berlin	63	16.730.827	265.568,7	532	31.448,9	10	9
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	57	16.067.417	281.884,5	479	33.543,7	6	2
Friedrich-Schiller-Universität Jena	37	11.859.116	320.516,6	350	33.883,2	15	9
Georg-August-Universität Göttingen (inkl. Universitätsmedizin Göttingen)	68	17.048.369	250.711,3	417	40.883,4	14	7
Georg-Simon-Ohm Fachhochschule Nürnberg	2	254.200	127.100,0	258	985,3	0	0
Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik	1	97.339	97.339,0	42	2.317,6	0	0
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	39	10.294.038	263.949,7	322	31.969,1	1	0
HfB - Business School of Finance and Management	1	15.000	15.000,0	18	833,3	0	0
Hochschule Anhalt	1	43.200	43.200,0	162	266,7	0	0
Hochschule Bremen	1	26.880	26.880,0	150	179,2	0	0
Hochschule der Medien Stuttgart	2	104.600	52.300,0	102	1.025,5	0	0
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg	7	747.536	106.790,9	412	1.814,4	0	0

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU-Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Hochschule für Musik und Theater Hannover	2	434.370	217.185,0	87	4.992,8	1	1
Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes	4	2.507.365	626.841,3	100	25.073,7	0	0
Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft	1	1.311.892	1.311.892,0	173	7.583,2	0	0
Hochschule Magdeburg-Stendal	2	120.437	60.218,5	131	919,4	0	0
Hochschule Vechta	1	229.878	229.878,0	47	4.891,0	0	0
Hochschule Wismar	1	184.800	184.800,0	155	1.192,3	0	0
Hochschule Zittau/Görlitz	1	105.000	105.000,0	122	860,7	0	0
Humboldt-Universität zu Berlin	93	27.281.043	293.344,5	584	46.714,1	13	12
International University in Germany Bruchsal gGmbH	1	415.591	415.591,0	10	41.559,1	1	0
Internationales Hochschulinstitut Zittau	1	210.600	210.600,0	5	42.120,0	0	0
Jacobs University Bremen gGmbH vormals International University Bremen	7	1.903.979	271.997,0	90	21.155,3	2	2
Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main	66	26.370.490	399.552,9	488	54.037,9	10	4
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	60	17.504.385	291.739,8	429	40.802,8	6	2
Justus-Liebig-Universität Giessen	38	10.975.164	288.820,1	337	32.567,3	6	2
Kunsthochschule für Medien Köln	1	0	0,0	35	0,0	0	0

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU-Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Ludwig-Maximilians-Universität München	124	42.402.548	341.956,0	704	60.230,9	22	9
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	15	1.978.506	131.900,4	394	5.021,6	2	1
Medizinische Hochschule Hannover	31	10.398.268	335.428,0	119	87.380,4	5	1
Otto-Friedrich-Universität Bamberg	6	682.518	113.753,0	132	5.170,6	0	0
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	20	4.381.873	219.093,7	221	19.827,5	2	1
Pädagogische Hochschule Heidelberg	1	89.577	89.577,0	66	1.357,2	0	0
Philipps-Universität Marburg	41	10.120.078	246.831,2	345	29.333,6	5	3
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	85	22.290.845	262.245,2	474	47.027,1	11	5
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	140	39.816.001	284.400,0	414	96.173,9	10	4
Ruhr-Universität Bochum	45	19.157.819	425.729,3	399	48.014,6	8	2
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	116	38.307.659	330.238,4	409	93.661,8	35	27
Technische Fachhochschule Berlin	3	188.074	62.691,3	289	650,8	0	0
Technische Fachhochschule Wildau	2	564.580	282.290,0	62	9.106,1	0	0

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU-Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Technische Universität Bergakademie Freiberg	7	1.041.317	148.759,6	93	11.197,0	0	0
Technische Universität Berlin	99	25.600.722	258.593,2	340	75.296,2	10	2
Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig	37	9.291.627	251.125,1	220	42.234,7	2	0
Technische Universität Chemnitz	13	4.224.480	324.960,0	151	27.976,7	1	0
Technische Universität Clausthal	14	2.907.623	207.687,4	80	36.345,3	2	1
Technische Universität Darmstadt	62	15.683.771	252.964,0	274	57.240,0	2	2
Technische Universität Dresden	96	25.679.713	267.497,0	524	49.007,1	5	2
Technische Universität Hamburg-Harburg	25	8.007.150	320.286,0	107	74.833,2	0	0
Technische Universität Ilmenau	16	5.261.313	328.832,1	89	59.115,9	2	0
Technische Universität Kaiserslautern	26	7.042.067	270.848,7	162	43.469,5	2	2
Technische Universität München	133	39.800.900	299.254,9	327	121.715,3	12	7
Tierärztliche Hochschule Hannover	11	4.269.142	388.103,8	63	67.764,2	2	0
Universität Augsburg	14	4.598.776	328.484,0	154	29.862,2	2	2
Universität Bayreuth	29	7.404.470	255.326,6	182	40.683,9	9	7
Universität Bielefeld	35	8.562.153	244.632,9	240	35.675,6	5	2
Universität Bremen	52	16.799.849	323.074,0	324	51.851,4	9	5

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU-Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Universität der Bundeswehr Hamburg	1	129.440	129.440,0	99	1.307,5	1	0
Universität der Bundeswehr München	8	2.404.394	300.549,3	161	14.934,1	0	0
Universität der Künste Berlin	1	371.960	371.960,0	179	2.078,0	0	0
Universität des Saarlandes	38	14.078.478	370.486,3	249	56.540,1	7	3
Universität Dortmund	24	6.193.352	258.056,3	291	21.283,0	6	3
Universität Duisburg-Essen	56	13.206.169	235.824,4	486	27.173,2	11	6
Universität Flensburg	2	165.500	82.750,0	62	2.669,4	0	0
Universität Hamburg	78	16.988.860	217.805,9	757	22.442,4	17	9
Universität Hannover	63	19.738.441	313.308,6	330	59.813,5	9	2
Universität Hildesheim	1	638.584	638.584,0	49	13.032,3	0	0
Universität Hohenheim	21	4.075.970	194.093,8	118	34.542,1	4	1
Universität Karlsruhe (TH)	110	36.359.312	330.539,2	247	147.203,7	13	3
Universität Kassel	53	13.371.037	252.283,7	309	43.272,0	8	6
Universität Koblenz-Landau	15	5.440.136	362.675,7	139	39.137,7	1	0
Universität Konstanz	22	5.984.916	272.041,6	170	35.205,4	3	1
Universität Leipzig	27	7.301.438	270.423,6	428	17.059,4	4	2
Universität Lüneburg	2	270.610	135.305,0	71	3.811,4	0	0
Universität Mannheim	23	5.970.897	259.604,2	120	49.757,5	6	0
Universität Osnabrück	17	6.308.204	371.070,8	178	35.439,3	2	0
Universität Paderborn	24	8.985.052	374.377,2	184	48.831,8	3	0
Universität Passau	9	1.372.707	152.523,0	95	14.449,5	0	0

Hochschule	Projektbeteiligungen	EU-Drittmittel	Durchschnittliche EU-Drittmittel je Projekt	Anzahl Professoren (2004)	Pro-Kopf-Einwerbung je Professor	Anzahl Koordinatorfunktion im Projekt	
						insgesamt	davon im HRM-Programm
Universität Potsdam	26	4.984.390	191.707,3	226	22.054,8	5	3
Universität Regensburg	25	6.329.010	253.160,4	275	23.014,6	6	3
Universität Rostock	20	7.649.127	382.456,4	269	28.435,4	6	4
Universität Siegen	12	2.271.818	189.318,2	245	9.272,7	0	0
Universität Stuttgart	184	53.940.850	293.156,8	256	210.706,4	14	2
Universität Trier	4	973.929	243.482,3	153	6.365,5	1	0
Universität Ulm	51	13.953.874	273.605,4	186	75.020,8	4	4
Universität Witten/Herdecke gGmbH	2	453.873	226.936,5	38	11.944,0	0	0
Universität zu Köln	55	18.035.930	327.926,0	493	36.584,0	7	3
Universität zu Lübeck	15	7.252.498	483.499,9	73	99.349,3	4	0
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	69	17.368.748	251.721,0	517	33.595,3	3	1
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU)	2	388.300	194.150,0	13	29.869,2	0	0
Zeppelin Universität gGmbH Friedrichshafen	2	363.794	181.897,0	8	45.474,3	1	0
Gesamt	3.307	955.758.189	289.010,6	27.051	35.331,7	461	217

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim.

Tab. 85: Platzierung der Hochschulen je nach Rankingkriterium, ersten Fünfzehn

Platz	Kriterium EU-Mittelakquise		Kriterium EU-Beteiligungen	
	Hochschule	EU-Drittmittel	Hochschule	Projektbeteiligungen
1.	U Stuttgart	53.940.850	U Stuttgart	184
2.	LMU München	42.402.548	TH Aachen	140
3.	TH Aachen	39.816.001	TU München	133
4.	TU München	39.800.900	LMU München	124
5.	U Heidelberg	38.307.659	U Heidelberg	116
6.	U Karlsruhe	36.359.312	U Karlsruhe	110
7.	U Tübingen	33.777.828	TU Berlin	99
8.	U Freiburg	27.830.691	TU Dresden	96
9.	HU Berlin	27.281.043	U Freiburg	95
10.	U Frankfurt /Main	26.370.490	HU Berlin	93
11.	TU Dresden	25.679.713	U Bonn	85
12.	TU Berlin	25.600.722	U Tübingen	80
13.	U Bonn	22.290.845	U Hamburg	78
14.	U Hannover	19.738.441	U Münster	69
15.	U Bochum	19.157.819	U Göttingen	68

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Tab. 86: Koordinatorstatus der Hochschulen nach Programm, sortiert nach absolut

Hochschule	LSH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	GESAMT
U Heidelberg	4	1						27				2		1			35
LMU München	7	2			3			9						1			22
U Tübingen	6	1	2					8			1						18
U Hamburg	2	1					1	9			3		1				17
U Jena	1	1	1		1	1		9				1					15
U Göttingen	2	2				1		7			1	1					14
U Stuttgart			1			5		2			4	1				1	14
HU Berlin			1					12									13
U Karlsruhe (TH)		7	2					3		1							13
TU München	1	1	1			2		7									12
U Freiburg	1	1						4	1	1	1	2					11
U Bonn	1				1			5			1			3			11
U Duisburg-Essen	1	1				1	1	6							1		11
U Würzburg	1	4						4			1						10
FU Berlin							1	9									10
U Frankfurt/Main	2	1				1		4		1			1				10
RWTH Aachen		3	2			1		4									10
TU Berlin		4				2		2		1		1					10

Hochschule	ISH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	GESAMT
U Kiel	3							2		1	2			1			9
U Bayreuth		1						7					1				9
U Bremen		1	1		1	1		5									9
U Hannover		3						2		1		2	1				9
U Bochum	3	1	1					2			1						8
U Kassel		1						6						1			8
U d. Saarlandes	1	3						3									7
U Köln	3						1	3									7
U Erlangen-Nürnberg	1		1					2				1	1				6
U Mainz			1		1		1	2	1								6
U Giessen	2						1	2			1						6
U Dortmund			2				1	3									6
U Mannheim							2			1		1	1	1			6
U Regensburg	2	1						3									6
U Rostock	2							4									6
MH Hannover	4							1									5
U Marburg	2							3									5
TU Dresden		1	1					2		1							5
U Bielefeld		1					1	2				1					5
U Potsdam	1	1						3									5
U Wuppertal								3					1				4
U Hohenheim					1	1		1			1						4
U Leipzig			2					2									4
U Ulm								4									4
U Lübeck	1	2									1						4
U Oldenburg							1	2									3
U Konstanz	1	1						1									3
U Paderborn		3															3
U Münster	1		1					1									3
U Weimar								2									2
FH Stuttgart – HS für Technik						1		1									2
Jacobs University Bremen								2									2
U Halle-Wittenberg					1			1									2
U Magdeburg		1						1									2
TU Braunschweig				1		1											2
TU Clausthal			1					1									2
TU Darmstadt								2									2
TU Ilmenau			1						1								2
TU Kaiserslautern								2									2
TiHo Hannover											2						2
U Augsburg								2									2
U Osnabrück						1	1										2

Hochschule	ISH	IST	NMP	AEROSPACE	FOOD	SUSTDEV	CITIZENS	HRM	SME	NEST	SSP	INCO	INFRAS	SOCIETY	INNOV	EURATOM	GESAMT
U Greifswald														1			1
FH Bochum		1															1
FH Furtwangen														1			1
FH Kempten									1								1
FH Münster									1								1
FH Oldenburg/Ost- friesland/Wilhelms- haven														1			1
U Düsseldorf			1														1
HMT Hannover								1									1
International University Bruchsal		1															1
TU Chemnitz			1														1
UdB Hamburg			1														1
U Koblenz-Landau		1															1
U Trier						1											1
Zeppelin U Friedrichshafen							1										1
Gesamt	56	54	25	1	9	20	13	217	5	8	20	13	7	11	1	1	461

Quelle: Forschungsprojektdatenbank EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim

Tab. 87: Staatliche und staatlich anerkannte Hochschulen in Deutschland

Hochschulart	2003/2004	2004/2005	2006/2007
Universität	100	102	103
Pädagogische Hochschule	6	6	6
Theologische Hochschule	16	15	15
Kunsthochschule	52	52	53
Fachhochschule	162	167	176
Verwaltungsfachhochschule	29	30	33
Gesamt	365	372	386

Quelle: Statistisches Bundesamt